

Suchtbefragung Bayern Altersgruppe 65+

Modellprojekt zur Ermittlung der Gesundheitsstruktur sensibler Bevölkerungsgruppen – Ansatzpunkte für Interventionen (Themenfeld Sucht)

Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege



STUDIEN
BERICHT

Suchtbefragung Bayern Altersgruppe 65+

Modellprojekt zur Ermittlung der Gesundheitsstruktur sensibler Bevölkerungsgruppen – Ansatzpunkte für Interventionen (Themenfeld Sucht)

Stefan Loos
Maximilian Würz

Studienbericht

für das Bayerische Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit

Berlin, Februar 2023

Autoren

Dr. Stefan Loos
Maximilian Würz
IGES Institut GmbH
Friedrichstraße 180
10117 Berlin

Inhalt

1.	Einleitung	18
2.	Vorgehen	19
2.1	Entwicklung des Erhebungsinstruments	19
2.2	Stichprobendesign und Stichprobenziehung	23
2.3	Durchführung der Befragung und Rücklauf	24
2.4	Datenaufbereitung und Datenauswertung	24
2.4.1	Datenmanagement, -aufbereitung und -auswertung	24
2.4.2	Gewichtung	25
2.5	Repräsentativität	26
3.	Darstellung der Ergebnisse	28
3.1	Soziale und gesundheitliche Situation	28
3.1.1	Soziodemografische Kernmerkmale	28
3.1.2	Soziales Umfeld, Einsamkeit	54
3.1.3	Gesundheitliche Situation	68
3.1.4	Zusammenfassung	98
3.2	Alkoholkonsum	102
3.2.1	Konsum und Konsumhäufigkeit	102
3.2.2	Gründe für und Folgen des Alkoholkonsums	116
3.3	Rauchen	126
3.3.1	Konsum und Konsumhäufigkeit	126
3.3.2	Gründe für und Folgen des Tabakkonsums	138
3.4	Medikamentenkonsum	147
3.4.1	Schmerzmittel	147
3.4.2	Schlaf- und Beruhigungsmittel	173
3.4.3	Antidepressiva	188
3.5	Konsum illegaler Drogen	194
4.	Einflussfaktoren auf das Konsumverhalten	200
4.1	Sozioökonomische Einflussfaktoren	201
4.2	Gesundheitszustand	231
4.3	Soziales Umfeld	254
5.	Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse	266
5.1	Zusammenfassung	266
5.1.1	Alkoholkonsum	266
5.1.2	Rauchen	268
5.1.3	Medikamentenkonsum und illegale Drogen	270
5.1.4	Einflussfaktoren auf das Konsumverhalten	274
5.2	Auswirkungen der Corona-Pandemie	276
5.3	Diskussion der Ergebnisse	280
5.3.1	Ergebnisdiskussion	280
5.3.2	Limitationen der Studie	283

Abbildungen

Abbildung 1:	Wohnortverteilung bei Personen ab 65 Jahren nach Regierungsbezirken (in %)	31
Abbildung 2:	Gründe für den Alkoholkonsum bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) (in %)	117
Abbildung 3:	Trinkverhalten in den letzten 12 Monaten („ <i>Wie häufig ist es in den letzten 12 Monaten vorgekommen, dass...</i> “) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) (in %)	119
Abbildung 4:	Sozialen Folgen des Alkoholkonsum („ <i>Ist es schon einmal vorgekommen, dass...</i> “) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) (in %)	121
Abbildung 5:	Gründe für das Rauchen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) (in %)	144
Abbildung 6:	Gewohnheiten und Schwierigkeiten bei der Einnahme nicht-opioidhaltiger Schmerzmittel in den letzten 12 Monaten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) (in %)	167
Abbildung 7:	Einnahmesituation bei opioidhaltigen Schmerzmitteln bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) (in %)	168
Abbildung 8:	Einnahmesituation von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) (in %)	183

Tabellen

Tabelle 1:	Stichprobenplan für die Befragung	23
Tabelle 2:	Kennzahlen zur Durchführung der Befragung	24
Tabelle 3:	Altersverteilung bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) in ungewichteter und gewichteter Stichprobe (in %)	26
Tabelle 4:	Geschlechterverteilung bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) in ungewichteter und gewichteter Stichprobe (in %)	27
Tabelle 5:	Wohnortverteilung bei Personen ab 65 Jahren nach bayerischen Regierungsbezirken in ungewichteter und gewichteter Stichprobe (in %)	27
Tabelle 6:	Altersverteilung bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) (in %)	28
Tabelle 7:	Altersverteilung bei Personen ab 65 Jahren in den Regierungsbezirken (in %)	29
Tabelle 8:	Geschlechterverteilung bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	30
Tabelle 9:	Wohnortstruktur bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	33
Tabelle 10:	Deutschen Staatsbürgerschaft bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	35
Tabelle 11:	Angehörigkeit der Gruppe der Vertriebenen (vor 1950 vertriebene Kriegsflüchtlinge) oder (Spät-)Aussiedler bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	37
Tabelle 12:	Höchster Schulabschluss bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	39
Tabelle 13:	Höchster Ausbildungs- oder (Fach-)Hochschulabschluss bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	41
Tabelle 14:	Erwerbstätigkeit bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	44
Tabelle 15:	Wohnsituation (alleinlebend oder mit mehreren Personen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	46
Tabelle 16:	Anzahl der in einem Haushalt ständig zusammenlebenden Personen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	48

Tabelle 17:	Höhe des monatlichen Netto-Haushaltseinkommen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	51
Tabelle 18:	Zurechtkommen mit dem monatlichen Netto-Haushaltseinkommen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	53
Tabelle 19:	Anteilnahme und Interesse anderer Menschen am eigenen Tun bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	55
Tabelle 20:	Vermissten von Gesellschaft bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	57
Tabelle 21:	Mitgliedschaft in mindestens einem Verein bzw. einer Gruppe oder eines ehrenamtlichen Engagements bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	59
Tabelle 22:	Aktivitätsumfang in den letzten 12 Monaten im Verein, einer Gruppe und/oder ehrenamtlich bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	61
Tabelle 23:	Einschätzung zum Einfluss der Corona-Pandemie auf soziale Kontakte („ <i>Seit Beginn der Corona-Pandemie haben sich die sozialen Kontakte zu anderen Menschen...</i> “) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	63
Tabelle 24:	Einschätzung zum Einfluss der Corona-Pandemie auf die Einsamkeit („ <i>Die Corona-Pandemie hat dazu geführt, dass Sie sich einsamer fühlen als vor Beginn der Pandemie.</i> “) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	65
Tabelle 25:	Existenz von extrem belastenden schrecklichen Ereignissen oder Katastrophen im Leben, die einen in den letzten 12 Monaten noch beschäftigten, bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	67
Tabelle 26:	Allgemeiner Gesundheitszustand in den letzten 4 Wochen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	69
Tabelle 27:	Vorhandene (körperlichen) Energie in den letzten 4 Wochen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	71
Tabelle 28:	Einschätzung zum Einfluss der Corona-Pandemie auf den Gesundheitszustand („ <i>Durch die Corona-Pandemie hat sich der</i> “)	

	<i>allgemeine Gesundheitszustand...“)</i> bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	73
Tabelle 29:	Vorhandensein von Schmerzen in den letzten 4 Wochen bei Personen ab 65 Jahre in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	75
Tabelle 30:	Stärke der Schmerzen in den letzten 4 Wochen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	77
Tabelle 31:	Zeitliche Dauer der Schmerzen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	79
Tabelle 32:	Einschätzung des eigenen psychischen Wohlbefindens bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	81
Tabelle 33:	Auswirkungen seelischer Probleme (z. B. Angst, Niedergeschlagenheit oder Reizbarkeit) in den letzten 4 Wochen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	83
Tabelle 34:	Einschätzung zum Einfluss der Corona-Pandemie auf psychisches Wohlbefinden („ <i>Durch die Corona-Pandemie hat sich das psychische Wohlbefinden...“)</i>) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	85
Tabelle 35:	Schlafprobleme in den letzten 4 Wochen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	87
Tabelle 36:	Ausmaß von Schwierigkeiten bei der Ausübung der täglichen Arbeit zu Hause oder außer Haus wegen der eigenen körperlichen Gesundheit in den letzten 4 Wochen bei Personen ab Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	89
Tabelle 37:	Ausmaß von gesundheitsbedingten Einschränkungen bei normalen körperlichen Tätigkeiten in den letzten 4 Wochen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	91
Tabelle 38:	Ausmaß von Einschränkungen der normalen Kontakte zu Familienangehörigen oder Freunden aufgrund der eigenen körperlichen Gesundheit oder seelischen Probleme in den letzten 4 Wochen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	93
Tabelle 39:	Ausmaß von Einschränkungen der Ausübung normaler alltäglicher Tätigkeiten aufgrund persönlicher oder seelischer	

	Probleme in den letzten 4 Wochen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	95
Tabelle 40:	Vorliegen eines Pflegegrades bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	97
Tabelle 41:	Zusammenfassung soziodemografischer Kernmerkmale und soziales Umfeld bzw. Einsamkeit (in %)	99
Tabelle 42:	Zusammenfassung gesundheitliche Situation (in %)	101
Tabelle 43:	Alkoholkonsum bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	103
Tabelle 44:	Üblichen Anzahl von alkoholhaltigen Getränken, wenn an einem Tag Alkohol getrunken wird, bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	105
Tabelle 45:	Übliche Anzahl von alkoholhaltigen Getränken, wenn an einem Tag Alkohol getrunken wird, differenziert nach der Häufigkeitsverteilung des Alkoholkonsums bei männlichen Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	106
Tabelle 46:	Täglicher Konsum von mehr als 6 alkoholischen Getränken im letzten Jahr bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	108
Tabelle 47:	Zuordnung von Punktzahlen im AUDIT-C Test zu Risikokategorien nach Geschlecht	109
Tabelle 48:	AUDIT-C-Skala (Kurzversion) bei männlichen Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	111
Tabelle 49:	AUDIT-C-Skala (Kurzversion) bei weiblichen Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	113
Tabelle 50:	Konsum alkoholhaltiger Süßigkeiten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	115
Tabelle 51:	Veränderung der Anzahl der Tage pro Woche, an denen Alkohol getrunken wird, verglichen mit der Zeit vor der Corona-Pandemie bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	123
Tabelle 52:	Veränderung der Menge des Alkohols, der pro typischem Trinktag konsumiert wird, verglichen mit der Zeit vor der Corona-Pandemie bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	125

Tabelle 53:	Rauchverhalten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	127
Tabelle 54:	Art des Rauchens bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	129
Tabelle 55:	Anzahl an Zigaretten, die im Allgemeinen pro Tag geraucht werden, bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	132
Tabelle 56:	Anzahl an Zigarillos, Zigarren und/oder Pfeifen, die im Allgemeinen pro Tag geraucht werden, bei Personen in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	135
Tabelle 57:	Dauer nach dem Aufstehen bis zum ersten Rauchen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	137
Tabelle 58:	<i>„Weil das Aufhören so schwer fällt“</i> als Grund für das Fortführen des Rauchens bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	139
Tabelle 59:	Vorhandensein eines starken Rauchverlangens bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	141
Tabelle 60:	Reizbarkeit infolge von Rauchverzicht bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	143
Tabelle 61:	Veränderung des Rauchverhaltens seit dem Beginn der Corona-Pandemie (<i>„Rauchen Sie seit dem Beginn der Corona-Pandemie insgesamt...“</i>) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	146
Tabelle 62:	Generelle Einnahme von Schmerzmittel bei Personen ab 65 Jahren in den letzten 30 Tagen in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	148
Tabelle 63:	Konsum von ärztlich verordnete und/oder rezeptfrei in Apotheke erworbenen Schmerzmitteln bei Personen ab 65 Jahre in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	150
Tabelle 64:	Generelle Einnahme nicht-opioidhaltiger Schmerzmittel in den letzten 30 Tagen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	152
Tabelle 65:	Häufigkeit der Einnahme nicht-opioidhaltiger Schmerzmittel in den letzten 30 Tagen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	154

Tabelle 66:	Dauer der Einnahme nicht-opioidhaltiger Schmerzmittel bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	156
Tabelle 67:	Generelle Verwendung opioidhaltiger Schmerzpflaster in den letzten 30 Tagen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	158
Tabelle 68:	Generelle Einnahme von opioidhaltigen Schmerzmitteln als Tabletten, Tropfen oder Spray in den letzten 30 Tagen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	160
Tabelle 69:	Generelle Verwendung opioidhaltiger Schmerzpflaster oder generelle Einnahme von opioidhaltigen Schmerzmitteln als Tabletten, Tropfen oder Spray in den letzten 30 Tagen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	162
Tabelle 70:	Häufigkeit der Einnahme opioidhaltiger Schmerzmittel in den letzten 30 Tagen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	164
Tabelle 71:	Dauer der Einnahme opioidhaltiger Schmerzmittel bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	166
Tabelle 72:	Veränderung der Anzahl der Tage pro Woche, an denen Schmerzmittel eingenommen wird, verglichen mit der Zeit vor der Corona-Pandemie bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	170
Tabelle 73:	Veränderung der Menge der Schmerzmittel pro Einnahme verglichen mit der Zeit vor der Corona-Pandemie bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	172
Tabelle 74:	Generelle Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln in den letzten 30 Tagen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	174
Tabelle 75:	Einnahme von ärztlich verordneter oder nicht verordneter Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	176
Tabelle 76:	Häufigkeit der Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln in den letzten 30 Tagen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	179

Tabelle 77:	Dauer der Einnahme von Schlaf- und/ oder Beruhigungsmitteln bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	182
Tabelle 78:	Veränderung der Anzahl der Tage pro Woche, an denen Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel eingenommen wird, verglichen mit der Zeit vor der Corona-Pandemie bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	185
Tabelle 79:	Veränderung der Dosierung/Menge der Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel pro Einnahme verglichen mit der Zeit vor der Corona-Pandemie bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	187
Tabelle 80:	Generelle Einnahme von einem (oder auch mehreren) Mitteln gegen Depression in den letzten 30 Tagen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	189
Tabelle 81:	Veränderung der Anzahl der Tage, an denen ein Antidepressivum eingenommen wird, verglichen mit der Zeit vor der Corona-Pandemie bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	191
Tabelle 82:	Veränderung der Dosierung/Menge des Antidepressivums pro Einnahme verglichen mit der Zeit vor der Corona-Pandemie bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	193
Tabelle 83:	Genereller Konsum illegaler Drogen in den letzten 12 Monaten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	195
Tabelle 84:	Art der Drogen, die in den letzten 12 Monaten konsumiert wurden, bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	197
Tabelle 85:	Konsum von Cannabis in den letzten 12 Monaten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)	199
Tabelle 86:	Alkoholkonsum bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach höchstem Schulabschluss (in %)	201
Tabelle 87:	AUDIT-C-Skala (Kurzversion) bei Personen (Männer und Frauen) ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach höchstem Schulabschluss (in %)	202
Tabelle 88:	Alkoholkonsum bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach höchstem Ausbildungs- oder (Fach-)Hochschulabschluss (in %)	203

Tabelle 89:	AUDIT-C-Skala (Kurzversion) bei Personen (Männer und Frauen) in Bayern differenziert nach höchstem Ausbildungs- oder (Fach-) Hochschulabschluss (in %)	204
Tabelle 90:	Alkoholkonsum bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Erwerbstätigkeit (in %)	205
Tabelle 91:	AUDIT-C-Skala (Kurzversion) bei Personen (Männer und Frauen) ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Erwerbstätigkeit (in %)	206
Tabelle 92:	Alkoholkonsum bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach monatlichem Netto-Haushaltseinkommen (in %)	207
Tabelle 93:	AUDIT-C-Skala (Kurzversion) bei Personen (Männer und Frauen) ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach monatlichem Netto-Haushaltseinkommen (in %)	208
Tabelle 94:	Alkoholkonsum bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Wohnortstruktur (in %)	210
Tabelle 95:	AUDIT-C-Skala (Kurzversion) bei Personen (Männer und Frauen) ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Wohnortstruktur (in %)	210
Tabelle 96:	Rauchverhalten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach höchstem Schulabschluss (in %)	211
Tabelle 97:	Rauchverhalten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach höchstem Ausbildungs- oder (Fach-) Hochschulabschluss (in %)	212
Tabelle 98:	Rauchverhalten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Erwerbstätigkeit (in %)	213
Tabelle 99:	Rauchverhalten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach monatlichem Netto-Haushaltseinkommen (in %)	214
Tabelle 100:	Rauchverhalten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Wohnortstruktur (in %)	215
Tabelle 101:	Einnahme von Schmerzmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach höchstem Schulabschluss (in %)	216
Tabelle 102:	Einnahme von Schmerzmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach höchstem Ausbildungs- oder (Fach-)Hochschulabschluss (in %)	217
Tabelle 103:	Einnahme von Schmerzmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Erwerbstätigkeit (in %)	218

Tabelle 104:	Einnahme von Schmerzmittel (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach monatlichem Netto-Haushaltseinkommen (in %)	219
Tabelle 105:	Einnahme von Schmerzmittel (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Wohnortstruktur (in %)	220
Tabelle 106:	Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach höchstem Schulabschluss (in %)	221
Tabelle 107:	Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach höchstem Ausbildungs- oder (Fach-) Hochschulabschluss (in %)	222
Tabelle 108:	Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Erwerbstätigkeit (in %)	223
Tabelle 109:	Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach monatlichem Netto-Haushaltseinkommen (in %)	224
Tabelle 110:	Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Wohnortstruktur (in %)	225
Tabelle 111:	Einnahme von Mitteln gegen Depression (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach höchstem Schulabschluss (in %)	226
Tabelle 112:	Einnahme von Mitteln gegen Depression (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach höchstem Ausbildungs- oder (Fach-) Hochschulabschluss (in %)	227
Tabelle 113:	Einnahme von Mitteln gegen Depression (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Erwerbstätigkeit (in %)	228
Tabelle 114:	Einnahme von Mitteln gegen Depression (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach monatlichem Netto-Haushaltseinkommen (in %)	229
Tabelle 115:	Einnahme von Mitteln gegen Depression (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Wohnortstruktur (in %)	230

Tabelle 116:	Alkoholkonsum bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach allgemeinem Gesundheitszustand (in %)	231
Tabelle 117:	AUDIT-C-Skala (Kurzversion) bei Personen (Männer und Frauen) ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach allgemeinem Gesundheitszustand (in %)	232
Tabelle 118:	Alkoholkonsum bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach psychischem Wohlbefinden (in %)	233
Tabelle 119:	AUDIT-C-Skala (Kurzversion) bei Personen (Männer und Frauen) ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach psychischem Wohlbefinden (in %)	234
Tabelle 120:	Alkoholkonsum bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Stärke vorhandener Schmerzen (in %)	235
Tabelle 121:	AUDIT-C-Skala (Kurzversion) bei Personen (Männer und Frauen) ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Stärke vorhandener Schmerzen (in %)	236
Tabelle 122:	Alkoholkonsum bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Frequenz von Schlafproblemen (in %)	237
Tabelle 123:	AUDIT-C-Skala (Kurzversion) bei Personen (Männer und Frauen) ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Frequenz von Schlafproblemen (in %)	237
Tabelle 124:	Rauchverhalten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach allgemeinem Gesundheitszustand (in %)	238
Tabelle 125:	Rauchverhalten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach psychischem Wohlbefinden (in %)	239
Tabelle 126:	Rauchverhalten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Stärke vorhandener Schmerzen (in %)	240
Tabelle 127:	Rauchverhalten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Frequenz von Schlafproblemen (in %)	241
Tabelle 128:	Einnahme von Schmerzmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach allgemeinem Gesundheitszustand (in %)	242
Tabelle 129:	Einnahme von Schmerzmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach psychischem Wohlbefinden (in %)	243
Tabelle 130:	Einnahme von Schmerzmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Stärke vorhandener Schmerzen (in %)	244

Tabelle 131:	Einnahme von Schmerzmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Frequenz von Schlafproblemen (in %)	245
Tabelle 132:	Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach allgemeinem Gesundheitszustand (in %)	246
Tabelle 133:	Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach psychischem Wohlbefinden (in %)	247
Tabelle 134:	Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Stärke vorhandener Schmerzen (in %)	248
Tabelle 135:	Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Frequenz von Schlafproblemen (in %)	249
Tabelle 136:	Einnahme von Mitteln gegen Depression (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach allgemeinem Gesundheitszustand (in %)	250
Tabelle 137:	Einnahme von Mitteln gegen Depression (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach psychischem Wohlbefinden (in %)	251
Tabelle 138:	Einnahme von Mitteln gegen Depression (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Stärke vorhandener Schmerzen (in %)	252
Tabelle 139:	Einnahme von Mitteln gegen Depression (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Frequenz von Schlafproblemen (in %)	253
Tabelle 140:	Alkoholkonsum bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach dem Vermissen von Gesellschaft (in %)	254
Tabelle 141:	AUDIT-C-Skala (Kurzversion) bei Personen (Männer und Frauen) ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach dem Vermissen von Gesellschaft (in %)	254
Tabelle 142:	Alkoholkonsum bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Anteilnahme und Interesse von anderen Menschen (in %)	255
Tabelle 143:	AUDIT-C-Skala (Kurzversion) bei Personen (Männer und Frauen) ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Anteilnahme und Interesse von anderen Menschen (in %)	256

Tabelle 144:	Alkoholkonsum bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Wohnsituation (alleinlebend oder mit mehreren Personen) (in %)	256
Tabelle 145:	AUDIT-C-Skala (Kurzversion) bei Personen (Männer und Frauen) ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Wohnsituation (alleinlebend oder mit mehreren Personen) (in %)	257
Tabelle 146:	Rauchverhalten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach dem Vermissen von Gesellschaft (in %)	258
Tabelle 147:	Rauchverhalten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Anteilnahme und Interesse von anderen Menschen (in %)	258
Tabelle 148:	Rauchverhalten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Wohnsituation (alleinlebend oder mit mehreren Personen) (in %)	259
Tabelle 149:	Einnahme von Schmerzmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach dem Vermissen von Gesellschaft (in %)	260
Tabelle 150:	Einnahme von Schmerzmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Anteilnahme und Interesse von anderen Menschen (in %)	260
Tabelle 151:	Einnahme von Schmerzmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Wohnsituation (alleinlebend oder mit mehreren Personen) (in %)	261
Tabelle 152:	Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach dem Vermissen von Gesellschaft (in %)	262
Tabelle 153:	Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Anteilnahme und Interesse von anderen Menschen (in %)	263
Tabelle 154:	Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Wohnsituation (alleinlebend oder mit mehreren Personen) (in %)	263
Tabelle 155:	Einnahme von Mitteln gegen Depression (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach dem Vermissen von Gesellschaft (in %)	264

Tabelle 156:	Einnahme von Mitteln gegen Depression (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Anteilnahme und Interesse von anderen Menschen (in %)	264
Tabelle 157:	Einnahme von Mitteln gegen Depression (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Wohnsituation (alleinlebend oder mit mehreren Personen) (in %)	265
Tabelle 158:	Zusammenfassung Alkoholkonsum (in %)	268
Tabelle 159:	Zusammenfassung Rauchverhalten (in %)	270
Tabelle 160:	Zusammenfassung Medikamentenkonsum und illegale Drogen (in %)	274
Tabelle 161:	Zusammenfassung Auswirkung Corona-Pandemie auf den sozialen Kontakt (in %)	277
Tabelle 162:	Zusammenfassung Auswirkung Corona-Pandemie auf die gesundheitliche Situation (in %)	277
Tabelle 163:	Zusammenfassung Auswirkung Corona-Pandemie auf das Suchtverhalten (verglichen mit der Zeit vor der Pandemie) (in %)	279

1. Einleitung

Mit dem Epidemiologischen Suchtsurvey (Epidemiological Survey on Substance Abuse – ESA) wird seit dem Jahr 1980 in regelmäßig wiederholten Querschnittsbefragungen der Konsum und Missbrauch von psychoaktiven Substanzen in der deutschen Allgemeinbevölkerung zwischen 18 und 64 Jahren untersucht. Bayern hat sich in den Jahren 2006 und 2009 mit einer erweiterten Stichprobe am ESA beteiligt. Speziell für Jugendliche liegen ebenfalls bayernspezifische Daten zum Suchtmittelkonsum vor: Bayern beteiligte sich in den Jahren 2003, 2007, 2011 und 2015 an der Europäische Schülerstudie zu Alkohol und anderen Drogen (ESPAD), die seit den 1990er Jahren alle vier Jahre europaweit in mehr als 30 Ländern durchgeführt wird.

Für die Bevölkerung ab 65 Jahren gibt es bislang keine repräsentativen Erhebungen zum Konsum und Missbrauch von psychoaktiven Substanzen sowie den daraus resultierenden Auswirkungen auf die Veränderungen der gesundheitlichen Situation und der Lebensumstände – weder bundesweit noch für Bayern. Für diese Altersgruppe ist die Datenlage daher grundsätzlich lückenhaft.

Das „Modellprojekt zur Ermittlung der Gesundheitsstruktur sensibler Bevölkerungsgruppen – Ansatzpunkte für Interventionen“ hat zum Ziel, diese Datenlücke für die ältere Bevölkerung zu schließen. Das bayerische Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit hat das IGES Institut mit der Durchführung der Befragung und der Auswertung der Ergebnisse beauftragt.

2. Vorgehen

Hierfür wurde eine repräsentative Befragung der Bevölkerung ab 65 Jahren in Bayern mit insgesamt rund 4.000 Teilnehmern durchgeführt. Schwerpunkte der Befragung waren der Konsum von Alkohol, Tabak und Medikamenten. Zusätzlich wurden Daten zur sozioökonomischen Lage der Befragten, ihrer sozialen Einbindung und ihrem Gesundheitszustand erhoben. Auch die Auswirkungen der Corona-Pandemie wurden bei der Befragung berücksichtigt.

2.1 Entwicklung des Erhebungsinstruments

Der Fragebogen wurde auf Basis einer Literaturanalyse und in enger Abstimmung mit dem Auftraggeber entwickelt. Im Rahmen der Literaturrecherche wurden sowohl Studien als auch Erhebungsinstrumente zur Sucht-Thematik – wenn möglich mit Fokus auf die ältere Bevölkerung – berücksichtigt. Zu den berücksichtigten, themenübergreifenden Erhebungsinstrumenten zählten insbesondere Instrumente

- ◆ des epidemiologischen Sucht-Surveys (IFT)
- ◆ der GEDA-Studie (RKI)
- ◆ der DEGS-Studie (RKI)
- ◆ der Gesundheit 65+ Studie (RKI)
- ◆ des Deutschen Alterssurveys (DZA)

Darüber hinaus wurden themenspezifische Instrumente recherchiert wie etwa für den Themenbereich Rauchen

- ◆ FTND (Fagerström Test for Nicotine Dependence)
- ◆ HSI (Heaviness of Smoking Index)
- ◆ CDS-12 / 5 (Cigarette Dependence Scale)
- ◆ HONC (Hooked on Nicotine Checklist)
- ◆ Autonomy over Smoking

für den Themenbereich Alkohol

- ◆ AUDIT-C (Alcohol-Use Identification Test)
- ◆ ARPS (Alcohol-Related Problems Survey)
- ◆ MAST / MAST-G / SMAST-G (Michigan Alcohol Screening Test; -Geriatric; Short)
- ◆ CAGE (Cut down, Annoyed, Guilty, Eye-opener)

für den Themenbereich Medikamente

- ◆ KFM (Kurzfragebogen für Medikamentengebrauch)
-

- ◆ Benzodiazepine Dependence (Self-Report) Questionnaire
- ◆ DAST-20 / DAST-A (Drug Abuse Screening Test – Adolescent)

Nachdem im Sommer 2021 der aktuelle Fragebogen des vom IFT durchgeführten Sucht-Surveys vorlag, orientierte sich die Gestaltung des Fragebogens für die ältere Bevölkerung in Bayern eng an dem IFT-Fragebogen, um eine weitgehende Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu ermöglichen.

Der Fragebogen wurde zunächst durch das IGES Institut und anschließend durch das Befragungsunternehmen intern getestet; einzelne Items wurden in Gesprächen mit externen Experten abgestimmt.¹ Ergebnis dieser Prüfungen war eine grundsätzlich gute Verständlichkeit und Umsetzbarkeit des Fragebogens, allerdings auch ein im Vergleich zur ursprünglichen Planung deutlich größerer Umfang.

Um die Länge des Fragebogens in einem praktikablen Rahmen zu halten, entschied sich der Auftraggeber zu einem weitgehenden Verzicht auf vollständige Instrumente zur Berechnung von Skalen-Werten, um dafür keine größeren Einschränkungen in der inhaltlichen Breite vornehmen zu müssen.

Der überarbeitete und gekürzte Fragebogen wurde im Anschluss in Form eines Pre-Tests durch das Befragungsinstitut AMR in 15 CATI-Interviews getestet. Im Rahmen des Pre-Tests traten keine wesentlichen Verständnisprobleme im Zusammenhang mit den gestellten Fragen bei den Teilnehmern auf. Der Fragebogen wurde sowohl von den Interviewern als auch von den Teilnehmern des Pre-Tests insgesamt als ein geeignetes Instrument bewertet, um im Feld Interviews durchführen zu können. Besonders positiv wurden im Pre-Test die allgemeinen Fragen zum Gesundheitszustand sowie zum sozialen Umfeld wahrgenommen.

Optimierungsbedarf wurde bei den Fragen zum Schmerzmittelkonsum gesehen, da die Teilnehmer oftmals den Unterschied zwischen opioiden und nicht-opioiden Schmerzmitteln nicht verstanden. In der Folge wurden insbesondere die Einleitung zu den Schmerzmittelfragen (u. a. durch eine allgemeine Frage zum Schmerzmittelkonsum unabhängig davon, ob es sich um Opioide oder Nicht-Opioide handelt) und eine Filterfrage angepasst und die Reihenfolge zweier Fragen getauscht.

Auf der Grundlage des finalisierten CATI-Fragebogens wurde dann der Fragebogen für die schriftliche Befragung (online oder per Papierfragebogen) erstellt.

Der Fragebogen enthält Fragen zu folgenden Themen:

Fragen zur Person/sozioökonomischer Hintergrund

- ◆ Alter
- ◆ Wohnort
- ◆ Geschlecht

¹ Weitere Expertengespräche haben nicht stattgefunden.

- ◆ Bildung
- ◆ Erwerbstätigkeit
- ◆ Mitgliedschaft in Vereinen/Gruppen
- ◆ Ehrenamtliche Tätigkeit
- ◆ Haushaltsgröße
- ◆ Haushaltseinkommen/Zurechtkommen damit
- ◆ Wohnsituation (ländlich, städtisch, großstädtisch)
- ◆ Staatsbürgerschaft
- ◆ Status als Vertriebene/Spätaussiedler

Gesundheitszustand

- ◆ Allgemeiner Gesundheitszustand (körperlich, psychisch, inkl. Schmerz)
- ◆ Schlafprobleme
- ◆ Pflegegrad
- ◆ Einfluss Corona auf Gesundheitszustand

Soziales Umfeld

- ◆ Einsamkeit, soziale Kontakte
- ◆ Traumatische Lebenserfahrungen
- ◆ Einfluss Corona auf soziale Kontakte/Einsamkeit

Alkoholkonsum

- ◆ Konsumfrequenz (Anzahl Tage)
- ◆ Konsummenge (Anzahl Gläser/Getränke)
- ◆ Positive Folgen Konsum
- ◆ Negative Folgen Konsum
- ◆ Einfluss Corona auf Alkoholkonsum

Medikamentenkonsum

Schmerzmittel

- ◆ Einnahme von Schmerzmitteln (allgemein)
 - ◆ Verordnungspflichtigkeit der eingenommenen Schmerzmittel
 - ◆ Häufigkeit Einnahme nicht-opioidhaltige Schmerzmittel
 - ◆ Dauer Einnahme nicht-opioidhaltige Schmerzmittel
-

- ◆ negative Folgen des Konsums nicht-opioidhaltiger Schmerzmittel / Abhängigkeitssymptomatik
- ◆ Häufigkeit Einnahme opioidhaltiger Schmerzmittel
- ◆ Dauer Einnahme opioidhaltiger Schmerzmittel
- ◆ negative Folgen des Konsums opioidhaltiger Schmerzmittel / Abhängigkeitssymptomatik
- ◆ Einfluss Corona auf Schmerzmittelkonsum

Schlaf- und Beruhigungsmittel

- ◆ Einnahme Schlaf- und Beruhigungsmittel
- ◆ Verschreibungspflichtigkeit Schlaf- und Beruhigungsmittel
- ◆ Häufigkeit Einnahme Schlaf- und Beruhigungsmittel
- ◆ Dauer Einnahme Schlaf- und Beruhigungsmittel
- ◆ negative Folgen/ Abhängigkeitssymptomatik
- ◆ Einfluss Corona auf Schlaf- und Beruhigungsmittelkonsum

Antidepressiva

- ◆ Einnahme Antidepressiva
- ◆ Einfluss Corona auf Antidepressivakonsum

Rauchen

- ◆ Rauchfrequenz (täglich, gelegentlich, nie)
- ◆ Verwendeten Rauchwaren
- ◆ Konsummenge (Anzahl Zigaretten/Zigarren... pro Tag)
- ◆ negative Folgen/ Abhängigkeitssymptomatik
- ◆ Positive Folgen Konsum
- ◆ Einfluss Corona auf Rauchen

Drogenkonsum

- ◆ Einnahme Drogen
 - ◆ Art der eingenommenen Drogen
 - ◆ Häufigkeit Einnahme Cannabis
-

2.2 Stichprobendesign und Stichprobenziehung

Die definierte Grundgesamtheit umfasst die bayerische Wohnbevölkerung im Alter von mindestens 65 Jahren in Personenhaushalten. Für die Berechnung der erforderlichen Nettostichprobengröße wird auf Basis der Bevölkerungsstatistik des Statistischen Bundesamtes für das Jahr 2019 von einer Grundgesamtheit von rund 2,7 Millionen Personen im Alter von mindestens 65 Jahren in Bayern ausgegangen. Legt man für die Schätzung relativer Anteile eine Sicherheit (Vertrauensintervall) von 99 % und eine Genauigkeit (Stichprobenfehler) von rund zwei Prozentpunkten zugrunde, dann liegt die erforderliche Mindeststichprobengröße (netto) bei rund 4.000 Personen. Insgesamt sollten daher 4.000 Menschen im Alter von mindestens 65 Jahren mit Wohnsitz in Bayern befragt werden.

Um eine hinreichend große, repräsentative Stichprobe hinsichtlich der Merkmale Alter, Geschlecht und Wohnort (nach Regierungsbezirk) zu erreichen, wurde als Stichprobendesign eine geschichtete, disproportionale Zufallsstichprobe gewählt. Für die einzelnen Regierungsbezirke wurde eine feste einheitliche Stichprobengröße gewählt (571 Erhebungseinheiten; rundungsbedingt beträgt die Stichprobengröße für den Regierungsbezirk Schwaben 573 Einheiten und für den Regierungsbezirk Unterfranken 570 Einheiten) (Tabelle 1). Innerhalb der jeweiligen Regierungsbezirke wurde die Anzahl der Erhebungseinheiten proportional zur Bevölkerungszusammensetzung in Bezug auf die Merkmale Alter (unterteilt in vier Altersgruppen) und Geschlecht (unterteilt in männliches und weibliches Geschlecht) ermittelt (Bayerisches Landesamt für Statistik; Statistischer Bericht A I 3). Rundungsbedingt ergibt sich aus der Verteilung eine Stichprobengröße von insgesamt 3.998.

Tabelle 1: Stichprobenplan für die Befragung

Alter	65-69		70-74		75-79		80 und älter		Gesamt
	M	W	M	W	M	W	M	W	
Mittelfranken	72	80	60	69	48	59	70	113	571
Niederbayern	79	84	65	70	46	54	66	107	571
Oberbayern	65	75	59	70	53	65	74	110	571
Oberfranken	75	81	61	68	45	54	69	118	571
Oberpfalz	81	84	62	67	44	53	68	112	571
Schwaben	72	78	61	68	51	60	72	111	573
Unterfranken	78	82	62	66	44	52	73	113	570
Bayern	522	564	430	478	331	397	492	784	3.998

Quelle: IGES

2.3 Durchführung der Befragung und Rücklauf

Die Befragung wurde von Advanced Market Research (AMR) als Unterauftragnehmer des IGES Instituts durchgeführt. AMR ist ein auf die Durchführung von computergestützten telefonischen Befragungen spezialisiertes Unternehmen. Der Befragungszeitraum reichte von der KW46/2021 bis zur KW02/2022.

Die Befragung erfolgte in Form von telefonischen Interviews (CATI) durch Interviewer am CATI-Center des Unterauftragnehmers. Mit der Befragung wurde in der 46. KW 2021 gestartet. Die Angerufenen wurden rein zufällig aus einem Pool von 83.239 generierten Telefonnummern ausgewählt. Bei Festnetznummern konnte über die Vorwahlen eine Vorab-Einschränkung auf Telefonnummern in Bayern vorgenommen werden; bei Mobilfunknummern war dies nicht möglich.

Um die gewünschte Stichprobe zu erhalten wurden von AMR insgesamt 121.384 Anrufe durchgeführt, mit Personen unter 69.726 Telefonnummern wurde ein Gespräch geführt. Von diesen verweigerten 56% die Teilnahme an der Befragung, rund 6 % nahmen an der Befragung teil. Bei den übrigen war eine Teilnahme aus verschiedenen Gründen nicht möglich oder sinnvoll (z. B. Person zu jung oder nicht in Bayern wohnhaft, sprachliche Probleme, Quotenzelle bereits voll).

Tabelle 2: Kennzahlen zur Durchführung der Befragung

	Anzahl
Anzahl generierte Telefonnummern (Brutto-Stichprobe)	83.239
Anzahl durchgeführte Anrufe (Brutto-Kontakte)	121.384
Anzahl Personen, mit denen ein Gespräch geführt wurde (Netto-Stichprobe)	69.726
Durchgeführte, verwertbare Interviews	4.115

Quelle: IGES auf Basis der Daten von AMR

Die anvisierte Verteilung der Stichprobe gemäß des Stichprobenplans wurde in der 2. KW 2022 vollständig erreicht und geringfügig übertroffen: Statt der angestrebten 3.998 Teilnehmer nahmen insgesamt 4.115 Personen an der Befragung teil. Die Stichprobenausschöpfung beträgt damit 102,9 %. Dieser Überschuss resultiert daher, dass von AMR mehr Personen befragt wurden als erforderlich, um sicherzustellen, dass auch bei allfälligen Ausschlüssen von Interviews im Rahmen der internen Qualitätskontrolle die angestrebte Stichprobe erreichen wird.

2.4 Datenaufbereitung und Datenauswertung

2.4.1 Datenmanagement, -aufbereitung und -auswertung

Die Daten wurden am Ende der Feldarbeit vom Unterauftragnehmer qualitätsgesichert und in anonymisierter Form an das IGES Institut übergeben. Die Daten wur-

den anschließend manuell auf Vollständigkeit, Filterfehler, Plausibilität und Inkonsistenzen geprüft. Auftretende Fehler sowie die entsprechende Bereinigung wurden variablenspezifisch dokumentiert. „Keine Angaben“ wurde als Missings gewertet und entsprechend in der Datenauswertung nicht berücksichtigt.

Die Auswertung erfolgte mit Hilfe des Statistik-Programms Stata 14.2 (Stata Corp. LP, College Station, TX). Es wurde eine deskriptive Analyse der erhobenen Daten durchgeführt.

Im Rahmen des Ergebnisteils werden zunächst alle Suchtindikatoren für Bayern (gesamt), getrennt nach männlichem und weiblichem Geschlecht sowie für die einzelnen Altersgruppen (65- bis 69-Jährige, 70- bis 74-Jährige, 75- bis 79-Jährige und 80-Jährige und älter) dargestellt. Die Art der Darstellung orientiert sich dabei an etablierten Veröffentlichungen im deutschsprachigen Raum zum Thema Suchtmittelkonsum (z. B. des Epidemiologischen Suchtsurveys oder Gesundheit in Deutschland aktuell (GEDA)), um eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit anderen Erhebungen zu gewährleisten. Zusätzlich erfolgt eine differenzierte Darstellung der bayerischen Regierungsbezirke, um mögliche Unterschiede im Suchtverhalten zwischen den verschiedenen Landesteilen zu identifizieren.

Bei Indikatoren mit einem zeitlichen Rückbezug in die Vergangenheit (z. B. „in den letzten 4 Wochen“) ist der zeitliche Bezugspunkt der Zeitpunkt der Befragung.

2.4.2 Gewichtung

Im Rahmen der „Suchtbefragung Bayern Altersgruppe 65+“ sollen repräsentative Aussagen über die Grundgesamtheit, d. h. die Bevölkerung in Bayern ab 65 Jahren, getroffen werden. Aufgrund der Übererfüllung der angestrebten Stichprobe und der im Stichprobendesign angelegten Fehler (geschichtete, disproportionale Zufallsstichprobe) der einzelnen Erhebungseinheiten ist die realisierte Stichprobe jedoch nicht vollständig repräsentativ, d. h. die Merkmalsverteilung (Altersgruppen, Geschlecht und Regierungsbezirk) der Stichprobe stimmt nicht vollständig mit der Merkmalsverteilung in der Grundgesamtheit überein.

Um unverzerrte Schätzer für die Grundgesamtheit aus der Stichprobe zu erhalten, ist es erforderlich, durch die Entwicklung und Anwendung von Designgewichten/Anpassungsgewichten in der Datenanalyse diese unterschiedliche Auswahlwahrscheinlichkeit der Erhebungseinheiten zu berücksichtigen und die Ergebnisse an die Zusammensetzung der Bevölkerung in Bayern ab 65 Jahren in Bezug auf die Merkmale Alter, Geschlecht und Regierungsbezirk anzupassen.

Das Anpassungsgewicht bzw. Zellgewicht gleicht dabei durch eine einfache Soll/Ist-Berechnung die Stichprobe ex post an die Verteilung in der Grundgesamtheit an, soweit die Verteilung von Merkmalen in der Stichprobe nicht mit der tatsächlichen Merkmalsverteilung in der Grundgesamtheit übereinstimmt. Im Rahmen der vorliegenden Analyse erfolgte eine Anpassung an die Merkmale Alter, Geschlecht und Regierungsbezirk. Für die Gewichtung wurde zwischen sieben bayerischen Regierungsbezirken, jeweils vier Altersgruppen (65-69 Jahre, 70-74 Jahre, 75-79 Jahre,

80 Jahre und älter) und zwei Geschlechtern (männlich und weiblich) unterschieden. Anhand dieser Aufteilung wurden durch eine Soll/Ist-Berechnung insgesamt 64 verschiedene Anpassungsgewichte berechnet und diese für die Gewichtung der Erhebungseinheiten bei der Datenauswertung mittels Survey-Verfahren verwendet.

Die für die Berechnung benötigten Verteilung der Grundgesamtheit wurde den Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik (Statistischer Bericht A I 3; Stand: 31.12.2020) entnommen.

2.5 Repräsentativität

Durch die verwendete Gewichtung kann die Stichprobe hinsichtlich der zentralen Merkmale Altersgruppen, Geschlecht und Regierungsbezirk an die Verteilung in der Grundgesamtheit angepasst werden. Bezogen auf diese Merkmale kann von repräsentativen Ergebnissen im Rahmen der vorliegenden Erhebung gesprochen werden. Tabelle 3, Tabelle 4 und Tabelle 5 zeigen die Verteilung dieser Merkmale für die ungewichtete und die gewichtete Stichprobe für Bayern (gesamt).

Tabelle 3: Altersverteilung bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) in ungewichteter und gewichteter Stichprobe (in %)

	ungewichtete Stichprobe	gewichtete Stichprobe
Männer		
65-69 Jahre	29,5	28,5
70-74 Jahre	24,3	24,0
75-79 Jahre	18,9	19,3
≥ 80 Jahre	27,4	28,2
Frauen		
65-69 Jahre	25,7	24,8
70-74 Jahre	21,5	21,6
75-79 Jahre	18,0	18,5
≥ 80 Jahre	34,9	35,0
Gesamt		
65-69 Jahre	27,4	26,4
70-74 Jahre	22,7	22,7
75-79 Jahre	18,4	18,9
≥ 80 Jahre	31,5	32,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Tabelle 4: Geschlechterverteilung bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) in ungewichteter und gewichteter Stichprobe (in %)

	ungewichtete Stichprobe		gewichtete Stichprobe	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Gesamt	44,6	55,4	44,3	55,7
65-69 Jahre	48,1	52,0	47,7	52,3
70-74 Jahre	47,6	52,4	46,9	53,1
75-79 Jahre	45,8	54,2	45,4	54,6
≥ 80 Jahre	38,7	61,3	39,0	61,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Tabelle 5: Wohnortverteilung bei Personen ab 65 Jahren nach bayerischen Regierungsbezirken in ungewichteter und gewichteter Stichprobe (in %)

	ungewichtete Stichprobe	gewichtete Stichprobe
Mittelfranken	14,3	13,6
Niederbayern	14,3	9,6
Oberbayern	14,4	34,0
Oberfranken	14,3	8,9
Oberpfalz	14,3	8,5
Schwaben	14,3	14,7
Unterfranken	14,2	10,8

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

3. Darstellung der Ergebnisse

3.1 Soziale und gesundheitliche Situation

3.1.1 Soziodemografische Kernmerkmale

Alter und Geschlecht

In der bayerischen Bevölkerung ab 65 Jahren stellen die über 80-jährigen Personen mit einem Anteilswert von 32,0 % die größte Altersgruppe dar (Tabelle 6). Die kleinste Altersgruppe ist die Gruppe der Personen zwischen 75 bis 79 Jahren mit einem Anteilswert von 18,9 %.

Dabei sind teilweise deutliche Unterschiede zwischen Männer und Frauen in der Altersstruktur zu beobachten. Bei den Männern ist die größte Altersgruppe die Gruppe der Personen zwischen 65 und 69 Jahren (28,5 %) bzw. über 80 Jahren (28,2 %). Bei den Frauen hingegen stellt die Altersgruppe der über 80-jährigen Personen mit einem Anteilswert von 35,0 % die größte Gruppe dar, während der Anteil der Altersgruppe der Personen zwischen 65 und 69 Jahren wesentlich kleiner ist. Bei beiden Geschlechtern ist der Anteil der Altersgruppe der 75- bis 79-jährigen Personen (19,3 % bei den Männern bzw. 18,5 % bei den Frauen) am niedrigsten.

Tabelle 6: Altersverteilung bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) (in %)

	Gesamt	Männer	Frauen
65-69 Jahre	26,4	28,5	24,8
70-74 Jahre	22,7	24,0	21,6
75-79 Jahre	18,9	19,3	18,5
≥ 80 Jahre	32,0	28,2	35,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Die Altersstruktur der Personen ab 65 Jahren in den einzelnen Regierungsbezirken unterscheidet sich kaum vom bayernweiten Durchschnitt (Tabelle 7).

Tabelle 7: Altersverteilung bei Personen ab 65 Jahren in den Regierungsbezirken (in %)

	Mittel- franken	Nieder- bayern	Ober- bayern	Ober- franken	Ober- pfalz	Schwa- ben	Unter- franken
65-69 Jahre	26,6	28,6	24,5	27,4	28,8	26,2	28,1
70-74 Jahre	22,5	23,5	22,6	22,7	22,7	22,5	22,5
75-79 Jahre	18,7	17,6	20,6	17,3	17,1	19,3	16,9
≥ 80 Jahre	32,1	30,3	32,2	32,7	31,4	32,0	32,6

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Bei der Geschlechterverteilung ist in allen Altersgruppen der Anteil der Frauen höher als der Anteil der Männer (Tabelle 8). Insgesamt sind 44,3 % der Personen ab 65 Jahren männlich und 55,7 % der Personen weiblich. Der größte Unterschied in der Geschlechterverteilung ist in der Altersgruppe der über 80-jährigen Personen zu beobachten: In dieser Altersgruppe sind 39,0 % der Personen männlich und 61,0 % weiblich.

Im Hinblick auf die Geschlechterverteilung innerhalb der Regierungsbezirke sind keine relevanten Unterschiede zum bayernweiten Durchschnitt zu beobachten. In allen bayerischen Regierungsbezirken ist der Anteil der weiblichen Personen höher als der Anteil der männlichen Personen.

Tabelle 8: Geschlechterverteilung bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

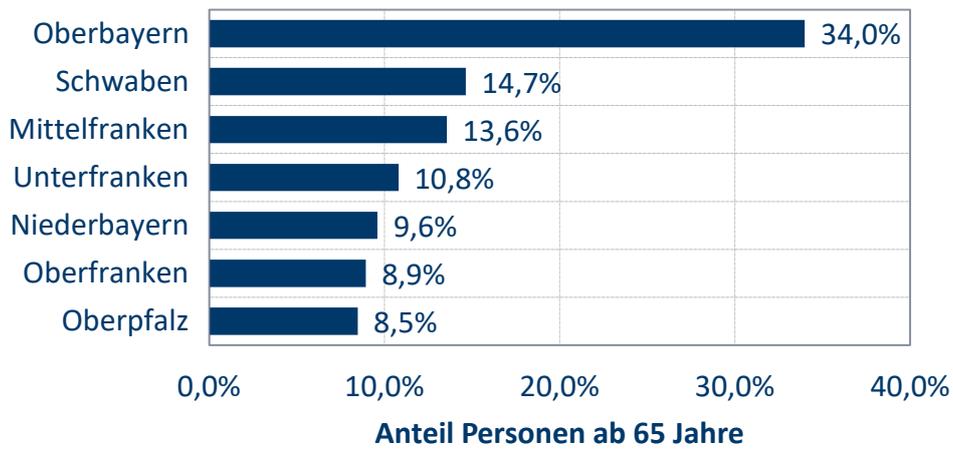
	männlich	weiblich
Bayern (gesamt)		
Gesamt	44,3	55,7
65-69 Jahre	47,7	52,3
70-74 Jahre	46,9	53,1
75-79 Jahre	45,4	54,6
≥ 80 Jahre	39,0	61,0
Regierungsbezirke		
Mittelfranken	43,8	56,2
Niederbayern	44,8	55,2
Oberbayern	44,0	56,0
Oberfranken	43,9	56,1
Oberpfalz	44,7	55,3
Schwaben	44,6	55,4
Unterfranken	45,1	54,9

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Wohnort

Rund ein Drittel (34,0 %) der Personen ab 65 Jahren in Bayern wohnt im Regierungsbezirk Oberbayern (Abbildung 1). 14,7 % der Personen ab 65 Jahren wohnen in Schwaben, 13,6 % in Mittelfranken. In den bayerischen Regierungsbezirken Oberfranken und Oberpfalz wohnen 8,9 % bzw. 8,5 % der Personen ab 65 Jahren.

Abbildung 1: Wohnortverteilung bei Personen ab 65 Jahren nach Regierungsbezirken (in %)



Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Etwas weniger als die Hälfte der Personen ab 65 Jahren (44,5 %) wohnt (eher) ländlich bzw. in einem Dorf (Tabelle 9). Demgegenüber wohnt rund ein Viertel (24,5 %) in einer Großstadt mit mehr als 100.000 Einwohner

Dabei sind teilweise altersspezifische Unterschiede zu erkennen: Während in der Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen mehr als die Hälfte der Personen (52,5 %) (eher) ländlich bzw. in einem Dorf wohnt, sind es in der Gruppe der 75- bis 79-Jährigen bzw. über 80-Jährigen jeweils nur 40,1 % der Personen.

Deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt es nicht: 43,2 % der Männer und 45,5 % der Frauen wohnen (eher) ländlich bzw. in einem Dorf.

Differenziert nach Regierungsbezirken zeigt sich, dass in der Oberpfalz der Anteil der Personen, die (eher) ländlich bzw. in einem Dorf wohnen, mit einem Wert von 50,4 % im bayernweiten Vergleich am höchsten ist. In Niederbayern ist der Anteil mit einem Wert von 40,0 % hingegen am niedrigsten. Umgekehrt zeigt sich, dass im Regierungsbezirk Niederbayern der Anteil der Personen, die in einer Großstadt mit mehr als 100.000 Einwohner wohnen, mit einem Wert von 31,2 % im bayernweiten Vergleich am höchsten und in der Oberpfalz der Anteilswert mit 13,8 % hingegen am niedrigsten ist.

Tabelle 9: Wohnortstruktur bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	(eher) ländlich / in einem Dorf	in einer (Klein-)Stadt (<100.000 Einwohner)	in einer Großstadt (≥100.000 Einwohner)
Bayern (gesamt)			
Männer	43,2	30,0	26,8
65-69 Jahre	48,9	23,0	28,1
70-74 Jahre	47,4	29,0	23,6
75-79 Jahre	38,2	33,0	28,9
≥ 80 Jahre	37,3	35,9	26,8
Frauen	45,5	32,0	22,6
65-69 Jahre	55,9	27,0	17,2
70-74 Jahre	42,6	34,5	22,9
75-79 Jahre	41,7	35,5	22,8
≥ 80 Jahre	41,8	32,1	26,1
Gesamt	44,5	31,1	24,5
65-69 Jahre	52,5	25,1	22,4
70-74 Jahre	44,9	31,9	23,2
75-79 Jahre	40,1	34,3	25,6
≥ 80 Jahre	40,1	33,6	26,4
Regierungsbezirke			
Mittelfranken	42,0	27,1	30,9
Niederbayern	40,0	28,8	31,2
Oberbayern	44,2	32,4	23,4
Oberfranken	43,3	38,2	18,6
Oberpfalz	50,4	35,8	13,8
Schwaben	47,4	22,5	30,1
Unterfranken	44,8	36,0	19,2

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Staatsbürgerschaft sowie Angehörigkeit der Gruppe der Vertriebenen oder (Spät-)Aussiedler

Die meisten Personen in Bayern ab 65 Jahren (94,2 %) haben die deutsche Staatsbürgerschaft von Geburt an (Tabelle 10). Daneben besitzen weitere 3,8 % der Personen die deutsche Staatsbürgerschaft, aber nicht von Geburt an. 2,0 % Personen besitzen eine andere Staatsbürgerschaft. Wesentliche Unterschiede zwischen den Altersgruppen bzw. zwischen den Geschlechtsgruppen sind nicht zu beobachten.

In den Regierungsbezirken Oberpfalz (96,4 %) bzw. Mittelfranken und Schwaben (jeweils 95,9 %) ist der Anteil der Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft im bayernweiten Vergleich geringfügig höher als in den anderen Regierungsbezirken. In Oberbayern ist der Anteil der Personen, die die deutsche Staatsbürgerschaft nicht von Geburt an besitzen, mit einem Wert von 5,5 % bayernweit am höchsten.

Tabelle 10: Deutschen Staatsbürgerschaft bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	ja, von Geburt an	ja, aber nicht von Geburt an	nein
Bayern (gesamt)			
Männer	95,3	3,0	1,7
65-69 Jahre	94,8	3,4	1,8
70-74 Jahre	94,3	3,6	2,1
75-79 Jahre	96,6	2,5	0,9
≥ 80 Jahre	95,7	2,5	1,8
Frauen	93,4	4,4	2,2
65-69 Jahre	92,5	4,2	3,3
70-74 Jahre	94,3	4,1	1,6
75-79 Jahre	93,0	4,6	2,4
≥ 80 Jahre	93,6	4,6	1,8
Gesamt	94,2	3,8	2,0
65-69 Jahre	93,6	3,8	2,6
70-74 Jahre	94,3	3,9	1,8
75-79 Jahre	94,6	3,7	1,7
≥ 80 Jahre	94,4	3,8	1,8
Regierungsbezirke			
Mittelfranken	95,9	2,7	1,4
Niederbayern	94,3	4,0	1,7
Oberbayern	91,9	5,5	2,7
Oberfranken	94,3	4,0	1,7
Oberpfalz	96,4	2,4	1,2
Schwaben	95,9	1,7	2,4
Unterfranken	95,7	3,3	1,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Bayernweit gehören im Durchschnitt 8,5 % der Personen der Gruppe der Vertriebenen (vor 1950 vertriebene Kriegsflüchtlinge) oder (Spät-)Aussiedler an (Tabelle 11).

Über die Altersgruppen hinweg steigt dabei der Anteil der Angehörigen dieser Gruppe: Während bei den 65- bis 69-Jährigen 3,5 % der Personen der Gruppe der Vertriebenen (vor 1950 vertriebene Kriegsflüchtlinge) oder (Spät-)Aussiedler angehören, steigt der Anteil bei den 75- bis 79-jährigen Personen auf einen Wert von 12,2 % bzw. auf 13,4 % bei den über 80-jährigen Personen.

Dieses altersspezifische Muster ist auch bei beiden Geschlechtern zu beobachten.

Im Regierungsbezirk Oberbayern liegt der Anteil der Angehörigen der Gruppe der Vertriebenen oder (Spät-)Aussiedler im bayernweiten Vergleich mit einem Wert von 11,5 % am höchsten, in Unterfranken hingegen mit einem Wert von 5,1 % am niedrigsten.

Bei den Personen, die der Gruppe der Vertriebenen (vor 1950 vertriebene Kriegsflüchtlinge) oder (Spät-)Aussiedler angehören, liegt der Anteil derer, die von Geburt an die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, bei einem Wert von 80,1 %. 16,4 % der Personen besitzen zwar die deutsche Staatsangehörigkeit, aber nicht von Geburt an.

Tabelle 11: Angehörigkeit der Gruppe der Vertriebenen (vor 1950 vertriebene Kriegsflüchtlinge) oder (Spät-)Aussiedler bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	ja	nein
Bayern (gesamt)		
Männer	7,2	92,8
65-69 Jahre	2,8	97,2
70-74 Jahre	4,0	96,1
75-79 Jahre	10,6	89,4
≥ 80 Jahre	12,2	87,8
Frauen	9,5	90,5
65-69 Jahre	4,1	95,9
70-74 Jahre	4,9	95,1
75-79 Jahre	13,5	86,5
≥ 80 Jahre	14,1	85,9
Gesamt	8,5	91,5
65-69 Jahre	3,5	96,5
70-74 Jahre	4,4	95,6
75-79 Jahre	12,2	87,8
≥ 80 Jahre	13,4	86,6
Regierungsbezirke		
Mittelfranken	6,4	93,6
Niederbayern	7,3	92,7
Oberbayern	11,5	88,5
Oberfranken	7,5	92,6
Oberpfalz	7,2	92,9
Schwaben	8,0	92,0
Unterfranken	5,1	94,9

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Bildungsstand und Erwerbstätigkeit

In Bayern hat gut ein Drittel der Einwohner ab 65 Jahren (37,8 %) einen Haupt- bzw. Volksschulabschluss (Tabelle 12). 30,7 % der Personen haben einen Realschulabschluss und 29,3 % Abitur bzw. eine (Fach-)Hochschulreife. Bayernweit haben 2,2 % der Personen ab 65 Jahren die Schule ohne Abschluss verlassen.

Mit steigendem Alter sinkt dabei der Anteil derjenigen Personen mit höherer Schulbildung. In der Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen besitzen 35,3 % der Personen das Abitur bzw. eine (Fach-)Hochschulreife. In der Altersgruppe der über 80-Jährigen liegt der Anteil der Personen mit Abitur hingegen nur noch bei 24,8 %; in dieser Altersgruppe haben die Personen überdurchschnittlich häufig einen Haupt- oder Volksschulabschluss (44,1 %).

Dieses altersspezifische Muster ist auch getrennt nach den Geschlechtern zu beobachten: Sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern ist der Anteil der Personen mit Abitur in der Altersgruppe der 65- bis 69-jährigen Personen jeweils deutlich höher als in der Altersgruppe der über 80-Jährigen. Darüber hinaus ist bei den Männern insgesamt der Anteil der Personen mit Abitur mit einem Wert von 37,5 % deutlich höher als bei den Frauen (22,7 %). Demgegenüber ist bei den Frauen der Anteil der Personen mit Haupt- bzw. Volksschulabschluss mit einem Wert von 40,3 % und der Anteil der Personen mit einem Realschulabschluss mit 34,3 % höher als bei den Männern (34,7 % bzw. 26,3 %).

Untergliedert nach Regierungsbezirken unterscheiden sich die Verteilungen der Bildungsabschlüsse teilweise vom bayernweiten Durchschnitt: Bspw. hat der Regierungsbezirk Niederbayern den höchsten Anteil an Personen mit Abitur bzw. einer (Fach-) Hochschulreife (35,8 %); in Oberfranken ist hingegen der Anteil der Personen mit einem Realschulabschluss im bayernweiten Vergleich am höchsten (34,8 %).

Tabelle 12: Höchster Schulabschluss bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	von der Schule gegangen ohne Abschluss	Haupt- / Volks- schulabschluss / Abschluss der Mittelschule / POS 8./9. Klasse	Realschulab- schluss / Mitt- lere Reife / POS 10. Klasse	Abitur / (Fach-) Hochschulreife
Bayern (gesamt)				
Männer	1,6	34,7	26,3	37,5
65-69 Jahre	2,0	29,4	28,0	40,6
70-74 Jahre	1,4	32,5	25,3	40,8
75-79 Jahre	0,9	35,1	28,9	35,0
≥ 80 Jahre	1,7	41,5	23,5	33,3
Frauen	2,7	40,3	34,3	22,7
65-69 Jahre	0,8	31,0	37,8	30,4
70-74 Jahre	1,0	40,3	39,5	19,1
75-79 Jahre	1,2	42,2	33,3	23,2
≥ 80 Jahre	5,9	45,8	29,0	19,3
Gesamt	2,2	37,8	30,7	29,3
65-69 Jahre	1,4	30,2	33,1	35,3
70-74 Jahre	1,2	36,7	32,9	29,3
75-79 Jahre	1,1	38,9	31,3	28,7
≥ 80 Jahre	4,2	44,1	26,8	24,8
Regierungsbezirke				
Mittelfranken	1,2	42,2	30,6	26,1
Niederbayern	1,6	33,7	29,0	35,8
Oberbayern	3,3	40,7	27,8	28,3
Oberfranken	2,1	34,5	34,8	28,6
Oberpfalz	1,2	40,5	29,6	28,7
Schwaben	1,9	32,1	34,1	31,9
Unterfranken	1,7	35,0	34,7	28,6

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Gut ein Fünftel der Personen ab 65 Jahren (21,0 %) hat als höchsten Ausbildungsabschluss eine Lehre bzw. einen Facharbeiterabschluss (Tabelle 13). 17,2 % der Personen haben die Berufsfachschule besucht und 17,1 % haben einen Universitäts- bzw. Hochschulabschluss. Eine Promotion als höchsten Ausbildungsabschluss haben 1,1 % der Personen.

Altersspezifisch sind weder zwischen den verschiedenen Altersgruppen noch im Vergleich zum bayernweiten Durchschnitt auffällige Unterschiede zu beobachten.

Geschlechtsspezifisch zeigt sich jedoch, dass der Anteil der Personen mit einem Universitäts- bzw. Hochschulabschluss bei den Männern mit 23,1 % wesentlich höher liegt als bei den Frauen (12,2 %). Dieser Unterschied zeigt sich in allen Altersgruppen. Auch ist der Anteil der Personen mit einem Fachschulabschluss bei den Männern mit einem Wert von 13,1 % im Durchschnitt fast doppelt so hoch wie bei den Frauen (6,6 %). Dieser Unterschied ist ebenso über alle Altersgruppen hinweg zu beobachten. Demgegenüber ist bei den Frauen der Anteil sowohl bei den Personen mit einer Lehre bzw. einem Facharbeiterabschluss als auch bei den Personen mit einem Berufsfachschulabschluss höher als bei den Männern.

Untergliedert nach Regierungsbezirken sind keine wesentlichen Unterschiede im Vergleich zum bayernweiten Durchschnitt zu beobachten.

Tabelle 13: Höchster Ausbildungs- oder (Fach-)Hochschulabschluss bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	Lehre, Fach- arbeiter- abschluss	Berufsfach- schule, Han- delsschule, Schule des Ge- sundheitswe- sens	Fachschule, z.B. Meister-/ Technikerab- schluss	Beamten- ausbildung	Fachhoch- schule, Berufs- akademie	Universitäts-, Hochschul- abschluss	Promotion	anderer Abschluss
Bayern (gesamt)								
Männer	19,9	14,8	13,1	1,7	9,5	23,1	1,7	8,1
65-69 Jahre	17,3	16,0	16,0	1,7	7,5	21,5	1,0	10,5
70-74 Jahre	19,0	11,8	13,1	2,1	11,9	22,3	1,9	9,2
75-79 Jahre	19,7	13,9	14,0	2,0	10,2	27,2	1,1	5,5
≥ 80 Jahre	23,5	17,0	9,6	1,1	8,9	22,7	2,7	6,6
Frauen	22,0	19,1	6,6	2,1	6,8	12,2	0,6	10,3
65-69 Jahre	21,0	21,9	5,2	1,9	8,0	14,6	0,6	13,5
70-74 Jahre	24,6	20,8	5,9	1,9	9,0	9,7	0,4	9,9
75-79 Jahre	20,9	18,6	7,6	2,6	4,9	12,9	0,8	11,1
≥ 80 Jahre	21,6	16,4	7,5	2,2	5,5	11,8	0,7	7,8

	Lehre, Fach- arbeiter- abschluss	Berufsfach- schule, Han- delsschule, Schule des Ge- sundheitswe- sens	Fachschule, z.B. Meister-/ Technikerab- schluss	Beamten- ausbildung	Fachhoch- schule, Berufs- akademie	Universitäts-, Hochschul- abschluss	Promotion	anderer Abschluss
Gesamt	21,0	17,2	9,5	1,9	8,0	17,1	1,1	9,3
65-69 Jahre	19,2	19,0	10,4	1,8	7,8	17,9	0,8	12,0
70-74 Jahre	21,9	16,5	9,4	2,0	10,4	15,7	1,1	9,5
75-79 Jahre	20,3	16,4	10,6	2,3	7,3	19,6	0,9	8,5
≥ 80 Jahre	22,4	16,6	8,3	1,8	6,8	16,1	1,5	7,3
Regierungsbezirke								
Mittelfranken	22,9	15,0	10,2	1,6	6,6	16,7	1,2	13,0
Niederbayern	24,4	12,9	10,6	3,2	7,4	20,0	2,3	8,0
Oberbayern	17,7	17,2	10,1	2,1	9,1	16,2	0,5	8,9
Oberfranken	21,8	19,9	7,0	2,3	9,5	18,1	0,7	7,7
Oberpfalz	19,3	19,0	10,4	1,6	5,7	17,9	1,4	12,2
Schwaben	21,5	18,1	8,1	1,6	7,2	17,9	1,4	8,3
Unterfranken	26,4	18,9	9,5	1,1	8,3	15,6	1,4	7,7

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

In Bayern arbeiten 15,4 % der Personen über 65 Jahren noch hauptberuflich (Tabelle 14). Dabei ist der Anteil der Personen mit einer hauptberuflichen Tätigkeit in der Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen mit einem Wert von 37,0 % im Vergleich zu den anderen Altersgruppen am höchsten.

Geschlechtsspezifisch sind keine wesentlichen Unterschiede zwischen Männern und Frauen feststellbar.

Differenziert nach Regierungsbezirken sind teilweise deutliche Unterschiede zwischen den Regierungsbezirken sichtbar. Im Regierungsbezirk Oberbayern liegt der Anteil der hauptberuflichen Personen nur bei 11,1 % und damit im bayernweiten Vergleich am niedrigsten. In Oberfranken liegt der Anteil hingegen bei 20,7 %.

Tabelle 14: Erwerbstätigkeit bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	ja, hauptberuflich (Teilzeit oder Vollzeit, kein „1-Euro-Job“)	ja, unregelmäßig oder geringfügig erwerbstätig/neben- erwerbstätig	nein, derzeit nicht erwerbstätig
Bayern (gesamt)			
Männer	15,5	2,6	81,9
65-69 Jahre	31,7	2,1	66,3
70-74 Jahre	14,6	3,5	82,0
75-79 Jahre	6,3	3,4	90,3
≥ 80 Jahre	6,0	2,0	92,0
Frauen	15,3	2,8	81,9
65-69 Jahre	42,0	4,1	54,0
70-74 Jahre	4,2	3,6	92,3
75-79 Jahre	5,2	2,4	92,4
≥ 80 Jahre	8,7	1,6	89,7
Gesamt	15,4	2,7	81,9
65-69 Jahre	37,0	3,1	59,9
70-74 Jahre	9,1	3,5	87,4
75-79 Jahre	5,7	2,9	91,5
≥ 80 Jahre	7,6	1,8	90,6
Regierungsbezirke			
Mittelfranken	17,0	3,3	79,7
Niederbayern	13,2	1,9	84,9
Oberbayern	11,1	2,2	86,7
Oberfranken	20,7	4,0	75,3
Oberpfalz	17,5	2,6	79,9
Schwaben	17,4	3,3	79,3
Unterfranken	20,0	2,8	77,2

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Wohnsituation und Haushaltseinkommen

Gut drei Fünftel der Personen in Bayern ab 65 Jahre (62,1 %) wohnen nicht alleine, sondern mit mehreren Personen zusammen (Tabelle 15).

Dabei sind deutliche Unterschiede zwischen den Altersgruppen zu beobachten. Während in der Altersgruppe der 65- bis 69-jährigen Personen 27,8 % der Personen alleine leben, tun dies in der Altersgruppe der über 80-Jährigen hingegen fast die Hälfte (47,2 %).

Geschlechtsspezifisch ist zu beobachten, dass im bayernweiten Durchschnitt Frauen häufiger alleine wohnen (42,4 %) als Männer (32,4 %). Bei beiden Geschlechtern ist darüber hinaus dasselbe altersspezifische Muster wie in der bayrischen Bevölkerung bei den Personen ab 65 Jahren insgesamt zu beobachten: Der Anteil der alleinlebenden Personen ist in der Altersgruppe der 65- bis 69-jährigen Personen jeweils deutlich niedriger als der Anteil der alleinlebenden Personen in der Altersgruppe der über 80-jährigen Personen.

Differenziert nach Regierungsbezirken sind teilweise deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Regierungsbezirken festzustellen: Während bspw. der Anteil der alleinlebenden Personen im Regierungsbezirk Mittelfranken mit einem Wert von 47,3 % im bayernweiten Vergleich am höchsten ist, wohnen in der Oberpfalz nur 29,5 % der Personen ab 65 Jahre alleine.

Tabelle 15: Wohnsituation (alleinlebend oder mit mehreren Personen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	alleinlebend	mehrere Personen
Bayern (gesamt)		
Männer	32,4	67,6
65-69 Jahre	29,0	71,0
70-74 Jahre	34,0	66,0
75-79 Jahre	26,2	73,8
≥ 80 Jahre	38,8	61,2
Frauen	42,4	57,6
65-69 Jahre	26,8	73,2
70-74 Jahre	40,9	59,1
75-79 Jahre	45,7	54,3
≥ 80 Jahre	52,6	47,4
Gesamt	37,9	62,1
65-69 Jahre	27,8	72,2
70-74 Jahre	37,7	62,3
75-79 Jahre	36,8	63,2
≥ 80 Jahre	47,2	52,8
Regierungsbezirke		
Mittelfranken	47,3	52,7
Niederbayern	44,9	55,1
Oberbayern	39,1	60,9
Oberfranken	30,0	70,0
Oberpfalz	29,5	70,6
Schwaben	33,1	66,9
Unterfranken	36,3	63,7

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Von den Personen in Bayern ab 65 Jahren, die nicht alleine leben, wohnt die größte Gruppe (76,1 %) zumeist in einem Zwei-Personen-Haushalt (Tabelle 16).

Wesentliche geschlechtsspezifische Unterschiede zwischen Männern und Frauen sind dabei nicht zu beobachten.

Auffällige Unterschiede zwischen den Regierungsbezirken sind nicht zu beobachten.

Tabelle 16: Anzahl der in einem Haushalt ständig zusammenlebenden Personen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	2 Personen	3 Personen	4 Personen	5 Personen	6 Personen	7 Personen	8 Personen	9 Personen	10 Personen
Bayern (gesamt)									
Männer	78,6	12,1	5,1	2,0	1,5	0,6	0,0	0,0	0,0
65-69 Jahre	66,1	18,3	9,0	3,5	2,3	0,8	0,0	0,0	0,0
70-74 Jahre	79,6	12,7	4,1	2,1	1,4	0,0	0,0	0,0	0,0
75-79 Jahre	86,3	8,2	3,3	1,0	0,5	0,7	0,0	0,0	0,0
≥ 80 Jahre	86,0	7,5	2,8	1,2	1,5	0,8	0,0	0,0	0,0
Frauen	73,8	13,3	6,1	3,9	1,8	0,6	0,3	0,0	0,0
65-69 Jahre	59,4	17,5	12,4	6,7	2,8	0,7	0,3	0,0	0,2
70-74 Jahre	83,9	10,2	2,3	2,2	0,6	0,8	0,0	0,0	0,0
75-79 Jahre	79,7	12,9	1,8	1,9	3,1	0,4	0,0	0,3	0,0
≥ 80 Jahre	78,1	11,4	4,9	3,6	1,0	0,4	0,7	0,0	0,0

	2 Personen	3 Personen	4 Personen	5 Personen	6 Personen	7 Personen	8 Personen	9 Personen	10 Personen
Gesamt	76,1	12,7	5,6	3,0	1,7	0,6	0,2	0,0	0,0
65-69 Jahre	62,6	17,9	10,8	5,2	2,6	0,8	0,2	0,0	0,0
70-74 Jahre	81,8	11,5	3,2	2,2	1,0	0,4	0,0	0,0	0,0
75-79 Jahre	83,2	10,4	2,6	1,4	1,7	0,6	0,0	0,1	0,0
≥ 80 Jahre	81,7	9,6	4,0	2,5	1,2	0,6	0,5	0,0	0,0
Regierungsbezirke									
Mittelfranken	72,8	12,8	7,5	4,3	2,0	0,6	0,0	0,0	0,0
Niederbayern	75,7	12,8	4,8	3,8	2,2	0,6	0,0	0,0	0,0
Oberbayern	76,0	13,2	4,7	3,3	1,7	1,1	0,0	0,0	0,0
Oberfranken	76,5	11,7	6,5	3,0	1,7	0,3	0,3	0,0	0,0
Oberpfalz	76,7	11,5	6,1	2,5	2,5	0,0	0,3	0,2	0,3
Schwaben	78,0	12,2	6,2	1,6	1,3	0,3	0,5	0,0	0,0
Unterfranken	76,8	14,0	4,9	2,7	0,8	0,3	0,6	0,0	0,0
Mittelfranken	72,8	12,8	7,5	4,3	2,0	0,6	0,0	0,0	0,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

29,1 % der Personen ab 65 Jahren verfügen über ein Netto-Haushaltseinkommen von unter 1.800 €, 11,1 % der Personen über ein monatliches Netto-Haushaltseinkommen von 4.500 € und mehr (Tabelle 17).

Altersspezifisch ist zu beobachten, dass der Anteil der Personen mit einem niedrigen Haushaltseinkommen mit steigendem Alter zunimmt: Während der Anteil der Personen mit einem Haushaltseinkommen von unter 1.800 € in der Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen bei 20,2 % liegt, steigt der Anteil in der Altersgruppe der über 80-jährigen Personen auf 35,9 %. Demgegenüber liegt der Anteil der Personen mit einem Haushaltseinkommen von 4.500 € und mehr in der Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen bei einem Wert von 15,8 %. In der Altersgruppe der Personen über 80 Jahren sinkt der Anteil hingegen wiederum auf einen Wert von 8,4 %.

Geschlechtsspezifisch sind zum Teil deutliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen zu beobachten: Während der Anteil der Personen mit einem Einkommen unter 1.800 € bei den Männern bei einem Wert von 21,8 % liegt, beträgt der Anteil bei den Frauen 35,8 %. Der größte Unterschied ist dabei in der Altersgruppe der über 80-jährigen Personen zu beobachten: Hier liegt der Anteil der Personen mit einem Nett-Haushaltseinkommen unter 1.800 € bei den Frauen mit einem Wert von 45,6 % fast doppelt so hoch wie bei den Männern in der gleichen Altersgruppe (22,3 %). Bei beiden Geschlechtern ist auch das im bayernweiten Durchschnitt zu beobachtende Muster festzustellen, wonach der Anteil der Personen mit einem niedrigeren Haushaltseinkommen mit steigendem Alter steigt.

Differenziert nach Regierungsbezirken ist zu beobachten, dass in Oberfranken der Anteil der Personen mit einem Einkommen unter 1.800 € im bayernweiten Vergleich am niedrigsten ist (24,0 %). In Unterfranken hingegen ist der Anteil mit einem Wert von 33,6 % am höchsten. Der Anteil der Personen mit einem monatlichen Netto-Haushaltseinkommen von 4.500 € und mehr ist im Regierungsbezirk Schwaben im Vergleich zu den anderen Regierungsbezirken mit 16,3 % am höchsten.

Tabelle 17: Höhe des monatlichen Netto-Haushaltseinkommen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	unter 1.800€	1.800€ bis unter 2.700€	2.700€ bis unter 3.600€	3.600€ bis unter 4.500€	4.500€ und mehr
Bayern (gesamt)					
Männer	21,8	26,0	25,0	12,5	14,7
65-69 Jahre	18,8	24,0	25,6	11,3	20,3
70-74 Jahre	24,1	24,4	25,9	10,1	15,5
75-79 Jahre	22,3	26,6	24,8	17,7	8,6
≥ 80 Jahre	22,3	28,9	23,8	11,6	13,4
Frauen	35,8	27,4	20,2	8,9	7,8
65-69 Jahre	21,6	23,9	29,6	13,6	11,2
70-74 Jahre	37,6	29,9	15,4	8,1	9,0
75-79 Jahre	34,4	30,9	18,6	9,0	7,1
≥ 80 Jahre	45,6	26,1	17,5	5,9	4,9
Gesamt	29,1	26,7	22,5	10,6	11,1
65-69 Jahre	20,2	24,0	27,6	12,5	15,8
70-74 Jahre	30,8	27,1	20,7	9,1	12,3
75-79 Jahre	28,3	28,7	21,7	13,4	7,9
≥ 80 Jahre	35,9	27,3	20,2	8,3	8,4
Regierungsbezirke					
Mittelfranken	26,3	26,5	23,9	11,1	12,2
Niederbayern	33,4	25,9	19,7	11,0	10,1
Oberbayern	29,4	27,5	24,2	9,9	9,1
Oberfranken	24,0	29,3	22,5	10,6	13,6
Oberpfalz	28,3	28,7	22,4	11,7	9,0
Schwaben	28,1	23,3	20,4	11,9	16,3
Unterfranken	33,6	26,0	21,2	9,5	9,9

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Die Personen ab 65 Jahren kommen dabei relativ gut (23,9 %) bzw. gut (45,5 %) oder sogar sehr gut (21,8 %) mit dem ihnen zur Verfügung stehenden monatlichen Netto-Haushaltseinkommen zurecht (Tabelle 18). Nur 8,8 % der Personen kommen relativ schlecht, schlecht oder sehr schlecht mit ihrem Einkommen zurecht.

Wesentliche alters- oder geschlechtsspezifische Unterschiede sind in der Tendenz nicht zu beobachten. Allerdings ist bei den Frauen in der Altersgruppe der 75- bis 79-Jährigen bzw. der über 80-Jährigen der Anteil der Personen, die schlecht mit dem Netto-Haushaltseinkommen zurechtkommen, mit 4,1 % bzw. 2,8 % deutlich höher als bei den Männern (1,9 % bzw. 1,5 %).

Differenziert nach Regierungsbezirken ist zu beobachten, dass in den Regierungsbezirken Oberbayern und in der Oberpfalz der Anteil der Personen, die gut mit dem Haushaltseinkommen zurechtkommen, mit 50,2 % bzw. 52,0 % im bayernweiten Vergleich am höchsten ist. In Unterfranken liegt der Anteil hingegen nur bei 36,5 %.

Tabelle 18: Zurechtkommen mit dem monatlichen Netto-Haushaltseinkommen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	sehr schlecht	schlecht	relativ schlecht	relativ gut	gut	sehr gut
Bayern (gesamt)						
Männer	0,8	3,0	5,1	25,5	42,6	23,1
65-69 Jahre	1,1	4,3	5,9	24,1	42,6	22,1
70-74 Jahre	1,0	4,1	6,0	25,5	38,9	24,5
75-79 Jahre	0,8	1,9	5,8	26,3	43,7	21,5
≥ 80 Jahre	0,4	1,5	2,9	26,2	45,0	24,0
Frauen	1,1	3,8	4,0	22,7	47,8	20,7
65-69 Jahre	1,5	3,9	2,5	21,3	47,2	23,7
70-74 Jahre	2,2	4,7	7,4	25,3	43,7	16,7
75-79 Jahre	0,2	4,1	4,6	20,4	47,6	23,1
≥ 80 Jahre	0,6	2,8	2,6	23,3	51,0	19,8
Gesamt	0,9	3,4	4,5	23,9	45,5	21,8
65-69 Jahre	1,3	4,1	4,1	22,6	45,0	22,9
70-74 Jahre	1,6	4,4	6,7	25,4	41,4	20,4
75-79 Jahre	0,5	3,1	5,1	23,1	45,8	22,4
≥ 80 Jahre	0,5	2,3	2,7	24,5	48,6	21,4
Regierungsbezirke						
Mittelfranken	1,1	3,0	1,9	22,6	48,0	23,4
Niederbayern	1,1	4,3	6,7	27,3	39,4	21,3
Oberbayern	0,7	4,3	3,5	22,1	50,2	19,3
Oberfranken	0,7	1,6	4,8	25,8	40,5	26,7
Oberpfalz	0,7	2,5	4,6	23,6	52,0	16,7
Schwaben	1,4	2,1	5,0	22,0	42,2	27,4
Unterfranken	1,3	4,2	7,8	29,8	36,5	20,5

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

3.1.2 Soziales Umfeld, Einsamkeit

Anteilnahme und Gesellschaft

Bei gut einem Drittel der Personen in Bayern ab 65 Jahren (34,4 %) zeigen andere Menschen viel Anteilnahme und Interesse am eigenen Tun (Tabelle 19). Bei 14,2 % der Personen zeigen andere Personen sogar sehr viel Anteilnahme und Interesse. Bei 30,5 % der Personen zeigen andere Menschen hingegen weder viel noch wenig Anteilnahme. Der Anteil der Personen, bei denen andere Menschen wenig bzw. keine Anteilnahme und Interesse zeigen, liegt im bayernweiten Durchschnitt bei 20,9 %.

Wesentliche altersspezifische Unterschiede sind nicht zu beobachten.

Differenziert nach Geschlecht ist zu beobachten, dass bei den Frauen der Anteil derer, bei denen andere Menschen sehr viel bzw. viel Anteilnahme zeigen, mit 16,4 % bzw. 36,6 % höher ist als bei den Männern (11,5 % bzw. 31,7 %). Deutlich ist der Unterschied insbesondere in der Altersgruppe der 75- bis 79-Jährigen: Hier liegt der Anteil der Personen, bei denen andere Menschen sehr viel Anteilnahmen und Interesse zeigen, bei den Frauen (18,2 %) um 10,4 Prozentpunkte höher als bei den Männern (7,8 %)

Auffällige Unterschiede zwischen den Regierungsbezirken oder im Vergleich zu der Verteilung der Anteilswerte im bayernweiten Durchschnitt sind nicht festzustellen.

Tabelle 19: Teilnahme und Interesse anderer Menschen am eigenen Tun bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	sehr viel An- teilnahme und Inte- resse	viel Anteil- nahme und Interesse	weder viel noch wenig	wenig An- teilnahme und Inte- resse	keine Anteil- nahme und Interesse
Bayern (gesamt)					
Männer	11,5	31,7	33,3	18,2	5,3
65-69 Jahre	10,8	34,9	29,3	20,1	4,8
70-74 Jahre	11,6	32,6	33,1	15,2	7,5
75-79 Jahre	7,8	29,2	42,8	15,9	4,2
≥ 80 Jahre	14,8	29,3	31,0	20,3	4,6
Frauen	16,4	36,6	28,2	15,2	3,6
65-69 Jahre	16,6	39,2	26,4	15,2	2,5
70-74 Jahre	16,8	35,4	30,9	12,7	4,2
75-79 Jahre	18,2	35,2	31,3	12,9	2,5
≥ 80 Jahre	15,0	36,4	26,1	18,0	4,6
Gesamt	14,2	34,4	30,5	16,5	4,4
65-69 Jahre	13,8	37,1	27,8	17,6	3,6
70-74 Jahre	14,4	34,1	31,9	13,9	5,8
75-79 Jahre	13,5	32,5	36,6	14,3	3,3
≥ 80 Jahre	14,9	33,6	28,0	18,9	4,6
Regierungsbezirke					
Mittelfranken	15,8	35,3	30,1	15,8	3,0
Niederbayern	14,5	31,9	34,6	14,8	4,2
Oberbayern	14,2	34,7	28,1	17,9	5,1
Oberfranken	12,9	36,9	31,4	15,9	3,0
Oberpfalz	14,6	32,2	31,0	17,1	5,1
Schwaben	14,6	36,8	27,1	18,0	3,5
Unterfranken	12,3	31,3	37,8	13,0	5,6

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

42,2 % der Personen ab 65 Jahren vermissen selten oder nie die Gesellschaft von anderen Leuten (Tabelle 20). 37,7 % vermissen allerdings manchmal und 20,2 % sogar häufig soziale Kontakte.

Altersspezifisch ist zu beobachten, dass der Anteil der Personen, die häufig Gesellschaft vermissen, in der Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen mit einem Wert von 23,7 % höher ist als in der Altersgruppe der über 80-jährigen Personen (17,7 %). Ein umgekehrtes Verhältnis ist bei den Anteilswerten der Personen zu beobachten, die selten oder nie Gesellschaft vermissen: Während in der Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen der Anteil bei 39,3 % liegt, steigt er in der Altersgruppe der über 80-Jährigen auf 47,2 %.

Wesentliche geschlechtsspezifische Unterschiede zum bayernweiten Durchschnitt sind nicht zu beobachten.

Differenziert nach Regierungsbezirken sind überwiegend keine auffälligen Unterschiede im Vergleich zum bayernweiten Durchschnitt festzustellen. Leichte Unterschiede sind jedoch zwischen den Regierungsbezirken Mittelfranken und Unterfranken zu beobachten: Während der Anteil der Personen, die manchmal Gesellschaft vermissen, in Mittelfranken bei 33,1 % liegt, ist der Anteil im Regierungsbezirk Unterfranken um 7,1 Prozentpunkte höher (40,2 %).

Tabelle 20: Vermissen von Gesellschaft bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	häufig	manchmal	selten oder nie
Bayern (gesamt)			
Männer	18,8	40,4	40,9
65-69 Jahre	23,0	38,9	38,1
70-74 Jahre	20,8	42,3	36,9
75-79 Jahre	16,2	45,6	38,2
≥ 80 Jahre	14,5	36,4	49,1
Frauen	21,3	35,5	43,2
65-69 Jahre	24,4	35,3	40,3
70-74 Jahre	23,1	37,0	39,8
75-79 Jahre	18,1	36,3	45,6
≥ 80 Jahre	19,7	34,4	46,0
Gesamt	20,2	37,7	42,2
65-69 Jahre	23,7	37,0	39,3
70-74 Jahre	22,0	39,6	38,4
75-79 Jahre	17,3	40,5	42,2
≥ 80 Jahre	17,7	35,1	47,2
Regierungsbezirke			
Mittelfranken	23,3	33,1	43,6
Niederbayern	17,5	38,3	44,2
Oberbayern	19,7	36,7	43,6
Oberfranken	19,3	37,8	42,9
Oberpfalz	19,9	39,8	40,3
Schwaben	21,3	40,5	38,2
Unterfranken	19,7	40,2	40,1

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Vereinsmitgliedschaft und ehrenamtliche Tätigkeit

In Bayern ist knapp die Hälfte der Personen ab 65 Jahren (48,6 %) nicht Mitglied in einem Verein/einer Gruppe oder ehrenamtlich engagiert (Tabelle 21). 41,5 % der Personen sind Mitglied in mindestens einem Verein/einer Gruppe und 15,7 % der Personen sind sogar ehrenamtlich engagiert.

Altersspezifisch ist zu beobachten, dass der Anteil der Personen, die Mitglied in einem Verein sind, in der Altersgruppe der 65- bis 69-jährigen Personen bayernweit mit einem Wert von 47,5 % deutlich höher ist als bei den über 80-jährigen Personen (35,4 %). Ein ähnliches Verhältnis ist auch bei der ehrenamtlichen Tätigkeit festzustellen: Der Anteil der Personen, die nicht ehrenamtlich tätig sind, ist in der Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen mit 18,9 % höher als in der Altersgruppe der über 80-jährigen Personen (12,3 %).

Geschlechtsspezifisch sind Unterschiede hinsichtlich einer Vereinsmitgliedschaft und einem ehrenamtlichen Engagement zu beobachten: Während bei den Männern im Durchschnitt 47,0 % der Personen Mitglied in einem Verein sind und sich 18,9 % ehrenamtlich engagieren, liegt der Anteil bei den Frauen deutlich niedriger. In der weiblichen Bevölkerungsgruppe sind nur 37,1 % Mitglied in einem Verein und 13,1 % engagieren sich ehrenamtlich. Diese Differenz zwischen den Männern und Frauen ist über alle Altersgruppen hinweg zu beobachten. Die bayernweit zu beobachtende Tendenz, wonach der Anteil der Personen, die Mitglied in einem Verein sind oder sich ehrenamtlich engagieren, in der Altersgruppe der 65- bis 69-jährigen Personen deutlich höher ist als bei den über 80-jährigen Personen, ist bei beiden Geschlechtern ebenso festzustellen.

Zwischen den Regierungsbezirken sind keine wesentlichen Unterschiede zu beobachten.

Tabelle 21: Mitgliedschaft in mindestens einem Verein bzw. einer Gruppe oder eines ehrenamtlichen Engagements bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	ja, Mitglied in mindestens einem Verein/einer Gruppe	ja, ehrenamtlich engagiert	nein
Bayern (gesamt)			
Männer	47,0	18,9	42,6
65-69 Jahre	49,4	20,0	38,4
70-74 Jahre	51,4	18,6	39,2
75-79 Jahre	49,4	22,5	40,1
≥ 80 Jahre	39,3	15,6	51,4
Frauen	37,1	13,1	53,5
65-69 Jahre	45,7	17,9	41,1
70-74 Jahre	33,5	12,0	58,1
75-79 Jahre	37,8	13,4	52,7
≥ 80 Jahre	32,9	10,2	59,7
Gesamt	41,5	15,7	48,6
65-69 Jahre	47,5	18,9	39,8
70-74 Jahre	41,9	15,1	49,2
75-79 Jahre	43,1	17,6	47,0
≥ 80 Jahre	35,4	12,3	56,5
Regierungsbezirke			
Mittelfranken	41,0	15,8	49,2
Niederbayern	40,4	15,0	50,3
Oberbayern	42,2	16,1	47,1
Oberfranken	42,4	16,5	48,4
Oberpfalz	47,5	17,4	43,3
Schwaben	39,9	14,9	49,8
Unterfranken	37,7	14,0	54,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+
Anmerkung: Mehrfachantworten möglich

Von den Personen ab 65 Jahren, die in den letzten 12 Monaten im Verein, einer Gruppe und/oder ehrenamtlich aktiv waren, war gut ein Fünftel der Personen (22,1 %) einmal pro Woche aktiv (Tabelle 22). Mehrmals pro Woche waren in den letzten 12 Monaten 17,2 % der Personen aktiv. Ebenfalls 17,2 % der Personen waren allerdings nie aktiv.

Eine altersspezifische Tendenz kann insbesondere zwischen der Altersgruppe der 65- bis 69-jährigen Personen und den über 80-jährigen Personen festgestellt werden: Der Anteil der Personen, die in den letzten 12 Monaten einmal oder mehrmals pro Woche aktiv waren, ist in der Altersgruppe der 65- bis 69-jährigen Personen mit 42,7 % deutlich höher als in der Altersgruppe der über 80-jährigen Personen (33,8 %).

Geschlechtsspezifisch ist zu beobachten, dass bei den Frauen der Anteil der Personen, die einmal pro Woche in den letzten 12 Monaten im Verein oder ehrenamtlich aktiv waren, mit einem Wert von 24,0 % höher ist als bei den Männern (20,3 %). Demgegenüber ist bei den Männern der Anteil der Personen, die ein- bis dreimal Mal im Monat aktiv waren, mit einem Wert von 17,4 % höher als bei den Frauen (14,2 %).

Zwischen den Regierungsbezirken sind insbesondere Unterschiede zwischen Nieder- und Oberbayern zu beobachten: Während im Regierungsbezirk Niederbayern der Anteil der Personen, die in den letzten 12 Monaten mehrmals pro Woche im Verein oder ehrenamtlich tätig waren, bei einem Wert von 12,9 % liegt, beträgt in Oberbayern der Anteil der so häufig aktiven Personen 20,2 %.

Wesentliche Differenzen zum bayernweiten Durchschnitt sind bei den Regierungsbezirken darüber hinaus nicht festzustellen.

Tabelle 22: Aktivitätsumfang in den letzten 12 Monaten im Verein, einer Gruppe und/oder ehrenamtlich bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	mehrmals pro Woche	einmal pro Woche	1-3 Mal im Monat	mehrmals im Jahr	seltener	nie
Bayern (gesamt)						
Männer	17,8	20,3	17,4	11,6	15,6	17,4
65-69 Jahre	18,0	21,8	16,7	11,9	15,7	16,0
70-74 Jahre	16,1	24,3	21,7	8,6	14,3	14,9
75-79 Jahre	21,6	17,1	15,9	15,7	12,5	17,2
≥ 80 Jahre	15,9	16,7	15,0	11,1	19,5	21,9
Frauen	16,7	24,0	14,2	10,0	18,1	17,0
65-69 Jahre	21,2	24,4	16,2	9,6	18,3	10,4
70-74 Jahre	17,1	22,5	12,5	10,4	17,3	20,2
75-79 Jahre	16,0	27,2	11,6	15,7	14,4	15,1
≥ 80 Jahre	12,1	22,6	14,7	6,7	20,7	23,2
Gesamt	17,2	22,1	15,8	10,8	16,8	17,2
65-69 Jahre	19,6	23,1	16,4	10,7	17,0	13,1
70-74 Jahre	16,5	23,5	17,8	9,4	15,6	17,2
75-79 Jahre	19,0	21,8	13,9	15,7	13,4	16,2
≥ 80 Jahre	13,8	20,0	14,8	8,7	20,2	22,6
Regierungsbezirke						
Mittelfranken	17,2	19,7	17,3	13,2	14,3	18,3
Niederbayern	12,9	19,7	14,7	15,1	16,1	21,5
Oberbayern	20,2	22,5	17,4	7,9	16,4	15,5
Oberfranken	18,3	23,4	14,9	11,2	18,3	13,9
Oberpfalz	12,8	22,9	12,5	11,9	15,3	24,7
Schwaben	16,6	22,2	13,9	9,1	21,9	16,2
Unterfranken	14,7	24,1	15,8	15,1	15,6	14,8

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Einfluss der Corona-Pandemie auf den sozialen Kontakt

Für gut die Hälfte der Personen ab 65 Jahren (53,0 %) hat sich seit Beginn der Corona-Pandemie der soziale Kontakt zu anderen Menschen nicht verändert (Tabelle 23). Andererseits bewerten 45,6 % der Personen im bayernweiten Durchschnitt den Einfluss der Corona-Pandemie auf ihre sozialen Kontakte eher negativ. Für sie haben sich seit Beginn der Corona-Pandemie die sozialen Kontakte zu anderen Menschen tendenziell verschlechtert. Eine Verbesserung der sozialen Kontakte erfahren nur ein geringer Anteil an Personen (1,4 %).

Altersspezifisch ist bayernweit zu beobachten, dass der Anteil der Personen, die seit der Corona-Pandemie eine Verschlechterung ihrer sozialen Kontakte wahrnehmen, kontinuierlich mit steigendem Alter abnimmt. Zugleich steigt der Anteil der Personen über die Altersgruppen hinweg an, die keine Veränderungen bei ihren sozialen Kontakten wahrnehmen.

Geschlechtsspezifisch ist zu beobachten, dass bei den Frauen der Anteil der Personen, die keine Veränderung bei ihren sozialen Kontakten durch die Corona-Pandemie wahrgenommen haben, mit 55,0 % etwas höher ist als bei den Männern (50,5 %).

Im Vergleich zwischen den Regierungsbezirken bzw. zwischen den Regierungsbezirken und dem bayernweiten Durchschnitt sind keine wesentlichen Unterschiede zu beobachten.

Tabelle 23: Einschätzung zum Einfluss der Corona-Pandemie auf soziale Kontakte („*Seit Beginn der Corona-Pandemie haben sich die sozialen Kontakte zu anderen Menschen...*“) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	...verschlechtert	...nicht verändert	...verbessert
Bayern (gesamt)			
Männer	48,0	50,5	1,5
65-69 Jahre	52,6	46,6	0,8
70-74 Jahre	53,1	45,3	1,6
75-79 Jahre	42,4	55,9	1,7
≥ 80 Jahre	42,9	55,1	2,0
Frauen	43,7	55,0	1,3
65-69 Jahre	53,0	46,1	0,9
70-74 Jahre	47,3	50,1	2,6
75-79 Jahre	40,6	58,3	1,1
≥ 80 Jahre	36,4	62,7	1,0
Gesamt	45,6	53,0	1,4
65-69 Jahre	52,8	46,4	0,8
70-74 Jahre	50,0	47,9	2,1
75-79 Jahre	41,4	57,2	1,4
≥ 80 Jahre	38,9	59,7	1,4
Regierungsbezirke			
Mittelfranken	46,8	51,5	1,7
Niederbayern	45,0	53,8	1,2
Oberbayern	43,8	55,0	1,2
Oberfranken	49,8	49,0	1,2
Oberpfalz	49,4	49,6	1,0
Schwaben	44,3	53,4	2,4
Unterfranken	45,5	53,6	0,9

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

In Bezug auf den Einfluss der Corona-Pandemie auf den sozialen Kontakt verneinen 69,8 % der Personen ab 65 Jahren die Frage, ob die Pandemie dazu geführt hat, dass sie sich einsamer fühlen als vor der Pandemie (Tabelle 24). 30,2 % der Personen bejahen hingegen die Frage; bei ihnen hat die Corona-Pandemie dazu geführt, dass sie sich einsamer fühlen.

Wesentliche alters- bzw. geschlechtsspezifische Unterschiede sind nicht zu beobachten.

Auch differenziert nach Regierungsbezirken sind weder zwischen den Landesteilen noch im Vergleich zum bayernweiten Durchschnitt wesentliche Unterschiede feststellbar.

Tabelle 24: Einschätzung zum Einfluss der Corona-Pandemie auf die Einsamkeit („Die Corona-Pandemie hat dazu geführt, dass Sie sich einsamer fühlen als vor Beginn der Pandemie.“) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	ja	nein
Bayern (gesamt)		
Männer	28,0	72,0
65-69 Jahre	30,8	69,2
70-74 Jahre	25,3	74,7
75-79 Jahre	24,7	75,3
≥ 80 Jahre	29,8	70,2
Frauen	32,0	68,0
65-69 Jahre	31,7	68,3
70-74 Jahre	31,1	68,9
75-79 Jahre	26,8	73,2
≥ 80 Jahre	35,4	64,6
Gesamt	30,2	69,8
65-69 Jahre	31,2	68,8
70-74 Jahre	28,4	71,6
75-79 Jahre	25,9	74,1
≥ 80 Jahre	33,2	66,8
Regierungsbezirke		
Mittelfranken	32,3	67,7
Niederbayern	27,9	72,1
Oberbayern	30,2	69,8
Oberfranken	28,0	72,0
Oberpfalz	34,4	65,6
Schwaben	29,5	70,6
Unterfranken	29,4	70,6

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Belastende Lebensereignisse

Bei 24,9 % der Personen ab 65 Jahren gab es im Leben besonders belastende schreckliche Ereignisse oder Katastrophen, die sie auch den letzten 12 Monaten noch beschäftigten (Tabelle 25).

Besonders auffällige alters- bzw. geschlechtsspezifische Unterschiede sind nicht zu beobachten.

Auch bei den Regierungsbezirken sind weder zwischen den Landesteilen noch im Vergleich zum bayernweiten Durchschnitt wesentliche Unterschiede feststellbar.

Tabelle 25: Existenz von extrem belastenden schrecklichen Ereignissen oder Katastrophen im Leben, die einen in den letzten 12 Monaten noch beschäftigten, bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	ja	nein
Bayern (gesamt)		
Männer	22,7	77,3
65-69 Jahre	25,3	74,7
70-74 Jahre	20,7	79,4
75-79 Jahre	19,3	80,7
≥ 80 Jahre	24,3	75,7
Frauen	26,5	73,5
65-69 Jahre	28,4	71,6
70-74 Jahre	24,8	75,2
75-79 Jahre	25,9	74,1
≥ 80 Jahre	26,7	73,4
Gesamt	24,9	75,1
65-69 Jahre	26,9	73,1
70-74 Jahre	22,8	77,2
75-79 Jahre	22,9	77,1
≥ 80 Jahre	25,7	74,3
Regierungsbezirke		
Mittelfranken	23,5	76,5
Niederbayern	27,8	72,2
Oberbayern	23,4	76,6
Oberfranken	29,6	70,4
Oberpfalz	21,2	78,8
Schwaben	26,5	73,6
Unterfranken	25,4	74,6

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

3.1.3 Gesundheitliche Situation

Allgemeiner Gesundheitszustand

Die Hälfte der Personen in Bayern ab 65 Jahren (50,3 %) bewerten ihren allgemeinen Gesundheitszustand in den letzten 4 Wochen als gut (Tabelle 26). 26,0 % der Personen bewerten ihren Gesundheitszustand sogar als sehr gut oder ausgezeichnet. Weniger gut ist der Gesundheitszustand bei 17,2 % der Personen im bayernweiten Durchschnitt. Bei 6,6 % der Personen ist der Zustand schlecht oder sogar sehr schlecht.

Ein deutlicher Alterseffekt zeigt sich lediglich bei den Personen, die ihre Gesundheit als sehr gut oder sogar ausgezeichnet bezeichnen: Ihr Anteil geht mit zunehmendem Alter zurück.

Wesentliche geschlechtsspezifische Unterschiede oder Abweichungen zum bayernweiten Durchschnitt sind nicht zu beobachten: Männer bewerten ihren Gesundheitszustand aber tendenziell etwas besser als Frauen.

Differenziert nach Regierungsbezirken sind insbesondere Unterschiede zwischen Mittel- und Unterfranken festzustellen: Während der Anteil der Personen mit einem ausgezeichneten Gesundheitszustand in Mittelfranken bei 10,5 % liegt und damit im bayernweiten Vergleich zwischen den Regierungsbezirken am höchsten ist, haben in Unterfranken nur 6,5 % einen ausgezeichneten Gesundheitszustand. Gleichzeitig ist in Unterfranken der Anteil der Personen mit einem sehr schlechten gesundheitlichen Zustand mit einem Wert von 2,4 % im bayernweiten Vergleich am höchsten. In Mittelfranken ist der Anteilswert hingegen mit einem Wert von 0,5 % deutlich niedriger.

Tabelle 26: Allgemeiner Gesundheitszustand in den letzten 4 Wochen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	ausgezeichnet	sehr gut	gut	weniger gut	schlecht	sehr schlecht
Bayern (gesamt)						
Männer	8,2	18,3	51,1	16,3	4,9	1,1
65-69 Jahre	9,8	23,7	45,9	15,7	3,7	1,2
70-74 Jahre	11,9	17,5	52,7	13,2	3,8	1,0
75-79 Jahre	5,7	15,6	53,1	17,4	7,2	1,0
≥ 80 Jahre	5,3	15,4	53,9	18,8	5,5	1,1
Frauen	7,9	17,5	49,6	17,9	5,6	1,5
65-69 Jahre	12,3	25,0	44,6	12,4	4,3	1,4
70-74 Jahre	6,8	15,3	48,0	19,0	8,7	2,2
75-79 Jahre	8,5	11,8	52,6	20,4	5,2	1,5
≥ 80 Jahre	5,3	16,7	52,5	19,8	4,7	1,1
Gesamt	8,1	17,9	50,3	17,2	5,3	1,3
65-69 Jahre	11,1	24,3	45,2	14,0	4,0	1,3
70-74 Jahre	9,2	16,3	50,2	16,3	6,4	1,6
75-79 Jahre	7,2	13,5	52,8	19,1	6,1	1,3
≥ 80 Jahre	5,3	16,2	53,0	19,4	5,0	1,1
Regierungsbezirke						
Mittelfranken	10,5	16,5	47,6	19,4	5,6	0,5
Niederbayern	6,2	18,3	50,5	18,9	5,3	0,9
Oberbayern	7,9	15,6	53,2	15,7	6,1	1,5
Oberfranken	8,7	18,8	49,4	16,7	5,5	1,0
Oberpfalz	7,3	19,1	45,9	19,8	6,1	1,7
Schwaben	8,7	22,7	47,7	16,2	3,8	1,0
Unterfranken	6,5	18,0	52,1	17,4	3,6	2,4

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Von den Personen ab 65 Jahren verfügte in den letzten vier Wochen über ziemlich (28,3 %) bzw. sehr viel (15,5 %) (körperliche) Energie (Tabelle 27). 40,1 % der Personen hatten mäßig viel Energie und bei 16,1 % der Personen war ein wenig bis gar keine (körperliche) Energie vorhanden.

Altersspezifisch ist zu erkennen, dass der Anteil der Personen mit ziemlich bzw. sehr viel vorhandener Energie, mit steigendem Alter stetig abnimmt.

Wesentliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind nicht zu beobachten.

Auffällige Unterschiede zwischen den Regierungsbezirken und dem bayernweiten Durchschnitt sind nicht festzustellen. Allerdings sind erneut Unterschiede zwischen den Regierungsbezirken Mittel- und Unterfranken zu beobachten: Während der Anteil der Personen, mit sehr viel vorhandener Kraft in den letzten vier Wochen, in Mittelfranken bei einem Wert von 19,1 % liegt, ist der Anteil dieser Personen in Unterfranken deutlich niedriger (11,0 %).

Tabelle 27: Vorhandene (körperlichen) Energie in den letzten 4 Wochen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	sehr viel	ziemlich viel	mäßig viel	ein wenig	gar keine
Bayern (gesamt)					
Männer	14,6	30,0	40,6	12,6	2,2
65-69 Jahre	21,8	32,6	32,9	11,1	1,6
70-74 Jahre	14,6	36,7	34,7	10,9	3,1
75-79 Jahre	8,3	26,9	50,0	13,4	1,4
≥ 80 Jahre	11,5	23,9	47,0	15,0	2,7
Frauen	16,3	26,9	39,7	13,9	3,3
65-69 Jahre	20,5	32,4	33,3	10,2	3,5
70-74 Jahre	18,9	28,0	36,5	13,4	3,2
75-79 Jahre	13,5	28,7	42,8	12,3	2,7
≥ 80 Jahre	13,1	21,3	44,5	17,6	3,5
Gesamt	15,5	28,3	40,1	13,3	2,8
65-69 Jahre	21,2	32,5	33,1	10,6	2,6
70-74 Jahre	16,9	32,1	35,7	12,2	3,1
75-79 Jahre	11,1	27,9	46,0	12,8	2,1
≥ 80 Jahre	12,5	22,3	45,5	16,6	3,2
Regierungsbezirke					
Mittelfranken	19,1	28,1	37,7	12,9	2,2
Niederbayern	16,2	27,7	41,1	13,3	1,7
Oberbayern	14,1	26,5	42,2	14,6	2,6
Oberfranken	16,8	31,2	37,7	11,7	2,6
Oberpfalz	16,2	26,8	41,9	12,3	2,9
Schwaben	17,2	30,5	36,6	11,7	4,1
Unterfranken	11,0	30,4	40,7	14,1	3,8

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Einfluss der Corona-Pandemie auf den allgemeinen Gesundheitszustand

Bayernweit hatte die Corona-Pandemie bei der größten Gruppe der Personen ab 65 Jahren (87,7 %) keinen Einfluss auf den allgemeinen Gesundheitszustand (Tabelle 28). Bei 10,8 % der Personen hat sich durch die Corona-Pandemie der Gesundheitszustand jedoch verschlechtert und nur bei 1,5 % der Personen der gesundheitliche Zustand verbessert.

Wesentliche altersspezifische Unterschiede sind nicht zu beobachten. Allerdings ist der Anteil der Personen, bei denen sich der Gesundheitszustand verschlechtert hat, in der Altersgruppe der 70- bis 74-jährigen Personen mit einem Wert von 7,7 % im Vergleich zu den anderen Altersgruppen am niedrigsten.

Geschlechtsspezifische Unterschiede zwischen Männern und Frauen sind nicht zu beobachten. Dabei ist sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen der Anteil der Personen mit einem verschlechterten Gesundheitszustand in der Altersgruppe der 70- bis 74-jährigen Personen am niedrigsten (bei den Männern 7,4 % und bei den Frauen 8,1 %).

Differenziert nach Regierungsbezirken sind im Vergleich zum bayernweiten Durchschnitt keine wesentlichen Unterschiede im Hinblick auf den Einfluss der Corona-Pandemie auf den allgemeinen Gesundheitszustand zu beobachten. Beim Vergleich zwischen den Regierungsbezirken untereinander ist jedoch zu beobachten, dass in der Oberpfalz der Anteil der Personen, bei denen sich der Gesundheitszustand verschlechtert hat, mit einem Wert von 8,3 % bayernweit am niedrigsten ist.

Tabelle 28: Einschätzung zum Einfluss der Corona-Pandemie auf den Gesundheitszustand („Durch die Corona-Pandemie hat sich der allgemeine Gesundheitszustand...“) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	...verbessert	...nicht verändert	...verschlechtert
Bayern (gesamt)			
Männer	1,6	89,1	9,2
65-69 Jahre	2,1	86,3	11,7
70-74 Jahre	2,2	90,5	7,3
75-79 Jahre	2,1	88,7	9,2
≥ 80 Jahre	0,5	91,1	8,4
Frauen	1,4	86,6	12,0
65-69 Jahre	1,7	83,3	15,0
70-74 Jahre	1,2	90,7	8,1
75-79 Jahre	2,3	86,1	11,6
≥ 80 Jahre	0,9	86,6	12,6
Gesamt	1,5	87,7	10,8
65-69 Jahre	1,9	84,8	13,4
70-74 Jahre	1,6	90,6	7,7
75-79 Jahre	2,2	87,3	10,5
≥ 80 Jahre	0,7	88,4	11,0
Regierungsbezirke			
Mittelfranken	1,7	87,4	10,9
Niederbayern	0,9	88,2	11,0
Oberbayern	1,3	88,0	10,7
Oberfranken	2,6	86,0	11,5
Oberpfalz	1,2	90,5	8,3
Schwaben	1,9	87,5	10,6
Unterfranken	1,2	86,4	12,4

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Schmerzempfinden

43,1 % der Personen ab 65 Jahren klagen über Schmerzen in den letzten vier Wochen (Tabelle 29). Auffällige altersspezifische Unterschiede sind dabei nicht zu beobachten.

Zwischen der männlichen und weiblichen Bevölkerungsgruppe sind jedoch wesentliche Unterschiede feststellbar: Während bei den Frauen 47,1 % in den letzten vier Wochen Schmerzen hatten, lag der Anteil der Personen mit Schmerzen bei den Männern mit 38,1 % deutlich niedriger. Diese Unterschiede zeigen sich in jeder Altersgruppe, ist jedoch in der Gruppe der über 80-jährigen Personen am größten: Bei den Frauen hatten in dieser Altersgruppe knapp die Hälfte der Personen (49,5 %) Schmerzen, bei den Männern über 80 Jahren hingegen nur 36,6 %.

Differenziert nach Regierungsbezirken sind insbesondere Unterschiede zwischen den Regierungsbezirken Niederbayern und Oberbayern bzw. Oberfranken zu beobachten: Während in Niederbayern der Anteil der Personen mit Schmerzen bei einem Wert von 47,2 % liegt, ist Anteil der Personen mit Schmerzen in Oberbayern bzw. Oberfranken mit Werten von 41,8 % bzw. 41,9 % deutlich niedriger.

Tabelle 29: Vorhandensein von Schmerzen in den letzten 4 Wochen bei Personen ab 65 Jahre in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	ja	nein
Bayern (gesamt)		
Männer	38,1	62,0
65-69 Jahre	33,5	66,5
70-74 Jahre	37,8	62,2
75-79 Jahre	47,1	52,9
≥ 80 Jahre	36,6	63,4
Frauen	47,1	52,9
65-69 Jahre	41,0	59,0
70-74 Jahre	51,6	48,4
75-79 Jahre	45,8	54,3
≥ 80 Jahre	49,5	50,5
Gesamt	43,1	56,9
65-69 Jahre	37,4	62,6
70-74 Jahre	45,2	54,8
75-79 Jahre	46,4	53,6
≥ 80 Jahre	44,5	55,5
Regierungsbezirke		
Mittelfranken	41,5	58,5
Niederbayern	47,2	52,8
Oberbayern	41,8	58,2
Oberfranken	41,9	58,1
Oberpfalz	42,9	57,1
Schwaben	43,6	56,4
Unterfranken	46,0	54,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Bei den Personen ab 65 Jahren, die in den letzten vier Wochen Schmerzen hatten, war das Schmerzempfinden zumeist mäßig ausgeprägt (53,1 %) (Tabelle 30). 22,8 % der Personen hatten leichte oder sogar sehr leichte Schmerzen. Bei 24,1 % der Personen waren die Schmerzen stark oder sogar sehr stark (bayernweit 10,9 % aller Personen über 65 Jahren).

Auffällige altersspezifische Unterschiede sind nicht zu beobachten.

Geschlechtsspezifisch ist allerdings zu beobachten, dass Männer nicht nur seltener Schmerzen haben als Frauen; ihre Schmerzen sind im Mittel auch weniger intensiv: Der Anteil der Personen mit leichten Schmerzen liegt bei den Männern mit einem Wert von 26,9 % wesentlich höher als bei den Frauen (15,1 %). Der Unterschied besteht dabei über allen Altersgruppen hinweg. In der Altersgruppe der 75- bis 79-Jährigen ist die Differenz dabei am größten: Während bei den Männern 30,5 % der Personen zwischen 75 und 79 Jahren leichte Schmerzen haben, liegt der Anteil der Personen mit leichten Schmerzen bei den Frauen in derselben Altersgruppe um 19 Prozentpunkte niedriger (11,5 %).

Differenziert nach Regierungsbezirken sind teilweise deutliche Unterschiede zwischen den Landesteilen zu beobachten. Während in Mittelfranken und in der Oberpfalz der Anteil der Personen mit leichten Schmerzen mit Werten von 14,0 % bzw. 14,8 % bayernweit am niedrigsten liegt – ist der Anteil der Personen mit demselben Schmerzempfinden in Oberfranken mit einem Wert von 24,1 % deutlich höher. Beim Anteil der Personen mit sehr starken Schmerzen sind insbesondere Unterschiede zwischen den Regierungsbezirken Nieder- und Oberbayern zu beobachten. Während in Niederbayern der Anteil der Personen mit sehr starken Schmerzen bei 2,5 % liegt und damit im bayernweiten Vergleich zwischen den Regierungsbezirken den niedrigsten Wert aufweist, ist der Anteil der Personen mit sehr starken Schmerzen in Oberbayern um ein Vielfaches höher (8,6 %).

Tabelle 30: Stärke der Schmerzen in den letzten 4 Wochen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	sehr leicht	leicht	mäßig	stark	sehr stark
Bayern (gesamt)					
Männer	3,2	26,9	48,2	17,0	4,7
65-69 Jahre	2,2	20,8	51,6	19,3	6,1
70-74 Jahre	2,7	33,1	48,2	13,0	3,0
75-79 Jahre	3,4	30,5	47,5	12,4	6,3
≥ 80 Jahre	4,4	24,1	45,6	22,5	3,4
Frauen	3,0	15,1	56,3	18,7	6,9
65-69 Jahre	4,6	16,9	57,5	15,7	5,3
70-74 Jahre	1,7	15,3	52,7	23,0	7,3
75-79 Jahre	1,8	11,5	61,3	16,1	9,4
≥ 80 Jahre	3,5	15,6	55,6	19,0	6,3
Gesamt	3,1	19,7	53,1	18,1	6,0
65-69 Jahre	3,6	18,6	55,0	17,2	5,7
70-74 Jahre	2,1	22,2	50,9	19,1	5,7
75-79 Jahre	2,6	20,3	54,9	14,4	7,9
≥ 80 Jahre	3,8	18,3	52,4	20,1	5,4
Regierungsbezirke					
Mittelfranken	4,9	14,0	59,3	16,1	5,7
Niederbayern	2,5	19,9	55,8	19,2	2,5
Oberbayern	2,1	19,6	53,1	16,7	8,6
Oberfranken	2,1	24,1	49,4	19,2	5,3
Oberpfalz	2,8	14,8	55,4	21,5	5,6
Schwaben	4,4	25,9	48,2	16,8	4,8
Unterfranken	3,8	18,9	51,5	21,3	4,6

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die in den letzten vier Wochen Schmerzen hatten.

Die größte Gruppe der Personen ab 65 Jahren mit Schmerzen in den letzten vier Wochen hat diese auch bereits seit einem Jahr und länger (59,8 %) (Tabelle 31). 16,8 % der Personen haben die Schmerzen erst seit kurzer Zeit (seit weniger als einem Monat).

Dabei ist der Anteil der Personen, die schon seit längerer Zeit Schmerzen haben, in der Altersgruppe der über 80-Jährigen mit einem Wert von 64,5 % höher als bei den Personen in der Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen (55,9 %). Der Anteil der Personen, die erst seit weniger als einem Monat Schmerzen haben, nimmt dabei mit steigendem Alter stetig ab: Während in der Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen der Anteil der Personen mit einer Schmerzdauer von weniger als einem Monat bei einem Wert von 22,4 % liegt, ist in der Altersgruppe der über 80-jährigen Personen der Anteil der Personen mit dieser kurzen Schmerzdauer mit einem Wert von 11,3 % deutlich niedriger.

Wesentliche geschlechtsspezifische Unterschiede sind nicht zu beobachten. Das altersspezifische Muster, wonach der Anteil der Personen mit einer längeren Schmerzdauer in den älteren Altersgruppen höher ist als in den jüngeren Altersgruppen, ist sowohl in der männlichen als auch in der weiblichen Bevölkerungsgruppe zu beobachten.

Unter den Regierungsbezirken ist insbesondere die Anteilsverteilung in Schwaben im Vergleich zu den übrigen Landesteilen auffällig: In dem Regierungsbezirk liegt der Anteil der Personen, die erst seit kurzem ein Schmerzempfinden haben, mit einem Wert von 22,3 % im bayernweiten Vergleich am höchsten und der Anteil der Personen, die schon seit mehr als einem Jahr Schmerzen haben, mit einem Wert von 56,2 % am niedrigsten.

Tabelle 31: Zeitliche Dauer der Schmerzen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	weniger als einen Monat	einen Monat bis unter ½ Jahr	½ Jahr bis unter 1 Jahr	ein Jahr und länger
Bayern (gesamt)				
Männer	17,8	13,3	10,5	58,4
65-69 Jahre	20,1	13,7	7,8	58,4
70-74 Jahre	21,7	9,2	11,0	58,1
75-79 Jahre	16,3	13,9	10,4	59,3
≥ 80 Jahre	13,5	15,9	12,6	58,0
Frauen	16,1	13,4	9,9	60,6
65-69 Jahre	24,1	12,0	10,0	54,0
70-74 Jahre	18,6	14,4	10,3	56,7
75-79 Jahre	15,4	14,2	10,9	59,6
≥ 80 Jahre	10,2	13,2	9,0	67,7
Gesamt	16,8	13,3	10,1	59,8
65-69 Jahre	22,4	12,7	9,0	55,9
70-74 Jahre	19,8	12,4	10,6	57,2
75-79 Jahre	15,8	14,1	10,7	59,5
≥ 80 Jahre	11,3	14,1	10,2	64,5
Regierungsbezirke				
Mittelfranken	14,4	18,6	8,3	58,8
Niederbayern	15,8	15,8	9,2	59,2
Oberbayern	16,0	12,0	9,1	62,9
Oberfranken	13,6	14,0	15,6	56,8
Oberpfalz	15,1	12,6	9,4	62,9
Schwaben	22,3	11,9	9,6	56,2
Unterfranken	19,2	10,8	13,1	57,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+
 Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die in den letzten vier Wochen Schmerzen hatten.

Psychischer und seelischer Gesundheitszustand

Zwei Drittel der Personen ab 65 Jahren in Bayern schätzen ihr eigenes psychisches Wohlbefinden als gut (44,5 %) bzw. sehr gut (21,4 %) ein (Tabelle 32). 26,4 % der Personen schätzen ihr psychisches Wohlbefinden als durchschnittlich ein. 7,8 % der Personen bewerten ihren psychischen Gesundheitszustand als schlecht bzw. sogar sehr schlecht.

Insgesamt schätzen jüngere Personen (65 bis 74 Jahre) ihren seelischen Gesundheitszustand häufiger als (sehr) gut ein als Personen im höheren Alter (75 Jahre und älter).

Wesentliche Geschlechtsspezifische Unterschiede sind nicht zu beobachten. Tendenziell schätzen Männer ihren seelischen Gesundheitszustand etwas besser ein als Frauen. Die bayernweit zu beobachtende Tendenz, wonach der Anteil der Personen mit einem sehr guten psychischen Wohlbefinden in den jüngeren Altersgruppen höher ist als in den älteren Altersgruppen, zeigt sich auch bei beiden Geschlechtern.

Zwischen den Regierungsbezirken sind in Bezug auf den Anteil der Personen, die ihr eigenes psychisches Wohlbefinden als sehr schlecht einschätzen, leichte Unterschiede zwischen Niederbayern bzw. der Oberpfalz und Unterfranken zu beobachten: Während in Niederbayern bzw. der Oberpfalz der Anteil der Personen mit einem sehr schlechten psychischen Wohlbefinden 0,3 % beträgt, ist der Anteil der Personen mit demselben Wohlbefinden in Unterfranken im Vergleich wesentlich höher (1,2 %).

Tabelle 32: Einschätzung des eigenen psychischen Wohlbefindens bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	sehr gut	gut	durchschnittlich	schlecht	sehr schlecht
Bayern (gesamt)					
Männer	23,3	45,4	24,6	5,9	0,8
65-69 Jahre	27,4	43,8	22,2	5,5	1,1
70-74 Jahre	26,2	49,6	19,3	3,5	1,4
75-79 Jahre	22,1	40,7	32,1	5,0	0,0
≥ 80 Jahre	17,5	46,7	26,4	9,0	0,4
Frauen	19,8	43,7	27,9	7,8	0,8
65-69 Jahre	22,6	48,2	21,5	6,8	0,8
70-74 Jahre	20,9	44,5	25,7	8,1	0,8
75-79 Jahre	21,8	44,6	25,7	7,5	0,5
≥ 80 Jahre	16,2	39,5	35,0	8,4	1,0
Gesamt	21,4	44,5	26,4	7,0	0,8
65-69 Jahre	24,9	46,1	21,9	6,2	1,0
70-74 Jahre	23,4	46,9	22,7	5,9	1,1
75-79 Jahre	21,9	42,9	28,6	6,4	0,3
≥ 80 Jahre	16,7	42,3	31,6	8,7	0,8
Regierungsbezirke					
Mittelfranken	24,9	43,6	24,0	6,6	0,9
Niederbayern	22,2	42,6	27,4	7,5	0,3
Oberbayern	18,6	44,4	29,0	6,9	1,0
Oberfranken	24,9	44,2	24,2	6,2	0,5
Oberpfalz	20,8	41,9	29,7	7,3	0,3
Schwaben	23,7	46,0	23,3	6,3	0,7
Unterfranken	19,2	47,3	24,2	8,1	1,2

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Knapp der Hälfte der Personen ab 65 Jahren in Bayern (45,6 %) hatte in den letzten vier Wochen seelische Probleme (z. B. Angst, Niedergeschlagenheit oder Reizbarkeit) (Tabelle 33).

Auffällige altersspezifische Unterschiede sind nicht zu beobachten.

Bei den Frauen war der Anteil der der Personen, denen in den letzten 4 Wochen seelische Probleme zu schaffen machten, höher als bei den Männern (48,6 % vs. 41,89 %).

Differenziert nach Regierungsbezirken sind im Vergleich zwischen den jeweiligen Landesteilen und dem bayernweiten Durchschnitt keine auffälligen Unterschiede im Hinblick auf das Ausmaß von seelischen Problemen auf das psychische Wohlbefinden zu beobachten.

Tabelle 33: Auswirkungen seelischer Probleme (z. B. Angst, Niedergeschlagenheit oder Reizbarkeit) in den letzten 4 Wochen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	überhaupt nicht	sehr wenig	mäßig	ziemlich	sehr
Bayern (gesamt)					
Männer	58,1	24,1	12,0	4,5	1,4
65-69 Jahre	57,5	25,5	10,3	4,7	2,0
70-74 Jahre	58,1	25,0	11,1	4,2	1,6
75-79 Jahre	53,7	25,7	13,4	6,2	1,1
≥ 80 Jahre	61,6	20,9	13,5	3,3	0,8
Frauen	51,4	21,4	17,9	7,4	1,9
65-69 Jahre	49,9	24,0	18,6	6,2	1,4
70-74 Jahre	50,2	20,0	19,6	7,5	2,8
75-79 Jahre	50,6	21,2	18,7	8,4	1,2
≥ 80 Jahre	53,7	20,7	16,0	7,6	2,0
Gesamt	54,4	22,6	15,3	6,1	1,6
65-69 Jahre	53,5	24,7	14,7	5,5	1,6
70-74 Jahre	53,9	22,3	15,6	5,9	2,2
75-79 Jahre	52,0	23,3	16,3	7,4	1,1
≥ 80 Jahre	56,8	20,7	15,0	5,9	1,5
Regierungsbezirke					
Mittelfranken	55,2	26,2	11,1	5,0	2,6
Niederbayern	54,1	21,7	16,0	6,8	1,4
Oberbayern	53,1	22,6	16,4	6,6	1,4
Oberfranken	55,7	20,0	17,1	6,0	1,2
Oberpfalz	55,6	21,3	16,2	5,6	1,2
Schwaben	56,8	22,8	13,9	4,3	2,2
Unterfranken	52,1	21,9	16,3	8,2	1,6

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Einfluss der Corona-Pandemie auf das psychische Wohlbefinden

Bei der Mehrheit der Personen ab 65 Jahren (77,7 %) hat sich durch die Corona-Pandemie ihr psychisches Wohlbefinden nicht verändert (Tabelle 34). Bei 20,9 % der Personen hat sich das eigene psychische Wohlbefinden verschlechtert. Bei nur 1,4 % der Personen hat es sich hingegen verbessert.

Wesentliche altersspezifische Unterschiede sind nicht zu beobachten.

Als wesentlicher Unterschied zwischen der männlichen und weiblichen Bevölkerungsgruppe ist zu beobachten, dass der Anteil der Personen, bei denen sich das psychische Wohlbefinden verschlechtert hat, bei den Frauen in allen Altersgruppen und im Durchschnitt höher liegt als bei den Männern. Die größte Differenz ist dabei in der Altersgruppe der über 80-jährigen Personen festzustellen: Während bei den Frauen der Anteil der Personen, bei denen sich durch die Corona-Pandemie das eigene psychische Wohlbefinden verschlechtert hat, bei einem Wert von 24,1 % liegt, ist der Anteil dieser Personen bei den Männern deutlich niedriger (15,9 %).

Differenziert nach Regierungsbezirken sind insbesondere zwischen Niederbayern und Unterfranken Unterschiede zu beobachten: Während in Niederbayern der Anteil der Personen, bei denen sich das psychische Wohlbefinden durch die Corona-Pandemie verschlechtert hat, bei 17,3 % liegt, ist der Anteil in Unterfranken deutlich höher (24,9 %).

Tabelle 34: Einschätzung zum Einfluss der Corona-Pandemie auf psychisches Wohlbefinden („Durch die Corona-Pandemie hat sich das psychische Wohlbefinden...“) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	...verbessert	...nicht verändert	...verschlechtert
Bayern (gesamt)			
Männer	1,4	81,4	17,2
65-69 Jahre	1,7	77,5	20,8
70-74 Jahre	0,8	83,3	15,8
75-79 Jahre	1,6	83,1	15,4
≥ 80 Jahre	1,3	82,7	15,9
Frauen	1,5	74,7	23,9
65-69 Jahre	2,7	71,8	25,5
70-74 Jahre	1,1	75,7	23,3
75-79 Jahre	1,5	76,5	22,0
≥ 80 Jahre	0,8	75,1	24,1
Gesamt	1,4	77,7	20,9
65-69 Jahre	2,2	74,5	23,3
70-74 Jahre	1,0	79,3	19,8
75-79 Jahre	1,6	79,5	19,0
≥ 80 Jahre	1,0	78,0	20,9
Regierungsbezirke			
Mittelfranken	1,5	77,6	20,9
Niederbayern	1,0	81,7	17,3
Oberbayern	1,8	77,0	21,1
Oberfranken	1,7	79,2	19,1
Oberpfalz	0,7	76,2	23,1
Schwaben	1,2	79,1	19,7
Unterfranken	1,0	74,1	24,9

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Schlafprobleme

Gut die Hälfte (53,9 %) der Personen ab 65 Jahren in Bayern hatte in den letzten vier Wochen Schlafprobleme (z. B. Einschlafprobleme, Durchschlafprobleme, zu wenig Schlaf) (Tabelle 35). 18,3 % der Personen hatten manchmal und 18,7 % der Personen hatten häufig oder sogar (fast) immer Schlafprobleme.

Altersspezifisch auffällig ist, dass der Anteil der Personen, die in den letzten vier Wochen mindestens manchmal Schlafprobleme hatten, bei den über 80-jährigen Personen mit einem Wert von 41,1 % deutlich höher ist als bei den Personen zwischen 65 und 69 Jahren (32,6 %).

Unter den Frauen lag der Anteil derjenigen Personen mit Schlafproblemen mit 57,4 % deutlicher höher als bei den Männern (49,6 %). Dabei hatten bei den Frauen in den letzten vier Wochen sogar 15,2 % der Personen häufig Schlafprobleme. Bei den Männern waren es hingegen nur 8,3 %.

Auffällige Unterschiede zwischen den Regierungsbezirken sind nicht festzustellen. Größere Differenzen bestehen jedoch teilweise zwischen Oberfranken und Unterfranken: Während in Oberfranken der Anteil der Personen ohne Schlafprobleme bei einem Wert von 49,4 % liegt, ist der Anteil in Unterfranken deutlich niedriger (42,7 %).

Tabelle 35: Schlafprobleme in den letzten 4 Wochen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	(fast) nie	selten	manchmal	häufig	(fast) immer
Bayern (gesamt)					
Männer	50,4	18,9	16,7	8,3	5,7
65-69 Jahre	54,5	17,0	16,0	7,4	5,2
70-74 Jahre	49,0	18,7	18,5	8,4	5,5
75-79 Jahre	42,8	26,7	15,6	10,4	4,5
≥ 80 Jahre	52,9	15,6	16,7	7,8	7,1
Frauen	42,6	15,4	19,5	15,2	7,4
65-69 Jahre	48,0	15,9	19,8	11,9	4,4
70-74 Jahre	40,6	15,8	15,3	17,5	10,8
75-79 Jahre	46,7	15,3	18,1	13,8	6,1
≥ 80 Jahre	38,0	14,8	22,5	16,7	7,9
Gesamt	46,1	16,9	18,3	12,1	6,6
65-69 Jahre	51,1	16,4	18,0	9,8	4,8
70-74 Jahre	44,6	17,2	16,8	13,2	8,3
75-79 Jahre	44,9	20,5	17,0	12,3	5,4
≥ 80 Jahre	43,8	15,1	20,3	13,2	7,6
Regierungsbezirke					
Mittelfranken	47,5	16,4	17,3	12,1	6,8
Niederbayern	45,8	18,7	17,7	11,8	6,0
Oberbayern	45,8	15,1	17,9	13,2	8,0
Oberfranken	49,4	17,2	18,3	10,7	4,4
Oberpfalz	44,5	19,3	20,1	11,1	5,1
Schwaben	47,0	17,2	18,5	11,9	5,5
Unterfranken	42,7	19,4	19,3	11,6	7,1

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Gesundheitsbedingte Einschränkungen im Alltag und im sozialen Umfeld

45,4 % der Personen in Bayern ab 65 Jahren hatten in den letzten vier Wochen Schwierigkeiten bei der Ausübung der täglichen Arbeit wegen der eigenen körperlichen Gesundheit (Tabelle 36). Dabei hatten 8,3 % der Personen ziemliche Schwierigkeiten bei der Ausübung der täglichen Arbeit, und 2,1 % der Personen waren sogar überhaupt nicht in der Lage, alltägliche Arbeit auszuführen.

Altersspezifisch ist zu beobachten, dass der Anteil der Personen ohne Schwierigkeiten bei der Ausübung der täglichen Arbeit bei den Personen im Alter von 65 bis 74 Jahren deutlich höher ist als bei älteren Personen (75 Jahre und älter). Auf der Gegenseite ist der Anteil derer, die ziemliche Schwierigkeiten hatten oder zu alltäglicher Arbeit nicht in der Lage waren, in der Altersgruppe der mindestens 75-Jährigen größer ist als bei den Personen im Alter von 65 bis 74 Jahren.

Auffällig zwischen der männlichen und weiblichen Bevölkerungsgruppe sind insbesondere die unterschiedlichen Anteilswerte in der Altersgruppe der 75- bis 79-jährigen Personen: Der Anteil der Personen, die Einschränkungen bei ihrer alltäglichen Arbeit merken, liegt bei den Männern in dieser Altersgruppe bei einem Wert von 58,9 %. Bei den Frauen ist dieser Anteil der Personen mit gesundheitsbedingten Einschränkungen hingegen mit 47,2 % deutlich niedriger.

Bei den Regierungsbezirken sind insbesondere Unterschiede zwischen Niederbayern und Schwaben zu beobachten: Während im Regierungsbezirk Niederbayern der Anteil der Personen ohne Einschränkungen bei der täglichen Arbeit bei einem Wert von 50,5 % liegt und damit im bayernweiten Vergleich am niedrigsten ist – beträgt der Anteil der Personen ohne Einschränkungen in Schwaben 62,0 %. Dies ist zugleich im bayernweiten Vergleich zwischen den Regierungsbezirken der höchste Wert.

Tabelle 36: Ausmaß von Schwierigkeiten bei der Ausübung der täglichen Arbeit zu Hause oder außer Haus wegen der eigenen körperlichen Gesundheit in den letzten 4 Wochen bei Personen ab Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	überhaupt nicht	sehr wenig	mäßig	ziemlich	Ich war zu alltäglicher Arbeit nicht in der Lage.
Bayern (gesamt)					
Männer	56,0	18,5	16,1	7,3	2,1
65-69 Jahre	62,9	16,0	12,6	6,3	2,3
70-74 Jahre	62,7	16,1	12,8	7,2	1,2
75-79 Jahre	41,1	25,8	21,3	8,6	3,3
≥ 80 Jahre	53,5	18,0	19,0	7,7	1,8
Frauen	53,5	15,7	19,6	9,0	2,1
65-69 Jahre	62,8	14,8	13,0	8,4	1,2
70-74 Jahre	54,3	17,7	16,5	8,8	2,7
75-79 Jahre	52,8	13,8	20,6	10,0	2,8
≥ 80 Jahre	47,0	16,2	25,7	9,1	2,1
Gesamt	54,6	17,0	18,1	8,3	2,1
65-69 Jahre	62,8	15,4	12,8	7,4	1,7
70-74 Jahre	58,3	17,0	14,7	8,0	2,0
75-79 Jahre	47,5	19,3	20,9	9,3	3,0
≥ 80 Jahre	49,5	16,9	23,1	8,5	2,0
Regierungsbezirke					
Mittelfranken	56,3	15,1	19,1	7,7	1,7
Niederbayern	50,5	17,3	20,1	10,5	1,7
Oberbayern	53,2	17,4	18,0	9,0	2,4
Oberfranken	56,5	16,4	18,6	6,5	2,0
Oberpfalz	52,0	16,4	19,8	9,7	2,1
Schwaben	62,0	15,2	14,3	6,8	1,7
Unterfranken	50,9	20,9	18,4	7,1	2,8

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Gut zwei Drittel der Personen ab 65 Jahren in Bayern (68,8 %) hatten auch überhaupt keine oder nur sehr wenig Einschränkungen in den letzten vier Wochen bei normalen körperlichen Tätigkeiten (z. B. beim zu Fuß gehen oder Treppen steigen) aufgrund von Problemen mit der eigenen körperlichen Gesundheit (Tabelle 37). Mäßig eingeschränkt in ihrer körperlichen Tätigkeit waren 18,6 % der Personen, 10,8 % der Personen waren sogar ziemlich eingeschränkt.²

Altersspezifisch ist zu beobachten, dass der Anteil der Personen, die überhaupt keine Einschränkung bei ihrer normalen körperlichen Tätigkeit hatten, in der Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen mit einem Wert von 61,8 % deutlich höher liegt als in der Altersgruppe der über 80-jährigen Personen (45,8 %). Umgekehrt ist zu beobachten, dass der Anteil der Personen, die mäßig in ihrer normalen körperlichen Tätigkeit eingeschränkt sind, mit steigendem Alter über die Altersgruppen hinweg stetig steigt. Bei den Personen zwischen 65 und 69 Jahren liegt der Anteil bei einem Wert von 12,2 %. Bei den über 80-jährigen Personen ist der Anteil wesentlich höher und beträgt 22,3 %.

Wesentliche geschlechtsspezifische Unterschiede zwischen der männlichen und der weiblichen Bevölkerung sind nicht zu beobachten. Auffällig ist bei den Männern jedoch der Anteil der Personen, die überhaupt keine Einschränkung bei normalen körperlichen Tätigkeiten in den letzten vier Wochen hatten, in der Altersgruppe der 75- bis 79-jährigen Personen. Der Anteil beträgt nur 39,9 % und ist im bayernweiten Vergleich der niedrigste Wert.

Wesentliche Unterschiede zwischen den Regierungsbezirken und im Vergleich zum bayernweiten Durchschnitt sind in Bezug auf das Ausmaß von Einschränkungen bei normalen körperlichen Tätigkeiten aufgrund von eigenen körperlichen Problemen in den letzten vier Wochen nicht zu beobachten.

² Einschränkung muss bei der Auswertung jedoch berücksichtigt werden, dass die hier verwendete Antwortkategorie, die eine völlige Einschränkung der normalen körperlichen Tätigkeit ausdrückt, anders formuliert wurde als in dem Item, das z. B. von Ellert et al. (2005) verwendet wurde: Statt „Ich war zu alltäglicher Arbeit nicht in der Lage“ hieß es bei Ellert et al.: „Ich war zur körperlichen Tätigkeit nicht in der Lage“.

Tabelle 37: Ausmaß von gesundheitsbedingten Einschränkungen bei normalen körperlichen Tätigkeiten in den letzten 4 Wochen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	überhaupt nicht	sehr wenig	mäßig	ziemlich	Ich war zu alltäglicher Arbeit nicht in der Lage.
Bayern (gesamt)					
Männer	51,9	19,7	17,3	9,3	1,8
65-69 Jahre	60,4	18,0	11,6	8,6	1,4
70-74 Jahre	54,5	19,1	16,3	9,1	1,0
75-79 Jahre	39,9	26,6	20,3	9,6	3,7
≥ 80 Jahre	49,1	17,2	22,0	9,9	1,8
Frauen	50,5	16,1	19,6	12,0	1,8
65-69 Jahre	63,1	16,2	12,7	7,5	0,6
70-74 Jahre	51,7	16,5	19,3	10,1	2,4
75-79 Jahre	45,2	16,3	23,7	11,7	3,1
≥ 80 Jahre	43,6	15,7	22,5	16,5	1,6
Gesamt	51,1	17,7	18,6	10,8	1,8
65-69 Jahre	61,8	17,1	12,2	8,0	1,0
70-74 Jahre	53,1	17,7	17,9	9,6	1,7
75-79 Jahre	42,8	21,0	22,1	10,7	3,4
≥ 80 Jahre	45,8	16,3	22,3	13,9	1,7
Regierungsbezirke					
Mittelfranken	51,9	16,7	18,5	11,5	1,3
Niederbayern	49,3	18,0	19,2	11,6	1,9
Oberbayern	49,5	16,7	20,4	11,7	1,7
Oberfranken	52,3	18,2	16,2	11,1	2,2
Oberpfalz	51,4	16,9	18,6	10,6	2,6
Schwaben	55,1	18,9	15,6	9,3	1,0
Unterfranken	50,1	20,3	18,6	8,1	3,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Gut drei Viertel der Personen ab 65 Jahren in Bayern (77,1 %) hatten auch überhaupt keine oder nur sehr wenig Einschränkungen im Rahmen ihrer normalen Kontakte zu Familienangehörigen oder Freunde aufgrund der eigenen körperlichen Gesundheit oder seelischen Probleme in den letzten vier Wochen (Tabelle 38). 8,6 % der Personen hatten hingegen entweder ziemliche Einschränkungen oder waren sogar zu diesen Kontakten nicht mehr in der Lage aufgrund der eigenen Gesundheit.

Wesentliche alters- oder geschlechtsspezifische Unterschiede sind nicht zu beobachten. Männer sind aber bei den normalen Kontakten zu Familienangehörigen oder Freunden tendenziell weniger eingeschränkt als Frauen.

Auch sind keine auffälligen Unterschiede zwischen den Regierungsbezirken und im Vergleich zum bayernweiten Durchschnitt in Bezug auf das Ausmaß von Einschränkungen der normalen Kontakte zu Familienangehörigen oder Freunden aufgrund von eigenen körperlichen Problemen in den letzten vier Wochen erkennbar.

Tabelle 38: Ausmaß von Einschränkungen der normalen Kontakte zu Familienangehörigen oder Freunden aufgrund der eigenen körperlichen Gesundheit oder seelischen Probleme in den letzten 4 Wochen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	überhaupt nicht	sehr wenig	mäßig	ziemlich	Ich war zu diesen Kontakten nicht in der Lage.
Bayern (gesamt)					
Männer	62,7	18,3	12,4	6,0	0,6
65-69 Jahre	61,9	16,4	13,7	7,5	0,6
70-74 Jahre	66,1	19,1	9,1	5,8	0,0
75-79 Jahre	63,0	20,5	11,5	4,2	0,8
≥ 80 Jahre	60,4	17,9	14,6	6,0	1,0
Frauen	57,4	16,7	15,8	8,8	1,4
65-69 Jahre	57,4	18,2	14,9	7,7	1,8
70-74 Jahre	58,0	15,4	15,4	10,9	0,4
75-79 Jahre	58,3	15,8	15,8	8,5	1,6
≥ 80 Jahre	56,5	16,8	16,8	8,3	1,6
Gesamt	59,7	17,4	14,3	7,6	1,0
65-69 Jahre	59,5	17,3	14,3	7,6	1,2
70-74 Jahre	61,8	17,1	12,4	8,5	0,2
75-79 Jahre	60,4	17,9	13,8	6,6	1,2
≥ 80 Jahre	58,0	17,2	15,9	7,4	1,4
Regierungsbezirke					
Mittelfranken	59,2	17,3	13,1	8,4	2,0
Niederbayern	64,3	15,5	13,2	6,5	0,5
Oberbayern	56,6	17,9	15,7	8,9	0,8
Oberfranken	62,6	15,9	14,4	6,5	0,7
Oberpfalz	59,2	17,8	14,0	8,0	1,0
Schwaben	63,2	17,9	11,9	5,5	1,5
Unterfranken	59,4	17,6	16,0	6,4	0,5

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Ebenso hatten 80,0 % der Personen ab 65 Jahren in Bayern (80 %) keine oder nur sehr wenig Einschränkungen bei der Ausübung normaler alltäglicher Tätigkeiten aufgrund persönlicher oder seelischer Probleme in den letzten vier Wochen (Tabelle 39). Demgegenüber hatten 5,3 % der Personen ziemliche Einschränkungen und 1,4 % der Personen waren zur Ausübung ihrer normalen alltäglichen Tätigkeit überhaupt nicht mehr in der Lage.

Altersspezifische Unterschiede oder Abweichungen zum bayernweiten Durchschnitt sind nicht zu beobachten.

Geschlechtsspezifisch zeigt sich, dass Männer bei der Ausübung normaler alltäglicher Tätigkeiten tendenziell weniger durch ihre persönlichen oder seelischen Probleme eingeschränkt werden als Frauen.

Zwischen den Regierungsbezirken sind insbesondere Unterschiede zwischen Schwaben und der Oberpfalz zu beobachten. In Schwaben beträgt der Anteil der Personen, die keine oder nur sehr wenig Einschränkungen der Ausübung normaler alltäglicher Tätigkeiten hatten, 84,5 %. In der Oberpfalz haben hingegen 76,5 % der Personen keine oder nur sehr wenig Einschränkungen.

Tabelle 39: Ausmaß von Einschränkungen der Ausübung normaler alltäglicher Tätigkeiten aufgrund persönlicher oder seelischer Probleme in den letzten 4 Wochen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	überhaupt nicht	sehr wenig	mäßig	ziemlich	Ich war dazu nicht in der Lage.
Bayern (gesamt)					
Männer	63,0	18,2	12,3	5,4	1,1
65-69 Jahre	64,7	15,8	10,7	8,2	0,5
70-74 Jahre	70,5	17,0	6,7	4,8	1,0
75-79 Jahre	59,2	17,7	17,6	4,3	1,2
≥ 80 Jahre	57,4	21,8	15,1	3,9	1,7
Frauen	62,3	16,9	14,1	5,3	1,6
65-69 Jahre	67,2	16,5	11,5	4,6	0,3
70-74 Jahre	62,4	18,1	12,8	4,9	1,7
75-79 Jahre	62,0	14,7	12,6	6,8	4,0
≥ 80 Jahre	58,8	17,5	17,4	5,2	1,1
Gesamt	62,6	17,5	13,3	5,3	1,4
65-69 Jahre	66,0	16,2	11,1	6,3	0,4
70-74 Jahre	66,2	17,6	10,0	4,9	1,4
75-79 Jahre	60,7	16,1	14,9	5,7	2,7
≥ 80 Jahre	58,3	19,2	16,5	4,7	1,3
Regierungsbezirke					
Mittelfranken	63,4	16,4	14,3	4,8	1,2
Niederbayern	63,4	15,2	14,0	6,2	1,2
Oberbayern	60,8	18,3	14,0	5,2	1,7
Oberfranken	62,8	18,6	12,3	5,5	0,9
Oberpfalz	60,4	16,1	15,1	7,0	1,4
Schwaben	67,4	17,1	9,8	4,6	1,0
Unterfranken	61,3	18,6	13,5	5,2	1,4

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Vorliegen eines Pflegegrades

Bei 7,5 % der Personen ab 65 Jahren in Bayern liegt ein Pflegegrad vor (Tabelle 40).

Mit steigendem Alter steigt auch der Anteil der Personen stetig, bei denen ein Pflegegrad vorliegt: Während in der Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen bei 3,3 % der Personen ein Pflegegrad vorliegt, sind es in der Altersgruppe der über 80-Jährigen 12,7 %.

Wesentliche geschlechtsspezifische Unterschiede sind nicht zu beobachten: Bei den Männern ist der Anteil derer mit einem Pflegegrad aber etwas geringer als bei den Frauen.

Wesentliche Unterschiede zwischen den Regierungsbezirken untereinander und im Vergleich zum bayernweiten Durchschnitt sind nicht zu beobachten.

Tabelle 40: Vorliegen eines Pflegegrades bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	nein	nein, aber Pflegegrad ist beantragt	ja
Bayern (gesamt)			
Männer	92,8	0,8	6,4
65-69 Jahre	95,8	0,0	4,2
70-74 Jahre	95,3	1,0	3,7
75-79 Jahre	92,4	1,0	6,6
≥ 80 Jahre	87,9	1,4	10,7
Frauen	91,3	0,4	8,3
65-69 Jahre	97,5	0,0	2,5
70-74 Jahre	92,9	0,6	6,5
75-79 Jahre	92,2	0,1	7,7
≥ 80 Jahre	85,5	0,6	13,9
Gesamt	92,0	0,6	7,5
65-69 Jahre	96,7	0,0	3,3
70-74 Jahre	94,0	0,8	5,2
75-79 Jahre	92,3	0,5	7,2
≥ 80 Jahre	86,4	0,9	12,7
Regierungsbezirke			
Mittelfranken	91,5	0,5	8,0
Niederbayern	91,8	0,5	7,7
Oberbayern	91,7	0,2	8,2
Oberfranken	92,6	1,2	6,2
Oberpfalz	90,8	2,1	7,2
Schwaben	93,3	0,4	6,4
Unterfranken	92,2	0,5	7,3

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

3.1.4 Zusammenfassung

Soziodemografische Kernmerkmale

Diese Studie basiert auf einer Befragung von Personen im Alter von mindestens 65 Jahren in Bayern. 55,7 % der Personen ab 65 Jahren in Bayern sind Frauen und 44,3 % Männer. Mit zunehmendem Alter nimmt der Anteil der Frauen weiter zu: In der Altersgruppe der über 80-jährigen Personen sind 61,0 % der Personen Frauen und 39,0 % der Personen Männer.

Gebürtige deutsche Staatsbürger sind 94,2 % der Personen, 3,8 % der Personen haben ebenfalls die deutsche Staatsbürgerschaft, aber nicht von Geburt an; 2% besitzen eine andere Staatsbürgerschaft. 8,5 % der Personen ab 65 Jahren gehören der Gruppe der Vertriebenen (vor 1950 vertriebene Kriegsflüchtlinge) oder (Spät-) Aussiedler an.

Ein gutes Drittel (37,8 %) der Personen ab 65 Jahren besitzt einen Haupt- bzw. Volksschulabschluss und jeweils ein knappes Drittel einen Realschulabschluss (30,7 %) bzw. das Abitur (29,3 %). Mit zunehmendem Alter steigt der Anteil der Personen mit einem Haupt- oder Volksschulabschluss, während der Anteil der Personen mit einem höheren Schulabschluss (z. B. Realschulabschluss oder Abitur) zurückgeht.

Frauen ab 65 Jahren haben dabei insgesamt eine niedrigere Schulbildung als Männer: Während z. B. nur ein gutes Fünftel der Frauen ein Abitur hat (22,7 %), ist es bei den Männern mehr als ein Drittel (37,5 %).

Rund ein Fünftel (21,0 %) der Personen ab 65 Jahren in Bayern haben als höchsten Ausbildungsabschluss eine Lehre oder einen Facharbeiterabschluss bzw. einen Abschluss von der Berufsfachschule (17,2 %). 17,1 % der Personen haben einen Universitäts- bzw. Hochschulabschluss. Frauen sind auch im Hinblick auf die Berufsausbildung geringer qualifiziert als Männer.

Hauptberuflich erwerbstätig sind 15,4 % der Personen ab 65 Jahren. Dabei ist der Anteil der erwerbstätigen Personen in der Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen mit 37,0 % deutlich größer als in den höheren Altersgruppen. Zudem ist der Anteil der erwerbstätigen Personen in dieser Altersgruppe bei den Frauen mit einem Wert von 42,0 % deutlich höher als bei den Männern (31,7 %).

Gut drei Fünftel der Personen in Bayern ab 65 Jahre (62,1 %) wohnen nicht alleine, sondern mit mehreren Personen zusammen (zumeist zu zweit oder zu dritt). Mit zunehmendem Alter steigt jedoch der Anteil der alleinlebenden Personen.

Etwas weniger als ein Drittel (29,1 %) der Personen über 65 Jahren in Bayern hat ein monatliches Netto-Haushaltseinkommen i. H. v. unter 1.800 €. Bei den Frauen ist der Anteil der Personen mit einem Netto-Haushaltseinkommen von weniger als 1.800 € dabei mit einem Wert von 35,8 % deutlich höher als bei den Männern (21,8 %). Mit zunehmendem Alter steigt die Einkommenskluft zwischen Männern und Frauen weiter an: Von den über 80-jährigen Frauen haben 45,6 % ein monatliches Netto-Haushaltseinkommen von unter 1.800 €, bei den Männern sind es

hingegen nur 22,3 %. Die meisten Personen kommen mit dem ihnen zur Verfügung stehenden monatlichen Nettohaushaltseinkommen gut (45,5 %) bzw. sogar sehr gut (21,8 %) zurecht. Nur 3,4 % der Personen kommen mit ihrem Haushaltseinkommen schlecht zurecht und 0,9 % der Personen kommen sehr schlecht zurecht.

Soziales Umfeld, Einsamkeit

Bei etwa der Hälfte der Personen in Bayern ab 65 Jahren (48,6 %) zeigen andere Menschen (sehr) viel Anteilnahme und Interesse am eigenen Tun. Bei den Frauen ist der Anteil der Personen, bei denen andere Menschen (sehr) viel Anteilnahme und Interesse am eigenen Tun zeigen, mit 53,0 % höher als bei den Männern (43,2 %). Jüngere Personen vermissen dabei häufiger die Gesellschaft anderer Personen als ältere Menschen. 65-69 Jahre: 23,7 %; \geq 80 Jahre: 17,7 %). Insgesamt vermissen Frauen im bayernweiten Durchschnitt häufiger Gesellschaft (21,3 %) als Männer (18,8 %).

Mitglied in mindestens einem Verein oder einer Gruppe sind 41,5 % der Personen ab 65 Jahren. Dabei sinkt der Anteil der Personen, die Mitglieder in einem Verein oder einer Gruppe sind, über die Altersgruppen hinweg stetig ab: Während in der Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen 47,5 % der Personen Mitglied in einem Verein oder einer Gruppe sind, sind es bei den über 80-jährigen Personen nur 35,4 %. Der Anteil der Personen, die Mitglied in einem Verein sind, ist bei den Männern (47,0 %) wesentlich höher als bei den Frauen (37,1 %).

Tabelle 41 fasst wesentliche Ergebnisse zu den soziodemografischen Kernmerkmalen und dem sozialen Umfeld bzw. Einsamkeit zusammen.

Tabelle 41: Zusammenfassung soziodemografischer Kernmerkmale und soziales Umfeld bzw. Einsamkeit (in %)

	Männer	Frauen	Gesamt	Alterstrend
Anteil an Population ab 65 Jahren (gesamt) / 80+	44,3 / 39,0	55,7 / 61,0	./.	Mit zunehmenden Alter mehr Frauen
Bildungsstand (Anteil Abitur)	37,5	22,7	29,3	Rückläufig
Ausbildungsabschluss (Anteil Universitätsabschluss)	23,1	12,2	17,1	Nein/Unklar
Alleinlebend	32,4	42,4	37,9	Zunehmend
Monatliches Netto-Haushaltseinkommen (Anteil < 1.800 €)	21,8	35,8	29,1	Eher zunehmend
Häufiges Vermissen von Gesellschaft	18,8	21,3	20,2	Eher rückläufig
Mitgliedschaft in einem Verein / einer Gruppe	47,0	37,1	41,5	Eher rückläufig

Quelle: IGES

Gesundheitliche Situation

Gut die Hälfte der Personen ab 65 Jahren (50,3 %) bewertet ihren Gesundheitszustand als gut. 5,3 % der Personen bewerten ihren Zustand hingegen als schlecht und 1,3 % der Personen als sehr schlecht. Ein eindeutiger Alterstrend ist nicht ersichtlich: Allerdings bezeichnen 11,1 % Personen in der Altersgruppe der 65- bis 69-jährigen Personen ihren Gesundheitszustand als ausgezeichnet, während es in der Altersgruppe der über 80-jährigen Personen nur noch 5,3 % sind.

Männer bewerten ihren Gesundheitszustand im Durchschnitt positiver als Frauen.

43,1 % der Personen ab 65 Jahren hatten in den letzten vier Wochen vor der Befragung Schmerzen. Ein eindeutiger Zusammenhang zwischen dem Alter der Personen und der Schmerzhäufigkeit ist dabei nicht zu erkennen. Bei den Frauen ist der Anteil der Personen, die in den letzten vier Wochen Schmerzen hatten, mit 47,1 % wesentlich höher als bei den Männern (38,1 %).

Die Schmerzen waren dabei zumeist schon ein Jahr und länger vorhanden (59,8 %). Mit zunehmendem Alter steigt – insbesondere bei den Frauen – der Anteil der Personen mit schon länger vorhandenen Schmerzen.

Das eigene psychische Wohlbefinden wird überwiegend als gut (44,5 %) bzw. als sehr gut (21,4 %) eingeschätzt. 7,0 % der Personen ab 65 Jahren in Bayern schätzen ihr psychisches Wohlbefinden als schlecht ein. Eine eindeutige altersspezifische Tendenz ist in der Kategorie „sehr gut“ zu beobachten: Bei den über 80-jährigen Personen ist der Anteil der Personen, die ihr Wohlbefinden als sehr gut einschätzen, mit einem Wert von 16,7 % wesentlich geringer als bei den 65- bis 69-Jährigen (24,9 %). Männer ab 65 Jahren in Bayern schätzen dabei ihr psychisches Wohlbefinden positiver ein als Frauen.

Starke seelische Probleme (z. B. Angst, Niedergeschlagenheit oder Reizbarkeit) in den letzten vier Wochen zeigten sich nur bei einem geringen Teil der Personen ab 65 Jahren in Bayern (1,6 %). Die überwiegende Mehrheit hat überhaupt keine seelischen Probleme (54,4 %) oder nur sehr wenige Probleme (22,6 %). Dabei ist die seelische Verfassung bei den Männern etwas besser als bei den Frauen. 58,1 % der Männer aber nur 51,4 % der Frauen hatten in den letzten vier Wochen überhaupt keine seelischen Probleme.

Häufige Schlafprobleme betreffen 12,1 % der Personen über 65 Jahren. (Fast) immer Schlafprobleme haben 6,6 % der Personen. Knapp die Hälfte (46,1 %) der über 65-Jährigen hat allerdings (fast) nie Schlafprobleme. Dabei schlafen Männer besser als Frauen.

Tabelle 42 fasst wesentliche Ergebnisse zu den soziodemografischen Kernmerkmalen und dem sozialen Umfeld bzw. Einsamkeit zusammen.

Tabelle 42: Zusammenfassung gesundheitliche Situation (in %)

	Männer	Frauen	Gesamt	Alterstrend
(Sehr) guter allgemeiner Gesundheitszustand	69,4	67,1	68,2	Nein/Unklar
Vorhandensein von Schmerzen	38,1	47,1	43,1	Eher zunehmend
Dauer von Schmerzen von einem Jahr und länger (bei den Personen, die Schmerzen haben)	58,4	60,6	59,8	Zunehmend
(Sehr) gutes psychisches Wohlbefinden	68,7	63,5	65,9	Rückläufig
Vorhandensein von Schlafproblemen	49,6	57,4	53,9	Eher Zunehmend
Vorliegen eines Pflegegrades	6,4	8,3	7,5	Zunehmend

Quelle: IGES

3.2 Alkoholkonsum

3.2.1 Konsum und Konsumhäufigkeit

Häufigkeit Alkoholkonsum

In der bayerischen Bevölkerung trinkt gut die Hälfte der Personen ab 65 Jahre (53,2 %) mindestens einmal pro Monat oder öfter Alkohol (Tabelle 43). 28,2 % der Personen über 65 Jahren konsumieren sogar mindestens zwei- bis dreimal pro Woche oder öfter Alkohol. 46,8 % der Personen über 65 Jahren trinken hingegen kein Alkohol.

Die Alkoholabstinenz nimmt dabei mit steigendem Alter zu: Während in der Bevölkerungsgruppe der 65- bis 69-Jährigen 40,8 % der Personen keinen Alkohol konsumieren, steigt der Anteil bei den Personen, die mindestens 80 Jahre alt sind, auf 54,0 % an. Bei den übrigen Kategorien ist hingegen kein klarer Alterstrend zu erkennen.

Der Anteil der abstinenten Personen ist unter den Frauen höher als unter den Männern: Während bei den Frauen 56,1 % der Personen keinen Alkohol konsumieren, sind es bei den Männern nur 35,0 %. Dieser geschlechtsspezifische Unterschied beim Alkoholkonsum zeigt sich auch im wöchentlichen Konsum: Während bei den Männern 38,5 % der Personen über 65 Jahren mindestens zweimal oder öfter pro Woche Alkohol trinken, sind es bei Frauen nur 20,3 %.

Zwischen den Regierungsbezirken sind teilweise deutliche Unterschiede bei der Häufigkeit des Alkoholkonsums zu beobachten. Es zeigt sich, dass in Oberbayern der Anteil derer, die nie Alkohol trinken, mit einem Wert von 51,8 % deutlich höher ist als in den anderen Regierungsbezirken; in der Oberpfalz ist dieser Anteil mit 42,4 % hingegen am niedrigsten. In Niederbayern und in der Oberpfalz ist der Anteil der Personen, die viermal oder noch öfter pro Woche Alkohol konsumieren, mit 14,7 % bzw. 15,1 % im bayernweiten Vergleich am höchsten. In Unterfranken ist der Anteil der Personen mit einem solch häufigen Alkoholkonsum mit 9,6 % hingegen am niedrigsten.

Tabelle 43: Alkoholkonsum bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	nie	etwa 1 mal pro Monat	2-4 mal pro Monat	2-3 mal pro Woche	4 mal oder öfter pro Woche
Bayern (gesamt)					
Männer	35,0	12,0	14,4	19,9	18,6
65-69 Jahre	34,1	11,8	13,0	27,0	14,1
70-74 Jahre	29,2	12,5	19,3	18,9	20,2
75-79 Jahre	35,3	13,2	15,9	15,4	20,2
≥ 80 Jahre	40,9	11,2	10,7	16,6	20,7
Frauen	56,1	13,9	10,1	12,7	7,3
65-69 Jahre	46,9	19,2	13,6	15,6	4,7
70-74 Jahre	53,1	14,1	10,2	15,5	7,0
75-79 Jahre	60,4	9,9	10,8	8,7	10,3
≥ 80 Jahre	62,4	12,0	7,0	11,0	7,7
Gesamt	46,8	13,1	12,0	15,9	12,3
65-69 Jahre	40,8	15,7	13,3	21,0	9,2
70-74 Jahre	41,9	13,4	14,5	17,1	13,2
75-79 Jahre	49,0	11,4	13,1	11,7	14,8
≥ 80 Jahre	54,0	11,6	8,4	13,2	12,7
Regierungsbezirke					
Mittelfranken	46,2	10,3	14,0	18,8	10,8
Niederbayern	45,5	11,8	13,4	14,6	14,7
Oberbayern	51,8	12,5	10,3	12,5	12,9
Oberfranken	44,3	15,3	12,0	15,1	13,4
Oberpfalz	42,4	13,1	12,4	17,0	15,1
Schwaben	43,6	14,5	11,6	20,1	10,3
Unterfranken	42,8	15,5	13,9	18,2	9,6

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Üblicher Alkoholkonsum an Tagen, an denen Alkohol getrunken wird

Von den Personen, die Alkohol trinken, konsumiert die größte Gruppe der Personen (87,3 %) üblicherweise ein oder zwei alkoholhaltigen Getränke, wenn sie an einem Tag Alkohol trinken (bayernweit 46,4 % aller Personen über 65 Jahren) (Tabelle 44). 9,0 % der Personen, die Alkohol konsumieren, trinken üblicherweise drei oder vier alkoholische Getränke (bayernweit 4,8 % aller Personen über 65 Jahren). Nur 1,5 % der Personen konsumieren an Tagen, an denen sie Alkohol trinken, üblicherweise sieben oder noch mehr alkoholhaltige Getränke (bayernweit 0,8 % aller Personen über 65 Jahren).

Zwischen den verschiedenen Altersgruppen sind keine auffälligen Unterschiede beim üblichen Alkoholkonsum zu beobachten.

Leichte Unterschiede sind hingegen bei einer geschlechtsspezifischen Betrachtung festzustellen: Der Anteil der Personen, die üblicherweise ein oder zwei alkoholische Getränke konsumieren, wenn sie an einem Tag Alkohol trinken, ist bei den Frauen mit einem Wert von 91,2 % höher als bei den Männern (84,0 %). Parallel dazu ist bei den männlichen Personen der Anteilswert derer, die üblicherweise drei oder vier alkoholischen Getränken konsumieren, mit 11,6 % deutlich höher als bei der weiblichen Bevölkerungsgruppe (6,0 %). Bei den Personen, die üblicherweise sieben oder acht alkoholhaltige Getränke trinken, ist der Anteil bei den Frauen mit einem Wert von 1,3 % allerdings geringfügig höher als bei den Männern mit 0,8 %.

Der Vergleich zwischen den Regierungsbezirken zeigt, dass in Oberfranken der Anteil derer, die nur ein oder zwei alkoholhaltigen Getränken üblicherweise konsumieren, mit einem Wert von 83,7 % im bayernweiten Vergleich niedriger ist als in den anderen Regierungsbezirken. Gleichzeitig liegt in Oberfranken der Anteil derer, die drei oder vier alkoholischen Getränken trinken, mit einem Wert von 10,7 % vergleichsweise am höchsten.

Tabelle 44: Üblichen Anzahl von alkoholhaltigen Getränken, wenn an einem Tag Alkohol getrunken wird, bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	1 oder 2	3 oder 4	5 oder 6	7 oder 8	9 oder mehr
Bayern (gesamt)					
Männer	84,0	11,6	2,8	0,8	0,8
65-69 Jahre	84,6	11,0	2,3	0,6	1,6
70-74 Jahre	83,7	11,1	4,4	0,2	0,6
75-79 Jahre	81,4	13,9	3,0	1,1	0,7
≥ 80 Jahre	85,8	11,1	1,7	1,4	0,0
Frauen	91,2	6,0	1,3	1,3	0,2
65-69 Jahre	91,7	6,5	1,5	0,2	0,0
70-74 Jahre	88,8	7,4	1,6	1,7	0,5
75-79 Jahre	93,3	3,6	1,3	1,9	0,0
≥ 80 Jahre	91,3	5,6	1,0	1,9	0,3
Gesamt	87,3	9,0	2,2	1,0	0,5
65-69 Jahre	87,9	8,9	2,0	0,4	0,8
70-74 Jahre	85,9	9,5	3,2	0,8	0,6
75-79 Jahre	86,4	9,5	2,3	1,4	0,4
≥ 80 Jahre	88,5	8,4	1,3	1,7	0,1
Regierungsbezirke					
Mittelfranken	88,3	10,1	1,6	0,0	0,0
Niederbayern	84,5	9,7	3,6	1,0	1,3
Oberbayern	88,4	6,5	2,5	2,2	0,4
Oberfranken	83,7	10,7	3,2	1,6	1,0
Oberpfalz	88,4	10,4	0,9	0,3	0,0
Schwaben	87,5	9,8	1,8	0,3	0,6
Unterfranken	87,4	10,4	1,2	0,3	0,6

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+
 Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die Alkohol trinken.

Dabei zeigt sich, dass Männer, die häufiger in der Woche/im Monat Alkohol trinken, dabei im Mittel auch jeweils mehr alkoholhaltige Getränke zu sich nehmen: Differenziert nach der Häufigkeitsverteilung des Alkoholkonsums bei männlichen Personen ab 65 Jahren in Bayern sind wesentliche Unterschiede bei der üblichen Anzahl von alkoholhaltigen Getränken festzustellen, wenn an einem Tag Alkohol getrunken wird (Tabelle 45). Bei den Männern, die etwa einmal pro Monat Alkohol trinken, konsumieren 94,0 % der Personen üblicherweise eins oder zwei und 5,3 % der Personen drei oder vier alkoholhaltige Getränke. Demgegenüber trinken von den Männern, die viermal oder öfter pro Woche Alkohol trinken, 79,2 % üblicherweise eins oder zwei alkoholhaltige Getränke. 14,9 % der männlichen Personen, die viermal oder öfter pro Woche Alkohol trinken, konsumieren üblicherweise drei oder vier alkoholhaltige Getränke. 3,7 % der männlichen Personen trinken sogar üblicherweise fünf oder sechs alkoholische Getränke.

Tabelle 45: Übliche Anzahl von alkoholhaltigen Getränken, wenn an einem Tag Alkohol getrunken wird, differenziert nach der Häufigkeitsverteilung des Alkoholkonsums bei männlichen Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	1 oder 2	3 oder 4	5 oder 6	7 oder 8	9 oder mehr
Häufigkeitsverteilung des Alkoholkonsums					
etwa 1 mal pro Monat	94,0	5,3	0,8	0,0	0,0
2-4 mal pro Monat	83,0	13,0	3,0	0,0	1,0
2-3 mal pro Woche	83,4	11,3	3,1	1,0	1,1
4 mal oder öfter pro Woche	79,2	14,9	3,7	1,6	0,6

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+
 Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die Alkohol trinken.

Täglicher Konsum von mehr als 6 alkoholischen Getränken im letzten Jahr

Von den Personen, die Alkohol trinken, haben bayernweit 80,4 % im letzten Jahr nie mehr als sechs alkoholische Getränke an einem Tag getrunken (bayernweit 42,8 % aller Personen über 65 Jahren) (Tabelle 46). 1,6 % der Personen haben im letzten Jahr einmal pro Woche mehr als sechs alkoholische Getränke getrunken (bayernweit 0,8 % aller Personen über 65 Jahren); weitere 1,3 % der Personen haben täglich oder fast täglich mehr als sechs alkoholische Getränke konsumiert (bayernweit 0,7 % aller Personen über 65 Jahren).

Zwischen den verschiedenen Altersgruppen ist dabei eine leichte altersspezifische Tendenz zu beobachten: Mit steigendem Alter steigt auch der Anteil derjenigen, die nie mehr als sechs alkoholische Getränke an einem Tag im letzten Jahr getrunken haben. Während in der Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen bayernweit 78,4 % der Personen nie mehr als sechs alkoholische Getränke konsumiert haben, steigt der Anteil bei den über 80-jährigen Personen auf einen Wert von 85,9 % an.

Beim Vergleich zwischen der männlichen und weiblichen Bevölkerungsgruppe ist erkennbar, dass Männer häufiger und mehr alkoholische Getränke im letzten Jahr konsumiert haben als Frauen. Bei den Männern haben 10,2 % der Personen im letzten Jahr einmal pro Monat oder häufiger an einem Tag mehr als sechs alkoholische Getränke getrunken. Bei den Frauen beträgt der Wert hingegen 6,3 %. Entsprechend ist auch der Anteil der Personen, die nie mehr als sechs alkoholische Getränke im letzten Jahr konsumiert haben, bei den Frauen insgesamt mit 85,6 % deutlich höher als bei den Männern (75,9 %).

Das im bayernweiten Durchschnitt erkennbare altersspezifische Muster, wonach mit steigendem Alter auch der Anteil derjenigen steigt, die nie mehr als sechs alkoholische Getränke an einem Tag im letzten Jahr getrunken haben, ist geschlechtsspezifisch nur bei Männern zu beobachten. Bei den Frauen bleibt der Anteil derjenigen, die nie mehr als sechs alkoholische Getränke an einem Tag im letzten Jahr getrunken haben, über die Altersgruppen hinweg vergleichsweise konstant.

Bei den Regierungsbezirken sind auffällige Unterschiede beim Konsumverhalten insbesondere zwischen Ober- und Mittelfranken festzustellen. In Mittelfranken haben 83,2 % der Personen im letzten Jahr nie mehr als sechs alkoholische Getränke konsumiert. In Oberfranken hingegen liegt der Anteil bei 77,7 %. Auch beim jeweiligen Anteil der Personen, die häufiger mehr als sechs alkoholhaltigen Getränken konsumiert haben, sind zwischen diesen beiden Regierungsbezirken deutliche Unterschiede zu beobachten: Während in Mittelfranken 4,6 % der Personen im letzten Jahr mindestens einmal pro Monat oder noch häufiger mehr als sechs alkoholische Getränke konsumiert haben, liegt der Anteil in Oberfranken mit einem Wert von 11,3 % mehr als doppelt so hoch.

Tabelle 46: Täglicher Konsum von mehr als 6 alkoholischen Getränken im letzten Jahr bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	nie	seltener als einmal pro Monat	einmal pro Monat	einmal pro Woche	täglich oder fast täglich
Bayern (gesamt)					
Männer	75,9	13,9	6,3	2,2	1,7
65-69 Jahre	72,6	15,1	9,3	1,8	1,2
70-74 Jahre	72,6	16,6	6,8	2,2	1,8
75-79 Jahre	73,8	15,4	4,2	4,1	2,5
≥ 80 Jahre	85,0	8,5	3,7	1,1	1,6
Frauen	85,6	9,4	3,1	1,0	0,9
65-69 Jahre	85,0	9,3	4,2	0,7	0,8
70-74 Jahre	84,6	11,5	1,7	1,3	0,8
75-79 Jahre	86,3	8,7	4,7	0,0	0,4
≥ 80 Jahre	86,7	8,2	2,2	1,6	1,4
Gesamt	80,4	11,8	4,8	1,6	1,3
65-69 Jahre	78,4	12,4	7,0	1,3	1,0
70-74 Jahre	77,7	14,4	4,6	1,8	1,4
75-79 Jahre	79,1	12,5	4,4	2,4	1,6
≥ 80 Jahre	85,9	8,4	2,9	1,4	1,5
Regierungsbezirke					
Mittelfranken	83,2	12,3	2,3	1,0	1,3
Niederbayern	78,3	14,7	5,1	1,0	1,0
Oberbayern	81,4	9,1	5,8	1,5	2,2
Oberfranken	77,7	11,0	6,9	2,5	1,9
Oberpfalz	82,1	12,0	4,0	1,2	0,6
Schwaben	78,2	13,7	5,5	2,1	0,6
Unterfranken	79,8	14,1	3,1	2,5	0,6

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+
 Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die Alkohol trinken.

AUDIT-C

Die soeben vorgestellten Ergebnisse zu den drei Fragen nach der Häufigkeit des Alkoholkonsums (Tabelle 43), der Anzahl der konsumierten alkoholischen Getränke (Tabelle 44) und der Häufigkeit des Konsums von mehr als 6 Getränken an einem Tag (Tabelle 46) ergeben zusammen die aus diesen drei Fragen bestehende Kurzform des *Alcohol Use Disorders Identification Test* (AUDIT). Dieser stellt ein etabliertes Screening-Instrument zur Identifikation von Personen mit riskantem Alkoholkonsum und schädlichem Alkoholgebrauch dar. Jeder Antwortmöglichkeit wird ein Punktwert zugeordnet, wobei bei der Kurzform maximal 12 Punkte erreicht werden können: je höher der Punktwert, desto problematischer der Alkoholkonsum. Dabei gelten für Männer und Frauen unterschiedliche Grenzwerte (Tabelle 47).

Tabelle 47: Zuordnung von Punktzahlen im AUDIT-C Test zu Risikokategorien nach Geschlecht

	Abstinenz und risikoreicher Konsum	Risiko für eine alkoholbezogene Störung	riskanter Alkoholkonsum
Männer	0-3 Punkte	4 Punkte	5-12 Punkte
Frauen	0-2 Punkte	3 Punkte	4-12 Punkte

Quelle: <http://www.alter-sucht-pflege.de/Handlungsempfehlungen/Download/AUDIT-C.pdf>

Allerdings wird in der Literatur³ darauf hingewiesen, dass diese Grenzwerte nicht für ältere Menschen entwickelt wurden und es wahrscheinlich sei, dass bei älteren Menschen schon eine niedrigere Punktzahl ausreicht, um einen riskanten Alkoholkonsum oder ein erhöhtes Risiko für eine alkoholbezogene Störung zu vermuten.

Unter Verwendung dieser Grenzwerte ist bei 16,9 % der Männer ab 65 Jahre in Bayern von einem Risiko für eine alkoholbezogene Störung auszugehen (Tabelle 48). Bei 11,5 % liegt sogar bereits ein riskanter Alkoholkonsum vor. Wesentliche altersspezifische Trends oder Tendenzen sind bei den Männern ab 65 Jahren nicht zu beobachten. Auffällig ist jedoch, dass bei den über 80-Jährigen der Anteil derjenigen, bei denen ein Risiko für eine alkoholbezogene Störung vorliegt, mit 18,7 % im Vergleich zu den anderen Altersgruppen am höchsten ist. Der Anteil derjenigen Personen, bei denen ein riskanter Alkoholkonsum bereits vorliegt, ist bei den Männern über 80 Jahren wiederum mit einem Wert von 7,1 % am niedrigsten.

Differenziert nach Regierungsbezirken ist festzustellen, dass in Oberbayern bei nur 9,4 % der männlichen Personen ab 65 Jahren ein riskanter Alkoholkonsum vorliegt.

³ Vgl. <http://www.alter-sucht-pflege.de/Handlungsempfehlungen/Download/AUDIT-C.pdf>

Dies ist im bayernweitem Vergleich zwischen den Regierungsbezirken der niedrigste Wert. Der höchste Anteil an männlichen Personen mit einem riskanten Alkoholkonsum ist in Oberfranken (16,2 %) zu beobachten.

Tabelle 48: AUDIT-C-Skala (Kurzversion) bei männlichen Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	Abstinenz und risikoarmer Konsum	Risiko für eine alkoholbezogene Störung	Riskanter Alkoholkonsum
Bayern (gesamt)			
Männer	71,6	16,9	11,5
65-69 Jahre	72,5	14,4	13,2
70-74 Jahre	68,6	18,5	13,0
75-79 Jahre	70,7	16,0	13,3
≥ 80 Jahre	74,2	18,7	7,1
Regierungsbezirke			
Mittelfranken	73,8	16,7	9,6
Niederbayern	72,1	15,4	12,6
Oberbayern	72,7	17,8	9,4
Oberfranken	67,3	16,6	16,2
Oberpfalz	67,2	19,8	13,0
Schwaben	69,7	15,8	14,5
Unterfranken	74,8	15,2	10,1

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Bei den Frauen ab 65 Jahren liegt im bayernweitem Durchschnitt bei 12,1 % ein Risiko für eine alkoholbezogene Störung vor (Tabelle 49). Bei 10,4 % der Frauen liegt sogar ein riskanter Alkoholkonsum vor. Auffällig ist, dass bei den Frauen zwischen 65 und 69 Jahren der Anteil derjenigen, bei denen ein Risiko für eine alkoholbezogene Störung vorliegt, mit 8,0 % im Vergleich zu den anderen Altersgruppen am niedrigsten ist. In der Altersgruppe der 75- bis 79-Jährigen liegt der Anteil bei 12,1 %. Bei den über 80-jährigen Frauen sinkt der Anteil allerdings wiederum leicht auf 10,7 %.

Differenziert nach Regierungsbezirken ist festzustellen, dass bei den Frauen ab 65 Jahren in Unterfranken mit einem Wert von 8,1 % der geringste Anteil an Personen mit einem riskanten Alkoholkonsum zu beobachten ist. Der höchste Anteil an Personen mit einem riskanten Alkoholkonsum ist in Niederbayern (16,8 %) zu beobachten.

Tabelle 49: AUDIT-C-Skala (Kurzversion) bei weiblichen Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	Abstinenz und risikoarmer Konsum	Risiko für eine alkoholbezogene Störung	Riskanter Alkoholkonsum
Bayern (gesamt)			
Frauen	77,4	12,1	10,4
65-69 Jahre	75,4	16,6	8,0
70-74 Jahre	74,6	13,9	11,5
75-79 Jahre	78,7	9,2	12,1
≥ 80 Jahre	80,0	9,4	10,7
Regierungsbezirke			
Mittelfranken	74,8	15,9	9,3
Niederbayern	71,2	12,0	16,8
Oberbayern	79,5	10,2	10,3
Oberfranken	77,0	13,3	9,6
Oberpfalz	78,1	10,0	11,9
Schwaben	77,4	13,7	8,9
Unterfranken	79,8	12,2	8,1

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Genuss alkoholhaltiger Süßigkeiten

Beim Genuss alkoholhaltiger Süßigkeiten ist die bayerische Bevölkerung ab 65 Jahren eher zurückhaltend (Tabelle 50). Mehr als drei Viertel der Personen (76,4 %) konsumieren nie alkoholhaltige Süßigkeiten. 15,9 % der Personen konsumieren etwa einmal pro Monat alkoholhaltige Süßigkeiten.

Auffällige Unterschiede zwischen den verschiedenen Altersgruppen sind bayernweit nicht zu beobachten.

Allerdings konsumieren Männer im Durchschnitt häufiger alkoholhaltige Süßigkeiten als Frauen: Während bei den Männern 30,6 % der Personen mindestens einmal pro Monat oder noch häufiger alkoholhaltige Süßigkeiten essen, sind es bei den Frauen nur 18,0 %.

Zwischen den Regierungsbezirken konnten insbesondere deutliche Unterschiede zwischen Schwaben und Oberfranken beobachtet werden. Der Anteil der Personen, die keine alkoholhaltigen Süßigkeiten konsumieren, liegt in Schwaben bei 80,7 %, in Oberfranken hingegen nur bei 69,6 %. Gleichzeitig konsumieren in Oberfranken 22,5 % der Personen etwa einmal pro Monat alkoholhaltige Süßigkeiten. In Schwaben liegt der Anteil mit 11,9 % der Personen wiederum deutlich niedriger.

Tabelle 50: Konsum alkoholhaltiger Süßigkeiten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	nein, nie	ja, etwa 1 mal pro Monat	ja, 2-4 mal pro Monat	ja, 2-3 mal pro Woche	ja, 4 mal oder öfter pro Woche
Bayern (gesamt)					
Männer	69,4	19,6	7,4	2,5	1,1
65-69 Jahre	78,2	14,0	5,0	1,9	0,8
70-74 Jahre	67,4	20,4	8,5	3,0	0,7
75-79 Jahre	54,1	28,9	12,9	2,7	1,4
≥ 80 Jahre	72,6	18,3	4,9	2,7	1,5
Frauen	82,0	13,0	2,8	1,7	0,6
65-69 Jahre	82,1	13,7	2,9	0,9	0,4
70-74 Jahre	80,3	13,9	3,2	2,0	0,6
75-79 Jahre	83,0	12,0	3,2	1,9	0,0
≥ 80 Jahre	82,4	12,5	2,2	1,9	1,1
Gesamt	76,4	15,9	4,8	2,1	0,8
65-69 Jahre	80,3	13,8	3,9	1,4	0,6
70-74 Jahre	74,2	17,0	5,7	2,5	0,6
75-79 Jahre	69,8	19,7	7,6	2,3	0,6
≥ 80 Jahre	78,6	14,8	3,2	2,2	1,3
Regierungsbezirke					
Mittelfranken	78,0	15,7	3,6	1,5	1,2
Niederbayern	73,9	17,9	6,0	1,4	0,9
Oberbayern	77,9	14,2	4,8	2,2	0,8
Oberfranken	69,6	22,5	5,2	2,1	0,7
Oberpfalz	75,0	16,2	5,2	2,6	1,0
Schwaben	80,7	11,9	4,8	2,2	0,5
Unterfranken	72,7	19,8	4,8	2,1	0,7

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

3.2.2 Gründe für und Folgen des Alkoholkonsums

Gründe für den Alkoholkonsum

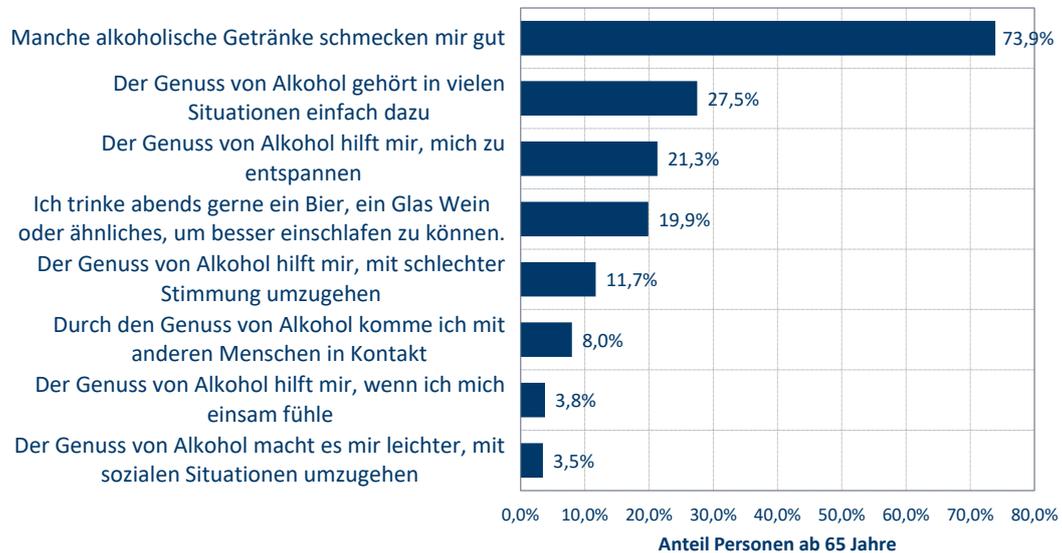
Von den Personen, die Alkohol trinken, ist bayernweit der häufigste Grund für den Konsum von Alkohol der geschmackliche Genuss von alkoholischen Getränken (73,9 %) (Abbildung 2). Auch gehört für knapp ein Drittel (27,5 %) der Personen der Genuss von Alkohol in vielen Situationen einfach dazu. Bei 21,3 % der Personen hilft der Alkohol, um sich zu entspannen und bei immerhin 19,9 % der Personen hilft abends ein Glas Bier, Wein oder ähnliches, um besser einschlafen zu können.

Auffällige Unterschiede zwischen den Altersgruppen sind nicht zu beobachten.

Auch sind keine wesentlichen Unterschiede zwischen der männlichen und weiblichen Bevölkerung in Bayern zu beobachten. Allerdings trinken Männer häufiger als Frauen Alkohol, weil ihnen manche alkoholischen Getränke gut schmecken. Deutlich sichtbar ist dieser Unterschied insbesondere in der Altersgruppe der 70- bis 74-Jährigen: Während bei den Männern 78,1 % der Personen Alkohol insbesondere aufgrund des guten Geschmacks von alkoholischen Getränken konsumieren, beträgt der Anteil bei den Frauen nur 63,3 %.

Zwischen den Regierungsbezirken sind teilweise deutliche Unterschiede bei der Häufigkeitsverteilung der Gründe für den Alkoholkonsum zu beobachten: Während z. B. in Oberfranken für 31,2 % der Personen Alkohol in vielen Situationen einfach dazu gehört, sind es in Unterfranken nur 22,2 % der Personen, die aufgrund der Situation Alkohol trinken. Unterschiede zwischen den Regierungsbezirken sind auch bei den Anteilswerten in Bezug auf den Alkoholkonsum als Einschlafhilfe zu beobachten: Während in Niederbayern 25,8 % der Personen abends gerne ein Bier, ein Glas Wein oder ähnliches trinken, um besser einschlafen zu können, sind es hingegen in Mittelfranken nur 17,3 % der Personen.

Abbildung 2: Gründe für den Alkoholkonsum bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) (in %)



Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die Alkohol trinken; Mehrfachantworten möglich.

Trinkverhalten in den letzten 12 Monaten

Von den Personen, die Alkohol trinken, ist problematisches Trinkverhalten nur in geringerem Umfang zu beobachten (Abbildung 3). Insbesondere braucht nur eine kleine Gruppe von Personen über 65 Jahren morgens erst einmal ein Glas Alkohol, um in die Gänge zu kommen. Bei 98,3 % der Personen ist dies in den letzten 12 Monaten noch nie vorgekommen, bei 0,9 % der Personen seltener als einmal pro Monat, bei 0,7 % der Personen allerdings jeden Monat oder häufiger.

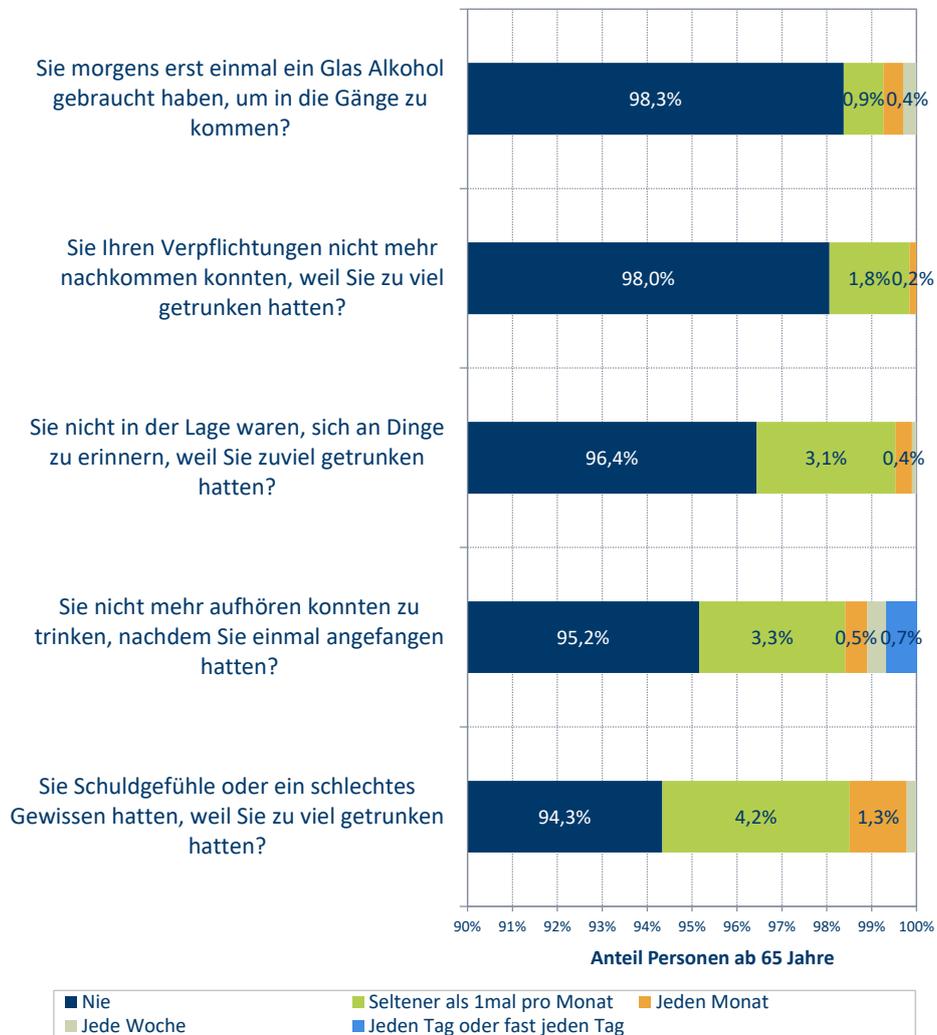
Auch hatten bayernweit die größte Gruppe der Personen (98,0 %) in den letzten 12 Monaten keine Probleme damit, ihren Verpflichtungen nachzukommen, weil sie zu viel getrunken hatten. 1,8 % der Personen hatten seltener als einmal pro Monat Probleme bei der Einhaltung ihre Verpflichtungen aufgrund ihres Alkoholkonsums. Nur 0,2 % der Personen hatten Problemen jeden Monat oder häufiger.

Bei 96,4 % der Personen gab es nie Erinnerungsprobleme aufgrund des Alkoholkonsums in den letzten 12 Monaten. 3,1 % der Personen hatten solchen Problemen seltener als einmal pro Monat. Bei 0,5 % der Personen traten allerdings Erinnerungsproblemen jeden Monat oder noch häufiger auf.

Nahezu alle Personen über 65 Jahren (95,2 %) hatten auch keine Probleme damit, wieder mit dem Trinken aufzuhören, nachdem sie einmal angefangen hatten. 3,3 % der Personen konnten allerdings in seltenen Fällen (seltener als einmal pro Monat) nicht mehr aufhören zu trinken. 1,6 % der Personen konnten in den letzten 12 Monaten sogar jeden Monat oder noch häufiger ihren Alkoholkonsum nicht kontrollieren und hatten Probleme damit, wieder mit dem Trinken aufzuhören.

Etwas häufiger bestand bei der bayerischen Bevölkerung ab 65 Jahren allerdings Schuldgefühle oder ein schlechtes Gewissen, weil sie zu viel getrunken hatten. 4,2 % der Personen hatten sich in den letzten 12 Monaten seltener als einmal pro Monat schlecht gefühlt, weil sie zu viel getrunken haben. Bei 1,5 % der Personen traten Schuldgefühlen sogar jeden Monat oder noch häufiger auf. Allerdings zeigt sich auch hier, dass die weit überwiegende Mehrheit der Personen ihr Trinkverhalten nicht negativ bewerten. 94,3 % der Personen hatten keine Schuldgefühle oder ein schlechtes Gewissen, weil sie zu viel getrunken hatten.

Abbildung 3: Trinkverhalten in den letzten 12 Monaten („Wie häufig ist es in den letzten 12 Monaten vorgekommen, dass...“) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) (in %)



Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die Alkohol trinken.
Zur besseren Lesbarkeit wurde die Skala der X-Achse auf den Ausschnitt von 90% bis 100% begrenzt.

Auffällige alters- oder geschlechtsspezifische Unterschiede sind beim Trinkverhalten nicht zu erkennen.

Zwischen den Regierungsbezirken können allerdings teilweise wesentliche Unterschiede im Trinkverhalten beobachtet werden: Bspw. liegt der Anteil der Personen, die in den letzten 12 Monaten Schuldgefühle oder ein schlechtes Gewissen hatten, weil sie zu viel getrunken haben, in Niederbayern (7,7 %), Schwaben (7,1 %) und Unterfranken (6,4 %) höher als in Oberbayern (4,6 %), der Oberpfalz (4,6 %) oder Mittelfranken (4,5 %).

Soziale Folgen des Alkoholkonsums

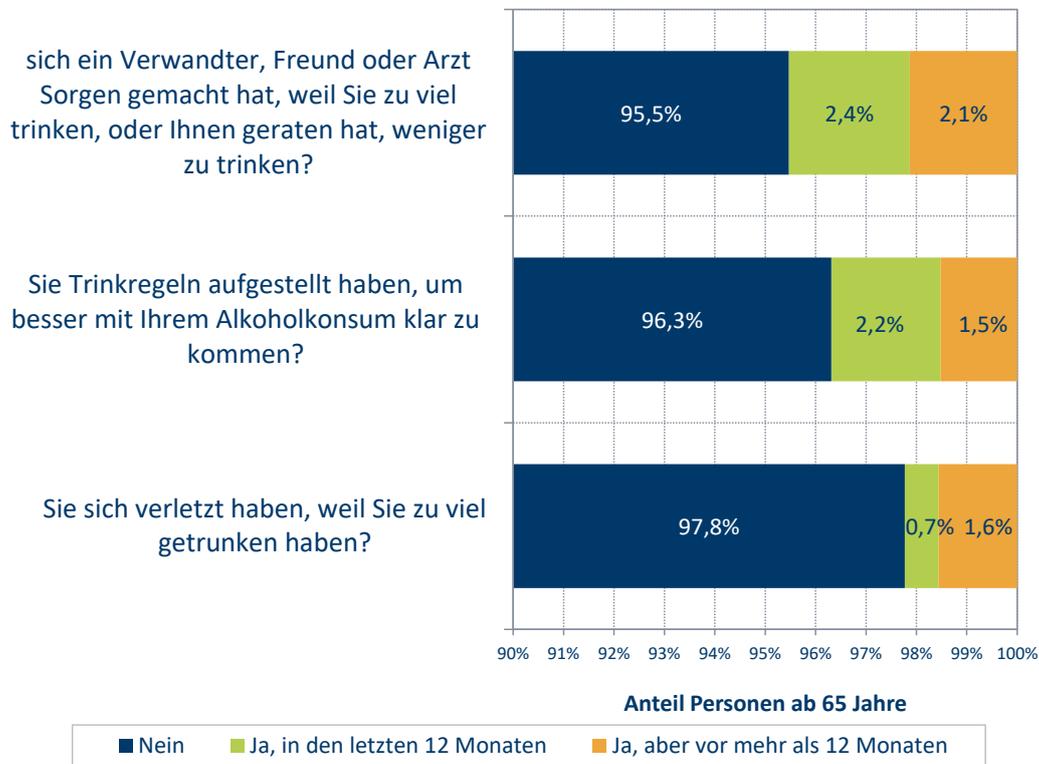
Von den Personen, die Alkohol trinken, erlebten bayernweit rund 2-5 % der Personen negative soziale Folgen aufgrund ihres Alkoholkonsums (Abbildung 4).

Zwar hat sich die deutliche Mehrheit der Personen (97,8 %) noch nie körperlich verletzt, weil sie zu viel getrunken hatten. Bei 0,7 % der Personen kam es allerdings in den letzten 12 Monaten aufgrund eines zu hohen Alkoholkonsums zu Verletzungen. Vor mehr als 12 Monaten haben sich sogar 1,6 % der Personen verletzt.

Der größte Teil der Personen über 65 Jahren (96,3 %) empfanden es auch nicht nötig, für sich Trinkregeln aufzustellen, um besser mit ihrem Alkoholkonsum klarzukommen. 2,1 % der Personen taten dies jedoch in den letzten 12 Monaten, um ihren Alkoholkonsum besser kontrollieren zu können. 1,5 % der Personen taten dies vor mehr als 12 Monaten.

Auch ist es bei einer deutlichen Mehrheit der Personen (95,5 %) weder in den letzten 12 Monaten noch davor vorgekommen, dass sich ein Verwandter, Freund bzw. Freundin oder Arzt bzw. Ärztin Sorgen aufgrund des Alkoholkonsums gemacht hat. Bei 2,4 % der Personen äußerte sich jedoch nahestehende Personen besorgt aufgrund des Alkoholkonsums. Bei 2,1 % der Personen haben sich vor mehr als 12 Monaten Personen aus ihrem näheren Umfeld Sorgen gemacht.

Abbildung 4: Sozialen Folgen des Alkoholkonsum („Ist es schon einmal vorgekommen, dass...“) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) (in %)



Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die Alkohol trinken.
Zur besseren Lesbarkeit wurde die Skala der X-Achse auf den Ausschnitt von 90% bis 100% begrenzt.

Auffällige Unterschiede zwischen den Altersgruppen sind nicht festzustellen.

Geschlechtsspezifisch zeigt sich, dass in der Tendenz bei Frauen der Anteil der Personen, bei denen sich andere Personen aus der näheren persönlichen Umgebung aufgrund des Alkoholkonsums in den letzten 12 Monaten Sorgen gemacht haben, mit einem Wert von 1,6 % geringer ist als bei der männlichen Bevölkerungsgruppe (3,1 %).

Zwischen den Regierungsbezirken sind teilweise auffällige Unterschiede bei den sozialen Folgen des Alkoholkonsums festzustellen: Der Anteilswert der Personen, bei denen sich in den letzten 12 Monaten Personen aus dem näheren Umfeld aufgrund des Alkoholkonsums Sorgen gemacht haben, lag in Niederbayern mit 3,5 % und in Unterfranken mit 3,4 % deutlich höher als in den übrigen Regierungsbezirken (in Oberbayern lag der Anteilswert z. B. nur bei 1,4 %).

Auch in Bezug auf Verletzungen aufgrund erhöhtem Alkoholkonsum sind teilweise deutliche Unterschiede zwischen den Regierungsbezirken zu beobachten: Während in Oberfranken 1,6 % der Personen und in Unterfranken 1,5 % der Personen in den letzten 12 Monaten Verletzungen aufgrund erhöhtem Alkoholkonsum erlitten hatten, liegen die Anteilswerte in Schwaben (0,3 %), in Oberbayern (0,3 %) und in Niederbayern (0,0 %) deutlich niedriger.

Deutliche Unterschiede sind zum Teil ebenso in Bezug auf das Aufstellen von Trinkregeln zwischen den Regierungsbezirken zu beobachten: Bspw. haben in Niederbayern 3,5 % der Personen in den letzten 12 Monaten Trinkregeln aufgestellt, in Oberbayern hingegen nur 1,1 %.

Einfluss der Corona-Pandemie auf den Alkoholkonsum

Von den Personen, die Alkohol trinken, hatte die Corona-Pandemie für die größte Gruppe der Personen in Bayern über 65 Jahren keine Auswirkungen auf den Alkoholkonsum (Tabelle 51). Bei 86,7 % der Personen hat sich die Anzahl der Tage pro Woche, an denen sie Alkohol trinken, durch die Corona-Pandemie nicht verändert hat (bayernweit 46,1 % aller Personen über 65 Jahren). Auffällig ist jedoch, dass der Anteil der Personen, bei denen sich der Alkoholkonsum reduziert hat, höher ist als der Anteil der Personen, bei denen der Konsum zugenommen hat. Bei 10,5 % der Personen hat sich die Anzahl der Tage pro Woche, an denen sie Alkohol trinken, etwas oder sogar stark reduziert im Vergleich mit der Zeit vor der Corona-Pandemie (bayernweit 5,6 % aller Personen über 65 Jahren). Demgegenüber hat nur bei 2,9 % der Personen der Alkoholkonsum zugenommen (bayernweit 1,5 % aller Personen über 65 Jahren).

Wesentliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Altersgruppen sind nicht zu beobachten.

Auch sind keine auffälligen Unterschiede zwischen der männlichen und weiblichen Bevölkerungsgruppe erkennbar. Allerdings ist zu beobachten, dass bei den Männern in der Altersgruppe der 75- bis 79-jährigen Männer der Anteil der Personen, bei denen sich der Alkoholkonsum reduziert hat, im Vergleich zu den anderen Altersgruppen am höchsten war (18,1 %).

Zwischen den Regierungsbezirken sind ebenso keine wesentlichen Unterschiede zu beobachten. In allen Regierungsbezirken lag der Anteil der Personen, bei denen sich der Alkoholkonsum reduziert hat, höher als der Anteil der Personen, bei denen der Konsum zugenommen hat.

Tabelle 51: Veränderung der Anzahl der Tage pro Woche, an denen Alkohol getrunken wird, verglichen mit der Zeit vor der Corona-Pandemie bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	stark reduziert	etwas reduziert	unverändert	etwas zugenommen	stark zugenommen
Bayern (gesamt)					
Männer	5,0	6,8	85,4	2,7	0,1
65-69 Jahre	3,9	8,2	83,0	4,9	0,0
70-74 Jahre	3,2	6,4	86,9	3,2	0,4
75-79 Jahre	8,5	9,6	80,8	1,2	0,0
≥ 80 Jahre	5,4	3,7	90,0	0,9	0,0
Frauen	3,9	5,0	88,4	2,6	0,2
65-69 Jahre	3,1	6,5	87,6	2,9	0,0
70-74 Jahre	4,5	6,4	87,0	1,5	0,7
75-79 Jahre	4,3	3,6	89,3	2,9	0,0
≥ 80 Jahre	4,1	3,1	89,7	2,9	0,2
Gesamt	4,5	6,0	86,7	2,7	0,2
65-69 Jahre	3,5	7,4	85,1	4,0	0,0
70-74 Jahre	3,7	6,4	86,9	2,5	0,5
75-79 Jahre	6,7	7,0	84,4	1,9	0,0
≥ 80 Jahre	4,8	3,4	89,9	1,9	0,1
Regierungsbezirke					
Mittelfranken	4,9	4,0	88,8	2,3	0,0
Niederbayern	4,2	6,4	85,8	3,6	0,0
Oberbayern	3,4	6,6	88,3	1,8	0,0
Oberfranken	6,6	6,3	83,9	2,2	1,0
Oberpfalz	2,5	2,8	89,9	4,6	0,3
Schwaben	4,5	7,7	85,6	2,2	0,0
Unterfranken	7,1	6,4	82,3	3,8	0,3

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+
 Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die Alkohol trinken.

Die leichte Tendenz eines reduzierten Alkoholkonsums verglichen mit der Zeit vor Corona wird auch deutlich, wenn man die veränderte Alkoholmenge betrachtet, die pro typischem Trinktag konsumiert wurde (Tabelle 52). Zwar hat sich auch bei den allermeisten Personen in Bayern über 65 Jahren (88,4 %) die Alkoholmenge nicht verändert (bayernweit 47,0 % aller Personen über 65 Jahren). Allerdings lag auch hier der Anteil der Personen, bei denen sich die Menge an Alkohol, verglichen mit der Zeit vor der Corona-Pandemie, etwas oder sogar stark reduziert hat mit 9,5 % (bayernweit 5,1 % aller Personen über 65 Jahren) deutlich höher als der Anteil der Personen, bei denen die Alkoholmenge zugenommen hat (2,1 %) (bayernweit 1,1 % aller Personen über 65 Jahren).

Wesentliche alters- oder gruppenspezifische Unterschiede in der bayerischen Bevölkerung sind nicht feststellbar.

Auch zwischen den Regierungsbezirken sind keine wesentlichen Unterschiede zu beobachten.

Tabelle 52: Veränderung der Menge des Alkohols, der pro typischem Trinktag konsumiert wird, verglichen mit der Zeit vor der Corona-Pandemie bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	stark reduziert	etwas reduziert	unverändert	etwas zugenommen	stark zugenommen
Bayern (gesamt)					
Männer	4,8	5,9	87,0	2,2	0,0
65-69 Jahre	3,6	7,5	85,0	3,9	0,0
70-74 Jahre	4,0	5,1	87,5	3,3	0,2
75-79 Jahre	9,3	6,5	83,1	1,1	0,0
≥ 80 Jahre	3,5	4,6	91,9	0,0	0,0
Frauen	3,0	4,9	90,1	2,1	0,0
65-69 Jahre	2,0	6,1	89,5	2,4	0,0
70-74 Jahre	4,1	5,8	89,1	1,0	0,0
75-79 Jahre	2,2	5,6	91,4	0,9	0,0
≥ 80 Jahre	3,4	2,7	90,6	3,2	0,0
Gesamt	4,0	5,5	88,4	2,1	0,0
65-69 Jahre	2,9	6,9	87,1	3,2	0,0
70-74 Jahre	4,1	5,4	88,2	2,3	0,1
75-79 Jahre	6,3	6,1	86,7	1,0	0,0
≥ 80 Jahre	3,5	3,6	91,3	1,6	0,0
Regierungsbezirke					
Mittelfranken	3,3	3,0	92,1	1,7	0,0
Niederbayern	3,6	6,2	86,9	3,3	0,0
Oberbayern	3,3	5,1	89,7	1,8	0,0
Oberfranken	6,0	8,6	82,9	2,2	0,3
Oberpfalz	3,7	3,1	90,4	2,8	0,0
Schwaben	3,7	6,3	88,2	1,9	0,0
Unterfranken	5,4	7,0	85,3	2,2	0,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+
 Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die Alkohol trinken.

3.3 Rauchen

3.3.1 Konsum und Konsumhäufigkeit

Rauchverhalten

13,2 % der Personen in Bayern ab 65 Jahren rauchen (Tabakprodukte, E-Zigaretten, Tabakerhitzer (z. B. IQOS)...) (Tabelle 53). Mehr als die Hälfte der bayerischen Bevölkerung ab 65 Jahren (50,5 %) hat noch nie geraucht; ein gutes Drittel (36,3 %) hat das Rauchen aufgegeben.

Mit zunehmendem Alter geht der Anteil der Raucher zurück: Während der Anteil der rauchenden Personen in der Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen bei einem Wert von 15,0 % liegt, rauchen bei den über 80-Jährigen nur noch 5,4 % der Personen.

Der Anteil der Raucher ist unter den Männern (15,0 %) etwas höher als unter den Frauen (11,7 %). Der Anteil der Personen, die noch nie geraucht haben, ist bei den Frauen mit einem Wert von 59,1 % deutlich höher als bei den Männern (39,7 %). Parallel dazu ist bei den Männern der Anteil derjenigen, die nicht mehr rauchen, deutlich höher (45,2 % bei den Männern vs. 29,2 % bei den Frauen). Das bayernweite altersspezifische Muster, wonach der Anteil der Raucher mit zunehmendem Alter zurückgeht, ist dabei auch bei beiden Geschlechtergruppen zu beobachten.

Differenziert nach Regierungsbezirken sind teilweise deutliche Unterschiede insbesondere zwischen Oberbayern und Unterfranken festzustellen: Während in Oberbayern 6,9 % der Personen ab 65 Jahren regelmäßig rauchen, tun dies in Unterfranken 17,8 % der Personen. Im bayernweiten Vergleich zwischen den Regierungsbezirken stellt dies den höchsten Wert dar. Auch beim Anteil der Personen, die noch nie geraucht haben, sind zwischen diesen beiden Landesteilen wesentliche Unterschiede feststellbar: In Oberbayern liegt der Anteil bei einem Wert von 53,2 %, in Unterfranken ist der Anteil mit einem Wert von 43,2 % hingegen deutlich niedriger.

Tabelle 53: Rauchverhalten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	ja, regelmäßig	ja, gelegentlich	nein, nicht mehr	Ich habe noch nie geraucht.
Bayern (gesamt)				
Männer	11,1	3,9	45,2	39,7
65-69 Jahre	16,9	4,2	36,3	42,5
70-74 Jahre	12,8	7,1	49,2	30,9
75-79 Jahre	10,8	3,7	50,2	35,3
≥ 80 Jahre	4,0	1,1	47,3	47,6
Frauen	9,5	2,2	29,2	59,1
65-69 Jahre	13,1	3,5	30,8	52,6
70-74 Jahre	10,2	3,2	33,2	53,4
75-79 Jahre	9,8	0,9	31,5	57,9
≥ 80 Jahre	6,2	1,3	24,5	68,0
Gesamt	10,2	3,0	36,3	50,5
65-69 Jahre	15,0	3,9	33,4	47,8
70-74 Jahre	11,4	5,0	40,7	42,8
75-79 Jahre	10,3	2,2	40,0	47,6
≥ 80 Jahre	5,4	1,2	33,4	60,1
Regierungsbezirke				
Mittelfranken	8,9	2,1	34,7	54,3
Niederbayern	12,3	1,7	38,1	47,9
Oberbayern	6,9	3,7	36,3	53,2
Oberfranken	13,6	3,8	35,3	47,4
Oberpfalz	9,4	2,6	38,3	49,7
Schwaben	10,6	3,1	35,9	50,5
Unterfranken	17,8	2,4	36,6	43,2

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Von den Personen, die rauchen, raucht die größte Gruppe der Personen (84,9 %) Zigarette, wobei bei den Frauen (87,8%) die Dominanz des Zigarettenrauchens noch höher ist als bei den Männern (82,0 %) (Tabelle 54). 9,2 % der Personen rauchen Zigarillo. Zigarre oder Pfeife rauchen 8,3 % der Personen.

Zwischen den Altersgruppen sind teilweise wesentliche Unterschiede bei der Art des Rauchens zu beobachten: Bspw. rauchen bei den Personen ab 80 Jahre 92,4 % Zigarette, wobei dieser Wert im Vergleich zu den anderen Altersgruppen und dem bayernweiten Durchschnitt am höchsten ist. In der Altersgruppe der 75- bis 79-Jährigen ist der Anteil der Personen, die Zigarillo bzw. Pfeife rauchen, mit 13,6 % bzw. 9,3 % im bayernweiten Vergleich am höchsten.

Differenziert nach Regierungsbezirken sind insbesondere zwischen Niederbayern und Mittelfranken Unterschiede beim Zigarettenkonsum zu beobachten: Während in Niederbayern 73,2 % der Personen Zigarette rauchen, sind in es in Mittelfranken 90,7 % der Personen.

Tabelle 54: Art des Rauchens bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	Zigaretten	Zigarillos	Zigarren	Pfeife	Wasserpfeife (z. B. Shisha)	E-Zigarette/ E-Zigarre/ E-Shisha/E-Pfeife	Tabakerhitzer/ Heat-no-burn- Produkte
Bayern (gesamt)							
Männer	82,0	11,8	6,8	6,3	0,9	4,1	0,8
65-69 Jahre	85,5	10,6	6,6	1,6	0,0	4,4	0,6
70-74 Jahre	77,8	10,2	7,8	8,4	2,9	1,9	1,8
75-79 Jahre	75,2	17,1	8,1	16,2	0,0	9,6	0,0
≥ 80 Jahre	94,7	11,4	2,3	0,0	0,0	0,0	0,0
Frauen	87,8	6,5	2,6	0,5	0,0	2,2	1,4
65-69 Jahre	85,4	6,8	2,4	0,7	0,0	2,8	1,0
70-74 Jahre	89,6	5,2	1,0	0,0	0,0	2,9	1,0
75-79 Jahre	85,5	9,7	1,4	1,4	0,0	1,5	3,5
≥ 80 Jahre	91,4	5,0	5,6	0,0	0,0	1,1	1,1

	Zigaretten	Zigarillos	Zigarren	Pfeife	Wasserpfeife (z. B. Shisha)	E-Zigarette/ E-Zigarre/ E-Shisha/E-Pfeife	Tabakerhitzer/ Heat-no-burn- Produkte
Gesamt	84,9	9,2	4,8	3,5	0,5	3,2	1,1
65-69 Jahre	85,5	8,9	4,7	1,2	0,0	3,7	0,8
70-74 Jahre	82,9	8,0	4,9	4,8	1,6	2,3	1,5
75-79 Jahre	80,0	13,6	4,9	9,3	0,0	5,8	1,6
≥ 80 Jahre	92,4	6,9	4,6	0,0	0,0	0,8	0,7
Regierungsbezirke							
Mittelfranken	90,7	7,7	3,2	3,1	0,0	1,6	4,7
Niederbayern	73,2	12,2	3,7	4,9	0,0	9,8	1,2
Oberbayern	80,9	7,9	8,0	4,8	0,0	3,2	0,0
Oberfranken	88,1	6,9	4,0	3,0	0,0	4,0	4,0
Oberpfalz	85,7	15,7	2,9	1,4	0,0	2,9	0,0
Schwaben	86,4	8,7	5,0	3,7	1,2	1,2	0,0
Unterfranken	90,5	9,4	2,6	1,7	1,7	1,7	0,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+
 Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die rauchen; Mehrfachantworten möglich.

Von den Personen, die Zigarette rauchen, rauchen die meisten Personen 10 bis 14 Zigaretten (29,4 %) bzw. 5 bis 9 Zigaretten pro Tag (27,7 %) (Tabelle 55). 26,3 % der Personen rauchen 15 bis 19 Zigaretten bzw. 20 bis 29 Zigaretten pro Tag. 0 bis 4 Zigaretten pro Tag rauchen 14,0 % der Personen.

Mit zunehmenden Alter rauchen die Personen tendenziell etwas weniger Zigaretten pro Tag.

Im Vergleich zwischen der männlichen und weiblichen Bevölkerung ist festzustellen, dass bei den Männern der Anteil der Personen, die 5 bis 9 Zigaretten pro Tag rauchen, mit einem Wert von 20,4 % deutlich niedriger liegt als bei den Frauen (34,8 %). Umgekehrt ist der Anteil der Personen, die 10 bis 14 Zigaretten pro Tag rauchen, bei den Männern (31,9 %) höher als bei den Frauen (26,9 %). Darüber hinaus sind keine wesentlichen Unterschiede zwischen den Geschlechtergruppen oder im Vergleich zum bayernweiten Durchschnitt zu erkennen.

Differenziert nach Regierungsbezirken sind insbesondere zwischen Nieder- und Oberbayern Unterschiede zu beobachten: Während in Niederbayern 6,7 % der Personen pro Tag 0 bis 4 Zigaretten rauchen, sind es in Oberbayern 20,0 %. Umgekehrt ist die Verteilung bei 20 bis 29 Zigaretten pro Tag: Während in Niederbayern der Anteil der Personen, die pro Tag 20 bis 29 Zigaretten rauchen, bei 20,0 % liegt, ist der Anteil in Oberbayern im bayernweiten Vergleich zwischen den Regierungsbezirken am niedrigsten (3,9 %).

Tabelle 55: Anzahl an Zigaretten, die im Allgemeinen pro Tag geraucht werden, bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	0 bis 4	5 bis 9	10 bis 14	15 bis 19	20 bis 29	30 bis 39	40 und mehr
Bayern (gesamt)							
Männer	12,4	20,4	31,9	14,7	16,0	4,4	0,3
65-69 Jahre	7,2	20,6	29,2	16,5	19,2	7,3	0,0
70-74 Jahre	20,8	15,4	32,1	15,8	13,9	1,0	1,2
75-79 Jahre	14,1	25,4	39,3	9,3	9,4	2,6	0,0
≥ 80 Jahre	7,1	25,6	29,9	13,3	19,2	5,0	0,0
Frauen	15,6	34,8	26,9	11,9	10,3	0,6	0,0
65-69 Jahre	17,3	34,5	24,9	14,3	8,3	0,9	0,0
70-74 Jahre	12,4	36,0	23,8	14,5	12,3	1,2	0,0
75-79 Jahre	20,1	26,4	33,9	8,7	11,0	0,0	0,0
≥ 80 Jahre	13,4	39,9	28,3	7,9	10,6	0,0	0,0

	0 bis 4	5 bis 9	10 bis 14	15 bis 19	20 bis 29	30 bis 39	40 und mehr
Gesamt	14,0	27,7	29,4	13,2	13,1	2,4	0,2
65-69 Jahre	11,8	26,9	27,2	15,4	14,2	4,4	0,0
70-74 Jahre	16,8	25,1	28,2	15,1	13,2	1,1	0,6
75-79 Jahre	17,1	25,9	36,6	9,0	10,2	1,3	0,0
≥ 80 Jahre	11,5	35,5	28,8	9,5	13,2	1,5	0,0
Regierungsbezirke							
Mittelfranken	15,8	31,7	24,4	5,3	22,9	0,0	0,0
Niederbayern	6,7	35,1	26,6	8,3	20,0	3,3	0,0
Oberbayern	20,0	24,1	34,2	11,9	3,9	5,9	0,0
Oberfranken	14,6	22,5	33,7	15,7	12,4	1,1	0,0
Oberpfalz	6,8	30,6	28,8	13,6	16,9	3,4	0,0
Schwaben	8,8	34,0	20,3	14,8	20,6	1,4	0,0
Unterfranken	15,1	23,7	32,0	19,7	8,5	0,0	0,9

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die Zigarette rauchen.

Von den Personen, die Zigarillo, Zigarre und/oder Pfeife rauchen, konsumieren im bayernweiten Durchschnitt 59,1 % der Personen 0 bis 4 Zigarillos, Zigarren und/oder Pfeifen pro Tag (Tabelle 56).

Dabei ist der Anteil der Personen, die täglich 0 bis 4 Zigarillos, Zigarren und/oder Pfeifen rauchen, in der Altersgruppe der über 80-Jährigen mit einem Wert von 33,8 % im Vergleich zwischen den Altersgruppen untereinander am niedrigsten. In der Altersgruppe der 70- bis 74-Jährigen ist der Anteil mit einem Wert von 67,3 % hingegen am höchsten. Umgekehrt verhält es sich bei der Anteilsverteilung bei den Personen, die 5 bis 9 Zigarillos, Zigarren und/oder Pfeifen pro Tag rauchen: Hier liegt der Anteil in der Altersgruppe der über 80-Jährigen mit einem Wert von 55 % deutlich höher als in allen anderen Altersgruppe.

Auch zwischen den Regierungsbezirken sind teilweise deutliche Unterschiede zu beobachten: Bspw. liegt der Anteil der Personen, die 5 bis 9 Zigarillos, Zigarren und/oder Pfeifen pro Tag rauchen, in Unterfranken bei einem Wert von 18,8 %. In der Oberpfalz liegt der Anteil hingegen deutlich höher mit einem Wert von 46,2 %.

Tabelle 56: Anzahl an Zigarillos, Zigarren und/oder Pfeifen, die im Allgemeinen pro Tag geraucht werden, bei Personen in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	0 bis 4	5 bis 9	10 bis 14	15 und mehr
Bayern (gesamt)				
Männer	71,0	26,8	2,2	0,0
65-69 Jahre	73,4	19,0	7,6	0,0
70-74 Jahre	75,2	24,8	0,0	0,0
75-79 Jahre	67,1	32,9	0,0	0,0
≥ 80 Jahre	53,0	47,0	0,0	0,0
Frauen	25,8	46,9	23,7	3,6
65-69 Jahre	30,8	30,8	38,4	0,0
70-74 Jahre	19,6	34,7	45,8	0,0
75-79 Jahre	25,8	74,2	0,0	0,0
≥ 80 Jahre	19,5	60,9	0,0	19,5
Gesamt	59,1	32,0	7,9	0,9
65-69 Jahre	58,8	23,1	18,1	0,0
70-74 Jahre	67,3	26,2	6,5	0,0
75-79 Jahre	58,6	41,5	0,0	0,0
≥ 80 Jahre	33,8	55,0	0,0	11,2
Regierungsbezirke				
Mittelfranken	66,7	33,3	0,0	0,0
Niederbayern	56,0	25,1	18,9	0,0
Oberbayern	49,9	42,0	8,1	0,0
Oberfranken	69,9	20,1	10,0	0,0
Oberpfalz	53,8	46,2	0,0	0,0
Schwaben	77,5	22,5	0,0	0,0
Unterfranken	62,1	18,8	12,8	6,3

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+
 Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die Zigarillo, Zigarre und/oder Pfeife rauchen.

Gut ein Viertel der Personen ab 65 Jahren in Bayern (27,2 %), die Zigarette, Zigarillo, Zigarre und/oder Pfeife rauchen, tun dies das erste Mal 31 bis 60 Minuten nach dem Aufstehen (Tabelle 57). Knapp die Hälfte der Personen (49,3 %) rauchen bereits innerhalb der ersten 30 Minuten nach dem Aufstehen.

Auffällige altersspezifische Unterschiede zwischen den Altersgruppen und im Vergleich zum bayernweiten Durchschnitt sind nicht zu beobachten.

Teilweise sind wesentliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern zu beobachten: Bei den Männern rauchen 13,7 % der Personen bereits innerhalb von 5 Minuten nach dem Aufstehen, bei den Frauen sind es hingegen nur 6,8 %. Dabei ist die Differenz in der Altersgruppe der über 80-Jährigen am größten: Während bei den Männern über 80 Jahre 25,3 % der Personen innerhalb der ersten 5 Minuten rauchen, sind es bei den Frauen in dieser Altersgruppe nur 6,2 %. Umgekehrt ist es bei einer Dauer von 6 bis 15 Minuten: Während bei den Männern 15,4 % der Personen innerhalb von 6 bis 15 Minuten nach dem Aufstehen rauchen – liegt der Anteil bei den Frauen, die innerhalb dieser Zeitspanne bereits nach dem Aufstehen rauchen, mit einem Wert von 20,7 % deutlich höher.

Differenziert nach Regierungsbezirken sind zwar teilweise deutliche Unterschiede zwischen den Landesteilen erkennbar, diese scheinen jedoch kein strukturelles Muster aufzuweisen.

Tabelle 57: Dauer nach dem Aufstehen bis zum ersten Rauchen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	innerhalb von 5 Minuten	6 bis 15 Minuten	16 bis 30 Minuten	31 bis 60 Minuten	61 bis 120 Minuten	121 Minu- ten oder später
Bayern (gesamt)						
Männer	13,7	15,4	22,9	25,1	13,2	9,7
65-69 Jahre	16,2	16,3	25,2	20,9	14,0	7,5
70-74 Jahre	8,9	21,4	22,1	27,7	7,0	12,8
75-79 Jahre	9,5	7,6	26,4	25,1	18,1	13,4
≥ 80 Jahre	25,3	10,2	8,7	35,1	17,6	3,1
Frauen	6,8	20,7	19,1	29,4	11,1	13,0
65-69 Jahre	8,1	23,6	14,1	26,5	16,6	11,2
70-74 Jahre	4,1	15,9	19,3	39,9	9,6	11,2
75-79 Jahre	8,6	20,7	27,3	23,0	11,9	8,4
≥ 80 Jahre	6,2	21,7	20,1	26,8	3,9	21,4
Gesamt	10,3	18,0	21,1	27,2	12,2	11,3
65-69 Jahre	12,6	19,5	20,4	23,3	15,1	9,1
70-74 Jahre	6,7	18,9	20,8	33,3	8,2	12,1
75-79 Jahre	9,1	13,7	26,8	24,1	15,2	11,0
≥ 80 Jahre	12,4	18,0	16,4	29,5	8,3	15,5
Regierungsbezirke						
Mittelfranken	3,6	21,5	12,5	34,0	17,6	10,8
Niederbayern	7,0	13,9	36,1	25,0	11,1	7,0
Oberbayern	14,1	15,9	10,9	34,2	14,1	10,8
Oberfranken	8,8	16,5	28,6	25,2	9,9	11,0
Oberpfalz	10,7	20,0	13,8	35,4	15,4	4,6
Schwaben	11,2	13,9	27,7	18,1	8,4	20,8
Unterfranken	10,7	24,9	25,9	18,8	9,8	9,9

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die Zigarette, Zigarillo, Zigarre und/oder Pfeife rauchen.

3.3.2 Gründe für und Folgen des Tabakkonsums

Bei dem Grund für das Fortführen des Tabakkonsums – „weil das Aufhören so schwer fällt“ – zeigen sich bei den Personen, die Zigarette, Zigarillo, Zigarre und/oder Pfeife rauchen, je nach Subgruppe unterschiedliche Verteilungen (Tabelle 58).

Insgesamt rauchen im bayernweiten Durchschnitt noch 48,8 % der Personen, weil ihnen das Aufhören so schwerfällt.

Bei den Männern ist der Anteil der Personen, die nicht mit dem Rauchen aufhören können, weil ihnen das Aufhören schwerfällt, mit einem Wert von 52,1 % größer als bei den Frauen (45,3 %). Umgekehrt gestalten sich die Anteilsverhältnisse zwischen Männern und Frauen allerdings bei den Personen zwischen 75 und 79 Jahren: Während bei den Männern in dieser Altersgruppe 36,7 % der Personen nicht aufhören können zu rauchen, weil es ihnen so schwerfällt, sind es bei den Frauen hingegen 60,0 %.

Differenziert nach Regierungsbezirken sind deutliche Unterschiede zwischen Oberbayern und der Oberpfalz zu erkennen: Während in Oberbayern 35,5 % der Personen das Rauchen fortführen, weil ihnen das Aufhören so schwerfällt, ist in der Oberpfalz der Anteilswert der Personen, die nicht mit dem Rauchen aufhören können, mit 60,6 % deutlich höher.

Tabelle 58: „Weil das Aufhören so schwer fällt“ als Grund für das Fortführen des Rauchens bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	ja	nein
Bayern (gesamt)		
Männer	52,1	48,0
65-69 Jahre	61,1	39,0
70-74 Jahre	45,1	54,9
75-79 Jahre	36,7	63,3
≥ 80 Jahre	66,1	34,0
Frauen	45,3	54,7
65-69 Jahre	43,2	56,8
70-74 Jahre	39,6	60,5
75-79 Jahre	60,0	40,1
≥ 80 Jahre	43,6	56,4
Gesamt	48,8	51,2
65-69 Jahre	53,0	47,0
70-74 Jahre	42,8	57,2
75-79 Jahre	47,8	52,2
≥ 80 Jahre	50,3	49,7
Regierungsbezirke		
Mittelfranken	51,9	48,1
Niederbayern	53,5	46,5
Oberbayern	35,5	64,5
Oberfranken	54,4	45,7
Oberpfalz	60,6	39,4
Schwaben	51,9	48,1
Unterfranken	54,5	45,5

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+
 Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die Zigarette, Zigarillo, Zigarre und/oder Pfeife rauchen.

Fast hälftig ausgeglichen ist bei den Personen, die Zigarette, Zigarillo, Zigarre und/oder Pfeife rauchen, der Anteil zwischen denjenigen, bei denen ein starkes Rauchverlangen vorhanden ist, mit einem Wert von 48,3 % und denjenigen, die so ein Rauchverlangen nicht kennen (51,7 %) (Tabelle 59).

Altersspezifisch ist zu beobachten, dass der Anteil der Personen mit einem starken Rauchverlangen in der Altersgruppe der 70- bis 74-jährigen Personen im bayernweiten Vergleich zwischen den Altersgruppen am niedrigsten ist (39,4 %).

Wesentliche geschlechtsspezifische Unterschiede zwischen der männlichen und weiblichen Bevölkerungsgruppe sind nicht zu beobachten.

Differenziert nach Regierungsbezirken ist zu erkennen, dass in Mittelfranken nur 38,2 % der Personen ein starkes Rauchverlangen haben. In Unterfranken liegt der Anteil der Personen mit einem solchen Verlangen hingegen bei 59,3 %.

Tabelle 59: Vorhandensein eines starken Rauchverlangens bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	ja	nein
Bayern (gesamt)		
Männer	49,2	50,8
65-69 Jahre	51,3	48,7
70-74 Jahre	39,9	60,1
75-79 Jahre	60,5	39,6
≥ 80 Jahre	50,4	49,6
Frauen	47,3	52,7
65-69 Jahre	51,4	48,6
70-74 Jahre	38,9	61,2
75-79 Jahre	49,7	50,3
≥ 80 Jahre	48,2	51,8
Gesamt	48,3	51,7
65-69 Jahre	51,4	48,7
70-74 Jahre	39,4	60,6
75-79 Jahre	55,4	44,6
≥ 80 Jahre	48,8	51,2
Regierungsbezirke		
Mittelfranken	38,2	61,9
Niederbayern	55,4	44,6
Oberbayern	40,2	59,8
Oberfranken	47,8	52,2
Oberpfalz	53,6	46,4
Schwaben	51,3	48,7
Unterfranken	59,3	40,7

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die Zigarette, Zigarillo, Zigarre und/oder Pfeife rauchen.

Von den Personen, die Zigarette, Zigarillo, Zigarre und/oder Pfeife rauchen, sind 34,4 % der Personen reizbar, wenn sie eine Zeit lang nicht geraucht haben (Tabelle 60).

Altersspezifisch ist zu erkennen, dass der Anteil der gereizten Personen in der Altersgruppe der über 80-Jährigen mit einem Wert von 39,2 % und bei den 65- bis 69-Jährigen mit einem Wert von 39,1 % deutlich höher ist als in der Altersgruppe der 70- bis 74-Jährigen (28,1 %) bzw. 75- bis 79-Jährigen (29,4 %).

Wesentliche geschlechtsspezifische Unterschiede zwischen der männlichen und weiblichen Bevölkerung bzw. Abweichungen vom bayernweiten Durchschnitt sind nicht zu beobachten.

Zwischen den Regierungsbezirken sind insbesondere Unterschiede zwischen Oberbayern und der Oberpfalz festzustellen: Während in Oberbayern 25,4 % der Personen gereizt sind, wenn sie eine längere Zeit nicht geraucht haben, sind es in der Oberpfalz hingegen 42,2 % der Personen.

Tabelle 60: Reizbarkeit infolge von Rauchverzicht bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	ja	nein
Bayern (gesamt)		
Männer	34,8	65,2
65-69 Jahre	42,5	57,5
70-74 Jahre	25,3	74,7
75-79 Jahre	30,4	69,6
≥ 80 Jahre	43,0	57,0
Frauen	33,8	66,2
65-69 Jahre	34,9	65,1
70-74 Jahre	32,3	67,8
75-79 Jahre	28,1	71,9
≥ 80 Jahre	37,7	62,3
Gesamt	34,3	65,7
65-69 Jahre	39,1	60,9
70-74 Jahre	28,1	71,9
75-79 Jahre	29,4	70,6
≥ 80 Jahre	39,2	60,8
Regierungsbezirke		
Mittelfranken	30,6	69,5
Niederbayern	36,7	63,4
Oberbayern	25,4	74,6
Oberfranken	39,1	60,9
Oberpfalz	42,2	57,8
Schwaben	37,0	63,0
Unterfranken	41,0	59,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

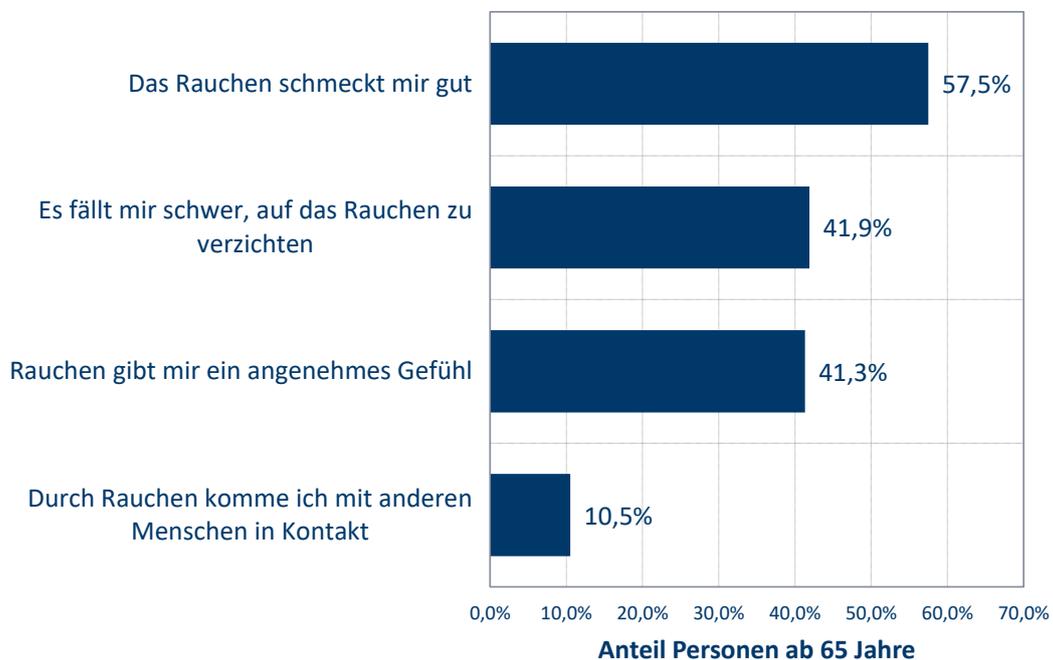
Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die Zigarette, Zigarillo, Zigarre und/oder Pfeife rauchen.

Die meisten Personen, die Zigarette, Zigarillo, Zigarre und/oder Pfeife rauchen, rauchen deshalb, weil ihnen das Rauchen schmeckt (57,5 %) (Abbildung 5).

41,9 % der Personen fällt es schwer auf das Rauchen zu verzichten, wobei der Anteil bei den Männern hierbei mit 44,5 % etwas höher liegt als bei den Frauen (39,1 %).

Für 41,3 % der Personen ist Rauchen mit einem angenehmen Gefühl verbunden und für 10,5 % der Personen hat das Rauchen eine soziale Komponente.

Abbildung 5: Gründe für das Rauchen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) (in %)



Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die Zigarette, Zigarillo, Zigarre und/oder Pfeife rauchen; Mehrfachantworten möglich.

Einfluss der Corona-Pandemie auf das Rauchverhalten

Für die meisten Personen, die Zigarette, Zigarillo, Zigarre und/oder Pfeife rauchen, hat sich durch die Corona-Pandemie das Rauchverhalten nicht geändert (Tabelle 61). 79,9 % der Personen rauchen genauso häufig wie zuvor (bayernweit 10,5 % aller Personen über 65 Jahren). Allerdings ist der Anteil der Personen, die seit Beginn der Corona-Pandemie weniger als zuvor rauchen, mit einem Wert von 12,6 % (bayernweit 1,7 % aller Personen über 65 Jahren) höher als der Anteil der Personen, die durch die Corona-Pandemie häufiger rauchen (8,4 %) (bayernweit 1,1 % aller Personen über 65 Jahren).

Altersspezifisch ist festzustellen, dass in der Altersgruppe der über 80-Jährigen der Anteil der Personen, die häufiger als zu Beginn der Pandemie rauchen, mit einem Wert von 16,2 % höher ist, als der Anteil der Personen, die weniger als zuvor rauchen (12,0 %).

Geschlechtsspezifisch sind keine wesentlichen Unterschiede zwischen Männern und Frauen oder Abweichungen zum bayernweiten Durchschnitt erkennbar.

Differenziert nach Regierungsbezirken sind insbesondere Unterschiede zwischen Niederbayern und Mittelfranken zu beobachten: Während in Niederbayern 4,1 % der Personen seit der Corona-Pandemie häufiger als zuvor rauchen, sind es in Mittelfranken hingegen 12,4 % der Personen.

Tabelle 61: Veränderung des Rauchverhaltens seit dem Beginn der Corona-Pandemie („*Rauchen Sie seit dem Beginn der Corona-Pandemie insgesamt...*“) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	häufiger als zuvor	genauso häufig wie zuvor	weniger als zuvor
Bayern (gesamt)			
Männer	6,8	79,3	13,9
65-69 Jahre	5,5	78,5	16,0
70-74 Jahre	6,2	81,3	12,5
75-79 Jahre	2,4	82,7	14,9
≥ 80 Jahre	21,8	70,4	7,8
Frauen	10,2	78,6	11,1
65-69 Jahre	11,2	78,0	10,9
70-74 Jahre	7,7	81,2	11,1
75-79 Jahre	8,5	83,5	8,0
≥ 80 Jahre	13,3	72,5	14,2
Gesamt	8,4	79,0	12,6
65-69 Jahre	8,0	78,3	13,7
70-74 Jahre	6,9	81,3	11,9
75-79 Jahre	5,2	83,0	11,8
≥ 80 Jahre	16,2	71,8	12,0
Regierungsbezirke			
Mittelfranken	12,4	75,5	12,2
Niederbayern	4,1	78,3	17,6
Oberbayern	7,2	78,3	14,5
Oberfranken	9,8	82,6	7,6
Oberpfalz	11,9	76,1	11,9
Schwaben	5,3	80,2	14,5
Unterfranken	10,6	80,5	8,9

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+
 Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die Zigarette, Zigarillo, Zigarre und/oder Pfeife rauchen.

3.4 Medikamentenkonsument

Im Rahmen des vorliegenden Abschnitts wird das Konsumverhalten von Medikamenten mit einem besonderen Suchtpotential (Schmerzmittel, Schlaf- und Beruhigungsmittel sowie Antidepressiva) in der bayerischen Bevölkerung ab 65 Jahren dargestellt.

3.4.1 Schmerzmittel

3.4.1.1 Konsum und Konsumhäufigkeit

Schmerzmittel allgemein

Gut ein Viertel der Personen in Bayern ab 65 Jahren (27,6 %) hat in den letzten 30 Tagen Schmerzmittel eingenommen (Tabelle 62). Dabei steigt zunächst der Anteil der Personen, die Schmerzmittel eingenommen haben, über die Altersgruppen hinweg mit steigendem Alter stetig an. In der Altersgruppe der über 80-Jährigen (26,8 %) sinkt der Anteil jedoch dann wieder im Vergleich zu der Altersgruppe der 75- bis 79-Jährigen (34,2 %).

Der Anteil der Personen, die in den letzten 30 Tagen Schmerzmittel eingenommen haben, ist dabei im Durchschnitt bei den Frauen mit 29,7 % größer als bei den Männern (25,1 %). Nur in der Altersgruppe der 75- bis 79-jährigen Personen ist der Anteil bei den Männern (35,3 %) etwas höher als bei den Frauen (33,3 %).

Im Vergleich zwischen den Regierungsbezirken untereinander ist auffällig, dass in Oberfranken der Anteil der Personen, die in den letzten 30 Tagen Schmerzmittel eingenommen haben, mit einem Wert von 33,1 % teilweise deutlich höher ist als in den anderen Landesteil. In Schwaben beträgt der Anteil bspw. nur 23,7 %.

Tabelle 62: Generelle Einnahme von Schmerzmittel bei Personen ab 65 Jahren in den letzten 30 Tagen in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	ja	nein
Bayern (gesamt)		
Männer	25,1	74,9
65-69 Jahre	21,6	78,4
70-74 Jahre	23,1	77,0
75-79 Jahre	35,3	64,7
≥ 80 Jahre	23,3	76,7
Frauen	29,7	70,3
65-69 Jahre	27,0	73,0
70-74 Jahre	30,6	69,4
75-79 Jahre	33,3	66,7
≥ 80 Jahre	29,1	70,9
Gesamt	27,6	72,4
65-69 Jahre	24,4	75,6
70-74 Jahre	27,1	72,9
75-79 Jahre	34,2	65,8
≥ 80 Jahre	26,8	73,2
Regierungsbezirke		
Mittelfranken	26,8	73,2
Niederbayern	30,7	69,3
Oberbayern	26,0	74,0
Oberfranken	31,1	69,0
Oberpfalz	28,6	71,5
Schwaben	23,7	76,3
Unterfranken	33,1	66,9

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Von den Personen, die in den letzten 30 Tagen Schmerzmittel eingenommen haben, haben bayernweit 74,3 % der Personen ausschließlich ein vom Arzt verordnetes Schmerzmittel eingenommen (bayernweit 20,5 % aller Personen über 65 Jahren) (Tabelle 63). 18,3 % haben ein ausschließlich rezeptfreies in der Apotheke erhältliches Schmerzmittel eingenommen (bayernweit 5,1 % aller Personen über 65 Jahren).

Altersspezifisch ist zu beobachten, dass der Anteil der Personen, die ein rezeptfreies Mittel eingenommen haben, in der Altersgruppe der Personen von 65 bis 69 Jahren mit einem Wert von 26,2 % im Vergleich zwischen den Altersgruppen am höchsten ist.

Im Vergleich zwischen der männlichen und weiblichen Bevölkerung ist zu beobachten, dass – gemäß dem bayernweiten altersspezifischen Muster – sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern in den jüngeren Altersgruppen der Anteil der Personen, die ein rezeptfreies Schmerzmittel eingenommen haben, höher ist als in den älteren Altersgruppen. Auch ist erkennbar, dass in der Altersgruppe der über 80-jährigen männlichen Personen der Anteil derjenigen, die ein ausschließlich vom Arzt verordnetes Schmerzmittel einnehmen, mit einem Wert von 85,4 % deutlich höher ist als bei Frauen über 80 Jahren. Dort liegt der Anteil der Personen, die ein ausschließlich vom Arzt verordnetes Schmerzmittel einnehmen, bei einem Wert von 75,0 %.

Zwischen den Regierungsbezirken sind insbesondere Unterschiede zwischen Ober- und Niederbayern erkennbar: Während in Oberbayern der Anteil der Personen, die ausschließlich ein vom Arzt verordnetes Schmerzmittel einnehmen, bei einem Wert von 81,6 % liegt, ist der Anteil in Niederbayern mit 66,3 % wesentlich niedriger.

Tabelle 63: Konsum von ärztlich verordnete und/oder rezeptfrei in Apotheke erworbenen Schmerzmitteln bei Personen ab 65 Jahre in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	ausschließlich vom Arzt verordnetes Schmerzmittel	ausschließlich re- zeptfrei in der Apo- theke erhältliches Schmerzmittel	sowohl vom Arzt verordnete als auch rezeptfrei erhältli- ches Schmerzmittel
Bayern (gesamt)			
Männer	77,0	18,9	4,2
65-69 Jahre	74,5	23,6	1,9
70-74 Jahre	66,8	25,5	7,7
75-79 Jahre	78,3	18,6	3,1
≥ 80 Jahre	85,4	10,2	4,5
Frauen	72,5	17,9	9,7
65-69 Jahre	64,1	28,2	7,7
70-74 Jahre	76,1	12,3	11,6
75-79 Jahre	73,2	20,2	6,6
≥ 80 Jahre	75,0	13,5	11,6
Gesamt	74,3	18,3	7,4
65-69 Jahre	68,5	26,2	5,2
70-74 Jahre	72,4	17,6	10,1
75-79 Jahre	75,6	19,5	5,0
≥ 80 Jahre	78,7	12,3	9,1
Regierungsbezirke			
Mittelfranken	76,5	17,3	6,2
Niederbayern	66,3	25,0	8,7
Oberbayern	81,6	12,0	6,4
Oberfranken	69,9	26,0	4,1
Oberpfalz	73,8	20,0	6,3
Schwaben	69,8	21,5	8,7
Unterfranken	69,5	18,5	12,1

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+
Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die in den letzten 30 Tagen Schmerzmittel eingenommen haben.

Nicht-opioidhaltige Schmerzmittel

Von den Personen, die in den letzten 30 Tagen Schmerzmittel eingenommen haben, liegt in Bayern der Anteil der Personen, die nicht-opioidhaltige Schmerzmittel eingenommen haben, bei einem Wert von 47,0 % (bayernweit 13,0 % aller Personen über 65 Jahren) (Tabelle 64).

Den höchsten Anteil an Personen, die nicht-opioidhaltige Schmerzmittel eingenommen haben, weist mit 53,1 % die Altersgruppe der 70- bis 74-Jährigen auf.

Geschlechtsspezifisch ist zu beobachten, dass bei den Männern der Anteil der Personen, die nicht-opioidhaltige Schmerzmittel eingenommen haben, im Durchschnitt mit einem Wert von 48,0 % leicht höher ist als bei den Frauen (46,2 %).

Differenziert nach Regierungsbezirken sind insbesondere zwischen Ober- und Niederbayern deutliche Unterschiede feststellbar: In Oberbayern liegt der Anteil der Personen, die nicht-opioidhaltige Schmerzmittel einnehmen, mit einem Wert von 36,2 % im bayernweiten Vergleich am niedrigsten. In Niederbayern ist der Anteil mit 61,5 % hingegen am höchsten.

Die mit Abstand am häufigsten eingenommenen nicht-opioiden Schmerzmittel enthielten den Wirkstoff Ibuprofen, gefolgt von Schmerzmitteln mit dem Wirkstoff Metamizol (insbesondere Novalgin), Schmerzmitteln mit Acetylsalicylsäure (insb. Aspirin), Diclofenac/Voltaren und Paracetamol. Auch ein Wirkstoff, der bei Migräne wirkt (Triptan) wurde häufiger genannt.

Tabelle 64: Generelle Einnahme nicht-opioidhaltiger Schmerzmittel in den letzten 30 Tagen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	ja	nein
Bayern (gesamt)		
Männer	48,0	52,0
65-69 Jahre	51,7	48,3
70-74 Jahre	52,3	47,8
75-79 Jahre	47,4	52,6
≥ 80 Jahre	41,6	58,4
Frauen	46,2	53,8
65-69 Jahre	40,6	59,4
70-74 Jahre	53,6	46,4
75-79 Jahre	46,1	53,9
≥ 80 Jahre	45,3	54,8
Gesamt	47,0	53,0
65-69 Jahre	45,2	54,8
70-74 Jahre	53,1	46,9
75-79 Jahre	46,7	53,3
≥ 80 Jahre	44,0	56,0
Regierungsbezirke		
Mittelfranken	44,2	55,8
Niederbayern	61,5	38,5
Oberbayern	36,2	63,8
Oberfranken	52,5	47,5
Oberpfalz	48,5	51,5
Schwaben	47,3	52,7
Unterfranken	58,8	41,2

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+
 Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die in den letzten 30 Tagen Schmerzmittel eingenommen haben.

Von den Personen, die nicht-opioidhaltige Schmerzmittel eingenommen haben, konsumierten 47,4 % der Personen in den letzten 30 Tagen mehrmals pro Woche oder täglich nicht-opioidhaltige Schmerzmittel (bayernweit 6,1 % aller Personen über 65 Jahren) (Tabelle 65). 31,2 % der Personen taten dies seltener als einmal pro Woche (bayernweit 4,0 % aller Personen über 65 Jahren).

Von den Personen, die nicht-opioidhaltige Schmerzmittel eingenommen haben, ist in der Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen der Anteil derer, die seltener als einmal pro Woche nicht-opioidhaltige Schmerzmittel einnehmen, mit einem Wert von 37,6 % im bayernweiten Vergleich am höchsten. Der Anteil der Personen, die täglich nicht-opioidhaltige Schmerzmittel einnehmen, liegt in dieser Altersgruppe mit einem Wert von 16,2 % im bayernweiten Vergleich hingegen am niedrigsten. Die Altersgruppe der über 80-jährigen Personen weist im bayernweiten Durchschnitt den höchsten Anteil der Personen auf, die täglich nicht-opioidhaltige Schmerzmittel einnehmen.

Differenziert nach Männern und Frauen ist zu beobachten, dass im Durchschnitt der Anteil der Personen, die mehrmals pro Woche nicht-opioidhaltige Schmerzmittel eingenommen haben, bei den Männern mit 27,8 % deutlich höher ist als bei den Frauen (21,1 %). Bei den Frauen wiederum ist der Anteil der Personen, die täglich nicht-opioidhaltige Schmerzmittel eingenommen haben, mit 25,7 % höher als bei den Männern 20,4 %.

Zwischen den Regierungsbezirken sind bei den Personen, die nicht-opioidhaltige Schmerzmittel eingenommen haben, teilweise deutliche Unterschiede zu beobachten: Bspw. liegt der Anteil der Personen, die täglich nicht-opioidhaltige Schmerzmittel konsumieren, im Bezirk Schwaben bei 15,6 % und im Bezirk Mittelfranken bei 34,0 %. Umgekehrt ist die Anteilsverteilung jedoch im Hinblick auf die Personen, die mehrmals pro Wochen nicht-opioidhaltige Schmerzmittel einnehmen: Während im Bezirk Mittelfranken der Anteil der Personen, die so häufig Schmerzmittel einnehmen, bei einem Wert von 19,1 % liegt, ist der Anteil in Schwaben wesentlich höher (37,9 %).

Tabelle 65: Häufigkeit der Einnahme nicht-opioidhaltiger Schmerzmittel in den letzten 30 Tagen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	seltener als einmal pro Woche	einmal pro Woche	mehrmals pro Woche	täglich
Bayern (gesamt)				
Männer	31,3	20,5	27,8	20,4
65-69 Jahre	47,3	12,4	25,4	14,9
70-74 Jahre	27,2	18,7	27,3	26,9
75-79 Jahre	19,4	27,8	37,3	15,5
≥ 80 Jahre	30,8	23,5	19,6	26,1
Frauen	31,1	22,1	21,1	25,7
65-69 Jahre	28,6	31,2	22,8	17,5
70-74 Jahre	27,6	25,7	21,5	25,2
75-79 Jahre	40,8	17,2	19,6	22,5
≥ 80 Jahre	29,2	15,9	20,6	34,3
Gesamt	31,2	21,4	23,9	23,5
65-69 Jahre	37,6	22,2	24,0	16,2
70-74 Jahre	27,4	22,9	23,8	25,9
75-79 Jahre	30,4	22,3	28,2	19,1
≥ 80 Jahre	29,8	18,5	20,2	31,5
Regierungsbezirke				
Mittelfranken	23,6	23,3	19,1	34,0
Niederbayern	27,4	19,9	35,9	16,9
Oberbayern	35,3	25,1	16,7	22,9
Oberfranken	36,7	21,1	17,7	24,4
Oberpfalz	30,1	22,4	18,7	28,8
Schwaben	29,3	17,2	37,9	15,6
Unterfranken	33,1	18,8	24,5	23,6

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die in den letzten 30 Tagen nicht-opioidhaltige Schmerzmittel eingenommen haben.

Von den Personen, die nicht-opioidhaltige Schmerzmittel eingenommen haben, hat die größte Gruppe (60,2 %) bereits seit einem Jahr und länger nicht-opioidhaltige Schmerzmittel konsumiert (bayernweit 7,9 % aller Personen über 65 Jahren) (Tabelle 66). Demgegenüber nehmen 14,8 % der Personen nicht-opioidhaltige Schmerzmittel erst seit weniger als einem Monat ein (bayernweit 1,9 % aller Personen über 65 Jahren).

Altersspezifisch ist in der Tendenz zu beobachten, dass der Anteil der Personen, die erst seit weniger als einem Monat nicht-opioidhaltige Schmerzmittel konsumieren, über die Altersgruppen hinweg zunächst stetig sinkt. Allerdings steigt der Anteil wiederum etwas an bei den über 80-jährigen Personen (14,9 %) im Vergleich zu den 75- bis 79-jährigen Personen (10,8 %). Bei der Anteilsverteilung bei den Personen, die schon 1 Jahr und länger nicht-opioidhaltige Schmerzmittel konsumieren, zeigt sich hingegen eine umgekehrte altersspezifische Tendenz: Der Anteil steigt über die Altersgruppen hinweg stetig an und ist in der Altersgruppe der über 80-Jährigen mit einem Wert von 63,4 % am höchsten.

Zwischen der männlichen und weiblichen Bevölkerung sind keine strukturellen Unterschiede im Durchschnitt feststellbar. Zu beobachten ist jedoch, dass der Anteil der Personen, die $\frac{1}{2}$ Jahr bis unter 1 Jahr nicht-opioidhaltige Schmerzmittel einnehmen, bei den Männern im Durchschnitt mit einem Wert von 12,1 % deutlich höher als bei den Frauen (7,5 %). Bei den Frauen ist hingegen der Anteil der Personen, die 1 Jahr und länger nicht-opioidhaltige Schmerzmittel einnehmen, mit einem Wert von 61,9 % höher als bei den Männern (57,9 %).

Allerdings sind innerhalb der Altersgruppen zwischen Männern und Frauen teilweise wesentliche Unterschiede festzustellen: Bspw. ist Anteil der Personen, die erst seit weniger als einem Monat nicht-opioidhaltige Schmerzmittel einnehmen, in der Gruppe der 65- bis 69-jährigen Männer mit einem Wert von 21,8 % deutlich höher als bei den 65- bis 69-jährigen Frauen (15,2 %). Deutliche Unterschiede sind auch bei den Personen, die erst seit einem Monat bis weniger als zwei Monate nicht-opioidhaltige Schmerzmittel einnehmen, in der Altersgruppe der 70- bis 74-Jährigen zu beobachten: Während bei den Männern der Anteil in dieser Altersgruppe bei 18,0 % liegt, ist der Anteil bei den Frauen in derselben Altersgruppe mit 4,1 % deutlich geringer. Auch der Anteil derjenigen, die seit einem Jahr und länger nicht-opioidhaltige Schmerzmittel konsumieren, unterscheidet sich in der Altersgruppe der über 80-Jährigen deutlich: Während bei den Männern 72,9 % der über 80-Jährigen bereits seit einem Jahr und länger nicht-opioidhaltige Schmerzmittel konsumieren, sind es bei den Frauen in nur 58,7 % der Personen.

Differenziert nach Regierungsbezirken sind insbesondere deutliche Unterschiede zwischen Mittel- und Unterfranken zu beobachten: Während der Anteil der Personen, die seit weniger als einem Monat nicht-opioidhaltige Schmerzmittel konsumieren, in Unterfranken bei einem Wert von 10,3 % liegt, ist der Anteil in Mittelfranken deutlich höher (32,4 %). Umgekehrt ist der Anteil der Personen, die schon seit 1 Jahr und länger nicht-opioidhaltige Schmerzmittel einnehmen, in Unterfranken mit einem Wert von 73,6 % deutlich höher als in Mittelfranken (47,5 %).

Tabelle 66: Dauer der Einnahme nicht-opioidhaltiger Schmerzmittel bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	weniger als einen Monat	einen Monat bis unter zwei Monate	zwei Monate bis unter ½ Jahr	½ Jahr bis unter 1 Jahr	1 Jahr und länger
Bayern (gesamt)					
Männer	14,9	9,6	5,5	12,1	57,9
65-69 Jahre	21,8	5,3	5,4	18,0	49,6
70-74 Jahre	18,0	18,0	8,2	5,6	50,3
75-79 Jahre	9,7	6,4	2,3	20,8	60,8
≥ 80 Jahre	10,0	9,2	6,6	1,3	72,9
Frauen	14,7	9,2	6,8	7,5	61,9
65-69 Jahre	15,2	11,8	5,0	8,4	59,6
70-74 Jahre	13,2	4,1	7,3	8,4	67,0
75-79 Jahre	11,8	13,2	4,6	7,6	62,8
≥ 80 Jahre	17,3	8,9	9,0	6,1	58,7
Gesamt	14,8	9,4	6,2	9,4	60,2
65-69 Jahre	18,3	8,7	5,2	12,9	54,9
70-74 Jahre	15,2	9,9	7,7	7,3	60,0
75-79 Jahre	10,8	9,9	3,5	14,0	61,8
≥ 80 Jahre	14,9	9,0	8,2	4,5	63,4
Regierungsbezirke					
Mittelfranken	32,4	4,7	12,4	3,0	47,5
Niederbayern	14,3	8,6	5,7	4,8	66,7
Oberbayern	12,0	10,1	4,0	15,8	58,1
Oberfranken	10,7	13,0	4,3	15,0	57,0
Oberpfalz	13,4	6,7	10,7	13,3	56,0
Schwaben	13,7	13,3	6,8	8,3	57,8
Unterfranken	10,3	8,5	3,8	3,8	73,6

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+
 Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die in den letzten 30 Tagen nicht-opioidhaltige Schmerzmittel eingenommen haben.

Opioidhaltige Schmerzmittel

Von den Personen, die in den letzten 30 Tagen Schmerzmittel eingenommen haben, haben 6,0 % der Personen opioidhaltige Schmerzpflaster (z. B. Fentanyl-Pflaster) verwendet (bayernweit 1,7 % aller Personen über 65 Jahren) (Tabelle 67).

Altersspezifisch ist erneut die Tendenz zu beobachten, dass zunächst der Anteil der Personen, die opioidhaltige Schmerzpflaster verwendet haben, über die Altersgruppen hinweg stetig steigt, allerdings in der Gruppe der über 80-jährigen Personen mit einem Wert von 5,9 % im Vergleich zu den 75- bis 79-Jährigen (9,2 %) wiederum sinkt.

Wesentlichen geschlechtsspezifischen Unterschiede zwischen der männlichen und weiblichen Bevölkerung untereinander und im Vergleich zum bayernweiten Durchschnitt sind nicht feststellbar. Bei den Frauen ist allerdings der Anteil der Personen, die in den letzten 30 Tagen opioidhaltige Schmerzpflaster verwendet haben, mit einem Wert von 6,4 % leicht höher als bei den Männern (5,7 %). Auffällig ist der hohe Anteil der Personen, die opioidhaltige Schmerzpflaster verwenden, in der Altersgruppe der 75- bis 79-Jährigen bei den Frauen (12,5 %). Der Anteil ist im bayernweiten Vergleich am höchsten.

Wesentliche Unterschiede zwischen den Regierungsbezirken in der Anteilsverteilung sind nicht zu beobachten.

Nur ein Teil der Personen, die Opioide eingenommen haben, konnten sich an den Namen des Medikaments erinnern. Schwach bis moderat wirksame Opioide (insbesondere Tilidin, Tramadol) wurden deutlich häufiger eingenommen als stark wirksame Opioide (insbesondere Morphine aber auch Fentanyl). In geringerem Umfang wurden auch Codein-haltige Schmerzmittel eingenommen.

Tabelle 67: Generelle Verwendung opioidhaltiger Schmerzpflaster in den letzten 30 Tagen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	ja	nein
Bayern (gesamt)		
Männer	5,7	94,3
65-69 Jahre	1,5	98,5
70-74 Jahre	5,6	94,4
75-79 Jahre	6,2	93,8
≥ 80 Jahre	8,3	91,8
Frauen	6,4	93,6
65-69 Jahre	3,8	96,2
70-74 Jahre	7,6	92,4
75-79 Jahre	12,5	87,5
≥ 80 Jahre	1,4	98,6
Gesamt	6,0	94,0
65-69 Jahre	2,5	97,5
70-74 Jahre	6,4	93,6
75-79 Jahre	9,2	90,8
≥ 80 Jahre	5,9	94,1
Regierungsbezirke		
Mittelfranken	7,0	93,0
Niederbayern	6,2	93,8
Oberbayern	6,0	94,0
Oberfranken	5,6	94,4
Oberpfalz	4,2	95,8
Schwaben	4,3	95,7
Unterfranken	7,9	92,1

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+
 Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die in den letzten 30 Tagen Schmerzmittel eingenommen haben.

Deutlich höher ist hingegen der Anteil der Personen, die opioidhaltige Schmerzmittel als Tabletten, Tropfen oder Spray in den letzten 30 Tagen eingenommen haben (Tabelle 68). 18,1 % der Personen konsumierten opioidhaltige Schmerzmittel als Tabletten, Tropfen oder Spray (bayernweit 5,0 % aller Personen über 65 Jahren).

Dabei ist kein eindeutiger altersspezifischer Trend zu beobachten.

Bei den Frauen konsumierten mit 17,6 % etwas weniger Personen opioidhaltige Schmerzmittel in Form von Tabletten, Tropfen oder Spray als bei den Männern (18,9 %). Auffällig ist dabei, dass die Anteile der Personen, die opioidhaltige Schmerzmittel eingenommen haben, bei den Männern in der Altersgruppe der 70- bis 74-jährigen (25,3 %) und der 75- bis 79-jährigen (24,1 %) sowie bei den Frauen in der Altersgruppe der über 80-jährigen (22,0 %) im bayernweiten Vergleich am höchsten ist.

Zwischen den Regierungsbezirken sind insbesondere Unterschiede zwischen der Oberpfalz und Schwaben zu beobachten: Während in der Oberpfalz der Anteil an Personen, die in den letzten 30 Tagen opioidhaltige Schmerzmittel als Tabletten, Tropfen oder Spray konsumiert haben, mit einem Wert von 21,1 % im bayernweiten Vergleich zwischen den Regierungsbezirken am höchsten lag, ist der Anteil in Schwaben deutlich geringer (13,9 %).

Tabelle 68: Generelle Einnahme von opioidhaltigen Schmerzmitteln als Tabletten, Tropfen oder Spray in den letzten 30 Tagen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	ja	nein
Bayern (gesamt)		
Männer	18,9	81,1
65-69 Jahre	15,8	84,2
70-74 Jahre	25,3	74,7
75-79 Jahre	24,1	75,9
≥ 80 Jahre	10,8	89,2
Frauen	17,6	82,4
65-69 Jahre	18,0	82,0
70-74 Jahre	14,0	86,0
75-79 Jahre	13,8	86,2
≥ 80 Jahre	22,0	78,0
Gesamt	18,1	81,9
65-69 Jahre	17,1	82,9
70-74 Jahre	18,6	81,5
75-79 Jahre	18,6	81,4
≥ 80 Jahre	18,2	81,8
Regierungsbezirke		
Mittelfranken	19,0	81,0
Niederbayern	16,5	83,5
Oberbayern	18,4	81,6
Oberfranken	19,7	80,3
Oberpfalz	21,1	78,9
Schwaben	13,9	86,1
Unterfranken	18,5	81,5

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+
 Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die in den letzten 30 Tagen Schmerzmittel eingenommen haben.

Von den Personen, die Schmerzmittel eingenommen haben, haben in den letzten 30 Tagen 20,5 % der Personen entweder opioidhaltige Schmerzpflaster verwendet oder opioidhaltige Schmerzmittel als Tabletten, Tropfen oder Spray konsumiert (Tabelle 69).

Altersspezifisch ist im bayernweiten Durchschnitt zu erkennen, dass der Anteil der Personen, die entweder opioidhaltige Schmerzpflaster verwendet oder opioidhaltige Schmerzmittel konsumiert haben, zunächst über die Altersgruppen hinweg leicht steigt, bevor er bei den Personen über 80 Jahren wieder etwas auf den Wert von 20,7 % sinkt.

Im Durchschnitt sind dabei zwischen der männlichen und weiblichen Bevölkerung kein wesentlicher Unterschied im Konsumverhalten von opioidhaltigen Schmerzplaster oder Schmerzmitteln zu beobachten. Bei den Männern konsumierten 21,4 % der Personen entweder opioidhaltige Schmerzplaster oder Schmerzmittel, bei den Frauen liegt der Anteil bei 19,9 %.

Auffällig sind jedoch die teilweise deutlichen altersspezifischen Unterschiede zwischen Männern und Frauen: Während bspw. in der Altersgruppe der 75- bis 79-Jährigen bei den Männern 29,5 % der Personen opioidhaltigen Schmerzplaster oder Schmerzmitteln konsumieren, sind es bei den Frauen in derselben Altersgruppe nur 15,1 %. Umgekehrt liegt der Anteil bei den Männern in der Altersgruppe der über 80-jährigen Personen nur bei 11,8 %, während er bei den Frauen immerhin 25,3 % beträgt.

Zwischen den Regierungsbezirken sind keine wesentlichen Unterschiede zu beobachten. Auffällig ist allerdings, dass in Schwaben der Anteil der Personen, die opioidhaltigen Schmerzplaster oder Schmerzmitteln konsumieren, mit einem Wert von 16,0 % wesentlich niedriger ist als in den anderen Regierungsbezirken.

Tabelle 69: Generelle Verwendung opioidhaltiger Schmerzplaster oder generelle Einnahme von opioidhaltigen Schmerzmitteln als Tabletten, Tropfen oder Spray in den letzten 30 Tagen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	ja	nein
Bayern (gesamt)		
Männer	21,4	78,6
65-69 Jahre	16,8	83,3
70-74 Jahre	27,9	72,1
75-79 Jahre	29,5	70,5
≥ 80 Jahre	11,8	88,2
Frauen	19,9	80,1
65-69 Jahre	19,0	81,1
70-74 Jahre	17,1	83,0
75-79 Jahre	15,1	84,9
≥ 80 Jahre	25,3	74,7
Gesamt	20,5	79,5
65-69 Jahre	18,0	82,0
70-74 Jahre	21,4	78,6
75-79 Jahre	21,8	78,2
≥ 80 Jahre	20,7	79,3
Regierungsbezirke		
Mittelfranken	22,8	77,2
Niederbayern	19,0	81,0
Oberbayern	21,5	78,5
Oberfranken	21,0	79,0
Oberpfalz	21,6	78,4
Schwaben	16,0	84,0
Unterfranken	20,3	79,8

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die in den letzten 30 Tagen Schmerzmittel eingenommen haben.

Von den Personen, die in den letzten 30 Tagen opioidhaltige Schmerzmittel eingenommen bzw. Schmerzpflaster verwendet haben, konsumiert ca. die Hälfte der Personen (50,7 %) täglich Schmerzmittel (Tabelle 70). 24,9 % der Personen konsumiert opioidhaltige Schmerzmittel hingegen seltener als einmal pro Woche.

Altersspezifisch sind im bayernweiten Durchschnitt deutliche Unterschiede zu beobachten: Während in der Altersgruppe der 65- bis 69-jährigen Personen bzw. der 70- bis 74-Jährigen 35,6 % bzw. 39,7 % der Personen täglich opioidhaltige Schmerzmittel in den letzten 30 Tagen konsumiert haben, liegt der Anteil in den älteren Altersgruppen deutlich höher. In der Altersgruppe der 75- bis 79-Jährigen bei 63,2 % und in der Altersgruppe der über 80-Jährigen bei 59,8 %. Auffällig hierbei ist, dass in der Altersgruppe der über 80-Jährigen der Anteil wiederum leicht niedriger ist als bei den 75- bis 79-jährigen Personen.

Differenziert nach Geschlechtern zeigt sich, dass der Anteil der Personen, die täglich opioidhaltige Schmerzmittel konsumieren, bei den Frauen mit 51,1 % leicht höher ist als bei den Männern (50,1 %). Bei beiden Geschlechtern zeigt sich auch die im bayernweiten Durchschnitt zu beobachtende altersspezifische Tendenz, wonach in den älteren Altersgruppen der Anteil der Personen, die täglich opioidhaltige Schmerzmittel konsumieren, höher ist als in den jüngeren Altersgruppen.

Darüber hinaus sind teilweise deutliche Unterschiede zwischen der männlichen und weiblichen Bevölkerung in den verschiedenen Altersgruppen erkennbar: Bspw. weisen bei den Anteilen der Personen, die seltener als einmal pro Woche opioidhaltige Schmerzmittel konsumieren, die verschiedenen Altersgruppen bei den Männern völlig verschiedene (teilweise konträre) Werte als bei den Frauen aus.

Differenziert nach Regierungsbezirken ist zu beobachten, dass Oberfranken der Anteil der Personen, die täglich opioidhaltige Schmerzmittel konsumieren, mit einem Wert von 39,3 % im bayernweiten Vergleich am niedrigsten ist – in Oberbayern ist der Anteil mit 56,0 % hingegen am höchsten.

Tabelle 70: Häufigkeit der Einnahme opioidhaltiger Schmerzmittel in den letzten 30 Tagen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	seltener als einmal pro Woche	einmal pro Woche	mehrmals pro Woche	täglich
Bayern (gesamt)				
Männer	22,9	9,4	17,6	50,1
65-69 Jahre	24,7	20,9	23,7	30,7
70-74 Jahre	45,9	0,0	17,2	36,9
75-79 Jahre	3,8	13,2	13,7	69,4
≥ 80 Jahre	23,2	4,2	20,3	52,3
Frauen	26,5	10,9	11,5	51,1
65-69 Jahre	48,0	4,7	8,5	38,7
70-74 Jahre	29,1	15,2	12,7	43,0
75-79 Jahre	22,5	16,2	8,8	52,5
≥ 80 Jahre	13,8	10,0	13,9	62,3
Gesamt	24,9	10,2	14,2	50,7
65-69 Jahre	39,0	11,0	14,4	35,6
70-74 Jahre	38,2	7,0	15,1	39,7
75-79 Jahre	10,7	14,3	11,9	63,2
≥ 80 Jahre	16,1	8,6	15,5	59,8
Regierungsbezirke				
Mittelfranken	17,3	10,4	17,4	55,0
Niederbayern	17,6	14,7	11,8	55,9
Oberbayern	29,2	3,7	11,1	56,0
Oberfranken	18,2	24,2	18,3	39,3
Oberpfalz	22,2	11,1	25,0	41,8
Schwaben	15,8	16,0	26,1	42,1
Unterfranken	43,0	5,7	0,0	51,3

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+
 Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die in den letzten 30 Tagen opioidhaltige Schmerzmittel eingenommen bzw. Schmerzpflaster verwendet haben.

Von den Personen, die in den letzten 30 Tagen opioidhaltige Schmerzmittel eingenommen bzw. Schmerzpflaster verwendet haben, hat die größte Gruppe der Personen (60,1 %) bereits ein Jahr und länger opioidhaltige Schmerzmittel konsumiert (Tabelle 71). 17,6 % der Personen konsumieren seit weniger als einem Monat opioidhaltige Schmerzmittel.

Altersspezifisch ist zu beobachten, dass der Anteil der Personen, die seit weniger als einem Monat opioidhaltige Schmerzmittel konsumieren, in der Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen mit einem Wert von 28,4 % deutlich höher ist als in der Altersgruppe der über 80-jährigen Personen. Dort konsumieren nur 12,1 % der Personen erst seit so kurzer Zeit opioidhaltige Schmerzmittel.

Zwischen der männlichen und weiblichen Bevölkerungsgruppe sind im Durchschnitt keine wesentlichen Unterschiede festzustellen. Allerdings ist der Anteil der Personen, die bereits seit einem Jahr und länger opioidhaltige Schmerzmittel konsumieren, bei den Frauen mit einem Wert von 63,1 % höher als bei den Männern (57,8 %).

Differenziert nach Altersgruppen ergeben sich jedoch teilweise Unterschiede zwischen Männern und Frauen, auch wenn kein klarer Alterseffekt erkennbar ist. Auffällig ist bspw., dass in der Altersgruppe der 65- bis 69-jährigen Männer 42,1 % der Personen seit weniger als einem Monat opioidhaltige Schmerzmittel konsumieren. Bei den Frauen sind es in derselben Altersgruppe hingegen nur 8,9 % der Personen. Die Altersgruppe der 70- bis 74-jährigen Frauen weist bei den Personen, die bereits seit einem Jahr und länger opioidhaltige Schmerzmittel konsumieren, im bayernweiten Vergleich mit einem Wert von 76,1 % den höchsten Anteil auf.

Differenziert nach Regierungsbezirken ergibt sich zwischen den Landesteilen kein einheitliches Bild. Während bspw. im Bezirk Oberfranken der Anteil der Personen, die seit weniger als einem Monat opioidhaltige Schmerzmittel konsumieren, bei einem Wert von 8,8 % und damit im bayernweiten Vergleich am niedrigsten liegt – ist der Wert in Schwaben deutlich höher (23,7 %). Demgegenüber liegt im selben Regierungsbezirk der Anteil derjenigen Personen, die bereits seit einem Jahr und länger opioidhaltige Schmerzmittel einnehmen, mit einem Wert von 43,2 % im bayernweiten Vergleich zwischen den Regierungsbezirken am niedrigsten. In Mittelfranken hingegen liegt der Anteil am höchsten (76,6 %).

Tabelle 71: Dauer der Einnahme opioidhaltiger Schmerzmittel bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	weniger als einen Monat	einen Monat bis unter zwei Monate	zwei Monate bis unter ½ Jahr	½ Jahr bis unter 1 Jahr	1 Jahr und länger
Bayern (gesamt)					
Männer	18,5	4,5	10,2	9,0	57,8
65-69 Jahre	42,1	0,0	0,0	6,4	51,6
70-74 Jahre	9,6	9,4	11,6	9,6	59,9
75-79 Jahre	15,5	12,5	10,4	11,2	50,4
≥ 80 Jahre	12,4	1,8	14,3	9,2	62,3
Frauen	16,4	6,1	2,7	11,7	63,1
65-69 Jahre	8,9	21,6	5,3	16,2	48,0
70-74 Jahre	19,1	0,0	0,0	4,8	76,1
75-79 Jahre	20,3	3,5	2,7	11,0	62,5
≥ 80 Jahre	10,7	4,4	4,4	20,7	59,8
Gesamt	17,6	5,2	6,9	10,1	60,1
65-69 Jahre	28,4	8,9	2,2	10,4	50,1
70-74 Jahre	14,5	4,6	5,6	7,1	68,2
75-79 Jahre	18,7	6,5	5,2	11,1	58,5
≥ 80 Jahre	12,1	2,3	12,3	11,5	61,8
Regierungsbezirke					
Mittelfranken	10,1	3,4	3,4	6,6	76,6
Niederbayern	22,5	6,4	0,0	16,1	55,0
Oberbayern	18,4	3,0	6,4	12,5	59,8
Oberfranken	8,8	5,8	14,7	11,8	58,9
Oberpfalz	16,7	5,5	13,9	5,6	58,3
Schwaben	23,7	9,5	14,2	9,5	43,2
Unterfranken	22,3	8,2	0,0	5,6	63,9

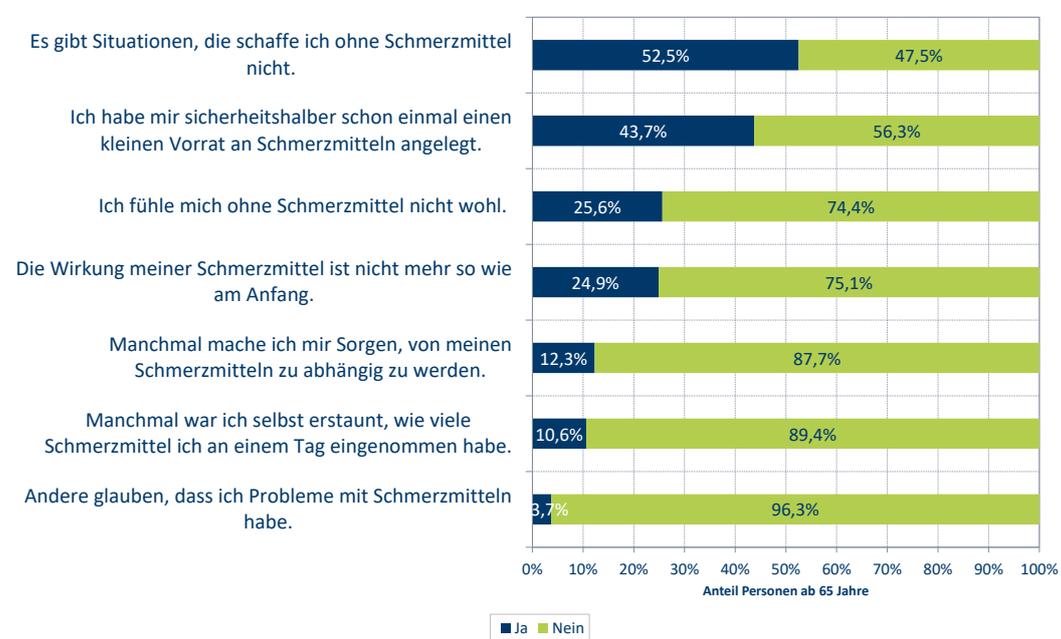
Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+
 Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die in den letzten 30 Tagen opioidhaltige Schmerzmittel eingenommen bzw. Schmerzpflaster verwendet haben.

3.4.1.2 Gründe für und Folgen des Schmerzmittelkonsums

Nicht-opioidhaltige Schmerzmittel

Von den Personen, die seit mindestens einem Monat nicht-opioidhaltige Schmerzmittel einnehmen, gibt es bei 52,5 % der Personen Situationen, die sie ohne Schmerzmittel nicht bewältigen können (Abbildung 6). Angst vor einer Abhängigkeit von Schmerzmitteln haben immerhin 12,3 % der Personen, und 3,7 % berichten davon, dass andere glauben, sie hätten ein Problem mit Schmerzmitteln.

Abbildung 6: Gewohnheiten und Schwierigkeiten bei der Einnahme nicht-opioidhaltiger Schmerzmittel in den letzten 12 Monaten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) (in %)



Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die schon seit mindestens einem Monat nicht-opioidhaltige Schmerzmittel einnehmen.

Opioidehaltige Schmerzmittel

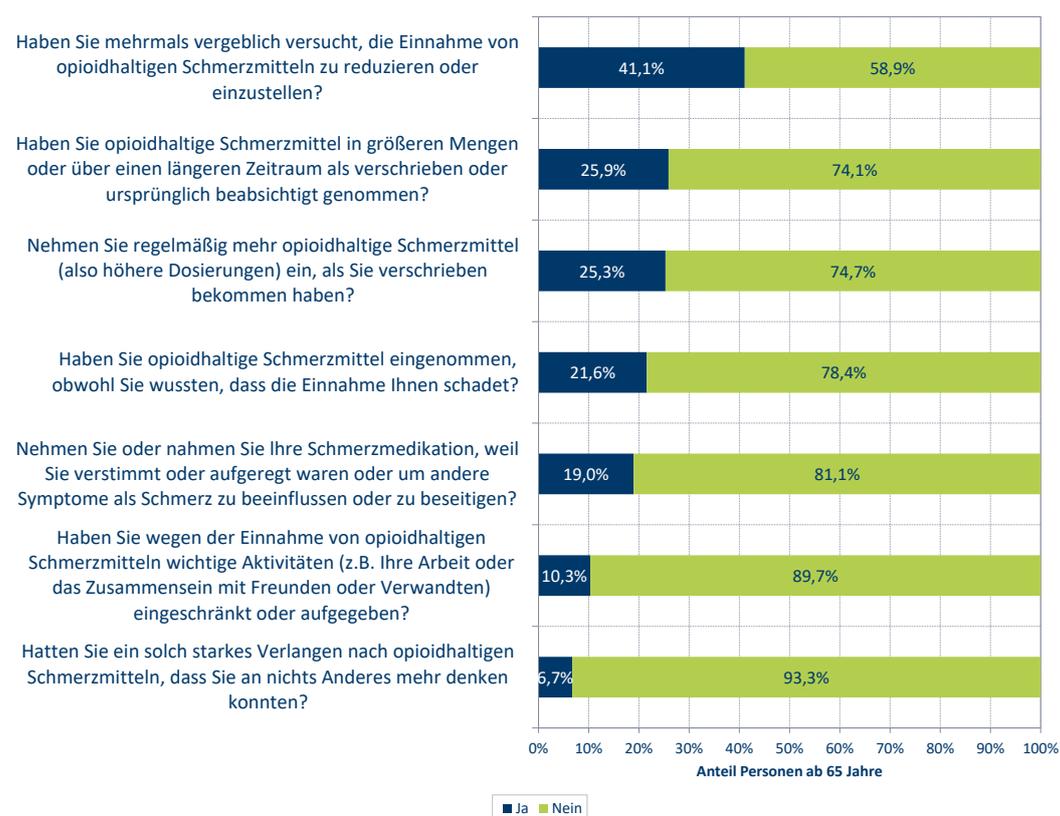
Von den Personen, die schon mindestens einen Monat opioidehaltige Schmerzmittel einnehmen, haben 41,1 % der Personen mehrmals vergeblich versucht, die Einnahme von opioidehaltigen Schmerzmitteln zu reduzieren oder einzustellen (Abbildung 7).

25,9 % der Personen haben opioidehaltige Schmerzmittel in größeren Mengen oder über einen längeren Zeitraum als verschrieben oder ursprünglich beabsichtigt genommen und 25,3 % der Personen nehmen regelmäßig eine höhere Dosierung ein, als sie verschrieben bekommen haben.

Obwohl sie wussten, dass die Einnahme ihnen schadet, haben 21,6 % der Personen trotzdem opioidehaltige Schmerzmittel eingenommen.

Bei 6,7 % der Personen war das Verlangen nach opioidehaltigen Schmerzmitteln so stark, dass sie an nichts Anderes mehr denken konnten.

Abbildung 7: Einnahmesituation bei opioidehaltigen Schmerzmitteln bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) (in %)



Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die schon mindestens einen Monat opioidehaltige Schmerzmittel einnehmen.

Einfluss der Corona-Pandemie auf die Einnahme von Schmerzmitteln

Im Vergleich mit der Zeit vor der Corona-Pandemie hat sich bei den Personen, die Schmerzmittel konsumieren, bei 88,2 % die Anzahl der Tage pro Woche, an denen sie Schmerzmittel konsumieren, nicht verändert (bayernweit 24,3 % aller Personen über 65 Jahren) (Tabelle 72). Bei 7,2 % der Personen (bayernweit 2,0 % aller Personen über 65 Jahren) hat sich die Anzahl der Tage pro Woche etwas bzw. stark reduziert und bei 3,9 % Personen (bayernweit 1,1 % aller Personen über 65 Jahren) hat die Anzahl der Tage pro Woche, an denen sie Schmerzmittel einnehmen, etwas bzw. stark zugenommen.

Insgesamt ist dabei eine leichte altersspezifische Tendenz zu beobachten: Mit steigendem Alter über die Altersgruppen hinweg steigt auch stetig der Anteil der Personen, bei denen sich die Anzahl der Tage pro Woche, an denen sie Schmerzmittel einnehmen, nicht verändert hat. Bei den 65- bis 69-jährigen Personen liegt der Anteil bei 84,7 % und bei den über 80-Jährigen bei 91,8 %.

Zwischen der männlichen und weiblichen Bevölkerungsgruppe sind in der Tendenz deutliche Unterschiede zu beobachten. Bei den Männern ist der Anteil der Personen, bei denen sich durch die Corona-Pandemie die Anzahl der Tage pro Woche, an denen Schmerzmittel eingenommen wird, reduziert hat, teilweise deutlich höher als bei den Frauen. Bei den Frauen wiederum ist der Anteil der Personen, bei denen die Anzahl der Tage pro Woche zugenommen hat, höher als bei den Männern. Allerdings ist in beiden Bevölkerungsgruppen die im bayernweiten Durchschnitt zu beobachtende Tendenz erkennbar, wonach mit steigendem Alter stetig der Anteil der Personen steigt, bei denen sich die Anzahl der Tage pro Woche, an denen sie Schmerzmittel einnehmen, nicht verändert hat. Bei den Frauen ist allerdings der Anteil dieser Personen in der Altersgruppe der über 80-Jährigen mit einem Wert von 90,2 % etwas niedriger als bei den Personen zwischen 75 und 79 Jahren (91,5 %).

Auffällig ist der Anteil der Personen, bei denen sich die Einnahme etwas reduziert hat, bei den Männern in der Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen Personen. Der Anteilswert beträgt 11,5 % und ist im bayernweiten Vergleich am höchsten.

Differenziert nach Regierungsbezirk sind teilweise deutliche Unterschiede zwischen den Landesteilen zu beobachten: Während in Mittelfranken der Anteil der Personen, bei denen sich die Anzahl der Tage pro Woche, an denen sie Schmerzmittel einnehmen, stark reduziert hat, bei einem Wert von 1,3 % liegt – ist der Anteil in Niederbayern wesentlich höher (4,5 %).

Tabelle 72: Veränderung der Anzahl der Tage pro Woche, an denen Schmerzmittel eingenommen wird, verglichen mit der Zeit vor der Corona-Pandemie bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	stark reduziert	etwas reduziert	unverändert	etwas zugenommen	stark zugenommen
Bayern (gesamt)					
Männer	3,9	5,6	88,2	1,2	1,1
65-69 Jahre	7,4	11,5	79,0	2,1	0,0
70-74 Jahre	2,8	6,4	88,6	1,6	0,7
75-79 Jahre	3,3	2,6	89,8	0,8	3,5
≥ 80 Jahre	2,1	2,6	94,7	0,5	0,0
Frauen	2,7	2,9	89,3	4,4	0,6
65-69 Jahre	2,2	2,4	88,9	6,6	0,0
70-74 Jahre	4,5	4,1	86,5	4,4	0,5
75-79 Jahre	2,0	2,8	91,5	3,7	0,0
≥ 80 Jahre	2,4	2,4	90,2	3,5	1,5
Gesamt	3,2	4,0	88,9	3,1	0,8
65-69 Jahre	4,4	6,2	84,7	4,7	0,0
70-74 Jahre	3,8	5,0	87,4	3,3	0,6
75-79 Jahre	2,6	2,7	90,7	2,4	1,6
≥ 80 Jahre	2,3	2,5	91,8	2,5	1,0
Regierungsbezirke					
Mittelfranken	1,3	2,7	91,3	3,4	1,3
Niederbayern	4,5	6,3	84,1	4,6	0,6
Oberbayern	3,3	3,3	90,0	2,0	1,4
Oberfranken	2,9	5,7	85,8	5,7	0,0
Oberpfalz	1,8	4,3	91,5	2,4	0,0
Schwaben	3,8	3,0	89,5	3,0	0,7
Unterfranken	4,3	4,3	87,7	3,2	0,6

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+
 Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die in den letzten 30 Tagen Schmerzmittel eingenommen haben.

Bei der größten Gruppe der Personen (88,4 %) hat sich durch die Corona-Pandemie auch nicht die Menge der Schmerzmittel pro Einnahme verändert (bayernweit 24,4 % aller Personen über 65 Jahren) (Tabelle 73). Bei 7,9 % der Personen (bayernweit 2,2 % aller Personen über 65 Jahren) hat sich die Menge der Schmerzmittel pro Einnahme durch die Corona-Pandemie etwas bzw. stark reduziert, bei 3,7 % der Personen (bayernweit 1,0 % aller Personen über 65 Jahren) hat die Menge etwas bzw. stark zugenommen.

Dabei sind teilweise deutliche altersspezifische Muster sichtbar: Bspw. sinkt der Anteil der Personen, bei denen sich die Menge der Schmerzmittel pro Einnahme etwas reduziert hat, stetig über die Altersgruppen hinweg. Umgekehrt ist die altersspezifische Tendenz bei der Anteilsverteilung bei den Personen, bei denen die Menge der Schmerzmittel pro Einnahme stark zugenommen hat: Je höher das Alter, desto höher ist der Anteil der Personen, bei denen sich durch die Corona-Pandemie die Menge der Schmerzmittel pro Einnahme stark zugenommen.

Geschlechtsspezifisch sind zwischen der männlichen und weiblichen Bevölkerungsgruppe im Durchschnitt teilweise wieder wesentlichen Unterschiede zu beobachten. Bei den Männern ist der Anteil der Personen, bei denen sich durch die Corona-Pandemie die Menge der Schmerzmittel pro Einnahme reduziert hat, teilweise deutlich höher ist als bei den Frauen. Bei den Frauen wiederum ist der Anteil der Personen, bei denen die Menge pro Einnahme zugenommen hat, höher als bei den Männern. Auch differenziert nach Altersgruppen sind zwischen den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen teilweise deutliche Auffälligkeiten zu beobachten: Bspw. liegt bei den Männern in der Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen der Anteil der Personen, bei denen sich die Menge der Schmerzmittel pro Einnahme etwas reduziert hat, bei einem Wert von 10,5 % und damit im bayernweiten Vergleich am höchsten.

Differenziert nach Regierungsbezirken ergibt sich zwischen den Landesteilen kein einheitliches Bild. Die größten Unterschiede sind zwischen der Oberpfalz und Unterfranken zu beobachten: Während der Anteil der Personen, bei denen sich die Menge der Schmerzmittel pro Einnahme unverändert hat, in der Oberpfalz bei einem Wert von 92,0 % und damit im bayernweiten Vergleich am höchsten liegt, ist der Anteil in Unterfranken am niedrigsten (83,8 %). Gleichzeitig hat sich in Unterfranken bei 13,0 % der Personen die Menge der Schmerzmittel pro Einnahme etwas bzw. stark reduziert. In der Oberpfalz hat sich die Menge der Schmerzmittel pro Einnahme nur bei 4,3 % der Personen etwas bzw. stark reduziert.

Tabelle 73: Veränderung der Menge der Schmerzmittel pro Einnahme verglichen mit der Zeit vor der Corona-Pandemie bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	stark reduziert	etwas reduziert	unverändert	etwas zugenommen	stark zugenommen
Bayern (gesamt)					
Männer	4,4	5,3	87,4	1,9	0,9
65-69 Jahre	6,6	10,5	82,2	0,7	0,0
70-74 Jahre	6,1	5,3	87,3	0,6	0,7
75-79 Jahre	2,1	5,5	87,6	2,1	2,7
≥ 80 Jahre	3,5	0,0	92,4	4,1	0,0
Frauen	2,8	3,9	89,0	3,6	0,8
65-69 Jahre	0,9	4,4	89,6	5,0	0,0
70-74 Jahre	4,7	6,2	85,1	4,0	0,0
75-79 Jahre	5,5	2,3	89,5	2,8	0,0
≥ 80 Jahre	1,0	3,1	90,9	2,8	2,3
Gesamt	3,4	4,5	88,4	2,9	0,8
65-69 Jahre	3,3	7,0	86,5	3,2	0,0
70-74 Jahre	5,3	5,9	86,0	2,6	0,3
75-79 Jahre	3,9	3,8	88,6	2,4	1,3
≥ 80 Jahre	1,9	2,0	91,4	3,2	1,5
Regierungsbezirke					
Mittelfranken	3,3	3,4	88,0	4,0	1,4
Niederbayern	2,9	4,0	89,7	2,9	0,6
Oberbayern	3,4	3,4	90,5	1,4	1,4
Oberfranken	3,4	7,9	83,0	5,1	0,6
Oberpfalz	1,2	3,1	92,0	3,7	0,0
Schwaben	3,7	3,7	88,9	3,0	0,7
Unterfranken	5,4	7,6	83,8	3,3	0,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die in den letzten 30 Tagen Schmerzmittel eingenommen haben.

3.4.2 Schlaf- und Beruhigungsmittel

3.4.2.1 Konsum und Konsumhäufigkeit

4,4 % der Personen ab 65 Jahren in Bayern haben in den letzten 30 Tagen Schlafmittel und 2,3 % der Personen Beruhigungsmittel eingenommen. 0,7 % der Personen haben sowohl Schlaf- als auch Beruhigungsmittel eingenommen (Tabelle 74).

Dabei sind teilweise altersspezifische Unterschiede feststellbar: In der Altersgruppe der 65- bis 69-jährigen Personen ist der Anteil derjenigen, die weder Schlaf- noch Beruhigungsmittel eingenommen haben, mit 95,3 % am höchsten. Bei den über 80-Jährigen ist der Anteil hingegen deutlich niedriger (90,9 %). Ein altersspezifisches Muster ist bei dem Anteil der Personen, die Schlafmittel eingenommen haben, über die Altersgruppen hinweg zu beobachten: Je älter die Personen sind, desto höher ist der Anteil von Personen, die Schlafmittel nehmen.

Differenziert nach geschlechtsspezifischen Unterschieden zeigt sich, dass der Anteil der Personen, die Schlafmittel bzw. Beruhigungsmittel bzw. Schlaf- und Beruhigungsmittel konsumieren, bei den Frauen jeweils leicht höher ist als bei den Männern. Das bayernweit im Durchschnitt zu beobachtende Muster, wonach der Anteil der Personen, die Schlafmittel einnehmen, mit steigendem Alter stetig steigt, ist insbesondere in der männlichen Bevölkerungsgruppe im Ansatz wiederzufinden.

Differenziert nach Regierungsbezirken ergibt sich zwischen den Landesteilen kein einheitliches Bild. Auffällig ist, dass in Unterfranken und in Niederbayern der Anteil der Personen, die ausschließlich Schlafmittel in den letzten 30 Tagen eingenommen haben, mit einem Wert von jeweils 5,9 % im bayernweiten Vergleich zwischen den Regierungsbezirken am höchsten ist. Zugleich ist in Unterfranken auch der Anteil der Personen, die ausschließlich Beruhigungsmittel eingenommen haben, mit einem Wert von 5,2 % am höchsten. Der Anteil der Personen, die weder Schlaf- noch Beruhigungsmittel eingenommen haben, ist in Unterfranken mit einem Wert von 88,4 % hingegen am niedrigsten.

Tabelle 74: Generelle Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln in den letzten 30 Tagen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	ja, Schlafmittel	ja, Beruhigungs- mittel	ja, Schlaf- und Beruhigungs- mittel	nein, weder Schlaf- noch Be- ruhigungsmittel
Bayern (gesamt)				
Männer	4,0	1,9	0,4	93,7
65-69 Jahre	1,7	2,5	0,5	95,3
70-74 Jahre	2,5	1,9	0,0	95,6
75-79 Jahre	6,1	0,5	0,9	92,5
≥ 80 Jahre	6,1	2,2	0,4	91,3
Frauen	4,8	2,7	0,9	91,6
65-69 Jahre	2,4	2,1	0,3	95,3
70-74 Jahre	6,8	4,2	0,8	88,2
75-79 Jahre	4,3	2,2	0,9	92,6
≥ 80 Jahre	5,4	2,5	1,4	90,7
Gesamt	4,4	2,3	0,7	92,6
65-69 Jahre	2,1	2,3	0,4	95,3
70-74 Jahre	4,8	3,1	0,4	91,7
75-79 Jahre	5,1	1,4	0,9	92,6
≥ 80 Jahre	5,7	2,4	1,0	90,9
Regierungsbezirke				
Mittelfranken	5,2	1,2	0,5	93,1
Niederbayern	5,9	2,4	1,0	90,7
Oberbayern	3,9	2,2	1,0	92,8
Oberfranken	3,3	1,7	0,4	94,6
Oberpfalz	2,4	2,1	0,7	94,8
Schwaben	4,7	2,1	0,2	93,1
Unterfranken	5,9	5,2	0,5	88,4

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Bei der größten Gruppe der Personen, die in den letzten 30 Tagen Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel eingenommen haben, waren diese Mittel vom Arzt verordnet (70,0 %) (Tabelle 75). 22,9 % der Personen haben ausschließlich nicht vom Arzt verordnete Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel eingenommen.

Altersspezifisch ist die Tendenz zu beobachten, dass mit steigendem Alter über die Altersgruppen hinweg zunächst der Anteil der Personen sinkt, die ausschließlich vom Arzt verordnete Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel eingenommen haben. Bei den über 80-jährigen Personen ist allerdings wiederum eine Trendumkehr erkennbar, wonach der Anteil mit einem Wert von 72,1 % höher ist als bei den 75- bis 79-jährigen Personen (64,7 %). Auffällig ist auch, dass bei den Personen, die sowohl vom Arzt verordnete als auch nicht verordnete Mittel eingenommen haben, die über 80-Jährigen im Vergleich mit den anderen Altersgruppen den höchsten Anteil aufweisen (11,3 %).

Zwischen der weiblichen und männlichen Bevölkerungsgruppe sind teilweise deutliche Unterschiede zu beobachten: Während bspw. der Anteil der Personen, die ausschließlich ein vom Arzt verordnetes Mittel einnehmen, bei den Männern bei einem Wert von 64,2 % liegt – ist der Anteil bei den Frauen wesentlich höher (73,6 %).

Differenziert nach Regierungsbezirken sind insbesondere deutliche Unterschiede zwischen Nieder- und Oberbayern zu beobachten: In Oberbayern nehmen 85,5 % der Personen ausschließlich ein vom Arzt verordnetes Mittel ein, in Niederbayern sind es hingegen nur 46,3 %. Demgegenüber ist der Anteil der Personen, die ausschließlich ein nicht vom Arzt verordnetes Mittel einnehmen, in Niederbayern wesentlich höher (40,7 %) – in Oberbayern sind es nur 12,0 %. 13,0 % der Personen aus Niederbayern nehmen sowohl ein vom Arzt verordnete als auch ein nicht verordnetes Mittel ein. In Oberbayern sind es hingegen nur 2,5 % der Personen.

Tabelle 75: Einnahme von ärztlich verordneter oder nicht verordneter Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	ausschließlich vom Arzt verordnet Mittel	ausschließlich nicht vom Arzt verordnete Mittel	sowohl vom Arzt ver- ordnete als auch nicht verordnete Mittel
Bayern (gesamt)			
Männer	64,2	31,7	4,2
65-69 Jahre	69,3	27,9	2,8
70-74 Jahre	38,6	61,4	0,0
75-79 Jahre	61,3	36,5	2,3
≥ 80 Jahre	74,0	18,2	7,8
Frauen	73,6	17,6	8,8
65-69 Jahre	80,2	15,0	4,8
70-74 Jahre	77,3	20,3	2,4
75-79 Jahre	67,6	19,0	13,5
≥ 80 Jahre	70,8	15,7	13,5
Gesamt	70,0	22,9	7,1
65-69 Jahre	75,0	21,2	3,8
70-74 Jahre	67,7	30,5	1,8
75-79 Jahre	64,7	27,0	8,4
≥ 80 Jahre	72,1	16,6	11,3
Regierungsbezirke			
Mittelfranken	70,1	27,4	2,5
Niederbayern	46,3	40,7	13,0
Oberbayern	85,5	12,0	2,5
Oberfranken	70,0	20,0	10,0
Oberpfalz	73,4	20,0	6,7
Schwaben	67,9	24,6	7,6
Unterfranken	58,1	28,3	13,6

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die in den letzten 30 Tagen Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel eingenommen haben.

Von denjenigen Personen, die in den letzten 30 Tagen entweder ausschließlich vom Arzt verordnete oder sowohl vom Arzt verordnete als auch nicht verordnete Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel einnehmen, konsumierten fast die Hälfte der Personen (48,8 %) täglich Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel (Tabelle 76). 34,6 % der Personen konsumierten einmal bzw. mehrmals pro Woche Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel. Seltener als einmal pro Woche konsumierten 16,7 % der Personen Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel.

Ein eindeutiger altersspezifischer Trend ist dabei nicht zu erkennen. Wesentliche Unterschiede sind allerdings zwischen den Altersgruppen der 70- bis 74-jährigen und der 75- bis 79-jährigen Personen zu beobachten: Der Anteil der Personen, die seltener als einmal pro Woche Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel einnehmen, liegt in der Altersgruppe der 75- bis 79-Jährigen bei einem Wert von 10,7 %. In der Altersgruppe der 70- bis 74-Jährigen liegt der Anteil hingegen deutlich höher (27,4 %). Auch beim Anteil der Personen, die einmal pro Woche Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel konsumieren, sind zwischen diesen beiden Altersgruppen Unterschiede zu beobachten: Während bei den 75- bis 79-jährigen Personen der Anteil bei einem Wert von 7,5 % liegt, ist er bei den 70- bis 74-Jährigen mit einem Wert von 16,0 % deutlich höher.

Geschlechtsspezifisch sind teilweise deutliche Unterschiede zwischen den Männern und den Frauen zu beobachten: Bspw. liegt der Anteil der Personen, die seltener als einmal pro Woche Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel in den letzten 30 Tagen eingenommen haben, bei den Frauen im Durchschnitt mit 18,5 % wesentlich höher als bei den Männern (13,2 %). Demgegenüber liegt der Anteil der Personen, die mehrmals pro Woche Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel einnehmen, bei den Männern mit 25,2 % deutlich höher als bei den Frauen (21,2 %).

Unterschiede zwischen der männlichen und weiblichen Bevölkerungsgruppe sind auch in den verschiedenen Altersgruppen zu beobachten: Bspw. liegt der Anteil der Personen, die seltener als einmal pro Woche Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel konsumieren, in der Altersgruppe der 70- bis 74-Jährigen bei den Männern bei einem Wert von 42,4 % – bei den Frauen liegt der Anteil hingegen in derselben Altersgruppe mit einem Wert von 25,0 % deutlich niedriger. Deutliche Unterschiede sind auch zwischen den Männern und Frauen in der Altersgruppe der 75- bis 79-Jährigen zu beobachten: Während bei den Männern in dieser Altersgruppe der Anteil an Personen, die mehrmals pro Woche Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel konsumieren, bei einem Wert von 51,5 % liegt – ist er bei den Frauen mit einem Wert von 13,6 % deutlich niedriger. Umgekehrt ist der Anteil derjenigen, die täglich Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel konsumieren, bei den Frauen (64,2 %) in dieser Altersgruppe deutlich höher als bei den Männern (36,3 %).

Differenziert nach Regierungsbezirken ergibt sich zwischen den Landesteilen kein einheitliches Bild. Bei der Anteilsverteilung der Personen, die seltener als einmal pro Woche Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel konsumieren, sind allerdings insbesondere Unterschiede zwischen den Regierungsbezirken Mittel- und Unterfran-

ken zu beobachten: Während in Mittelfranken 3,9 % der Personen seltener als einmal pro Woche Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel konsumieren, sind es in Unterfranken 28,5 % der Personen.

Unterschiede in Bezug auf den täglichen Konsum sind insbesondere zwischen Schwaben und Oberbayern zu beobachten: Während in Schwaben 34,5 % der Personen täglich Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel konsumieren, ist der Anteil der Personen mit einem täglichen Konsum in Oberbayern hingegen deutlich höher (58,4 %).

Tabelle 76: Häufigkeit der Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln in den letzten 30 Tagen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	seltener als einmal pro Woche	einmal pro Woche	mehrmals pro Woche	täglich
Bayern (gesamt)				
Männer	13,2	13,0	25,2	48,7
65-69 Jahre	3,9	24,5	7,5	64,2
70-74 Jahre	42,4	9,1	0,0	48,6
75-79 Jahre	7,6	4,6	51,5	36,3
≥ 80 Jahre	14,3	12,0	27,1	46,7
Frauen	18,5	11,5	21,2	48,9
65-69 Jahre	18,5	8,1	24,5	48,9
70-74 Jahre	25,0	17,2	22,1	35,8
75-79 Jahre	12,8	9,4	13,6	64,2
≥ 80 Jahre	15,6	9,1	22,5	52,8
Gesamt	16,7	12,0	22,6	48,8
65-69 Jahre	12,0	15,4	16,9	55,7
70-74 Jahre	27,4	16,0	19,0	37,5
75-79 Jahre	10,7	7,5	28,6	53,1
≥ 80 Jahre	15,1	10,2	24,3	50,5
Regierungsbezirke				
Mittelfranken	3,9	11,6	38,4	46,1
Niederbayern	16,1	12,9	25,8	45,2
Oberbayern	16,7	5,6	19,4	58,4
Oberfranken	16,7	12,5	25,0	45,8
Oberpfalz	16,7	8,3	20,8	54,2
Schwaben	13,7	27,6	24,2	34,5
Unterfranken	28,5	15,2	15,3	41,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+
 Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die in den letzten 30 Tagen entweder ausschließlich vom Arzt verordnete oder sowohl vom Arzt verordnete als auch nicht verordnete Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel eingenommen haben.

Von den Personen, die in den letzten 30 Tagen entweder ausschließlich vom Arzt verordnete oder sowohl vom Arzt verordnete als auch nicht verordnete Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel einnehmen, nehmen im bayernweiten Durchschnitt 61,9 % der Personen diese Mittel bereits seit einem Jahr und länger (Tabelle 77). 6,8 % der Personen konsumieren seit weniger als einem Monat Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel.

Dabei sind teilweise deutliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Altersgruppen zu beobachten: Während in der Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen der Anteil der Personen, die seit weniger als einem Monat Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel konsumieren, bei einem Wert von 12,6 % liegt, ist er in der Altersgruppe der 75- bis 79-Jährigen deutlich niedriger (1,8 %). Dort konsumieren nur rund 1,8 % der Personen seit weniger als einem Monat Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel. Unterschiede sind auch beim Anteil der Personen zu beobachten, die seit $\frac{1}{2}$ bis unter einem Jahr Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel einnehmen. Während bei den Personen zwischen 65 und 69 Jahren 4,6 % der Personen seit $\frac{1}{2}$ bis unter einem Jahr Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel konsumieren, sind es hingegen in der Altersgruppe der 70- bis 74-Jährigen 17,5 % der Personen.

Deutliche Unterschiede zwischen der männlichen und weiblichen Bevölkerungsgruppe sind insbesondere bei den Personen, die bereits seit einem Jahr und länger Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel konsumieren, zu beobachten: Während bei den Frauen 63,7 % der Personen bereits seit einem Jahr und länger Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel konsumieren, sind es bei den Männern nur 50,6 %. Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind auch innerhalb der verschiedenen Altersgruppen zu beobachten. Strukturellen Unterschiede oder altersspezifische Muster sind dabei allerdings nicht erkennbar. Der Anteil der Personen, die seit weniger als einem Monat Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel konsumieren, liegt bei den Männern in der Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen bei einem Wert von 0,0 % und in der Altersgruppe der 70- bis 74-Jährigen bei einem Wert von 32,1 %. Bei den Frauen liegt hingegen der Anteil der Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen bei einem Wert von 22,8 % und in der Altersgruppe der 70- bis 74-Jährigen nur bei einem Wert von 4,8 %. Bei dem Anteil der Personen, die bereits seit einem Jahr und länger Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel konsumieren, sind insbesondere zwischen den Altersgruppen der 70- bis 74-jährigen und den 75- bis 79-jährigen Personen Unterschiede zu beobachten: Während bei den Männern in der Altersgruppe der 70- bis 74-jährigen 27,3 % der Personen bereits seit einem Jahr und länger Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel konsumieren, sind es bei den Frauen in derselben Altersgruppe 68,1 % der Personen. Auch in der Altersgruppe der 75- bis 79-Jährigen liegt der Anteil der Personen, die bereits seit einem Jahr und länger Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel konsumieren, bei den Frauen deutlich höher als bei den Männern: Während bei den Frauen in der Altersgruppe 84,7 % der Personen bereits seit einem Jahr und länger Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel einnehmen, sind es hingegen bei den Männern nur 45,8 %.

Differenziert nach Regierungsbezirken ergibt sich zwischen den Landesteilen kein einheitliches Bild. Deutliche Unterschiede sind zwischen den Regierungsbezirken

Oberpfalz und Unterfranken beim Anteil der Personen, die erst seit weniger als einem Monat Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel konsumieren, zu beobachten: Während der Anteil dieser Personen in der Oberpfalz bei einem Wert von 0,0 % liegt, ist er in Unterfranken mit einem Wert von 12,6 % deutlich höher. Beim Anteil der Personen, die schon seit einem Jahr und länger Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel einnehmen, sind insbesondere zwischen den Regierungsbezirken Mittelfranken und Oberbayern Unterschiede feststellbar: Während in Mittelfranken 42,6 % der Personen bereits seit einem Jahr und länger Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel konsumieren, sind es hingegen in Oberbayern 73,1 %. Im bayernweiten Vergleich zwischen den Regierungsbezirken stellt dies den höchsten Wert dar.

Tabelle 77: Dauer der Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

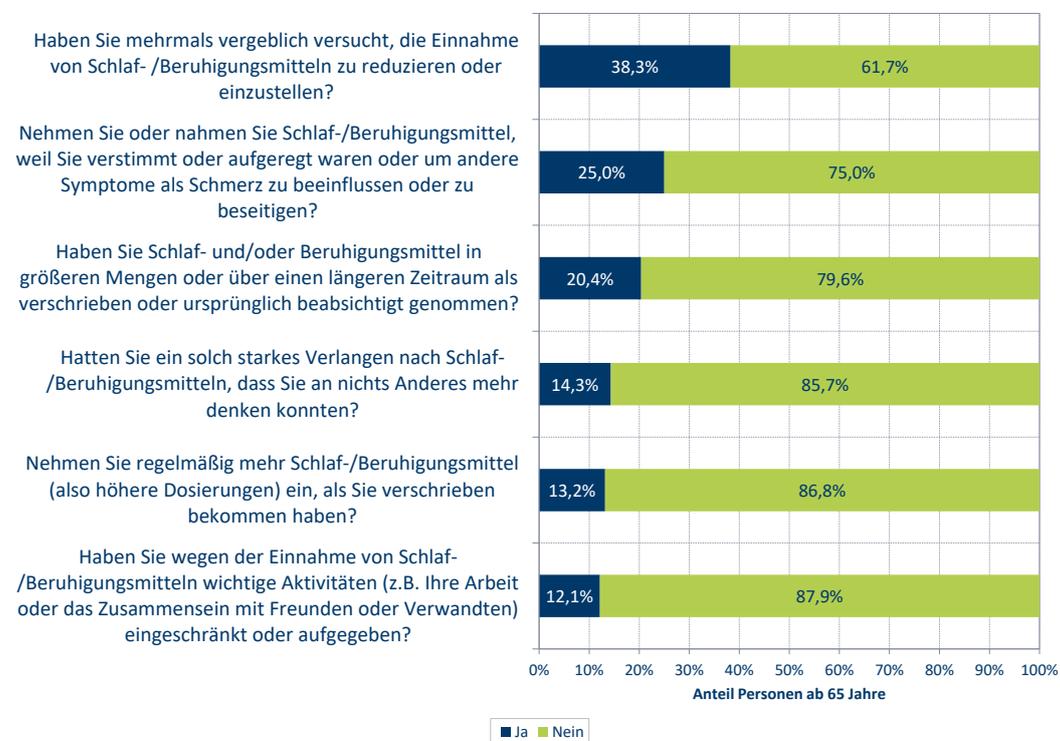
	weniger als einen Monat	einen Monat bis unter zwei Monate	zwei Monate bis unter ½ Jahr	½ Jahr bis unter 1 Jahr	1 Jahr und länger
Bayern (gesamt)					
Männer	4,3	6,9	25,3	12,9	50,6
65-69 Jahre	0,0	13,2	15,1	3,6	68,1
70-74 Jahre	32,1	9,1	12,8	18,8	27,3
75-79 Jahre	0,0	12,7	33,3	8,2	45,8
≥ 80 Jahre	2,4	0,0	29,6	19,0	49,0
Frauen	8,0	2,9	9,8	11,9	67,3
65-69 Jahre	22,8	0,0	23,5	5,5	48,2
70-74 Jahre	4,8	3,1	6,8	17,3	68,1
75-79 Jahre	3,0	5,7	0,0	6,6	84,7
≥ 80 Jahre	7,3	2,7	11,3	12,4	66,4
Gesamt	6,8	4,2	14,8	12,3	61,9
65-69 Jahre	12,6	5,9	19,7	4,6	57,1
70-74 Jahre	8,6	3,9	7,6	17,5	62,5
75-79 Jahre	1,8	8,5	13,2	7,2	69,3
≥ 80 Jahre	5,6	1,7	17,6	14,7	60,4
Regierungsbezirke					
Mittelfranken	3,6	7,2	21,5	25,1	42,6
Niederbayern	3,4	16,6	6,7	6,6	66,7
Oberbayern	8,0	0,0	13,4	5,4	73,1
Oberfranken	8,3	8,4	8,3	24,9	50,1
Oberpfalz	0,0	0,0	22,8	18,2	59,1
Schwaben	3,5	0,0	21,6	18,0	57,0
Unterfranken	12,6	8,3	12,4	10,5	56,2

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+
 Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die in den letzten 30 Tagen entweder ausschließlich vom Arzt verordnete oder sowohl vom Arzt verordnete als auch nicht verordnete Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel eingenommen haben.

3.4.2.2 Gründe für und Folgen des Konsums von Schlaf- und Beruhigungsmitteln

Bei den Personen, die schon mindestens einen Monat lang entweder ausschließlich vom Arzt verordnete oder sowohl vom Arzt verordnete als auch nicht verordnete Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel einnehmen gibt es einige Hinweise auf einen problematischen Konsum von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln. So haben 38,3 % der Personen mehrmals vergeblich versucht, die Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln zu reduzieren oder einzustellen (Abbildung 8).

Abbildung 8: Einnahmesituation von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) (in %)



Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die schon mindestens einen Monat lang entweder ausschließlich vom Arzt verordnete oder sowohl vom Arzt verordnete als auch nicht verordnete Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel eingenommen haben.

Einfluss der Corona-Pandemie auf die Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln

Bei den Personen, die entweder ausschließlich vom Arzt verordnete oder sowohl vom Arzt verordnete als auch nicht verordnete Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel einnehmen, hat sich bei der größten Gruppe (85,1 %) im Vergleich mit der Zeit vor der Corona-Pandemie die Anzahl der Tage pro Woche, an denen sie diese Mittel konsumieren, nicht verändert (Tabelle 78). Bei 6,1 % der Personen hat sich Anzahl der Tage pro Woche, an denen sie Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel konsumieren, etwas bzw. stark reduziert. Bei 8,8 % der Personen hat die Anzahl der Tage pro Woche, an denen sie Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel konsumieren, etwas bzw. stark reduziert.

Altersspezifisch sind dabei deutliche Unterschiede zwischen den 65- bis 69-jährigen Personen und den über 80-Jährigen zu beobachten: Während in der Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen sich bei 10,3 % der Personen die Anzahl der Tage pro Woche, an denen sie Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel konsumieren, durch die Corona-Pandemie etwas bzw. stark reduziert hat, ist der Anteil bei den über 80-Jährigen mit 2,6 % deutlich niedriger. Demgegenüber hat in der Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen bei 0,0 % der Personen die Anzahl der Tage pro Woche, an denen sie Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel konsumieren, durch die Corona-Pandemie etwas bzw. stark zugenommen hat, in der Altersgruppe der über 80-Jährigen sind es hingegen 14,3 %.

Geschlechtsspezifisch sind teilweise deutliche Unterschiede zwischen den Männern und Frauen zu beobachten: Bspw. ist im Durchschnitt der Anteil der Personen, bei denen sich durch die Corona-Pandemie die Anzahl der Tage pro Woche, an denen Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel eingenommen werden, etwas bzw. stark zugenommen hat, bei den Männern mit 3,8 % geringer ist als bei den Frauen (11,3 %). Allerdings zeigen sich hierbei teilweise deutliche Unterschiede innerhalb der Altersgruppen. Diese deutlichen Unterschiede zwischen den Altersgruppen zeigen sich bspw. auch bei den Personen, bei denen sich die Anzahl der Tage pro Woche, an denen sie Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel konsumieren, durch die Corona-Pandemie nicht verändert hat: Während in der Altersgruppe der 75- bis 79-Jährigen der Anteil bei den Männern bei einem Wert von 75,1 % liegt, ist er bei den Frauen wesentlich höher (94,2 %). Umgekehrt ist die Anteilsverteilung in der Altersgruppe der über 80-Jährigen: Dort beträgt der Anteil derer, bei denen sich Anzahl der Tage pro Woche, an denen sie Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel konsumieren, durch die Corona-Pandemie nicht verändert hat, bei den Männern 96,3 % und bei den Frauen 75,9 %.

Differenziert nach Regierungsbezirken ergibt sich zwischen den Landesteilen kein einheitliches Bild. Allerdings sind bspw. deutliche Unterschiede beim Anteil der Personen, bei denen die Anzahl der Tage pro Woche, an denen sie Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel konsumieren, durch die Corona-Pandemie etwas zugenommen hat, zwischen Schwaben bzw. Mittelfranken (0,0 %) und Niederbayern (20,7 %) zu beobachten.

Tabelle 78: Veränderung der Anzahl der Tage pro Woche, an denen Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel eingenommen wird, verglichen mit der Zeit vor der Corona-Pandemie bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	stark reduziert	etwas reduziert	unverändert	etwas zugenommen	stark zugenommen
Bayern (gesamt)					
Männer	1,7	6,3	88,1	3,8	0,0
65-69 Jahre	3,8	9,7	86,6	0,0	0,0
70-74 Jahre	0,0	0,0	84,9	15,1	0,0
75-79 Jahre	3,6	13,3	75,1	8,1	0,0
≥ 80 Jahre	0,0	1,9	96,3	1,9	0,0
Frauen	2,2	2,9	83,6	7,4	3,9
65-69 Jahre	3,5	3,5	92,9	0,0	0,0
70-74 Jahre	4,4	4,0	84,3	0,0	7,3
75-79 Jahre	2,9	0,0	94,2	2,9	0,0
≥ 80 Jahre	0,0	3,0	75,9	16,9	4,2
Gesamt	2,1	4,0	85,1	6,2	2,6
65-69 Jahre	3,7	6,6	89,7	0,0	0,0
70-74 Jahre	3,9	3,6	84,4	1,6	6,5
75-79 Jahre	3,2	5,5	86,3	5,0	0,0
≥ 80 Jahre	0,0	2,6	83,2	11,5	2,7
Regierungsbezirke					
Mittelfranken	0,0	7,4	92,6	0,0	0,0
Niederbayern	3,4	6,9	68,9	20,7	0,0
Oberbayern	0,0	0,0	87,7	6,2	6,1
Oberfranken	4,6	4,5	81,8	4,6	4,5
Oberpfalz	9,1	9,1	72,8	9,1	0,0
Schwaben	3,8	3,8	92,3	0,0	0,0
Unterfranken	2,5	7,3	82,8	7,4	0,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+
 Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die schon mindestens einen Monat lang entweder ausschließlich vom Arzt verordnete oder sowohl vom Arzt verordnete als auch nicht verordnete Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel eingenommen haben

Bei 79,8 % der Personen, die entweder ausschließlich vom Arzt verordnete oder sowohl vom Arzt verordnete als auch nicht verordnete Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel einnehmen, hat sich die Dosierung/Menge der Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel pro Einnahme im Vergleich mit der Zeit vor der Corona-Pandemie nicht verändert (Tabelle 79). Bei 9,3 % der Personen hat die Dosierung/Menge der Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel pro Einnahme durch die Corona-Pandemie etwas bzw. stark zugenommen. Bei 11,0 % der Personen führte die Corona-Pandemie zu einer Reduzierung der Dosierung/Menge der Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel pro Einnahme.

Altersspezifisch sind dabei teilweise Tendenzen über die Altersgruppen hinweg zu beobachten, allerdings mit deutlichen Trendumkehrungen bei den über 80-Jährigen: Bspw. steigt über die Altersgruppen hinweg der Anteil der Personen, bei denen sich die Dosierung/Menge der Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel pro Einnahme durch die Corona-Pandemie stark reduziert hat, mit steigendem Alter zunächst stetig an, bevor es dann zu einer deutlichen Trendumkehr bei den über 80-Jährigen kommt. Bei den 75- bis 79-Jährigen liegt der Anteil bei 9,1 % und sinkt dann bei den über 80-Jährigen auf 0,0 % ab.

Auch zwischen den Altersgruppen sind wesentliche Unterschiede zu beobachten: Während bspw. in der Altersgruppe der Anteil der Personen, bei denen sich die Dosierung/Menge der Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel pro Einnahme etwas reduziert hat, bei einem Wert von 18,8 % liegt – ist er bei den 75- bis 79-Jährigen deutlich niedriger (3,8 %).

Zwischen Männern und Frauen sind ebenfalls teilweise deutliche Unterschiede im Durchschnitt und zwischen den verschiedenen Altersgruppen zu beobachten. Ein eindeutiges Bild ergibt sich aber dabei nicht. Bspw. hat bei den Frauen bei 12,3 % der Personen die Dosierung/Menge der Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel pro Einnahme etwas bzw. stark zugenommen. Bei den Männern hingegen hat bei 3,2 % der Personen die Dosierung/Menge der Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel pro Einnahme etwas bzw. stark zugenommen. Umgekehrt zeigt sich, dass bei 12,3 % der Männer die Dosierung/Menge der Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel pro Einnahme sich stark bzw. reduziert hat – bei den Frauen hingegen war dies nur bei 10,4 % der Personen der Fall.

Differenziert nach Regierungsbezirken ergibt sich zwischen den Landesteilen kein einheitliches Bild. Auffällig ist jedoch, dass in Oberbayern der Anteil derjenigen, bei denen die Dosierung/Menge der Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel pro Einnahme durch die Corona-Pandemie stark zugenommen hat, mit einem Wert von 9,2 % im bayernweiten Vergleich zwischen den Regierungsbezirken am höchsten liegt. In allen anderen Regierungsbezirken liegt der Anteil bei einem Wert von 0,0 %.

Tabelle 79: Veränderung der Dosierung/Menge der Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel pro Einnahme verglichen mit der Zeit vor der Coronapandemie bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	stark reduziert	etwas reduziert	unverändert	etwas zugenommen	stark zugenommen
Bayern (gesamt)					
Männer	2,9	9,4	84,6	3,2	0,0
65-69 Jahre	0,0	24,2	75,8	0,0	0,0
70-74 Jahre	15,1	0,0	66,0	18,9	0,0
75-79 Jahre	7,6	9,3	79,1	4,0	0,0
≥ 80 Jahre	0,0	3,0	95,1	1,9	0,0
Frauen	3,9	6,5	77,3	7,1	5,2
65-69 Jahre	7,1	13,5	79,5	0,0	0,0
70-74 Jahre	4,4	9,9	72,6	1,5	11,5
75-79 Jahre	10,1	0,0	78,1	11,8	0,0
≥ 80 Jahre	0,0	4,7	79,9	11,2	4,2
Gesamt	3,5	7,5	79,8	5,8	3,5
65-69 Jahre	3,5	18,8	77,6	0,0	0,0
70-74 Jahre	5,6	8,9	71,9	3,4	10,3
75-79 Jahre	9,1	3,8	78,5	8,6	0,0
≥ 80 Jahre	0,0	4,1	85,3	7,9	2,7
Regierungsbezirke					
Mittelfranken	0,0	14,9	81,4	3,7	0,0
Niederbayern	3,4	7,0	72,3	17,3	0,0
Oberbayern	3,0	2,9	81,8	3,1	9,2
Oberfranken	0,0	9,1	86,4	4,5	0,0
Oberpfalz	13,6	0,0	72,7	13,7	0,0
Schwaben	3,8	11,5	77,1	7,7	0,0
Unterfranken	4,9	12,2	80,4	2,5	0,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+
 Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die schon mindestens einen Monat lang entweder ausschließlich vom Arzt verordnete oder sowohl vom Arzt verordnete als auch nicht verordnete Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel eingenommen haben

3.4.3 Antidepressiva

4,5 % der Personen haben in den letzten 30 Tagen Mittel gegen Depression eingenommen (Tabelle 80).

Altersspezifisch sind keine wesentlichen Tendenzen feststellbar.

Geschlechtsspezifisch ist zu beobachten, dass bei den Frauen im Durchschnitt der Anteil der Personen, die Mittel gegen Depressionen eingenommen haben, mit 5,1 % etwas höher liegt als bei den Männern (3,7 %).

Differenziert nach Regierungsbezirken ist auffällig, dass in Unterfranken 7,1 % der Personen in den letzten 30 Tagen Mittel gegen Depressionen eingenommen haben. Im bayernweiten Vergleich der höchste Wert.

Tabelle 80: Generelle Einnahme von einem (oder auch mehreren) Mitteln gegen Depression in den letzten 30 Tagen bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	ja	nein
Bayern (gesamt)		
Männer	3,7	96,3
65-69 Jahre	3,9	96,1
70-74 Jahre	2,9	97,1
75-79 Jahre	6,0	94,0
≥ 80 Jahre	2,5	97,5
Frauen	5,1	94,9
65-69 Jahre	3,3	96,7
70-74 Jahre	6,0	94,0
75-79 Jahre	6,3	93,7
≥ 80 Jahre	5,3	94,7
Gesamt	4,5	95,5
65-69 Jahre	3,6	96,4
70-74 Jahre	4,5	95,5
75-79 Jahre	6,2	93,8
≥ 80 Jahre	4,2	95,8
Regierungsbezirke		
Mittelfranken	3,6	96,4
Niederbayern	3,6	96,4
Oberbayern	4,7	95,3
Oberfranken	3,8	96,2
Oberpfalz	3,8	96,2
Schwaben	4,3	95,7
Unterfranken	7,1	92,9

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Einfluss der Corona-Pandemie auf die Einnahme von Antidepressiva

Bei der größten Gruppe der Personen, die in den letzten 30 Tagen Mittel gegen Depression eingenommen haben, hat sich die Anzahl der Tage pro Woche, an denen sie ein Antidepressivum einnehmen, nicht verändert (84,9 %) (bayernweit 3,8 % aller Personen über 65 Jahren) (Tabelle 81). Bei 10,3 % der Personen (bayernweit 0,5 % aller Personen über 65 Jahren) hat die Anzahl der Tage pro Woche, an denen sie ein Antidepressivum einnehmen, etwas bzw. stark zugenommen und bei 4,8 % der Personen (bayernweit 0,2 % aller Personen über 65 Jahren) hat sich die Anzahl der Tage pro Woche, an denen sie ein Antidepressivum einnehmen, etwas bzw. stark reduziert.

Unterschiede zwischen den Altersgruppen sind teilweise stark verzerrt und es sind keine eindeutigen Tendenzen oder Trends zu beobachten. Auffällig ist allerdings, dass in der Altersgruppe der über 80-Jährigen der Anteil der Personen, bei denen sich die Anzahl der Tage pro Woche, an denen sie ein Antidepressivum einnehmen, nicht verändert hat, bei einem Wert von 74,0 % liegt – während der Anteil in der Altersgruppe der 75- bis 79-Jährigen deutlich höher ist (96,1 %).

Differenziert nach Geschlecht sind teilweise wesentliche Unterschiede zwischen der männlichen und weiblichen Bevölkerung zu beobachten, die zum Teil aber ebenso sehr verzerrt sind: Bspw. hat bei 13,9 % der Männer die Anzahl der Tage pro Woche, an denen sie ein Antidepressivum einnehmen, etwas zugenommen, bei 0,0 % der Männer hat die Anzahl stark zugenommen – bei den Frauen hat hingegen bei 2,8 % der Personen die Anzahl der Tage pro Woche etwas und bei 5,6 % der Personen sogar stark zugenommen. Dabei ist der Anteil der Personen, bei denen die Anzahl der Tage pro Woche, an denen sie ein Antidepressivum einnehmen, etwas zugenommen hat, in allen Altersgruppen bei den Männern deutlich größer als bei den Frauen.

Deutliche Unterschiede sind auch beim Anteil der Personen, bei denen sich die Anzahl der Tage pro Woche, an denen sie ein Antidepressivum einnehmen, etwas reduziert hat, in der Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen zu beobachten: Während der Anteil bei den Männern bei einem Wert von 3,1 % liegt – ist er bei den Frauen wesentlich höher (19,6 %).

Auffällig ist die Anteilsverteilung bei den Frauen in der Altersgruppe der 75 bis 79-Jährigen: In dieser Altersgruppe hat sich bei 100,0 % der Personen die Anzahl der Tage pro Woche, an denen sie ein Antidepressivum einnehmen, nicht verändert.

Differenziert nach Regierungsbezirken ergibt sich zwischen den Landesteilen kein einheitliches Bild. Auffällig ist, dass nur in Oberbayern sich bei Personen die Anzahl der Tage pro Woche, an denen sie ein Antidepressivum einnehmen, stark reduziert hat. Der Anteil liegt bei einem Wert von 3,9 %. In den anderen Regierungsbezirken liegt der Anteil jeweils bei 0,0 %. Auffällig ist ebenso, dass nur in Oberbayern (7,8 %) und in Unterfranken (5,1 %) bei Personen die Anzahl der Tage pro Woche, an denen sie ein Antidepressivum einnehmen, stark zugenommen hat. In allen anderen Regierungsbezirken liegt der Anteil jeweils bei 0,0 %.

Tabelle 81: Veränderung der Anzahl der Tage, an denen ein Antidepressivum eingenommen wird, verglichen mit der Zeit vor der Corona-Pandemie bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	stark reduziert	etwas reduziert	unverändert	etwas zugenommen	stark zugenommen
Bayern (gesamt)					
Männer	0,0	2,7	83,5	13,9	0,0
65-69 Jahre	0,0	3,1	85,5	11,4	0,0
70-74 Jahre	0,0	0,0	81,1	18,9	0,0
75-79 Jahre	0,0	0,0	90,7	9,4	0,0
≥ 80 Jahre	0,0	8,7	71,5	19,7	0,0
Frauen	2,1	3,7	85,7	2,8	5,6
65-69 Jahre	0,0	19,6	74,9	5,5	0,0
70-74 Jahre	0,0	0,0	94,9	2,4	2,8
75-79 Jahre	0,0	0,0	100,0	0,0	0,0
≥ 80 Jahre	6,0	1,7	74,7	3,6	13,9
Gesamt	1,4	3,4	84,9	6,7	3,6
65-69 Jahre	0,0	10,9	80,5	8,6	0,0
70-74 Jahre	0,0	0,0	90,7	7,4	1,9
75-79 Jahre	0,0	0,0	96,1	3,9	0,0
≥ 80 Jahre	4,6	3,3	74,0	7,4	10,7
Regierungsbezirke					
Mittelfranken	0,0	4,8	95,2	0,0	0,0
Niederbayern	0,0	5,1	84,9	10,0	0,0
Oberbayern	3,9	0,0	76,8	11,4	7,8
Oberfranken	0,0	4,8	95,2	0,0	0,0
Oberpfalz	0,0	4,8	95,2	0,0	0,0
Schwaben	0,0	12,0	80,2	7,8	0,0
Unterfranken	0,0	0,0	89,9	5,0	5,1

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+
 Anmerkung: Ausschließlich die Personen, die in den letzten 30 Tage ein (oder auch mehrere) Mittel gegen Depressionen eingenommen haben.

Bei der größten Gruppe der Personen, die in den letzten 30 Tagen Mittel gegen Depression eingenommen haben, hat sich die Dosierung/Menge des Antidepressivums pro Einnahme verglichen mit der Zeit vor der Corona-Pandemie nicht verändert (83,3 %) (bayernweit 3,7 % aller Personen über 65 Jahren) (Tabelle 82). Bei 10,3 % der Personen hat die Dosierung/Menge des Antidepressivums pro Einnahme etwas bzw. stark zugenommen (bayernweit 0,5 % aller Personen über 65 Jahren). Bei 6,4 % der Personen hat sich die Dosierung/Menge des Antidepressivums pro Einnahme etwas bzw. stark reduziert (bayernweit 0,3 % aller Personen über 65 Jahren).

Altersspezifisch sind dabei teilweise deutliche Unterschiede zwischen den Altersgruppen zu beobachten: Während in der Altersgruppe der 70- bis 74-jährigen Personen der Anteil der Personen, bei denen sich die Dosierung/Menge des Antidepressivums pro Einnahme nicht verändert hat, bei einem Wert von 92,4 % liegt, ist der Anteil bei den über 80-jährigen Personen deutlich niedriger (74,9 %). Auffällig ist, dass nur in der Altersgruppe der über 80-jährigen Personen sich die Dosierung/Menge des Antidepressivums pro Einnahme bei Personen durch die Corona-Pandemie stark reduziert hat (9,1 %). In den anderen Altersgruppen beträgt der Anteilswert jeweils 0,0 %.

Zwischen Männern und Frauen sind zwar teilweise deutliche Unterschiede im Durchschnitt und zwischen den verschiedenen Altersgruppen zu beobachten, ein eindeutiges Bild ergibt sich dabei allerdings nicht.

Auffällig ist, dass bei den Männern bei 15,2 % der Personen die Dosierung/Menge des Antidepressivums pro Einnahme etwas zugenommen, bei 0,0 % allerdings stark zugenommen hat. Demgegenüber lag bei den Frauen der Anteil der Personen, bei denen die Dosierung/Menge des Antidepressivums pro Einnahme stark zugenommen hat, bei 2,9 %. Bei 4,8 % hat die Dosierung/Menge des Antidepressivums etwas zugenommen. Diese geschlechtsspezifischen Unterschiede sind auch über die Altersgruppen hinweg zum Teil sehr deutlich sichtbar.

Demgegenüber hat sich bei 2,7 % der Männer die Dosierung/Menge pro Einnahme etwas bzw. stark reduziert – bei den Frauen hingegen war dies insgesamt bei 8,4 % der Personen der Fall.

Differenziert nach Regierungsbezirken ergibt sich zwischen den Landesteilen kein einheitliches Bild. Allerdings ist auffällig, dass nur in Oberbayern sich bei Personen die Dosierung/Menge des Antidepressivums pro Einnahme stark reduziert hat (8,1 %). In allen anderen Regierungsbezirken liegt der Anteil jeweils bei 0,0 %.

Beim Anteil der Personen, bei denen sich die Dosierung/Menge des Antidepressivums pro Einnahme unverändert geblieben ist, sind insbesondere Unterschiede zwischen Oberfranken bzw. der Oberpfalz und Oberbayern zu beobachten. Während in Oberfranken bzw. der Oberpfalz der Anteilswert bei 95,4 % bzw. 95,2 % liegt, liegt er in Oberbayern mit 75,9 % wesentlich niedriger.

Tabelle 82: Veränderung der Dosierung/Menge des Antidepressivums pro Einnahme verglichen mit der Zeit vor der Corona-Pandemie bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	stark reduziert	etwas reduziert	unverändert	etwas zugenommen	stark zugenommen
Bayern (gesamt)					
Männer	0,0	2,7	82,2	15,2	0,0
65-69 Jahre	0,0	3,3	81,2	15,5	0,0
70-74 Jahre	0,0	0,0	81,1	18,9	0,0
75-79 Jahre	0,0	0,0	90,7	9,4	0,0
≥ 80 Jahre	0,0	8,7	71,5	19,7	0,0
Frauen	4,3	4,1	84,0	4,8	2,9
65-69 Jahre	0,0	13,8	80,7	5,5	0,0
70-74 Jahre	0,0	0,0	97,3	0,0	2,7
75-79 Jahre	0,0	5,6	83,8	10,6	0,0
≥ 80 Jahre	11,8	1,9	75,9	4,5	5,9
Gesamt	2,8	3,6	83,3	8,5	1,8
65-69 Jahre	0,0	8,4	81,0	10,6	0,0
70-74 Jahre	0,0	0,0	92,4	5,7	1,9
75-79 Jahre	0,0	3,1	86,8	10,1	0,0
≥ 80 Jahre	9,1	3,5	74,9	8,0	4,6
Regierungsbezirke					
Mittelfranken	0,0	10,2	79,8	10,0	0,0
Niederbayern	0,0	9,5	81,0	9,5	0,0
Oberbayern	8,1	0,0	75,9	11,9	4,1
Oberfranken	0,0	4,6	95,4	0,0	0,0
Oberpfalz	0,0	4,8	95,2	0,0	0,0
Schwaben	0,0	4,1	84,0	11,9	0,0
Unterfranken	0,0	2,5	89,9	5,0	2,6

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+
 Anmerkung: Ausschließlich die Personen, die in den letzten 30 Tage ein (oder auch mehrere) Mittel gegen Depressionen eingenommen haben.

3.5 Konsum illegaler Drogen

Genereller Konsum von Drogen

Der Konsum von illegalen Drogen (z. B. Cannabis, Ecstasy, Kokain) findet bei Personen ab 65 Jahren in Bayern praktisch kaum statt (Tabelle 83). Nur 0,6 % haben in den letzten 12 Monaten illegale Drogen konsumiert.

In der Altersgruppe der 75- bis 79-jährigen Personen ist dabei der Anteil derer, die illegale Drogen konsumiert haben, mit einem Wert von 1,2 % am höchsten.

Geschlechtsspezifisch sind insbesondere Unterschiede zwischen Männern und Frauen in der Altersgruppe der 65- bis 69-jährigen Personen zu erkennen: Während bei den Männern 1,1 % der Personen in dieser Altersklasse Drogen konsumierten, taten dies bei den Frauen nur 0,2 % der Personen.

Daneben bestätigt sich das bayernweit zu beobachtende Muster beim Konsum illegaler Drogen: Bei beiden Geschlechtern ist der Anteil der Personen, die Drogen konsumiert haben, in der Altersgruppe der 75- bis 79-jährigen Personen im Vergleich zu den anderen Altersgruppen in den jeweiligen Bevölkerungsgruppen am höchsten. Bei den Männern liegt der Anteil bei 1,2 % und bei den Frauen bei 1,0 %.

Differenziert nach Regierungsbezirken ist zu beobachten, dass der Konsum von illegalen Drogen bei den Personen ab 65 Jahren in Niederbayern (1,4 %) am weitesten verbreitet ist.

Tabelle 83: Genereller Konsum illegaler Drogen in den letzten 12 Monaten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	ja	nein
Bayern (gesamt)		
Männer	0,8	99,2
65-69 Jahre	1,1	98,9
70-74 Jahre	0,2	99,8
75-79 Jahre	1,2	98,8
≥ 80 Jahre	0,6	99,4
Frauen	0,4	99,6
65-69 Jahre	0,2	99,8
70-74 Jahre	0,5	99,5
75-79 Jahre	1,0	99,0
≥ 80 Jahre	0,2	99,8
Gesamt	0,6	99,4
65-69 Jahre	0,7	99,3
70-74 Jahre	0,3	99,7
75-79 Jahre	1,1	98,9
≥ 80 Jahre	0,3	99,7
Regierungsbezirke		
Mittelfranken	0,8	99,2
Niederbayern	1,4	98,6
Oberbayern	0,2	99,8
Oberfranken	0,7	99,3
Oberpfalz	0,3	99,7
Schwaben	0,7	99,3
Unterfranken	0,7	99,3

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Dabei war Cannabis bei den Personen, die in den letzten 12 Monaten Drogen konsumiert haben, die mit Abstand am häufigsten konsumierte Droge (Tabelle 84). Andere illegale Drogen wurden nur in seltenen Fällen konsumiert.

Tabelle 84: Art der Drogen, die in den letzten 12 Monaten konsumiert wurden, bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	Cannabis*	Aufputschmittel**	Kokain	Opiate***	andere Drogen
Bayern (gesamt)					
Männer	67,8	6,9	4,6	5,5	12,6
65-69 Jahre	89,3	16,1	10,7	0,0	0,0
70-74 Jahre	100,0	0,0	0,0	100,0	0,0
75-79 Jahre	78,9	0,0	0,0	0,0	0,0
≥ 80 Jahre	0,0	0,0	0,0	0,0	59,4
Frauen	32,3	0,0	0,0	0,0	0,0
65-69 Jahre	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
70-74 Jahre	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
75-79 Jahre	37,0	0,0	0,0	0,0	0,0
≥ 80 Jahre	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Gesamt	53,3	4,1	2,7	3,3	7,4
65-69 Jahre	72,6	13,1	8,7	0,0	0,0
70-74 Jahre	24,5	0,0	0,0	24,5	0,0
75-79 Jahre	57,7	0,0	0,0	0,0	0,0
≥ 80 Jahre	33,2	0,0	0,0	0,0	39,7
Regierungsbezirke					
Mittelfranken	60,5	20,2	0,0	0,0	20,4
Niederbayern	50,1	0,0	0,0	0,0	0,0
Oberbayern	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Oberfranken	50,1	0,0	25,0	0,0	0,0
Oberpfalz	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Schwaben	24,1	0,0	0,0	0,0	0,0
Unterfranken	74,5	0,0	0,0	24,9	25,5

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die in den letzten 12 Monaten Drogen konsumiert haben; Mehrfachantworten möglich; * Haschisch, Marihuana; ** auch Amphetamine; *** z. B. Heroin, Codein, Methadon, Opium, Morphium.

Konsum von Cannabis

Etwa 0,3 % der Personen ab 65 Jahren haben in den letzten 12 Monaten Cannabis konsumiert (Männer 0,5 %, Frauen 0,1 %). Davon hat im Durchschnitt knapp ein Drittel (31,5 %) (fast) täglich diese Droge konsumiert (Tabelle 85). 25,2 % der Personen konsumierten Cannabis mindestens einmal pro Woche und 18,8 % mindestens einmal pro Monat.

Altersspezifisch sind keine wesentlichen Unterschiede zu beobachten.

Auffällige bzw. aussagekräftige Unterschiede zwischen der weiblichen und männlichen Bevölkerungsgruppe sind nicht festzustellen.

Auch zwischen den Regierungsbezirken ist kein eindeutiges Verteilungsmuster erkennbar.

Tabelle 85: Konsum von Cannabis in den letzten 12 Monaten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern (gesamt) und in den Regierungsbezirken (in %)

	seltener als einmal im Monat	mindestens einmal pro Monat	mindestens einmal pro Woche	(fast) täglich
Bayern (gesamt)				
Männer	25,3	25,0	18,1	31,7
65-69 Jahre	0,0	25,8	32,2	42,0
70-74 Jahre	0,0	0,0	0,0	100,0
75-79 Jahre	70,6	29,4	0,0	0,0
≥ 80 Jahre	0,0	0,0	0,0	0,0
Frauen	22,2	0,0	47,0	30,8
65-69 Jahre	0,0	0,0	0,0	0,0
70-74 Jahre	0,0	0,0	0,0	0,0
75-79 Jahre	0,0	0,0	41,6	58,5
≥ 80 Jahre	46,9	0,0	53,1	0,0
Gesamt	24,5	18,8	25,2	31,5
65-69 Jahre	0,0	25,8	32,2	42,0
70-74 Jahre	0,0	0,0	0,0	100,0
75-79 Jahre	47,7	19,9	13,5	19,0
≥ 80 Jahre	46,9	0,0	53,1	0,0
Regierungsbezirke				
Mittelfranken	0,0	0,0	33,4	66,6
Niederbayern	25,1	50,1	24,8	0,0
Oberbayern	100,0	0,0	0,0	0,0
Oberfranken	0,0	0,0	0,0	100,0
Oberpfalz	0,0	0,0	0,0	0,0
Schwaben	0,0	100,0	0,0	0,0
Unterfranken	0,0	0,0	66,6	33,4

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die in den letzten 12 Monaten Cannabis konsumiert haben.

4. Einflussfaktoren auf das Konsumverhalten

Um neben dem Alter, dem Geschlecht und dem Regierungsbezirk mögliche weitere Einflussfaktoren auf das Konsumverhalten der bayerischen Bevölkerung ab 65 Jahren identifizieren zu können, werden im Folgenden die zentralen Indikatoren des Alkoholkonsums, des Rauchverhaltens sowie des Medikamentenkonsums differenziert nach

- ◆ sozioökonomischen Einflussfaktoren (Schul- bzw. Berufsabschluss, Erwerbstätigkeit, monatliches Netto-Haushaltseinkommen und Wohnortstruktur),
- ◆ dem Gesundheitszustand (allgemeiner Gesundheitszustand, psychisches Wohlbefinden, Stärke vorhandener Schmerzen und Schlafprobleme) sowie
- ◆ dem sozialen Umfeld (Vermissten von Gesellschaft und Wohnsituation)

dargestellt.

Auf eine Analyse des Drogenkonsums wird aufgrund der geringen Verbreitung in der bayerischen Bevölkerung ab 65 Jahren verzichtet.

4.1 Sozioökonomische Einflussfaktoren

Alkoholkonsum

Bei den Personen ab 65 Jahren in Bayern geht ein höherer Schulabschluss mit einem häufigeren Alkoholkonsum pro Monat oder pro Woche einher (Tabelle 86). Der Anteil der Personen, die zwei bis dreimal pro Woche bzw. viermal oder öfter pro Woche Alkohol trinken, ist bei den Personen mit Abitur bzw. (Fach-)Hochschulreife im Vergleich mit 19,2 % bzw. 15,7 % jeweils am höchsten. Umgekehrt liegt bei den Personen, die ohne Abschluss von der Schule gegangen sind, der Anteil derer, die nie Alkohol trinken, mit einem Wert von 68,2 % wesentlich höher als bei den Personen mit Abitur bzw. (Fach-)Hochschulreife (36,3 %). Dieser Zusammenhang ist sowohl bei Männern als auch bei Frauen zu beobachten.

Tabelle 86: Alkoholkonsum bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach höchstem Schulabschluss (in %)

	nie	etwa 1 mal pro Monat	2-4 mal pro Monat	2-3 mal pro Woche	4 mal oder öfter pro Woche
höchster Schulabschluss					
von der Schule gegangen ohne Abschluss	68,2	10,9	1,9	13,2	5,8
Haupt- / Volksschulabschluss/ Abschluss der Mittelschule / POS 8. / 9. Klasse	54,5	11,7	10,4	12,3	11,1
Realschulabschluss / Mittlere Reife / POS 10. Klasse	45,1	13,8	12,2	17,4	11,6
Abitur / (Fach-)Hochschulreife	36,3	14,1	14,7	19,2	15,7

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Ein höherer Schulabschluss geht auch häufiger mit einem riskanten Alkoholkonsum einher (Tabelle 87).

Tabelle 87: AUDIT-C-Skala (Kurzversion) bei Personen (Männer und Frauen) ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach höchstem Schulabschluss (in %)

	Abstinenz und risikoarmer Konsum	Risiko für eine alkoholbezogene Störung	Riskanter Alkoholkonsum
höchster Schulabschluss (Männer)			
von der Schule gegangen ohne Abschluss	83,7	6,4	9,9
Haupt- / Volksschulabschluss/ Abschluss der Mittelschule / POS 8. / 9. Klasse	74,7	16,5	8,7
Realschulabschluss / Mittlere Reife / POS 10. Klasse	70,4	15,8	13,7
Abitur / (Fach-)Hochschulreife	68,5	18,6	12,9
höchster Schulabschluss (Frauen)			
von der Schule gegangen ohne Abschluss	88,5	6,2	5,3
Haupt- / Volksschulabschluss/ Abschluss der Mittelschule / POS 8. / 9. Klasse	81,7	8,7	9,7
Realschulabschluss / Mittlere Reife / POS 10. Klasse	75,4	14,2	10,5
Abitur / (Fach-)Hochschulreife	71,6	15,2	13,2

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Häufigkeit von Alkoholkonsum differenziert nach dem höchsten Ausbildungs- oder (Fach-)Hochschulabschluss (Tabelle 88): Bei den Personen mit einem Fachhochschul- oder Universitätsabschluss bzw. einer Promotion ist im Durchschnitt der Anteil der Personen, die häufiger pro Monat oder pro Woche Alkohol konsumieren, höher als bei den Personen mit einem niedrigeren Ausbildungsabschluss.

Tabelle 88: Alkoholkonsum bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach höchstem Ausbildungs- oder (Fach-)Hochschulabschluss (in %)

	nie	etwa 1 mal pro Monat	2-4 mal pro Monat	2-3 mal pro Woche	4 mal oder öfter pro Woche
höchster Ausbildungs- oder (Fach-)Hochschulabschluss					
Lehre, Facharbeiterabschluss	47,5	14,9	12,3	14,5	10,9
Berufsfachschule, Handelsschule, Schule des Gesundheitswesens	49,6	11,9	11,5	16,5	10,5
Fachschule, z.B. Meister- / Technikerabschluss	42,4	11,4	14,2	16,9	15,1
Beamtenausbildung	35,5	24,1	12,0	11,1	17,3
Fachhochschule, Berufsakademie	34,1	15,7	17,7	18,6	14,0
Universitäts-, Hochschulabschluss	35,4	12,4	13,6	20,0	18,6
Promotion	41,1	12,5	10,6	25,1	10,6
anderer Abschluss	48,6	12,9	12,3	14,2	11,9
kein Ausbildungs- oder (Fach-)Hochschulabschluss	63,7	10,8	6,5	11,7	7,4

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Ein systematischer Zusammenhang zwischen der Höhe des Ausbildungs- oder (Fach-)Hochschulabschlusses und der Prävalenz des riskanten Alkoholkonsums lässt sich allenfalls bei den Frauen erkennen. Deutliche Ausreißer zeigen sich in den beiden kleinsten Bevölkerungsgruppen: den Personen mit Promotion (Frauen) bzw. Beamtenausbildung (Männer) (Tabelle 89).

Tabelle 89: AUDIT-C-Skala (Kurzversion) bei Personen (Männer und Frauen) in Bayern differenziert nach höchstem Ausbildungs- oder (Fach-) Hochschulabschluss (in %)

	Abstinenz und risikoarmer Konsum	Risiko für eine alkoholbezogene Störung	Riskanter Alkoholkonsum
höchster Ausbildungs- oder (Fach-)Hochschulabschluss (Männer)			
Lehre, Facharbeiterabschluss	73,4	16,9	9,7
Berufsfachschule, Handelsschule, Schule des Gesundheitswesens	71,1	15,2	13,8
Fachschule, z.B. Meister- / Tech- nikerabschluss	70,0	16,1	13,9
Beamtenausbildung	66,1	8,4	25,5
Fachhochschule, Berufsakademie	71,3	17,1	11,6
Universitäts-, Hochschulabschluss	68,1	19,6	12,3
Promotion	84,3	7,7	8,0
anderer Abschluss	72,1	18,8	9,2
kein Ausbildungs- oder (Fach-) Hochschulabschluss	72,9	18,8	8,3
höchster Ausbildungs- oder (Fach-)Hochschulabschluss (Frauen)			
Lehre, Facharbeiterabschluss	79,4	10,7	9,9
Berufsfachschule, Handelsschule, Schule des Gesundheitswesens	78,3	13,2	8,5
Fachschule, z.B. Meister- / Tech- nikerabschluss	78,3	9,9	11,8
Beamtenausbildung	76,9	6,2	16,9
Fachhochschule, Berufsakademie	70,1	19,4	10,4
Universitäts-, Hochschulabschluss	67,8	15,9	16,3
Promotion	55,1	20,2	24,7
anderer Abschluss	76,1	13,0	10,9
kein Ausbildungs- oder (Fach-) Hochschulabschluss	85,5	6,7	7,8

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Differenziert nach dem Status der Erwerbstätigkeit zeigt sich kein einheitliches Bild bei der Häufigkeit des Alkoholkonsums (Tabelle 90). Auffällig ist jedoch, dass bei den Personen mit einer unregelmäßig oder geringfügigen Erwerbstätigkeit der Anteil derer, die viermal oder öfter pro Woche Alkohol konsumieren, mit einem Wert von 20,5 % im Vergleich am höchsten ist. Bei den Personen, die hauptberuflich erwerbstätig sind, konsumieren hingegen nur 8,2 % der Personen viermal oder öfter pro Woche Alkohol.

Tabelle 90: Alkoholkonsum bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Erwerbstätigkeit (in %)

	nie	etwa 1 mal pro Monat	2-4 mal pro Monat	2-3 mal pro Woche	4 mal oder öfter pro Woche
Erwerbstätigkeit					
Ja, hauptberuflich (teilzeit oder vollzeit, kein „1-Euro-Job“)	41,9	16,0	14,4	19,5	8,2
Ja, unregelmäßig oder geringfügig erwerbstätig / nebenberuflich	38,8	15,9	10,4	14,5	20,5
Nein, derzeit nicht erwerbstätig	47,9	12,4	11,7	15,2	12,8

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Ein eindeutiger Zusammenhang zwischen dem Erwerbsstatus und der Prävalenz risikobehafteten oder riskanten Alkoholkonsums ist nicht ersichtlich (Tabelle 91).

Tabelle 91: AUDIT-C-Skala (Kurzversion) bei Personen (Männer und Frauen) ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Erwerbstätigkeit (in %)

	Abstinenz und risikoarmer Konsum	Risiko für eine alkoholbezogene Störung	Riskanter Alkoholkonsum
Erwerbstätigkeit (Männer)			
Ja, hauptberuflich (teilzeit oder vollzeit, kein „1-Euro-Job“)	69,9	14,2	15,9
Ja, unregelmäßig oder geringfü- gig erwerbstätig / nebenerwerbs- tätig	61,4	23,1	15,5
Nein, derzeit nicht erwerbstätig	72,4	17,2	10,5
Erwerbstätigkeit (Frauen)			
Ja, hauptberuflich (teilzeit oder vollzeit, kein „1-Euro-Job“)	78,8	16,6	4,7
Ja, unregelmäßig oder geringfü- gig erwerbstätig / nebenerwerbs- tätig	69,6	12,7	17,7
Nein, derzeit nicht erwerbstätig	77,9	11,1	11,1

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Festzustellen ist jedoch, dass mit steigendem monatlichen Netto-Einkommen auch der Anteil der Personen steigt, die häufiger pro Monat bzw. pro Woche Alkohol trinken (Tabelle 92). Während bspw. bei den Personen mit einem Einkommen von unter 1.800 € 12,0 % zwei- bis dreimal pro Woche Alkohol konsumieren, sind es bei den Personen mit einem Einkommen von 4.500 € und mehr bereits knapp ein Viertel (25,2 %). Umgekehrt sinkt die Alkoholabstinenz mit steigendem Netto-Haushaltseinkommen: Während 54,8 % der Personen mit einem Einkommen von unter 1.800 € nie Alkohol trinken, sind es bei Personen mit einem Einkommen von 4.500 € und mehr nur 32,4 %.

Tabelle 92: Alkoholkonsum bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach monatlichem Netto-Haushaltseinkommen (in %)

	nie	etwa 1 mal pro Monat	2-4 mal pro Monat	2-3 mal pro Woche	4 mal oder öfter pro Woche
monatliches Netto-Haushaltseinkommen					
Unter 1.800 €	54,8	12,6	9,9	12,0	10,8
1.800 € bis unter 2.700 €	44,3	15,6	14,0	14,2	11,9
2.700 € bis unter 3.600 €	40,4	11,4	14,0	20,3	13,9
3.600 € bis unter 4.500 €	35,6	10,7	13,9	24,3	15,4
4.500 € und mehr	32,4	12,2	14,5	25,2	15,7

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Bei Männern ist kein eindeutiger Zusammenhang zwischen der Höhe des Haushaltsnettoeinkommens und der Prävalenz des risikohaften bzw. riskanten Konsums zu erkennen; immerhin ist die Prävalenz des riskanten Alkoholkonsums in der höchsten Einkommenskategorie (4.500 € und mehr) ebenfalls am höchsten (Tabelle 93). Bei den Frauen ist die Prävalenz des risikobehafteten Alkoholkonsums in den beiden höchsten Einkommenskategorien (3.600 € und mehr) deutlich höher als in den beiden niedrigsten Einkommenskategorien (bis unter 2.700 €).

Tabelle 93: AUDIT-C-Skala (Kurzversion) bei Personen (Männer und Frauen) ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach monatlichem Netto-Haushaltseinkommen (in %)

	Abstinenz und risikoarmer Konsum	Risiko für eine alkoholbezogene Störung	Riskanter Alkoholkonsum
monatliches Netto-Haushaltseinkommen (Männer)			
Unter 1.800 €	66,9	18,6	14,5
1.800 € bis unter 2.700 €	75,0	15,0	10,1
2.700 € bis unter 3.600 €	71,2	18,2	10,6
3.600 € bis unter 4.500 €	66,9	19,8	13,4
4.500 € und mehr	65,4	18,1	16,5
monatliches Netto-Haushaltseinkommen (Frauen)			
Unter 1.800 €	82,9	8,0	9,1
1.800 € bis unter 2.700 €	77,2	11,7	11,1
2.700 € bis unter 3.600 €	69,3	16,8	13,9
3.600 € bis unter 4.500 €	68,8	21,6	9,7
4.500 € und mehr	70,7	17,1	12,3

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Bei den Personen, die (eher) ländlich / in einem Dorf bzw. in einer (Klein-)Stadt wohnen, ist der Anteil der alkoholabstinent lebenden Personen (47,0 % bzw. 48,1 %) etwas höher als bei den Personen, die in einer Großstadt wohnen (44,8 %) (

Tabelle 94). Umgekehrt ist Anteil der Personen, die zwei bis dreimal pro Woche bzw. viermal oder noch öfter pro Woche Alkohol konsumieren in der Großstadt mit Werten von 17,2 % bzw. 14,7 % höher als bei den Personen, die eher dörflich bzw. in einer (Klein-)Stadt leben.

Tabelle 94: Alkoholkonsum bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Wohnortstruktur (in %)

	nie	etwa 1 mal pro Monat	2-4 mal pro Monat	2-3 mal pro Woche	4 mal oder öfter pro Woche
Wohnortstruktur					
(eher) ländlich / in einem Dorf	47,0	14,3	11,2	15,7	11,8
in einer (Klein-)Stadt (< 100.000 Einwohner)	48,1	12,3	13,2	15,4	11,0
in einer Großstadt (≥ 100.000 Einwohner)	44,8	11,4	11,9	17,2	14,7

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Die Prävalenz des riskanten Alkoholkonsums ist in Großstädten mit mindestens 100.000 Einwohnern deutlich erhöht (Tabelle 95).

Tabelle 95: AUDIT-C-Skala (Kurzversion) bei Personen (Männer und Frauen) ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Wohnortstruktur (in %)

	Abstinenz und risikoarmer Konsum	Risiko für eine alkoholbezogene Störung	Riskanter Alkoholkonsum
Wohnortstruktur (Männer)			
(eher) ländlich / in einem Dorf	72,5	16,2	11,3
in einer (Klein-)Stadt (< 100.000 Einwohner)	73,0	17,8	9,2
in einer Großstadt (≥ 100.000 Einwohner)	68,8	17,2	14,0
Wohnortstruktur (Frauen)			
(eher) ländlich / in einem Dorf	78,1	12,3	9,6
in einer (Klein-)Stadt (< 100.000 Einwohner)	78,5	12,8	8,8
in einer Großstadt (≥ 100.000 Einwohner)	75,1	11,2	13,7

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Rauchverhalten

Beim Rauchverhalten ist ein ähnliches Bild wie beim Alkoholkonsum zu beobachten (Tabelle 96): Mit steigendem Schulabschluss steigt auch in der Tendenz der Anteil der Personen, die regelmäßig rauchen. Allerdings ist der Anteil der Personen, die gelegentlich rauchen, bei den Personen ohne Schulabschluss mit einem Wert von 9,5 % mit Abstand am höchsten. Umgekehrt sinkt der Anteil der Personen, die noch nie geraucht haben, je höher der Schulabschluss ist: Während bei den Personen, die ohne Abschluss von der Schule gegangen sind, 59,2 % noch nie geraucht haben, sind es bei den Personen mit Abitur bzw. (Fach-)Hochschulreife 46,1 %.

Tabelle 96: Rauchverhalten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach höchstem Schulabschluss (in %)

	ja, regelmäßig	ja, gelegentlich	nein, nicht mehr	Ich habe noch nie ge- raucht.
höchster Schulabschluss				
von der Schule gegangen ohne Abschluss	1,1	9,5	30,2	59,2
Haupt- / Volksschulab- schluss/ Abschluss der Mit- telschule/ POS 8. / 9. Klasse	8,8	1,4	34,3	55,4
Realschulabschluss / Mitt- lere Reife / POS 10. Klasse	12,2	3,4	35,7	48,7
Abitur / (Fach-)Hochschul- reife	10,2	3,9	39,8	46,1

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Ein anderes Bild zeigt sich hingegen, wenn man das Rauchverhalten in Abhängigkeit des höchsten Ausbildungs- oder (Fach-)Hochschulabschluss betrachtet (Tabelle 97): Bei den Personen mit einer Lehre oder einem Facharbeiterabschluss ist der Anteil der Personen, die regelmäßig rauchen, höher als bei Personen mit Universitäts- oder Hochschulabschluss bzw. einer Promotion. Von den Personen mit einer Lehre oder einem Facharbeiterabschluss rauchen 14,0 % regelmäßig, von den Personen mit einer Promotion hingegen nur 6,8 %.

Tabelle 97: Rauchverhalten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach höchstem Ausbildungs- oder (Fach-) Hochschulabschluss (in %)

	ja, regelmäßig	ja, gelegentlich	nein, nicht mehr	Ich habe noch nie geraucht.
höchster Ausbildungs- oder (Fach-)Hochschulabschluss				
Lehre, Facharbeiterabschluss	14,0	3,2	36,6	46,3
Berufsfachschule, Handelsschule, Schule des Gesundheitswesens	10,5	1,9	38,1	49,5
Fachschule, z.B. Meister- / Technikerabschluss	10,2	3,7	37,4	48,8
Beamtenausbildung	7,4	5,5	45,5	41,6
Fachhochschule, Berufsakademie	7,5	4,5	35,1	52,9
Universitäts-, Hochschulabschluss	9,6	3,7	39,9	46,8
Promotion	6,8	8,8	39,2	45,2
anderer Abschluss	8,6	2,9	35,8	52,7
kein Ausbildungs- oder (Fach-)Hochschulabschluss	8,0	1,0	29,7	61,4

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Kein eindeutiges Bild ergibt sich beim Rauchverhalten differenziert nach Erwerbstätigkeit (Tabelle 98). Auffällig ist jedoch, dass bei den Personen, die derzeit nicht erwerbstätig sind, der Anteil derjenigen, die regelmäßig bzw. gelegentlich rauchen, mit Anteilswerten von 9,6 % bzw. 2,9 % geringer ist als in der Personengruppe die hauptberuflich (12,8 % bzw. 3,3 %) bzw. nebenerwerbstätig (13,3 % bzw. 3,3 %) sind. Umgekehrt ist der Anteil der Personen, die noch nie geraucht haben, in der Personengruppe, die derzeit nicht erwerbstätig sind, mit 51,2 % deutlich höher im Vergleich zu den Personengruppen mit anderem Erwerbstätigkeitsstatus.

Tabelle 98: Rauchverhalten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Erwerbstätigkeit (in %)

	ja, regelmäßig	ja, gelegentlich	nein, nicht mehr	Ich habe noch nie ge- raucht.
Erwerbstätigkeit				
Ja, hauptberuflich (teilzeit oder vollzeit, kein „1-Euro-Job“)	12,8	3,3	35,0	48,9
Ja, unregelmäßig oder geringfügig erwerbstätig / nebenerwerbstätig	13,3	3,3	41,2	42,2
Nein, derzeit nicht erwerbstätig	9,6	2,9	36,3	51,2

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Eine deutlicher Zusammenhang zwischen dem Rauchverhalten und dem monatlichen Netto-Haushaltseinkommen ist hingegen nicht zu beobachten (Tabelle 99).

Tabelle 99: Rauchverhalten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach monatlichem Netto-Haushaltseinkommen (in %)

	ja, regelmäßig	ja, gelegentlich	nein, nicht mehr	Ich habe noch nie geraucht
monatliches Netto-Haushaltseinkommen				
Unter 1.800 €	13,0	2,6	33,9	50,4
1.800 € bis unter 2.700 €	11,1	2,8	38,4	47,8
2.700 € bis unter 3.600 €	10,0	5,4	36,9	47,7
3.600 € bis unter 4.500 €	11,1	4,0	38,7	46,2
4.500 € und mehr	11,7	2,4	38,5	47,4

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Auch differenziert nach der Wohnstruktur ist kein eindeutiges Muster beim Rauchverhalten zu beobachten (Tabelle 100).

Tabelle 100: Rauchverhalten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Wohnortstruktur (in %)

	ja, regelmäßig	ja, gelegentlich	nein, nicht mehr	Ich habe noch nie geraucht.
Wohnortstruktur				
(eher) ländlich / in einem Dorf	9,1	3,4	33,2	54,4
in einer (Klein-)Stadt (< 100.000 Einwohner)	13,3	3,3	41,2	42,2
in einer Großstadt (≥ 100.000 Einwohner)	9,6	2,9	36,3	51,2

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Medikamentenkonsument

Einnahme von Schmerzmittel

Bei der Einnahme von Schmerzmittel in den letzten 30 Tagen sind keine wesentlichen Unterschiede in Abhängigkeit vom Schulabschluss zu beobachten (Tabelle 101). Tendenziell ist aber der Schmerzmittelekonsum unter Personen mit einem niedrigen bzw. ohne Schulabschluss etwas höher als bei Personen mit höherem Schulabschluss.

Tabelle 101: Einnahme von Schmerzmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach höchstem Schulabschluss (in %)

	ja	nein
höchster Schulabschluss		
von der Schule gegangen ohne Abschluss	27,7	72,3
Haupt- / Volksschulabschluss / Abschluss der Mittelschule / POS 8. / 9. Klasse	31,3	68,7
Realschulabschluss / Mittlere Reife / POS 10. Klasse	26,2	73,8
Abitur / (Fach-)Hochschulreife	25,0	75,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Bei Personen mit einer Promotion als höchstem Ausbildungs- oder (Fach-)Hochschulabschluss ist der Anteil derjenigen, die in den letzten 30 Tagen Schmerzmittel eingenommen haben, mit einem Wert von 17,6 % im Vergleich am niedrigsten (Tabelle 102). Demgegenüber ist der Anteil der Personen, die Schmerzmittel konsumiert haben, bei den Personen mit einer Lehre oder einem Facharbeiterabschluss mit einem Wert von 30,3 % am höchsten. Insgesamt ist eine Tendenz dahingehend zu beobachten, dass der Anteil der Personen, die Schmerzmittel einnehmen, mit höherem Ausbildungsabschluss sinkt.

Tabelle 102: Einnahme von Schmerzmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach höchstem Ausbildungs- oder (Fach-)Hochschulabschluss (in %)

	ja	nein
Höchster Ausbildungs- oder (Fach-)Hochschulabschluss		
Lehre, Facharbeiterabschluss	30,3	69,7
Berufsfachschule, Handelsschule, Schule des Gesundheitswesens	29,1	70,9
Fachschule, z.B. Meister- / Technikerabschluss	30,2	69,8
Beamtenausbildung	29,7	70,3
Fachhochschule, Berufsakademie	27,3	72,7
Universitäts-, Hochschulabschluss	26,7	73,3
Promotion	17,6	82,4
anderer Abschluss	23,6	76,4
kein Ausbildungs- oder (Fach-)Hochschulabschluss	24,8	75,2

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Differenziert nach dem Status der Erwerbstätigkeit ist festzustellen, dass bei den Personen, die hauptberuflich tätig sind, der Anteil derjenigen, die in den letzten 30 Tagen Schmerzmittel eingenommen haben, mit einem Wert von 24,3 % geringer ist im Vergleich zu den Personen, die nebenerwerbstätig bzw. nicht erwerbstätig (Tabelle 103). Bei den Personen, die nebenerwerbstätig sind, ist der Anteil der Personen, die Schmerzmittel einnehmen, mit einem Wert von 35,0 % hingegen am höchsten.

Tabelle 103: Einnahme von Schmerzmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Erwerbstätigkeit (in %)

	ja	nein
Erwerbstätigkeit		
Ja, hauptberuflich (teilzeit oder vollzeit, kein „1-Euro-Job“)	24,3	75,7
Ja, unregelmäßig oder geringfügig erwerbstätig / nebenerwerbstätig	35,0	65,0
Nein, derzeit nicht erwerbstätig	27,9	72,1

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Personen mit einem (sehr) niedrigen monatlichem Netto-Haushaltseinkommen nehmen häufiger Schmerzmittel ein als Personen mit einem (sehr) hohen Netto-Haushaltseinkommen (Tabelle 104).

Tabelle 104: Einnahme von Schmerzmittel (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach monatlichem Netto-Haushaltseinkommen (in %)

	ja	nein
Monatliches Netto-Haushaltseinkommen		
Unter 1.800 €	31,1	68,9
1.800 € bis unter 2.700 €	31,7	68,3
2.700 € bis unter 3.600 €	26,8	73,2
3.600 € bis unter 4.500 €	28,6	71,4
4.500 € und mehr	25,4	74,6

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Es ist kein eindeutiger Zusammenhang zwischen der Einnahme von Schmerzmittel und der Wohnortstruktur zu beobachten (Tabelle 105).

Tabelle 105: Einnahme von Schmerzmittel (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Wohnortstruktur (in %)

	ja	nein
Wohnortstruktur		
(eher) ländlich / in einem Dorf	26,7	73,4
in einer (Klein-)Stadt (< 100.000 Einwohner)	30,5	69,5
in einer Großstadt (≥ 100.000 Einwohner)	26,0	74,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel

Der Anteil der Personen, die Schlafmittel einnehmen, ist bei den Personen ohne Schulabschluss mit einem Wert von 10,8 % am höchsten (Tabelle 106). Ein eindeutiger Zusammenhang zwischen der Höhe des Schulabschlusses und dem Schlaf-/Beruhigungsmittelkonsum ist jedoch nicht zu erkennen.

Tabelle 106: Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach höchstem Schulabschluss (in %)

	ja, Schlafmittel	ja, Beruhigungs- mittel	ja, Schlaf- und Beruhigungs- mittel	nein, weder Schlaf- noch Beruhi- gungsmittel
höchster Schulabschluss				
von der Schule gegangenen ohne Abschluss	10,8	0,7	0,0	88,5
Haupt- / Volksschulabschluss / Abschluss der Mittelschule/ POS 8. / 9. Klasse	3,9	2,6	1,3	92,2
Realschulabschluss / Mittlere Reife / POS 10. Klasse	4,1	2,3	0,5	93,1
Abitur / (Fach-)Hochschulreife	5,1	2,3	0,1	92,4

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Ähnliches gilt auch für den Zusammenhang zwischen der Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln und dem höchsten Ausbildungs- oder (Fach-)Hochschulabschluss: Ein klarer Zusammenhang ist nicht ersichtlich, allerdings ist der Schlaf- und Beruhigungsmittelkonsum in der kleinen Gruppe der Personen mit Promotion am weitesten verbreitet (Tabelle 107).

Tabelle 107: Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach höchstem Ausbildungs- oder (Fach-) Hochschulabschluss (in %)

	ja, Schlafmittel	ja, Beruhigungs- mittel	ja, Schlaf- und Beruhigungs- mittel	nein, weder Schlaf- noch Beruhi- gungsmittel
höchster Ausbildungs- oder (Fach-)Hochschulabschluss				
Lehre, Facharbeiterab- schluss	5,6	3,0	0,5	90,9
Berufsfachschule, Han- delsschule, Schule des Gesundheitswesens	3,0	2,4	0,4	94,3
Fachschule, z.B. Meis- ter- / Technikerab- schluss	4,2	3,1	0,3	92,4
Beamten- ausbildung	4,7	2,6	0,0	92,7
Fachhochschule, Berufsakademie	2,2	1,6	1,4	94,8
Universitäts-, Hochschulabschluss	6,5	2,4	0,0	91,0
Promotion	11,7	5,2	0,0	83,1
anderer Abschluss	3,2	2,8	0,5	93,5
kein Ausbildungs- oder (Fach-)Hochschulab- schluss	3,6	1,1	2,2	93,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Differenziert nach dem Status der Erwerbstätigkeit ist zu beobachten, dass bei den Personen, die einer Nebenerwerbstätigkeit nachgehen, der Anteil derer, die in den letzten 30 Tagen Schlafmittel eingenommen haben, mit einem Wert von 9,1 % deutlich höher liegt als bei den Personen die hauptberuflich erwerbstätig (2,1 %) oder nicht erwerbstätig (4,7 %) sind (Tabelle 108). Demgegenüber ist bei den Personen, die hauptberuflich tätig sind, der Anteil derer, die weder Schlaf- noch Beruhigungsmittel einnehmen, mit einem Wert von 96,0 % am höchsten.

Tabelle 108: Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Erwerbstätigkeit (in %)

	ja, Schlafmittel	ja, Beruhigungs- mittel	ja, Schlaf- und Beruhigungs- mittel	nein, weder Schlaf- noch Beruhi- gungsmittel
Erwerbstätigkeit				
Ja, hauptberuflich (teilzeit oder vollzeit, kein „1-Euro-Job“)	2,1	1,4	0,5	96,0
Ja, unregelmäßig oder geringfügig erwerbstätig / nebenerwerbstätig	9,1	1,5	0,0	89,3
Nein, derzeit nicht erwerbstätig	4,7	2,6	0,8	92,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Wesentliche Unterschiede bei der Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel in Abhängigkeit des monatlichen Netto-Haushaltseinkommen sind nicht zu beobachten (Tabelle 109).

Tabelle 109: Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach monatlichem Netto-Haushaltseinkommen (in %)

	ja, Schlafmittel	ja, Beruhigungs- mittel	ja, Schlaf- und Beruhigungs- mittel	nein, weder Schlaf- noch Beruhi- gungsmittel
monatliches Netto-Haushaltseinkommen				
Unter 1.800 €	5,2	2,2	0,9	91,6
1.800 € bis unter 2.700 €	5,3	3,0	0,8	90,9
2.700 € bis unter 3.600 €	5,0	1,7	0,3	93,1
3.600 € bis unter 4.500 €	3,4	2,3	0,0	94,4
4.500 € und mehr	5,3	2,5	0,4	91,8

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Differenziert nach der Struktur des Wohnortes ist auffällig, dass der Anteil derjenigen, die Schlafmittel in den letzten 30 Tagen eingenommen haben, bei den Personen die in einer Großstadt wohnen mit einem Wert von 7,0 % im Vergleich zu den Personen die (eher) ländlich / in einem Dorf (3,8 %) oder in einer (Klein-)Stadt wohnen (3,5 %) am höchsten ist (Tabelle 110). Weitere wesentliche Unterschiede je nach der Struktur des Wohnortes sind nicht zu beobachten.

Tabelle 110: Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Wohnortstruktur (in %)

	ja, Schlafmittel	ja, Beruhigungs- mittel	ja, Schlaf- und Beruhigungs- mittel	nein, weder Schlaf- noch Beruhi- gungsmittel
Wohnortstruktur				
(eher) ländlich / in einem Dorf	3,8	2,4	0,5	93,3
in einer (Klein-)Stadt (< 100.000 Einwohner)	3,5	2,7	1,1	92,7
in einer Großstadt (≥ 100.000 Einwohner)	7,0	1,9	0,4	90,7

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Einnahme von einem (oder auch mehreren) Mittel gegen Depression

Hinsichtlich der Einnahme von Mitteln gegen Depression zeigt sich, dass Personen ohne bzw. mit einem niedrigen Schulabschluss diese Mittel tendenziell häufiger einnehmen als Personen mit einem (eher) höheren Schulabschluss. (Tabelle 111).

Tabelle 111: Einnahme von Mitteln gegen Depression (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach höchstem Schulabschluss (in %)

	ja	nein
höchster Schulabschluss		
von der Schule gegangen ohne Abschluss	4,8	95,2
Haupt- / Volksschulabschluss / Abschluss der Mittelschule / POS 8. / 9. Klasse	5,5	94,5
Realschulabschluss / Mittlere Reife / POS 10. Klasse	4,0	96,0
Abitur / (Fach-)Hochschulreife	3,8	96,3

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Kein eindeutiger Zusammenhang zeigt sich zwischen der Höhe des Ausbildungs- oder (Fach-)Hochschulabschlusses und der Konsumprävalenz von Antidepressiva. (Tabelle 112).

Tabelle 112: Einnahme von Mitteln gegen Depression (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach höchstem Ausbildungs- oder (Fach-) Hochschulabschluss (in %)

	ja	nein
höchster Ausbildungs- oder (Fach-)Hochschulabschluss		
Lehre, Facharbeiterabschluss	6,1	93,9
Berufsfachschule, Handelsschule, Schule des Gesundheitswesens	4,3	95,7
Fachschule, z.B. Meister- / Technikerabschluss	3,9	96,1
Beamtenausbildung	7,0	93,0
Fachhochschule, Berufsakademie	4,3	95,7
Universitäts-, Hochschulabschluss	3,9	96,1
Promotion	0,0	100,0
anderer Abschluss	4,3	95,7
kein Ausbildungs- oder (Fach-)Hochschulabschluss	4,1	95,9

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Differenziert nach dem Status der Erwerbstätigkeit ist zu beobachten, dass bei den Personen, die hauptberuflich tätig sind, der Anteil derer, die in den letzten 30 Tagen Mittel gegen Depression eingenommen haben, mit einem Wert von 2,1 % im Vergleich am niedrigsten ist (Tabelle 113). Am höchsten ist der Anteil bei den Personen mit einer Nebenerwerbstätigkeit (6,9 %).

Tabelle 113: Einnahme von Mitteln gegen Depression (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Erwerbstätigkeit (in %)

	ja	nein
Erwerbstätigkeit		
Ja, hauptberuflich (teilzeit oder vollzeit, kein „1-Euro-Job“)	2,1	97,9
Ja, unregelmäßig oder geringfügig erwerbstätig / nebenerwerbstätig	6,9	93,1
Nein, derzeit nicht erwerbstätig	4,9	95,1

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Zwischen dem monatlichen Netto-Haushaltseinkommen und der Konsumprävalenz von Antidepressiva ist ein negativer Zusammenhang zu beobachten: Personen mit einem (sehr) niedrigen Netto-Haushaltseinkommen nehmen diese Mittel deutlich häufiger ein als Personen mit einem (sehr) hohen Netto-Haushaltseinkommen (Tabelle 114).

Tabelle 114: Einnahme von Mitteln gegen Depression (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach monatlichem Netto-Haushaltseinkommen (in %)

	ja	nein
monatliches Netto-Haushaltseinkommen		
Unter 1.800 €	7,6	92,4
1.800 € bis unter 2.700 €	6,0	94,1
2.700 € bis unter 3.600 €	4,8	95,2
3.600 € bis unter 4.500 €	2,1	97,9
4.500 € und mehr	3,0	97,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Keine wesentlichen Tendenzen bei der Einnahme von Mitteln gegen Depression sind differenziert nach der Wohnortstruktur zu beobachten. Auffällig ist jedoch, dass bei den Personen, die in einer (Klein-)Stadt wohnen, der Anteil der Personen, die Mittel gegen Depression einnehmen, mit einem Wert von 5,2 % am höchsten ist.

Tabelle 115: Einnahme von Mitteln gegen Depression (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Wohnortstruktur (in %)

	ja	nein
Wohnortstruktur		
(eher) ländlich /in einem Dorf	3,9	96,1
in einer (Klein-)Stadt (< 100.000 Einwohner)	5,2	94,8
in einer Großstadt (≥ 100.000 Einwohner)	4,8	95,2

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

4.2 Gesundheitszustand

Alkoholkonsum

In Abhängigkeit des allgemeinen Gesundheitszustands ist erkennbar, dass bei Personen, denen es ausgezeichnet oder sehr gut geht, der Anteil derjenigen, die häufiger Alkohol trinken, höher ist, als bei den Personen, die einen weniger guten oder sogar schlechten Gesundheitszustand haben (Tabelle 116). Umgekehrt ist die Tendenz zu beobachten, dass je schlechter der gesundheitliche Zustand ist, desto höher ist der Anteil der Personen, die nie Alkohol trinken. Dabei ist der Anteil bei den Personen mit einem sehr schlechten gesundheitlichen Zustand (56,8 %) etwas niedriger als der Anteil bei den Personen mit einem schlechten Gesundheitszustand (58,6 %).

Tabelle 116: Alkoholkonsum bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach allgemeinem Gesundheitszustand (in %)

	nie	etwa 1 mal pro Monat	2-4 mal pro Monat	2-3 mal pro Woche	4 mal oder öfter pro Woche
allgemeiner Gesundheitszustand					
Ausgezeichnet	39,5	19,2	14,9	16,2	10,3
Sehr gut	38,9	14,1	15,4	17,7	13,9
Gut	47,5	12,0	11,2	16,6	12,6
Weniger gut	51,7	12,6	10,1	13,6	12,0
Schlecht	58,6	10,1	10,6	11,1	9,7
Sehr schlecht	56,8	18,4	7,0	10,3	7,5

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Die Prävalenz eines risikobehafteten oder riskanten Alkoholkonsums ist unter Männern mit einem sehr guten oder ausgezeichneten allgemeinen Gesundheitszustand deutlich höher als bei Männern mit einem (sehr) schlechten Gesundheit. Bei Frauen zeigt sich dieser Zusammenhang nur für die Prävalenz des risikobehafteten Konsums (Tabelle 117).

Tabelle 117: AUDIT-C-Skala (Kurzversion) bei Personen (Männer und Frauen) ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach allgemeinem Gesundheitszustand (in %)

	Abstinenz und risikoarmer Konsum	Risiko für eine alkoholbezogene Störung	Riskanter Alkoholkonsum
allgemeiner Gesundheitszustand (Männer)			
Ausgezeichnet	75,8	12,8	11,4
Sehr gut	67,2	18,5	14,3
Gut	71,4	18,0	10,6
Weniger gut	71,3	16,0	12,7
Schlecht	80,3	11,7	8,1
Sehr schlecht	89,2	7,0	3,8
allgemeiner Gesundheitszustand (Frauen)			
Ausgezeichnet	78,3	12,7	9,0
Sehr gut	74,7	14,1	11,2
Gut	76,1	13,6	10,3
Weniger gut	81,2	7,5	11,3
Schlecht	82,3	10,0	7,7
Sehr schlecht	84,5	2,8	12,8

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Dieses Bild zeigt sich auch beim psychischen Wohlbefinden (Tabelle 118): Je schlechter das psychische Wohlbefinden ist, desto höher ist der Anteil der Personen mit Alkoholabstinenz.

Tabelle 118: Alkoholkonsum bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach psychischem Wohlbefinden (in %)

	nie	etwa 1 mal pro Monat	2-4 mal pro Monat	2-3 mal pro Woche	4 mal oder öfter pro Woche
psychisches Wohlbefinden					
Sehr gut	41,4	13,7	15,1	15,3	14,5
Gut	44,9	13,8	12,2	16,7	12,4
Durchschnittlich	51,8	11,6	10,4	16,3	9,8
Schlecht	55,2	12,0	7,6	12,2	13,0
Sehr schlecht	57,3	9,2	10,2	1,8	21,5

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Für den risikobehafteten bzw. riskanten Alkoholkonsum ist das psychische Wohlbefinden hingegen kein Prädiktor (Tabelle 119).

Tabelle 119: AUDIT-C-Skala (Kurzversion) bei Personen (Männer und Frauen) ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach psychischem Wohlbefinden (in %)

	Abstinenz und risikoarmer Konsum	Risiko für eine alkoholbezogene Störung	Riskanter Alkoholkonsum
psychisches Wohlbefinden (Männer)			
Sehr gut	71,1	17,3	11,7
Gut	70,1	17,2	12,7
Durchschnittlich	74,6	15,9	9,5
Schlecht	75,1	14,9	10,0
Sehr schlecht	51,3	37,5	11,2
psychisches Wohlbefinden (Frauen)			
Sehr gut	75,9	12,6	11,5
Gut	78,0	12,5	9,6
Durchschnittlich	77,3	12,0	10,8
Schlecht	76,7	11,2	12,0
Sehr schlecht	95,9	0,0	4,1

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Bei den Personen, die in den letzten vier Wochen Schmerzen hatten, zeigt sich beim Alkoholkonsum differenziert nach der Stärke der vorhandenen Schmerzen insbesondere ein deutlicher Trend bei der Personengruppe, die nie Alkohol trinken (Tabelle 120): Je stärker die Schmerzen sind, desto größer ist die Personengruppe, die nie Alkohol konsumiert.

Tabelle 120: Alkoholkonsum bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Stärke vorhandener Schmerzen (in %)

	nie	etwa 1 mal pro Monat	2-4 mal pro Monat	2-3 mal pro Woche	4 mal oder öfter pro Woche
Stärke vorhandener Schmerzen					
Sehr leicht	43,9	11,9	17,0	18,5	8,8
Leicht	40,7	10,7	12,4	19,6	16,7
Mäßig	50,4	12,9	10,0	16,3	10,4
Stark	54,1	11,4	10,8	11,0	12,8
Sehr stark	64,7	6,4	13,0	8,0	8,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die in den letzten vier Wochen Schmerzen hatten.

Auch die Abstinenz zusammen mit risikoarmem Konsum ist deutlich häufiger bei Menschen mit (sehr) starken Schmerzen, während die Prävalenz des risikobehafteten Alkoholkonsums bei Menschen mit sehr starken Schmerzen deutlich niedriger ist (Tabelle 121).

Tabelle 121: AUDIT-C-Skala (Kurzversion) bei Personen (Männer und Frauen) ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Stärke vorhandener Schmerzen (in %)

	Abstinenz und risikoarmer Konsum	Risiko für eine alkoholbezogene Störung	Riskanter Alkoholkonsum
Stärke vorhandener Schmerzen (Männer)			
Sehr leicht	65,2	18,3	16,5
Leicht	64,0	22,3	13,7
Mäßig	70,8	17,6	11,6
Stark	73,0	19,5	7,5
Sehr stark	71,1	7,3	21,6
Stärke vorhandener Schmerzen (Frauen)			
Sehr leicht	63,0	35,0	2,0
Leicht	71,5	19,6	8,9
Mäßig	78,7	11,2	10,2
Stark	80,5	8,7	10,8
Sehr stark	89,4	4,5	6,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die in den letzten vier Wochen Schmerzen hatten.

Differenziert nach Schlafprobleme zeigt sich beim Alkoholkonsum keine eindeutige Tendenz zwischen den verschiedenen Personengruppen (Tabelle 122). Auffällig ist, dass bei den Personen, die häufig bzw. (fast) immer Schlafprobleme haben, der Anteil der Personen, die alkoholabstinent leben, im Vergleich mit 49,7 % bzw. 48,0 % am höchsten ist.

Tabelle 122: Alkoholkonsum bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Frequenz von Schlafproblemen (in %)

	nie	etwa 1 mal pro Monat	2-4 mal pro Monat	2-3 mal pro Woche	4 mal oder öfter pro Woche
Schlafprobleme					
(Fast) nie	47,4	13,2	11,6	15,6	12,1
Selten	42,6	14,1	12,6	17,8	12,9
Manchmal	46,5	11,6	12,7	16,6	12,6
Häufig	49,7	13,9	10,4	14,2	11,9
(Fast) immer	48,0	12,0	14,2	13,7	12,1

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Ein klarer Zusammenhang zwischen der Frequenz von Schlafproblemen und der Prävalenz des risikobehafteten bzw. riskanten Alkoholkonsums ist nicht ersichtlich (Tabelle 123).

Tabelle 123: AUDIT-C-Skala (Kurzversion) bei Personen (Männer und Frauen) ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Frequenz von Schlafproblemen (in %)

	Abstinenz und risikoarmer Konsum	Risiko für eine alkoholbezogene Störung	Riskanter Alkoholkonsum
Schlafprobleme (Männer)			
(Fast) nie	73,8	16,5	9,7
Selten	67,3	16,3	16,5
Manchmal	70,8	17,7	11,5
Häufig	69,7	16,3	13,9
(Fast) immer	71,5	21,5	7,0
Schlafprobleme (Frauen)			
(Fast) nie	78,8	10,4	10,8
Selten	79,3	12,0	8,7
Manchmal	72,6	15,4	12,0
Häufig	76,3	14,5	9,2
(Fast) immer	79,9	9,7	10,4

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Rauchverhalten

Wesentliche Unterschiede zwischen dem gesundheitlichen Zustand und dem Rauchverhalten sind nicht zu beobachten (Tabelle 124). Bspw. ist der Anteil der Personen, die regelmäßig rauchen, in der Gruppe der Personen mit einem sehr guten (10,7 %) bzw. guten (10,6 %) Gesundheitszustand in der Höhe vergleichbar mit der Gruppe der Personen mit einem weniger guten (10,5 %) bzw. sehr schlechten (10,3 %) Zustand. Zu beobachten ist jedoch, dass in der Gruppe der Personen mit einem ausgezeichneten allgemeinen Gesundheitszustand der Anteil der Personen, die regelmäßig rauchen, mit einem Wert von 6,8 % deutlich niedriger ist als bei den Personen mit einem schlechteren Gesundheitszustand.

Tabelle 124: Rauchverhalten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach allgemeinem Gesundheitszustand (in %)

	ja, regelmäßig	ja, gelegentlich	nein, nicht mehr	Ich habe noch nie geraucht
allgemeiner Gesundheitszustand				
Ausgezeichnet	6,8	3,7	43,7	45,8
Sehr gut	10,7	4,4	37,4	47,5
Gut	10,6	2,8	35,6	51,0
Weniger gut	10,5	2,2	34,4	53,0
Schlecht	9,0	1,1	34,2	55,8
Sehr schlecht	10,3	4,8	38,9	46,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Auch im Hinblick auf das psychische Wohlbefinden sind keine wesentlichen Unterschiede oder Tendenzen beim Rauchverhalten zwischen den Gruppen mit dem unterschiedlichen Wohlbefinden feststellbar (Tabelle 125). Auffällig ist, dass im Vergleich zwischen den Gruppen bei den Personen mit einem sehr guten psychischen Wohlbefinden der Anteil der Personen, die regelmäßig rauchen, mit 11,5 am höchsten, der Anteil der Personen die nicht mehr rauchen mit 39,4 % ebenfalls am höchsten und der Anteil derer, die noch nie geraucht haben, mit 45,4 % am niedrigsten ist. Demgegenüber ist in der Gruppe der Personen, mit einem sehr schlechten psychischen Wohlbefinden, der Anteil derer, die regelmäßig rauchen, mit 8,5 % und der Anteil derer, die nicht mehr rauchen, mit 31,8 % im Vergleich am niedrigsten.

Tabelle 125: Rauchverhalten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach psychischem Wohlbefinden (in %)

	ja, regelmäßig	ja, gelegentlich	nein, nicht mehr	Ich habe noch nie geraucht
psychisches Wohlbefinden				
Sehr gut	11,5	3,6	39,4	45,4
Gut	9,9	3,1	37,0	50,0
Durchschnittlich	9,6	2,5	33,6	54,3
Schlecht	10,8	1,7	33,0	54,6
Sehr schlecht	8,5	7,8	31,8	52,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Differenziert nach Stärke vorhandener Schmerzen zeigt sich insbesondere im Hinblick auf die Personengruppe, die nicht mehr raucht bzw. noch nie geraucht hat, eine eindeutige Tendenz (Tabelle 126): Bei den Personen, die starke bzw. sehr starke Schmerzen haben, ist im Vergleich zu der Personengruppe mit (sehr) leichten Schmerzen der Anteil der Personen, die nicht mehr rauchen, geringer und der Anteil der Personen, die noch nie geraucht haben, höher.

Tabelle 126: Rauchverhalten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Stärke vorhandener Schmerzen (in %)

	ja, regelmäßig	ja, gelegentlich	nein, nicht mehr	Ich habe noch nie geraucht
Stärke vorhandener Schmerzen				
Sehr leicht	11,5	1,9	38,4	48,2
Leicht	11,1	2,9	39,0	47,0
Mäßig	10,6	2,1	34,5	52,9
Stark	10,6	2,3	32,5	54,6
Sehr stark	11,8	2,1	29,1	57,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die in den letzten vier Wochen Schmerzen hatten.

Im Hinblick auf das Rauchverhalten bei Schlafprobleme zeigt sich, dass in der Personengruppe, die (fast) nie Schlafprobleme hat, der Anteil der Personen die regelmäßig rauchen im Vergleich am höchsten ist (11,0 %) (Tabelle 127). Bei den Personen, die häufig bzw. (fast) immer Schlafprobleme habe, ist im Vergleich der Anteil der Personen, die nicht mehr rauchen, mit 31,4 % bzw. 33,1 % am niedrigsten und der Anteil der Personen, die noch nie geraucht haben, mit 57,4 % bzw. 58,1 % am höchsten.

Tabelle 127: Rauchverhalten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Frequenz von Schlafproblemen (in %)

	ja, regelmäßig	ja, gelegentlich	nein, nicht mehr	Ich habe noch nie geraucht
Schlafprobleme				
(Fast) nie	11,0	3,1	38,2	47,7
Selten	9,7	5,0	37,5	47,7
Manchmal	9,7	2,2	35,2	52,9
Häufig	9,7	1,6	31,4	57,4
(Fast) immer	7,2	1,6	33,1	58,1

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Medikamentenkonsument

Einnahme von Schmerzmitteln

Deutliche Unterschiede bei der Einnahme vom Schmerzmittel sind in Abhängigkeit des Gesundheitszustands zu beobachten (Tabelle 128). Mit der Ausnahme des Gesundheitszustandes „ausgezeichnet“ ist zu beobachten, dass je schlechter der gesundheitliche Zustand ist, desto höher ist der Anteil der Personen, die in den letzten 30 Tagen Schmerzmittel eingenommen haben. Dabei ist der Anteil bei den Personen mit einem sehr schlechten gesundheitlichen Zustand (51,7 %) etwas niedriger als der Anteil bei den Personen mit einem schlechten Zustand (54,7 %).

Tabelle 128: Einnahme von Schmerzmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach allgemeinem Gesundheitszustand (in %)

	ja	nein
allgemeiner Gesundheitszustand		
Ausgezeichnet	22,6	77,4
Sehr gut	19,0	81,0
Gut	22,9	77,1
Weniger gut	42,3	57,7
Schlecht	54,7	45,3
Sehr schlecht	51,7	48,3

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Noch deutlicher wird die Tendenz beim Schmerzmittelkonsum in Bezug auf das psychische Wohlbefinden: Je schlechter das Wohlbefinden ist, desto höher ist der Anteil der Personen, die in den letzten 30 Tagen Schmerzmittel eingenommen haben (Tabelle 129).

Tabelle 129: Einnahme von Schmerzmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach psychischem Wohlbefinden (in %)

	ja	nein
psychisches Wohlbefinden		
Sehr gut	17,1	82,9
Gut	24,7	75,3
Durchschnittlich	34,4	65,6
Schlecht	49,5	50,5
Sehr schlecht	65,7	34,3

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Bei den Personen, die in den letzten vier Wochen Schmerzen hatten, zeigt sich beim Konsum von Schmerzmittel differenziert nach der Stärke vorhandener Schmerzen eine eindeutige Tendenz (Tabelle 130): Je stärker die vorhandenen Schmerzen sind, desto höher ist der Anteil an Personen, die Schmerzmittel in den letzten 30 Tagen eingenommen haben.

Tabelle 130: Einnahme von Schmerzmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Stärke vorhandener Schmerzen (in %)

	ja	nein
Stärke vorhandener Schmerzen		
Sehr leicht	26,3	73,7
Leicht	27,1	72,9
Mäßig	46,2	53,8
Stark	62,6	37,4
Sehr stark	62,7	37,3

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die in den letzten vier Wochen Schmerzen hatten.

Eine ähnliche Tendenz zeigt sich differenziert nach Schlafprobleme (Tabelle 131): Je häufiger die Personen Schlafprobleme haben, desto höher ist der Anteil der Personen, die in den letzten 30 Tagen Schmerzmittel eingenommen haben.

Tabelle 131: Einnahme von Schmerzmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Frequenz von Schlafproblemen (in %)

	ja	nein
Schlafprobleme		
(Fast) nie	20,5	79,6
Selten	27,0	73,1
Manchmal	31,7	68,3
Häufig	40,9	59,1
(Fast) immer	44,5	55,5

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel

Bei der Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln ist zu beobachten, dass von den Personen, denen es gesundheitliche ausgezeichnet geht, nur 1,0 % Schlafmittel nehmen (Tabelle 132). In der Tendenz ist dabei der Anteil der Personen, die Schlaf- oder Beruhigungsmittel nehmen, bei den Personen mit einem besseren Gesundheitszustand niedriger als bei den Personen mit einem weniger guten bzw. eher schlechteren Zustand.

Tabelle 132: Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach allgemeinem Gesundheitszustand (in %)

	ja, Schlafmittel	ja, Beruhigungs- mittel	ja, Schlaf- und Beruhigungs- mittel	nein, weder Schlaf- noch Beruhi- gungsmittel
allgemeiner Gesundheitszustand				
Ausgezeichnet	1,0	1,6	0,9	96,5
Sehr gut	3,7	1,6	0,3	94,4
Gut	4,0	1,9	0,6	93,5
Weniger gut	7,7	4,2	1,4	86,8
Schlecht	5,2	3,5	0,4	91,0
Sehr schlecht	5,9	5,8	0,0	88,3

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

In Abhängigkeit des psychischen Wohlbefindens ist eindeutig eine Tendenz bei der Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln erkennbar: Je schlechter das psychische Wohlbefinden ist, desto höher ist der Anteil an Personen, die in den letzten 30 Tagen Beruhigungsmittel konsumiert haben (Tabelle 133). Auch bei der Einnahme von Schlafmitteln ist eine ähnliche Tendenz zu beobachten, allerdings ist der Anteil bei den Personen mit einem sehr schlechten gesundheitlichen psychischen Wohlbefinden (7,6 %) etwas niedriger als der Anteil bei den Personen mit einem schlechten Wohlbefinden (9,5 %).

Tabelle 133: Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach psychischem Wohlbefinden (in %)

	ja, Schlafmittel	ja, Beruhigungs- mittel	ja, Schlaf- und Beruhigungs- mittel	nein, weder Schlaf- noch Beruhi- gungsmittel
Psychisches Wohlbefinden				
Sehr gut	2,3	1,0	0,2	96,5
Gut	3,6	2,0	0,6	93,9
Durchschnittlich	6,1	3,0	0,8	90,0
Schlecht	9,5	4,5	2,6	83,3
Sehr schlecht	7,6	12,0	0,0	80,4

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Bei den Personen, die in den letzten vier Wochen Schmerzen hatten, zeigt sich bei der Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln differenziert nach der Stärke vorhandener Schmerzen nur leichte Tendenzen (Tabelle 134). Auffällig ist, dass der Anteil der Personen, die Schlafmittel konsumieren, in der Personengruppe mit sehr starken Schmerzen deutlich am niedrigsten ist (2,1 %). Bei den Personen die starke bzw. (sehr) starke Schmerzen haben, ist der Anteil der Personen, die in den letzten 30 Tagen Beruhigungsmittel eingenommen haben, im Vergleich wesentlich höher als bei den Personen, die leichte bzw. sehr leichte Schmerzen hatten.

Tabelle 134: Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Stärke vorhandener Schmerzen (in %)

	ja, Schlafmittel	ja, Beruhigungs- mittel	ja, Schlaf- und Beruhigungs- mittel	nein, weder Schlaf- noch Beruhi- gungsmittel
Stärke vorhandener Schmerzen				
Sehr leicht	9,1	2,0	0,0	89,0
Leicht	6,1	2,7	1,1	90,2
Mäßig	6,0	3,2	0,7	90,2
Stark	9,3	5,5	0,8	84,5
Sehr stark	2,1	4,6	0,0	93,3

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die in den letzten vier Wochen Schmerzen hatten.

Differenziert nach Schlafproblemen zeigt sich bei der Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln eine eindeutige Tendenz (Tabelle 135): Je häufiger die Personen Schlafprobleme haben, desto größer ist der Anteil an Personen, die in den letzten 30 Tagen Schlafmittel konsumiert haben. Eine ähnliche Tendenz – wenn auch nicht so deutlich – zeigt sich bei der Einnahme von Beruhigungsmitteln: Auch hier ist der Anteil der Personen, die Beruhigungsmittel konsumiert haben, in der Personengruppe, die häufig bzw. (fast) immer Schlafprobleme haben, wesentlich höher als bei den Personen, die selten bzw. (fast) nie Schlafprobleme haben.

Tabelle 135: Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Frequenz von Schlafproblemen (in %)

	ja, Schlafmittel	ja, Beruhigungs- mittel	ja, Schlaf- und Beruhigungs- mittel	nein, weder Schlaf- noch Beruhi- gungsmittel
Schlafprobleme				
(Fast) nie	1,0	1,5	0,3	97,2
Selten	2,5	1,6	0,7	95,3
Manchmal	7,1	2,4	0,8	89,7
Häufig	11,0	5,3	0,8	82,9
(Fast) immer	13,7	5,0	3,2	78,2

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65

Einnahme von einem (oder auch mehreren) Mittel gegen Depression

Bei der Einnahme von Mitteln gegen Depression ist in Bezug auf den Gesundheitszustand im Ansatz eine eindeutige Tendenz erkennbar (Tabelle 136): Je schlechter der allgemeine Gesundheitszustand ist, desto höher ist der Anteil der Personen, die Mittel gegen Depressionen einnehmen. Bspw. ist bei den Personen, denen es sehr gut geht, der Anteil der Personen, die ein Mittel gegen Depressionen eingenommen haben, mit einem Wert von 2,0 % wesentlich niedriger als bei den Personen, denen es sehr schlecht geht (15,6 %).

Tabelle 136: Einnahme von Mitteln gegen Depression (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach allgemeinem Gesundheitszustand (in %)

	ja	nein
allgemeiner Gesundheitszustand		
Ausgezeichnet	2,5	97,6
Sehr gut	2,0	98,0
Gut	3,8	96,2
Weniger gut	7,6	92,4
Schlecht	9,7	90,3
Sehr schlecht	15,6	84,4

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Auch im Hinblick auf das psychische Wohlbefinden ist eindeutige Tendenz bei der Einnahme von Mitteln gegen Depression erkennbar, wobei der lineare Verlauf noch eindeutiger ist (Tabelle 137): Je schlechter das psychische Wohlbefinden ist, desto größer ist der Anteil der Personen, die in den letzten 30 Tagen Mittel gegen Depressionen eingenommen haben. Auffällig ist dabei insbesondere, dass ab der Gruppe der Personen mit einem schlechten psychischen Wohlbefinden der Anteil der Personen, die in ein Mittel gegen Depression eingenommen haben, deutlich steigt.

Tabelle 137: Einnahme von Mitteln gegen Depression (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach psychischem Wohlbefinden (in %)

	ja	nein
psychisches Wohlbefinden		
Sehr gut	1,6	98,4
Gut	2,7	97,3
Durchschnittlich	6,5	93,5
Schlecht	15,6	84,4
Sehr schlecht	17,2	82,8

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Ebenso ist bei den Personen, die in den letzten vier Wochen Schmerzen hatten, bei der Einnahme von Mitteln gegen Depression differenziert nach der Stärke vorhandener Schmerzen im Ansatz eine vergleichbare Tendenz zu beobachten (Tabelle 138): Bei den Personengruppen, die (sehr) leichte bzw. mäßige Schmerzen hatten, ist der Anteil der Personen, die Mittel gegen Depressionen eingenommen haben, niedriger als bei den Personen mit stärkeren Schmerzen. Auffällig ist allerdings, dass bei der Personengruppe, die starke Schmerzen hat, der Anteil der Personen, die in den letzten 30 Tagen Mittel gegen Depressionen eingenommen hat, mit 10,7 % im Vergleich höher ist als bei den Personen, die sehr starke Schmerzen haben (7,0 %).

Tabelle 138: Einnahme von Mitteln gegen Depression (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach Stärke vorhandener Schmerzen (in %)

	ja	nein
Stärke vorhandener Schmerzen		
Sehr leicht	4,7	95,3
Leicht	5,0	95,0
Mäßig	5,4	94,6
Stark	10,7	89,3
Sehr stark	7,0	93,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Anmerkung: Ausschließlich von den Personen, die in den letzten vier Wochen Schmerzen hatten.

Differenziert nach Schlafproblemen zeigt sich wiederum eine eindeutige lineare Tendenz (Tabelle 139): Bei den Personen, die häufig bzw. (fast) immer Schlafprobleme haben, ist der Anteil der Personen, die in den letzten 30 Tagen Mittel gegen Depression eingenommen hat, im Vergleich wesentlich höher als bei den Personen, die nur selten bzw. (fast) nie Schlafprobleme haben (Tabelle 139). Je höher der Anteil der Personen ist, die Schlafprobleme haben, desto größer ist auch der Anteil der Personen, die in den letzten 30 Tagen Mittel gegen Depression eingenommen haben.

Tabelle 139: Einnahme von Mitteln gegen Depression (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Frequenz von Schlafproblemen (in %)

	ja	nein
Schlafprobleme		
(Fast) nie	3,1	96,9
Selten	3,7	96,3
Manchmal	4,2	95,8
Häufig	8,3	91,7
(Fast) immer	10,0	90,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

4.3 Soziales Umfeld

Alkoholkonsum

Wesentliche Unterschiede bei der Häufigkeit des Konsums von alkoholischen Getränken je nach Grad des Vermissens von Gesellschaft sind nicht feststellbar (Tabelle 140).

Tabelle 140: Alkoholkonsum bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach dem Vermissen von Gesellschaft (in %)

	nie	etwa 1 mal pro Monat	2-4 mal pro Monat	2-3 mal pro Woche	4 mal oder öfter pro Woche
Vermissen von Gesellschaft					
häufig	46,8	12,8	10,4	18,3	11,6
manchmal	44,7	13,8	13,2	15,1	13,1
selten oder nie	48,9	12,5	11,7	15,3	11,6

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Die Prävalenz des risikobehafteten Alkoholkonsums hingegen steigt, je häufiger die Personen die Gesellschaft anderer Menschen vermissen (Tabelle 141).

Tabelle 141: AUDIT-C-Skala (Kurzversion) bei Personen (Männer und Frauen) ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach dem Vermissen von Gesellschaft (in %)

	Abstinenz und risikoarmer Konsum	Risiko für eine alkoholbezogene Störung	Riskanter Alkoholkonsum
Vermissen von Gesellschaft (Männer)			
häufig	70,8	18,6	10,6
manchmal	70,9	16,7	12,5
selten oder nie	73,0	16,4	10,6
Vermissen von Gesellschaft (Frauen)			
häufig	76,9	13,5	9,6
manchmal	76,7	12,9	10,4
selten oder nie	78,5	11,0	10,6

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Die Prävalenz der Alkoholabstinenz ist unter den Menschen, die angeben, dass andere Menschen keine oder wenig Anteilnahme und Interesse an ihrem Tun zeigen, überdurchschnittlich hoch (Tabelle 142).

Tabelle 142: Alkoholkonsum bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Anteilnahme und Interesse von anderen Menschen (in %)

	nie	etwa 1 mal pro Monat	2-4 mal pro Monat	2-3 mal pro Woche	4 mal oder öfter pro Woche
Anteilnahme und Interesse von anderen Menschen					
sehr viel Anteilnahme und Interesse	45,1	16,1	12,8	14,3	11,7
viel Anteilnahme und Interesse	44,2	12,6	14,1	17,7	11,3
weder viel noch wenig	45,2	13,7	11,1	16,1	13,9
wenig Anteilnahme und Interesse	53,2	11,9	10,4	14,1	10,4
keine Anteilnahme und Interesse	53,5	8,7	11,0	12,5	14,3

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Ein eindeutiger Zusammenhang zwischen dem Ausmaß der Anteilnahme und Interesse von anderen Menschen am eigenen Tun und der Prävalenz von risikobehaftetem oder riskantem Alkoholkonsum besteht nicht (Tabelle 143).

Tabelle 143: AUDIT-C-Skala (Kurzversion) bei Personen (Männer und Frauen) ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Anteilnahme und Interesse von anderen Menschen (in %)

	Abstinenz und risikoarmer Konsum	Risiko für eine alkoholbezo- gene Störung	Riskanter Alkoholkonsum
Anteilnahme und Interesse von anderen Menschen (Männer)			
sehr viel Anteilnahme und Interesse	70,5	22,3	7,2
viel Anteilnahme und Interesse	71,7	16,4	11,9
weder viel noch wenig	69,9	16,6	13,5
wenig Anteilnahme und Interesse	79,0	13,9	7,1
keine Anteilnahme und Interesse	64,8	21,3	13,9
Anteilnahme und Interesse von anderen Menschen (Frauen)			
sehr viel Anteilnahme und Interesse	78,7	10,7	10,7
viel Anteilnahme und Interesse	76,7	15,1	8,2
weder viel noch wenig	74,2	11,3	14,5
wenig Anteilnahme und Interesse	81,1	9,6	9,3
keine Anteilnahme und Interesse	85,0	5,9	9,1

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Differenziert nach der Wohnsituation sind ebenso keine wesentlichen Unterschiede bei der Häufigkeit des Konsums von alkoholischen Getränken zu beobachten (Tabelle 144). Auffällig ist jedoch, dass bei den alleinlebenden Personen der Anteil derjenigen, die nie Alkohol trinken, mit einem Wert von 50,7 % deutlich höher ist als bei den Personen, die mit mehreren Personen zusammenleben (43,8 %).

Tabelle 144: Alkoholkonsum bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Wohnsituation (alleinlebend oder mit mehreren Personen) (in %)

	nie	etwa 1 mal pro Monat	2-4 mal pro Monat	2-3 mal pro Woche	4 mal oder öfter pro Woche
Wohnsituation					
alleinlebend	50,7	11,8	11,2	14,7	11,6
mehrere Personen	43,8	14,0	12,6	16,6	13,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Ein Zusammenhang zwischen der Wohnsituation und der Prävalenz von risikobehaftetem oder riskantem Alkoholkonsum ist nicht ersichtlich (Tabelle 145).

Tabelle 145: AUDIT-C-Skala (Kurzversion) bei Personen (Männer und Frauen) ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Wohnsituation (alleinlebend oder mit mehreren Personen) (in %)

	Abstinenz und risikoarmer Konsum	Risiko für eine alkoholbezogene Störung	Riskanter Alkoholkonsum
Wohnsituation (Männer)			
alleinlebend	71,8	16,6	11,6
mehrere Personen	70,1	18,2	11,7
Wohnsituation (Frauen)			
alleinlebend	76,6	13,1	10,3
mehrere Personen	78,7	10,5	10,7

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Rauchverhalten

Auch beim Rauchverhalten sind keine wesentlichen Unterschiede nach Grad des Vermissens von Gesellschaft zu beobachten (Tabelle 146).

Tabelle 146: Rauchverhalten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach dem Vermissen von Gesellschaft (in %)

	ja, regelmäßig	ja, gelegentlich	nein, nicht mehr	Ich habe noch nie geraucht
Vermissen von Gesellschaft				
häufig	9,1	2,6	33,9	54,4
manchmal	12,0	3,5	37,5	47,1
selten oder nie	9,0	2,5	36,3	52,2

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Der Anteil derjenigen, die noch nie geraucht haben, ist unter den Personen, die angeben, dass andere Menschen wenig oder keine Anteilnahme und Interesse an ihrem Tun zeigen, überdurchschnittlich hoch (Tabelle 147).

Tabelle 147: Rauchverhalten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Anteilnahme und Interesse von anderen Menschen (in %)

	ja, regelmäßig	ja, gelegentlich	nein, nicht mehr	Ich habe noch nie geraucht
Anteilnahme und Interesse von anderen Menschen				
sehr viel Anteilnahme und Interesse	9,6	3,1	36,5	50,8
viel Anteilnahme und Interesse	10,9	2,8	35,0	51,3
weder viel noch wenig	9,8	3,2	40,1	46,9
wenig Anteilnahme und Inte- resse	9,9	2,4	33,4	54,3
keine Anteilnahme und Inte- resse	11,5	3,0	27,7	57,9

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Ebenso sind keine wesentlichen Unterschiede oder Auffälligkeiten beim Rauchverhalten differenziert nach der Wohnsituation festzustellen (Tabelle 148). Zu beobachten ist jedoch, dass der Anteil der Personen, die regelmäßig rauchen, in der Gruppe der Alleinlebenden mit 12,1 % höher ist als bei den Personen, die mit mehreren Personen zusammenleben (9,2 %).

Tabelle 148: Rauchverhalten bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Wohnsituation (alleinlebend oder mit mehreren Personen) (in %)

	ja, regelmäßig	ja, gelegentlich	nein, nicht mehr	Ich habe noch nie geraucht
Wohnsituation				
alleinlebend	12,1	2,7	34,9	50,3
mehrere Personen	9,2	3,1	37,0	50,7

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Medikamentenkonsument

Einnahme von Schmerzmittel

Bei der Einnahme vom Schmerzmittel ist allerdings eine leichte Tendenz zu beobachten: Je häufiger Personen Gesellschaft vermissen, desto höher ist der Anteil der Personen, die in den letzten 30 Tagen Schmerzmittel eingenommen haben (Tabelle 149).

Tabelle 149: Einnahme von Schmerzmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach dem Vermissen von Gesellschaft (in %)

	ja	nein
Vermissen von Gesellschaft		
häufig	29,7	70,3
manchmal	28,9	71,1
selten oder nie	25,8	74,2

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Der Anteil derjenigen, die in den letzten 30 Tagen keine Schmerzmittel eingenommen haben, ist unter den Personen, die angeben, dass andere Menschen keine Anteilnahme und Interesse an ihrem Tun zeigen, überdurchschnittlich hoch (Tabelle 147).

Tabelle 150: Einnahme von Schmerzmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Anteilnahme und Interesse von anderen Menschen (in %)

	ja	nein
Anteilnahme und Interesse von anderen Menschen		
sehr viel Anteilnahme und Interesse	27,8	72,2
viel Anteilnahme und Interesse	28,9	71,1
weder viel noch wenig	27,1	72,9
wenig Anteilnahme und Interesse	29,3	70,7
keine Anteilnahme und Interesse	20,6	79,4

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Diese Tendenz ist auch differenziert nach der Wohnsituationen zumindest in Ansätzen erkennbar (Tabelle 151). Von den alleinlebenden Personen haben 28,9 % in den letzten 30 Tagen Schmerzmittel eingenommen. Bei den Personen, die mit mehreren Personen zusammenleben, lag der Anteil derer, die Schmerzmittel konsumieren, mit einem Wert von 27,0 % hingegen etwas niedriger.

Tabelle 151: Einnahme von Schmerzmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Wohnsituation (alleinlebend oder mit mehreren Personen) (in %)

	ja	nein
Wohnsituation		
alleinlebend	28,9	71,1
mehrere Personen	27,0	73,0

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel

Bei der Einnahme von Schlafmitteln ist diese Tendenz ebenfalls zu beobachten: Der Anteil der Personen, die Schlafmittel nehmen, steigt stetig an, je häufiger die Personen Gesellschaft vermissen (Tabelle 152). Bei den Beruhigungsmitteln ist diese Tendenz hingegen nicht feststellbar. Bei den Personen, die häufig Gesellschaft vermissen, ist der Anteil derer, die Beruhigungsmittel in den letzten 30 Tagen konsumiert haben, mit einem Wert von 1,7 % niedriger als bei den Personen die manchmal (5,4 %) bzw. selten oder nie (2,8 %) Gesellschaft vermissen.

Tabelle 152: Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach dem Vermissen von Gesellschaft (in %)

	ja, Schlafmittel	ja, Beruhigungs- mittel	ja, Schlaf- und Beruhigungs- mittel	nein, weder Schlaf- noch Beruhi- gungsmittel
Vermissen von Gesellschaft				
häufig	5,8	1,7	1,1	91,4
manchmal	5,4	2,7	0,6	91,3
selten oder nie	2,8	2,1	0,5	94,6

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Ein eindeutiger Zusammenhang zwischen dem Konsum von Schlaf-/Beruhigungsmittel und dem Ausmaß der Anteilnahme bzw. dem Interesse, das Menschen am Tun der Befragten zeigen, ist nicht ersichtlich (Tabelle 153Tabelle 147).

Tabelle 153: Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Anteilnahme und Interesse von anderen Menschen (in %)

	ja, Schlafmittel	ja, Beruhigungs- mittel	ja, Schlaf- und Beruhigungs- mittel	nein, weder Schlaf- noch Beruhi- gungsmittel
Anteilnahme und Interesse von anderen Menschen				
sehr viel Anteilnahme und Interesse	3,5	2,5	0,9	93,1
viel Anteilnahme und Interesse	5,5	2,0	0,9	91,7
weder viel noch wenig	4,1	2,3	0,3	93,3
wenig Anteilnahme und Interesse	4,6	2,9	1,0	91,5
keine Anteilnahme und Interesse	2,6	4,5	0,0	92,9

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Differenziert nach der Wohnsituation ist eine Tendenz sowohl bei den Schlafmitteln als auch bei den Beruhigungsmitteln zu beobachten: Bei beiden Mitteln ist der Anteil derer, die solche Mittel in den letzten 30 Tagen eingenommen haben, bei den alleinlebenden Personen höher als bei den Personen, die mit mehreren Personen zusammenleben (Tabelle 154). Nicht zu erkennen ist eine solche Tendenz hingegen bei den Anteilswerten der Personen, die Schlaf- und Beruhigungsmittel einnehmen. Hier ist der Anteil bei den Personen, die mit mehreren Personen zusammenleben, mit einem Wert von 0,7 % sogar leicht höher.

Tabelle 154: Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Wohnsituation (alleinlebend oder mit mehreren Personen) (in %)

	ja, Schlafmittel	ja, Beruhigungs- mittel	ja, Schlaf- und Beruhigungs- mittel	nein, weder Schlaf- noch Beruhi- gungsmittel
Wohnsituation				
alleinlebend	5,6	2,9	0,5	90,9
mehrere Personen	3,8	1,9	0,7	93,6

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Einnahme von einem (oder auch mehreren) Mittel gegen Depression

Unter den Personen, die häufig die Gesellschaft von anderen vermissen, ist der Anteil der Personen, die Antidepressiva einnehmen, höher als unter denen, die allenfalls manchmal die Gesellschaft anderer vermissen. (Tabelle 155).

Tabelle 155: Einnahme von Mitteln gegen Depression (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach dem Vermissen von Gesellschaft (in %)

	ja	nein
Vermissen von Gesellschaft		
häufig	6,0	94,1
manchmal	4,0	96,0
selten oder nie	4,2	95,8

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Tabelle 156: Einnahme von Mitteln gegen Depression (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Anteilnahme und Interesse von anderen Menschen (in %)

	ja	nein
Anteilnahme und Interesse von anderen Menschen		
sehr viel Anteilnahme und Interesse	3,6	96,4
viel Anteilnahme und Interesse	4,0	96,0
weder viel noch wenig	5,0	95,0
wenig Anteilnahme und Interesse	4,9	95,1
keine Anteilnahme und Interesse	4,9	95,1

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

Bei der Einnahme von Mitteln gegen Depressionen differenziert nach der Wohnsituation ist zu beobachten, dass bei alleinlebenden Personen der Anteil derer, die in den letzten 30 Tagen Mittel gegen Depression eingenommen haben, mit einem Wert von 5,5 % höher als bei den Personen ist, die mit mehreren Personen zusammenleben (3,9 %) (Tabelle 157).

Tabelle 157: Einnahme von Mitteln gegen Depression (in den letzten 30 Tagen) bei Personen ab 65 Jahren in Bayern differenziert nach der Wohnsituation (alleinlebend oder mit mehreren Personen) (in %)

	ja	nein
Wohnsituation		
alleinlebend	5,5	94,6
mehrere Personen	3,9	96,1

Quelle: IGES auf Basis der Suchtbefragung Bayern – Bevölkerung 65+

5. Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

5.1 Zusammenfassung

5.1.1 Alkoholkonsum

Häufigkeit

Alkohol ist das am weitesten verbreitete Suchtmittel: Gut die Hälfte der bayerischen Bevölkerung ab 65 Jahre trinkt mindestens einmal pro Monat Alkohol (53,2 %). 46,8 % der Personen leben hingegen alkoholabstinent, wobei die Alkoholabstinenz mit steigendem Alter zunimmt.

Der Anteil der Personen, die keinen Alkohol trinken ist unter Frauen höher als unter Männern: Während bei den Frauen 56,1 % der Personen keinen Alkohol konsumieren, sind es bei den Männern nur 35,0 %.

Menge

Von den Personen, die Alkohol trinken, konsumiert die überwiegende Mehrheit (87,3 %) der Personen üblicherweise ein oder zwei alkoholhaltige Getränke, wenn sie an einem Tag Alkohol trinken (dies entspricht 46,4 % aller Personen über 65 Jahren). Nur 1,5 % der Personen konsumieren an Tagen, an denen sie Alkohol trinken, üblicherweise sieben oder noch mehr alkoholhaltige Getränke (dies entspricht 0,8 % aller Personen über 65 Jahren). Frauen trinken im Mittel weniger Alkohol als Männer: 91,2 % der Frauen konsumieren üblicherweise nur ein oder zwei alkoholische Getränke, wenn sie an einem Tag Alkohol trinken, bei den Männern sind es nur 84,0 %.

Gründe für Alkoholkonsum

Für die Gruppe der bayerischen Bevölkerung ab 65 Jahren, die Alkohol trinkt, stellt der häufigste Grund für den Konsum der geschmackliche Genuss der alkoholhaltigen Getränke dar (73,9 %). Auch gehört für 27,5 % der Personen der alkoholische Genuss in vielen Situationen einfach dazu. Daneben gibt es aber auch den instrumentellen Alkoholkonsum: Alkohol hilft jeweils etwa einem Fünftel der Personen über 65 Jahre zu entspannen oder besser einzuschlafen. Ein kleiner Teil der Personen trinkt zudem Alkohol, weil er es ihnen erleichtert, mit schlechter Stimmung oder mit sozialen Situationen besser umzugehen, mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen oder weil er ihnen hilft, wenn sie sich einsam fühlen.

Problematisches Trinkverhalten

Mehr als sechs alkoholische Getränke an einem Tag werden von den Personen über 65 Jahre eher selten getrunken: 80,4 % der Personen, die Alkohol trinken, haben im letzten Jahr nie mehr als sechs alkoholische Getränke an einem Tag getrunken (entsprechend 42,8 % aller Personen über 65 Jahre), wobei mit steigendem Alter auch der Anteil der Personen steigt, die nie mehr als sechs alkoholhaltige Getränke an einem Tag konsumiert haben. Nur 1,6 % der Personen haben einmal pro Woche

und 1,3 % der Personen sogar (fast) täglich mehr als sechs alkoholische Getränke konsumiert. Bei Männern kam es häufiger zu einem derart intensiven Alkoholkonsum als bei Frauen: 10,2 % der männlichen Personen haben im letzten Jahr einmal pro Monat oder häufiger an einem Tag mehr als sechs alkoholische Getränke getrunken. Bei den Frauen waren es hingegen nur 6,3 %.

Problematisches Trinkverhalten ist aber nur in geringem Umfang zu beobachten: Nur 1,7 % der Personen brauchten in den letzten 12 Monaten erst einmal Alkohol, um in die Gänge zu kommen, nur 2,0 % der Personen konnten nicht mehr ihren Verpflichtungen nachkommen, weil sie zu viel getrunken hatten und 3,6 % der Personen waren nicht mehr in der Lage, sich an Dinge zu erinnern, weil sie zu viel getrunken hatten.

Rund 2-5 % der Personen erlebten allerdings negative soziale Folgen aufgrund ihres Alkoholkonsums (bspw. haben sich nahestehende Personen Sorgen wegen des Alkoholkonsums gemacht oder es wurden Trinkregeln aufgestellt, um besser mit dem Alkoholkonsum klar zu kommen).

Dieser Befund wird auch bei der Analyse der Audit-C Kurzskala bestätigt: Bei den Männern liegt bei 16,9 % der Personen ein Risiko für eine alkoholbezogene Störung und bei 11,5 % sogar bereits ein riskanter Alkoholkonsum vor. Bei den Frauen ist der Anteil der Personen, bei denen ein Risiko für eine alkoholbezogene Störung bzw. sogar ein riskanter Alkoholkonsum vorliegt im Vergleich niedriger (12,1 % bzw. 10,4 %).

Einflussfaktoren

Als auffälliger Einflussfaktor auf den Alkoholkonsum konnte dabei insbesondere der höchste Schulabschluss, der höchste Ausbildungs- oder (Fach-)Hochschulabschluss sowie die Höhe des monatlichen Netto-Haushaltseinkommen identifiziert werden: Je höher der Abschluss bzw. je höher das Netto-Haushaltseinkommen, desto höher ist der Anteil der Personen, die mehrmals pro Woche Alkohol trinken.

Auffällig ist auch die eindeutig zu beobachtende Tendenz, wonach der Anteil der alkoholabstinent lebenden Personen deutlich größer ist, je schlechter der allgemeine Gesundheitszustand oder das psychische Wohlbefinden ist.

Tabelle 158 fasst wesentliche Ergebnisse zum Alkoholkonsum zusammen.

Tabelle 158: Zusammenfassung Alkoholkonsum (in %)

	Männer	Frauen	Gesamt	Alterstrend
Anteil Alkoholabstinenz	35,0	56,1	46,8	Zunehmend
Anteil 4x pro Woche oder öfter	18,6	7,3	12,3	Eher zunehmend
Anteil 3 oder mehr Getränke an Tagen, an denen getrunken wird	16,0	8,8	12,7	Nein/unklar
Anteil nie mehr als 6 Getränke pro Tag im letzten Jahr	75,9	85,6	80,4	Eher zunehmend
Anteil Abstinenz oder risikoarmer Kon- sum	71,6	77,4	./.	Nein/unklar
Anteil mit Risiko für eine alkoholbezo- gene Störung	16,9	12,1	./.	Nein/unklar
Anteil mit riskantem Alkoholkonsum	11,5	10,4	./.	Nein/unklar

Quelle: IGES

5.1.2 Rauchen

Häufigkeit/Prävalenz

13,2 % der bayerischen Bevölkerung ab 65 Jahren rauchen (weit überwiegend Zigaretten aber auch andere Tabakprodukte, E-Zigaretten oder Tabakerhitzer), wobei der Anteil der Raucher mit zunehmendem Alter zurückgeht. Dabei ist der höchste Anteil an Personen, die rauchen, in Unterfranken zu beobachten (17,8 %).

Der Anteil der Raucher ist unter den Männern (15,0 %) etwas höher als unter den Frauen (11,7 %). Deutlicher ist der Unterschied bei den Personen, die noch nie geraucht haben: Bei den Frauen haben 59,1 % der Personen noch nie geraucht, bei den Männern sind es hingegen nur 39,7 %.

Menge

Knapp drei Fünftel der Personen (57,1 %), die Zigarette rauchen, rauchen 5 bis 14 Zigaretten am Tag. Mehr als 30 Zigaretten am Tag rauchen 2,6 % der Personen, die Zigarette rauchen. Frauen rauchen im Mittel weniger Zigaretten pro Tag als Männer. Mit zunehmendem Alter sinkt der Anteil derer, die mindestens 15 Zigaretten am Tag rauchen.

Etwas zurückhaltender sind die Personen, die Zigarillo, Zigarre und/oder Pfeife rauchen: Die größte Gruppe der Personen (59,1 %) raucht täglich 0 bis 4 Zigarillos, Zigarren und/oder Pfeifen. 32,0 % der Personen immerhin 5 bis 9 Zigarillos, Zigarren und/oder Pfeifen.

Gründe

Als Gründe dafür, warum die bayerische Bevölkerung ab 65 Jahren raucht, werden u. a. genannt: „Das Rauchen schmeckt mir gut“ (57,5 %), „Es fällt mir schwer, auf das Rauchen zu verzichten“ (41,9 %), „Rauchen gibt mir ein angenehmes Gefühl“ (41,3 %).

Problematisches Rauchverhalten

Das Rauchverlangen nach der ersten Zigarette, Zigarillo, Zigarre und/oder Pfeife setzt dabei schon recht früh nach dem Aufstehen ein: Knapp die Hälfte der Personen (49,3 %) raucht bereits innerhalb der ersten 30 Minuten nach dem Aufstehen. Weitere 27,2 % der Personen rauchen 31 bis 60 Minuten nach dem Aufstehen.

Knapp die Hälfte der rauchenden Personen (48,8 %), raucht weiterhin, weil ihnen das Aufhören so schwerfällt. Auch hat knapp die Hälfte der Personen (48,3 %) ein starkes Rauchverlangen. 34,4 % der Personen sind besonders gereizt, wenn sie eine Zeit lang nicht geraucht haben.

Auffällig ist, dass die Männer viel schneller nach dem Aufstehen das erste Mal rauchen, als die Frauen: Bei den Männern rauchen 13,7 % der Personen bereits innerhalb von 5 Minuten nach dem Aufstehen, bei den Frauen sind es hingegen nur 6,8 %.

Insgesamt scheinen in der bayerischen Bevölkerung ab 65 Jahren die Männer mehr und häufiger zu rauchen als die Frauen. Entsprechend ist auch bei den Männern der Anteil der Personen, die nicht mit dem Rauchen aufhören können, weil ihnen das Aufhören so schwerfällt, mit einem Wert von 52,1 % größer als bei den Frauen 45,3 %.

Einflussfaktoren

Als auffälliger Einflussfaktor auf das Rauchverhalten konnte – ebenso wie beim Alkoholkonsum - der höchste Schulabschluss sowie der höchste Ausbildungs- oder (Fach-)Hochschulabschluss identifiziert werden. Je höher der Schulabschluss, desto größer ist in der Tendenz der Anteil der Personen, die regelmäßig rauchen. Beim Ausbildungs- oder (Fach-)Hochschulabschluss ist aber ein gegenläufiger Trend zu beobachten: Bei Personen mit einem niedrigeren Abschluss ist der Anteil der Personen, die regelmäßig rauchen, im Durchschnitt höher als bei den Personen mit einem höheren Abschluss.

Tabelle 159 fasst wesentliche Ergebnisse zum Rauchverhalten zusammen.

Tabelle 159: Zusammenfassung Rauchverhalten (in %)

	Männer	Frauen	Gesamt	Alterstrend
Anteil regelmäßige / gelegentliche Raucher	11,1 / 3,9	9,5 / 2,2	10,2 / 3,0	Rückläufig
Anteil Raucher mit mindestens 15 Zigaretten täglich	35,4	22,8	28,9	Rückläufig
Anteil Raucher mit Zigaretten innerhalb von max. 5 / 15 Minuten nach Aufstehen	13,7 / 29,1	6,8 / 27,5	10,3 / 28,3	Nein/unklar
Anteil Raucher, die rauchen, weil Aufhören so schwerfällt	52,1	45,3	48,8	Nein/unklar
Anteil Raucher mit starkem Rauchverlangen	49,2	47,3	48,3	Nein/unklar
Anteil Raucher, die reizbar sind, wenn sie eine Zeit lang nicht geraucht haben	34,8	33,8	34,3	Nein/unklar

Quelle: IGES

5.1.3 Medikamentenkonsum und illegale Drogen

5.1.3.1 Schmerzmittel

Häufigkeit Schmerzmittel allgemein

Gut ein Viertel der Personen in Bayern ab 65 Jahren (27,6 %) hat in den letzten 30 Tagen Schmerzmittel eingenommen, wobei in der Tendenz der Anteil der Personen, die Schmerzmittel eingenommen haben, in den jüngeren Altersgruppen niedriger ist als in den höheren Altersgruppen.

Zumeist werden dabei Schmerzmittel eingenommen, die ausschließlich vom Arzt verordnet werden. Auffällig ist jedoch, dass der Anteil der Personen, die ein rezeptfreies Mittel eingenommen haben, in der Altersgruppe der Personen von 65 bis 69 Jahren mit einem Wert von 26,2 % im Vergleich zwischen den Altersgruppen am höchsten ist.

Im Geschlechtervergleich zeigt sich, dass mehr Frauen Schmerzmittel konsumieren als Männer: Der Anteil der Personen, die in den letzten 30 Tagen Schmerzmittel eingenommen haben, ist bei den Frauen mit 29,7 % größer als bei den Männern (25,1 %). Dabei ist der Anteil der Personen, die sowohl vom Arzt verordnete als auch rezeptfrei erhältliche Schmerzmittel konsumieren, bei den Frauen mit 9,7 % fast doppelt so hoch wie bei den Männern (4,2 %).

Einnahme nicht-opioider Schmerzmittel

Von den Personen, die in den letzten 30 Tagen Schmerzmittel eingenommen haben, haben 47,0 % der Personen nicht-opioidhaltige Schmerzmittel eingenommen (bayernweit 13,0 % aller Personen über 65 Jahren). Davon haben wiederum 47,4 % der Personen in den letzten 30 Tagen mehrmals pro Woche oder täglich nicht-opioidhaltige Schmerzmittel konsumiert (bayernweit 6,1 % aller Personen über 65 Jahren). Dabei konsumiert auch die größte Gruppe der Personen bereits seit einem Jahr und länger nicht opioidhaltige Schmerzmittel (60,2 %) (bayernweit 7,9 % aller Personen über 65 Jahren).

Von den Personen, die Schmerzmittel einnehmen, ist der Anteil der Personen, die nicht-opioidhaltige Schmerzmittel konsumieren bei den Männern (48,0 %) leicht höher als bei den Frauen (46,2 %).

- ◆ Für mehr als die Hälfte der Personen, die nicht-opioidhaltige Schmerzmittel einnehmen, existieren dabei immer mehr Situationen, die sie ohne Schmerzmittel nicht schaffen (52,5 %).
- ◆ 42,7 % haben sich sicherheitshalber einen kleinen Vorrat an Schmerzmitteln angelegt.
- ◆ Rund ein Viertel (25,6 %) fühlt sich ohne Schmerzmittel nicht wohl.
- ◆ Bei rund ein Viertel (24,9 %) ist die Wirkung der Schmerzmittel nicht mehr so wie am Anfang.
- ◆ Angst vor einer Abhängigkeit von Schmerzmitteln haben immerhin 12,3 % der Personen.
- ◆ Rund 10,6 % sind manchmal erstaunt darüber, wie viele Schmerzmittel sie an einem Tag eingekommen haben.
- ◆ 3,7 % berichten davon, dass andere glauben, sie hätten ein Problem mit Schmerzmitteln.

Einnahme von Opioiden

Von den Personen, die in den letzten 30 Tagen Schmerzmittel eingenommen haben, haben 6,0 % der Personen opioidhaltige Schmerzpflaster (z. B. Fentanyl-Pflaster) verwendet (bayernweit 1,7 % aller Personen über 65 Jahren) und 18,1 % der Personen opioidhaltige Schmerzmittel als Tabletten, Tropfen oder Spray (bayernweit 5,0 % aller Personen über 65 Jahren). Von diesen Personen haben in den letzten 30 Tagen 5,7 % der Personen entweder opioidhaltige Schmerzpflaster verwendet oder opioidhaltige Schmerzmittel als Tabletten, Tropfen oder Spray konsumiert (bayernweit 1,9 % aller Personen über 65 Jahren).

Dabei nahm ca. die Hälfte der Personen (50,7 %) täglich opioidhaltige Schmerzmittel ein, und drei Fünftel (60,1 %) der Personen taten dies auch bereits ein Jahr und länger.

Beim Konsum von opioidhaltigen Schmerzmitteln ist der Anteil der Personen, die in den letzten 30 Tagen opioidhaltige Schmerzpfaster verwendet haben, bei den Frauen mit einem Wert von 6,4 % leicht höher als bei den Männern (5,7 %). Allerdings konsumierten mit 17,6 % etwas weniger Personen in der weiblichen Bevölkerungsgruppe opioidhaltige Schmerzmittel in Form von Tabletten, Tropfen oder Spray als in der männlichen (18,9 %).

Bei einem Teil der Personen, die Opioide einnehmen, gibt es einige Hinweise auf einen problematischen Gebrauch:

- ◆ So haben 25,9 % der Personen opioidhaltige Schmerzmittel in größeren Mengen oder über einen längeren Zeitraum als verschrieben oder ursprünglich beabsichtigt genommen und
- ◆ 25,3 % der Personen nehmen regelmäßig eine höhere Dosierung ein, als sie verschrieben bekommen haben.
- ◆ 19,0 % nehmen/nahmen ihre Opioide, weil sie verstimmt oder aufgeregt waren oder um andere Symptome als Schmerz zu beeinflussen oder zu beseitigen.
- ◆ 10,3 % der Personen haben wegen der Einnahme von opioidhaltigen Schmerzmitteln wichtige Aktivitäten (z. B. Ihre Arbeit oder das Zusammensein mit Freunden oder Verwandten) eingeschränkt oder aufgegeben.
- ◆ Bei 6,7 % der Personen war das Verlangen nach opioidhaltigen Schmerzmitteln so stark, dass sie an nichts Anderes mehr denken konnten.

5.1.3.2 Schlaf- und Beruhigungsmittel

Schlaf- und Beruhigungsmittel werden in Bayern nur von einer kleineren Gruppe der Personen ab 65 Jahren konsumiert: 4,4 % der Personen haben in den letzten 30 Tagen Schlafmittel und 2,3 % der Personen Beruhigungsmittel eingenommen. 0,7 % der Personen haben sowohl Schlaf- als auch Beruhigungsmittel eingenommen. Je älter die Personen sind, desto höher ist der Anteil an Personen, die Schlafmittel nehmen.

Bei den Frauen ist der Anteil der Personen, die Schlafmittel/Beruhigungsmittel konsumieren, jeweils leicht höher als bei den Männern. Dabei scheinen die Frauen aber eher ausschließlich ein vom Arzt verordnetes Mittel einzunehmen als die Männer: Der Anteil der Personen, die ausschließlich ein vom Arzt verordnetes Mittel einnehmen, ist bei den Frauen mit 73,6 % wesentlich höher als bei den Männern (64,2 %).

Knapp die Hälfte der Personen (48,8 %), die in den letzten 30 Tagen entweder ausschließlich vom Arzt verordnete oder sowohl vom Arzt verordnete als auch nicht verordnete Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel eingenommen hatten, konsumierten täglich Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel. Knapp ein Drittel (61,9 %) der Personen konsumierten diese Mittel dabei bereits seit einem Jahr und länger.

Bei der Dauer der Einnahme scheinen in der Tendenz die Frauen wiederum etwas länger Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel einzunehmen als die Männer: Während 67,3 % der Frauen bereits ein Jahr und länger Schlaf- und/oder Beruhigungsmittel konsumieren, sind es bei den Männern hingegen nur 50,6 %.

Auch hier gibt es einige Hinweise auf einen problematischen Konsum von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln:

- ◆ 38,3 % der Personen haben bereits vergeblich versucht, die Einnahme von Schlaf- und/oder Beruhigungsmitteln zu reduzieren oder einzustellen.
- ◆ 25,0 % nahmen Schlaf-/Beruhigungsmittel, weil sie verstimmt oder aufgeregt waren oder um andere Symptome zu beeinflussen oder zu beseitigen.
- ◆ 20,4 % nahmen Schlaf-/Beruhigungsmittel in größeren Mengen oder über einen längeren Zeitraum als verschrieben oder ursprünglich beabsichtigt.
- ◆ 14,3 % hatten ein solch starkes Verlangen nach Schlaf-/Beruhigungsmitteln, dass sie an nichts Anderes mehr denken konnten.
- ◆ 13,2 % nahmen regelmäßig mehr Schlaf-/Beruhigungsmittel ein, als ihnen verschrieben wurde.
- ◆ 12,1 % haben wegen der Einnahme von Schlaf-/Beruhigungsmitteln wichtige Aktivitäten (z.B. ihre Arbeit oder das Zusammensein mit Freunden oder Verwandten) eingeschränkt oder aufgegeben.

5.1.3.3 Antidepressiva

4,5 % Personen der bayerischen Bevölkerung ab 65 Jahren haben in den letzten 30 Tagen Antidepressiva eingenommen.

Bei den Frauen ist der Anteil der Personen, die Mittel gegen Depressionen eingenommen haben, mit 5,1 % etwas höher als bei den Männern (3,7 %).

5.1.3.4 Konsum illegaler Drogen

Nur 0,6 % der Personen ab 65 Jahren hat in Bayern in den letzten 12 Monaten illegale Drogen konsumiert. Auffällig ist, dass in der Altersgruppe der 75- bis 79-Jährigen der Anteil der Personen, die Drogen konsumiert haben, mit 1,2 % im Vergleich zwischen den Altersgruppen am höchsten ist. Bei den Männern ist der Anteil mit 0,8 % doppelt so hoch wie bei den Frauen (0,4 %).

Tabelle 160 fasst wesentliche Ergebnisse zum Konsum von Schmerzmitteln und illegalen Drogen zusammen.

Tabelle 160: Zusammenfassung Medikamentenkonsum und illegale Drogen (in %)

	Männer	Frauen	Gesamt	Alterstrend
Schmerzmittel				
Anteil Schmerzmittelkonsum in den letzten 30 Tagen	25,1	29,7	27,6	Eher zunehmend
davon nicht-opioide Schmerzmittel	48,0	46,2	47,0	Unklar
davon täglicher Konsum nicht opioidischer Schmerzmittel	20,4	25,7	23,5	Nein/Unklar
davon schon 1 Jahr oder länger	57,9	61,9	60,2	Zunehmend
davon opioidhaltige Schmerzmittel (Pflaster / andere Formen)	5,7 / 18,9	6,4 / 17,6	6,0 / 18,1	Eher zunehmend
davon täglicher Konsum	50,1	51,1	50,7	Zunehmend
davon schon 1 Jahr oder länger	57,8	63,1	60,1	Nein/Unklar
Schlaf- und Beruhigungsmittel				
Anteil Schlaf-/Beruhigungsmittel in den letzten 30 Tagen	6,3	8,4	7,4	S-M zunehmend / B-M eher rückläufig
Davon ausschließlich / auch ärztlich verordnete Mittel	68,4	82,4	77,1	Nein/Unklar
Davon tägliche Einnahme	48,7	48,9	48,8	Nein/Unklar
davon schon 1 Jahr oder länger	50,6	67,3	61,8	Nein/Unklar
Antidepressiva				
Anteil antidepressive(s) Mittel in den letzten 30 Tagen	3,7	5,1	4,5	Kein eindeutiger Trend
Illegale Drogen				
Genereller Konsum illegaler Drogen in den letzten 12 Monaten	0,8	0,4	0,6	Nein/Unklar

Quelle: IGES

5.1.4 Einflussfaktoren auf das Konsumverhalten

Alter

Das Alter der Personen wirkt sich unterschiedlich auf den hier betrachteten Substanzkonsum aus: Der Anteil der Nichtraucher und Nichttrinker steigt mit zunehmendem Alter. Die Menge des an einem Trinktag getrunkenen Alkohols ändert sich

mit zunehmendem Alter hingegen kaum, dafür gibt es in höherem Alter tendenziell weniger starke Raucher.

Mit zunehmendem Alter steigen auch der Schmerzmittel- sowie der Schlafmittelkonsum. Der Anteil derer, die Beruhigungsmittel nehmen, geht mit zunehmendem Alter hingegen eher zurück. Bei der Einnahme von Antidepressiva ist kein Alterstrend zu erkennen.

Geschlecht

Das Geschlecht der Personen hat einen deutlichen Einfluss auf das Konsumverhalten: Frauen trinken seltener und weniger Alkohol als Männer und sie rauchen auch seltener und weniger als Männer.

Der Medikamentenkonsum von Frauen ist hingegen bei den betrachteten Medikamentengruppen (Schmerzmittel insgesamt, Schlafmittel, Beruhigungsmittel, Antidepressiva) etwas höher als der von Männern.

Sozialer Status

Auch der soziale Status – abgebildet über das Netto-Haushaltseinkommen und das Bildungsniveau – wirken sich ganz unterschiedlich auf den hier betrachteten Substanzkonsum aus: So nimmt mit steigenden Netto-Haushaltseinkommen und Bildungsniveau auch der Anteil der Alkoholtrinker und Raucher zu. Auch der riskante Alkoholkonsum ist bei Personen mit höherem Schulabschluss weiter verbreitet.

Im Gegensatz dazu nehmen Personen mit einem hohen Netto-Haushaltseinkommen/Bildungsniveau eher seltener Schmerzmittel und Antidepressiva ein. Hinsichtlich des Konsums von Schlaf-/Beruhigungsmitteln zeigt sich kein eindeutiger Zusammenhang zwischen Bildung/Netto-Haushaltseinkommen und Konsumprävalenz.

Gesundheitszustand

Allgemein gilt: Je gesünder Person sind (allgemeiner Gesundheitszustand, psychisches Wohlbefinden, Schmerzen), desto niedriger ist der Anteil derer, die keinen Alkohol trinken. Allerdings ist ein sehr häufiger Alkoholkonsum (viermal und öfter pro Woche) am häufigsten bei Personen mit (sehr) schlechtem psychischen Wohlbefinden zu beobachten. Die Prävalenz eines risikobehafteten oder riskanten Alkoholkonsums ist unter Männern mit einem sehr guten oder ausgezeichneten allgemeinen Gesundheitszustand deutlich höher als bei Männern mit einem (sehr) schlechten Gesundheit. Das psychische Wohlbefinden hingegen ist kein Prädiktor für den risikobehafteten bzw. riskanten Alkoholkonsum.

Bei der Rauchprävalenz besteht jedoch kein Zusammenhang mit dem allgemeinen Gesundheitszustand und dem psychischen Wohlbefinden. Allerdings rauchen Menschen mit starken und sehr starken Schmerzen deutlich häufiger nie oder nicht mehr; Menschen mit schweren Schlafproblemen haben häufiger noch nie geraucht als Menschen mit geringeren oder keinen Schlafproblemen. Letzteres könnte darauf zurückzuführen sein, dass Frauen häufiger Schlafprobleme haben und häufiger nie rauchen als Männer.

Bezüglich der Einnahme von Schmerzmitteln ist die Bedeutung des Gesundheitszustands eindeutig: Je schlechter der allgemeine Gesundheitszustand oder das psychische Wohlbefinden, je stärker die Schmerzen oder je ausgeprägter die Schlafprobleme, desto verbreiteter ist der Konsum von Schmerzmitteln und Antidepressiva.

Personen nehmen tendenziell auch mehr Schlaf- und Beruhigungsmittel, je schlechter ihr allgemeiner Gesundheitszustand, ihr psychisches Wohlbefinden oder je größer die Schlafprobleme sind.

Soziale Isolation

Auch die soziale Isolation von Personen hängt mit ihrem Medikamentenkonsum zusammen: Personen, die die Gesellschaft anderer vermissen bzw. alleine leben, konsumieren häufiger Schmerzmittel, Schlafmittel und z. T. auch häufiger Antidepressiva. Auch die Prävalenz des risikobehafteten Alkoholkonsums ist bei Menschen, die häufig die Gesellschaft anderer vermissen, überdurchschnittlich hoch. Ein eindeutiger Zusammenhang zwischen dem Ausmaß der Anteilnahme und Interesse von anderen Menschen am eigenen Tun und der Prävalenz von risikobehaftetem oder riskantem Alkoholkonsum besteht jedoch nicht. Und der Anteil derjenigen, die noch nie geraucht haben, ist unter den Personen, die angeben, dass andere Menschen wenig oder keine Anteilnahme und Interesse an ihrem Tun zeigen, überdurchschnittlich hoch.

5.2 Auswirkungen der Corona-Pandemie

Sozialer Kontakt

Bei 45,6 % der Personen haben sich durch die Corona-Pandemie die sozialen Kontakte zu anderen Menschen tendenziell verschlechtert. Eine Verbesserung der sozialen Kontakte erfahren nur ein geringer Anteil an Personen (1,4 %). Auffällig ist, dass, kontinuierlich mit steigendem Alter abnimmt. Bei den Männern ist der Anteil der Personen, bei denen die Corona-Pandemie einen negativen Einfluss auf die sozialen Kontakte hat, größer als bei den Frauen.

Für 30,2 % der Personen ab 65 Jahren hat die Corona-Pandemie dazu geführt, dass sie sich insgesamt einsamer fühlen als vor Beginn der Pandemie. Dabei war der Anteil bei den Frauen mit 32,0 % etwas größer als bei den Männern (28,0 %.)

Tabelle 161 fasst wesentliche Ergebnisse zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den sozialen Kontakt zusammen.

Tabelle 161: Zusammenfassung Auswirkung Corona-Pandemie auf den sozialen Kontakt (in %)

	Männer	Frauen	Gesamt	Alterstrend
Verschlechterung/Verbesserung der sozialen Kontakte seit Beginn der Pandemie	48,0/1,5	43,7/1,3	45,6/1,4	Rückläufig
Einsamer als vor Beginn der Pandemie (ja)	28,0	32,0	30,2	Nein/Unklar

Quelle: IGES

Gesundheitliche Situation

Einen besonders negativen Einfluss auf den allgemeinen Gesundheitszustand der Personen ab 65 Jahren in Bayern hatte die Corona-Pandemie jedoch nicht. 10,8 % der Personen beklagen eine Verschlechterung ihres allgemeinen Gesundheitszustands, wobei der Anteil bei den Frauen (12,0 %) leicht größer ist als bei den Männern (9,2 %). Bei 87,7 % hat sich durch die Corona-Pandemie ihr allgemeiner Gesundheitszustand nicht verändert und bei 1,5 % der Personen sogar verbessert.

Etwas stärker beeinträchtigte die Corona-Pandemie jedoch das psychische Wohlbefinden: 20,9 % der Personen erlebten durch die Corona-Pandemie eine Verschlechterung ihres Wohlbefindens. Auch hier liegt der Anteil bei den Frauen (23,9 %) höher als bei den Männern (17,2 %). Nur bei 77,7 % der Personen kam es nicht zu einer Veränderung ihres psychischen Wohlbefindens durch die Corona-Pandemie.

Tabelle 162 fasst wesentliche Ergebnisse zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die gesundheitliche Situation zusammen.

Tabelle 162: Zusammenfassung Auswirkung Corona-Pandemie auf die gesundheitliche Situation (in %)

	Männer	Frauen	Gesamt	Alterstrend
Verbesserung/Verschlechterung des allgemeinen Gesundheitszustands durch die Pandemie	1,6/9,2	1,4/12,0	1,5/10,8	Nein/Unklar
Verbesserung/Verschlechterung des psychischen Wohlbefindens durch die Pandemie	1,4/17,2	1,5/23,9	1,4/20,9	Nein/Unklar

Quelle: IGES

Suchtverhalten

Die Corona-Pandemie führte bei den Personen ab 65 Jahren eher zu einem Rückgang des Alkoholkonsums. Nur bei einer kleinen Gruppe (2,9 %) nahm die Anzahl der Tage pro Woche, an denen Alkohol getrunken wird, im Vergleich mit der Zeit

vor der Pandemie zu; bei 10,5 % der Personen ging die Anzahl der Tage sogar zurück. Bei der größten Gruppe (86,7 %) blieb die Anzahl der Tage, an denen Alkohol getrunken wird, jedoch unverändert. Ein ähnliches Bild zeigte sich bei der Menge des Alkohols, der pro typischem Trinktag konsumiert wird: Nur bei 2,1 % der Personen kam es im Durchschnitt zu einer Zunahme; bei 10,5 % der Personen kam es sogar zu einer Reduzierung der Alkoholmenge.

Etwas stärker beeinflusste die Pandemie jedoch das Rauchverhalten: 8,4 % der Personen rauchen seit Beginn der Pandemie häufiger als zuvor. Dabei ist der Anteil bei den Frauen (10,2 %) etwas größer als bei den Männern (6,8 %). Im Vergleich schränkten aber mehr Personen ihr Rauchverhalten ein: Im Durchschnitt rauchten 12,6 % der Personen weniger als zuvor.

Auch bei den Schmerzmitteln (opioidhaltig und nicht-opioidhaltig) kam es nicht zu einer wesentlichen Zunahme des Konsums durch die Corona-Pandemie. Der Anteil der Personen, bei denen sich die Anzahl der Tage, an denen Schmerzmittel eingenommen werden, stark bzw. etwas reduziert hat, ist mit 7,2 % im Durchschnitt deutlich größer als der Anteil der Personen, bei denen der Konsum etwas bzw. stark zugenommen hat (3,9 %). Bei 88,9 % der Personen blieb die Anzahl der Tage, an denen Schmerzmittel eingenommen werden, unverändert.

Bei den Schlaf- und Beruhigungsmitteln ist allerdings eine etwas stärkere Zunahme des Konsums durch die Corona-Pandemie zu beobachten: Bei 8,8 % der Personen hat die Anzahl der Tage pro Woche, an denen Mittel eingenommen werden, verglichen mit der Zeit vor der Pandemie etwas bzw. stark zugenommen (bei 6,1 % der Personen kam es zu einer Reduzierung); bei 9,3 % der Personen hat die Dosierung/Menge der Mittel pro Einnahme etwas bzw. stark zugenommen (bei 11,0 % der Personen kam es zu einer Reduzierung). Dabei war jeweils der Anteil der Personen, bei denen das Konsumverhalten zugenommen hat, im Durchschnitt bei den Frauen größer als der Anteil bei den Männern.

Auch der Konsum von Antidepressiva nahm zu: Bei 10,3 % der Personen kam es sowohl zu einer Zunahme der Anzahl der Tage pro Woche, an denen Antidepressiva eingenommen werden, als auch zu einer Zunahme der Dosierung/Menge des Antidepressivums pro Einnahme verglichen mit der Zeit vor der Pandemie. Bei 4,8 % der Personen reduzierte sich hingegen durch die Corona-Pandemie die Anzahl der Tage, an denen Antidepressiva eingenommen werden, und bei 6,4 % reduzierte sich die Dosierung/Menge pro Einnahme. Auffällig ist dabei, dass bei den Personen, bei denen es zu einer (etwas bzw. starken) Zunahme des Konsums gekommen ist, im Durchschnitt der Anteil bei den Männern jeweils höher ist als bei den Frauen.

Tabelle 163 fasst wesentliche Ergebnisse zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Suchtverhalten zusammen.

Tabelle 163: Zusammenfassung Auswirkung Corona-Pandemie auf das Suchtverhalten (verglichen mit der Zeit vor der Pandemie) (in %)

	Männer	Frauen	Gesamt	Alterstrend
Alkoholkonsum				
(Etwas bzw. starke) Zunahme/Reduzierung der Anzahl der Tage pro Woche, an denen Alkohol getrunken wird	2,8/11,8	2,8/8,9	10,5/2,9	Nein/Unklar
(Etwas bzw. starke) Zunahme/Reduzierung der Menge des Alkohols, der pro typischem Trinktag konsumiert wird	10,7/2,2	7,9/2,1	9,9/2,1	Nein/Unklar
Rauchverhalten				
Rauchen (häufiger/seltener)	6,8/13,9	10,2/11,1	8,4/12,6	Nein/Unklar
Schmerzmittel (opioid- und nicht-opioidhaltig)				
(Etwas bzw. starke) Zunahme/Reduzierung der Anzahl der Tage pro Woche, an denen Mittel eingenommen werden	2,3/9,5	5,0/5,6	3,9/7,2	Rückläufig
(Etwas bzw. starke) Zunahme/Reduzierung der Dosierung/Menge der Mittel pro Einnahme	2,8/9,7	4,4/6,7	3,7/7,9	Nein/Unklar
Schlaf- und Beruhigungsmittel				
(Etwas bzw. starke) Zunahme/Reduzierung der Anzahl der Tage pro Woche, an denen Mittel eingenommen werden	3,8/8,0	11,3/5,1	8,8/6,1	Eher zunehmend
(Etwas bzw. starke) Zunahme/Abnahme der Dosierung/Menge der Mittel pro Einnahme	3,2/12,3	12,3/9,4	9,3/11,0	Eher zunehmend
Antidepressiva				
(Etwas bzw. starke) Zunahme/Reduzierung der Anzahl der Tage pro Woche, an denen Antidepressiva eingenommen werden	13,9/2,7	8,4/5,8	10,3/4,8	Nein/Unklar
(Etwas bzw. starke) Zunahme/Reduzierung der Dosierung/Menge des Antidepressivums pro Einnahme	15,2/2,7	7,7/8,4	10,3/6,4	Nein/Unklar

Quelle: IGES

5.3 Diskussion der Ergebnisse

In diesem Kapitel werden zunächst zentrale Ergebnisse dieser Studie mit den Ergebnissen anderer Studien – insbesondere dem epidemiologischen Sucht-Survey – abgeglichen. An- und abschließend werden einige Limitationen dieser Studie dargestellt.

5.3.1 Ergebnisdiskussion

Alkoholkonsum-Prävalenz

Der HINTS-Studie zufolge trinken in Deutschland 25,6 % nie Alkohol und 30,1 % einmal pro Monat oder seltener.⁴ Dem ESA Sucht-Survey 2018 zufolge trinken insgesamt 29,0 % nie oder waren zumindest in den letzten 30 Tagen abstinent; in der höchsten Altersgruppe der 60-64-Jährigen steigt der Anteil der Abstinenten nur geringfügig auf 30,4 %.⁵ Der GEDA-EHIS 2014/2015-Studie zufolge tranken in der Altersgruppe der mindestens 65-Jährigen 24,3 % der Frauen und 11,8 % der Männer nie Alkohol.⁶

Dieser Studie zufolge trinken 46,8 % über 65-Jährigen nie und 13,1 % etwa einmal pro Monat. Bei den 65-69-Jährigen liegt dieser Anteil nur bei 40,8 %, ist aber immer noch deutlich höher als in den anderen Studien; allerdings stimmt sie mit den Ergebnissen des ESA Sucht Surveys und der GEDA-Studie dahingehend überein, dass der Anteil der Abstinenten unter Frauen höher ist als unter Männern und dass der Anteil der Abstinenten im hohen Alter zunimmt. Die Gesundheitsbefragung in der Schweiz konnte im Jahr 2017 allerdings keinen eindeutigen Alterstrend feststellen (immerhin war der Anteil der Abstinenten bei den mindestens 75 Jahre alten Frauen mit 28,1 % am höchsten).⁷ Insgesamt sind die Prävalenzdaten dieser Studie von der Struktur her, nicht aber hinsichtlich des Prävalenzniveaus mit denen aus anderen Studien, zu vergleichen.

Riskanter Alkoholkonsum

Nach den Kriterien des AUDIT lagen bei 25,5 % der Männer und 9,2 % der Frauen in Bayern Hinweise auf einen klinisch relevanten Alkoholkonsum vor. Dabei war dieser Anteil unter den 60-64-Jährigen mit nur 5,7 % deutlich geringer als in allen anderen Bundesländern und im Bund (13,1 %) insgesamt. Gemäß der GEDA-Studie

⁴ <https://www.stiftung-gesundheitswissen.de/presse/alkoholkonsum-deutschland>

⁵ https://www.esa-survey.de/fileadmin/user_upload/Literatur/Berichte/ESA_2018_Tabellen_Alkohol.pdf

⁶ https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsJ/FactSheets/JoHM_2017_02_Alkoholkonsum_Erwachsene.pdf?blob=publicationFile

⁷ <https://www.portal-stat.admin.ch/sgb2017/files/de/02a3.xml>

lag der Anteil der Personen mit einem – etwas anders als in dieser Studie ermittelten – riskanten Konsum in der Altersgruppe der mindestens 65-Jährigen bei 13,8 % (Frauen) bzw. 18,2 % (Männer).

Dieser Studie zufolge weisen 11,5 % Männer und 10,4 % der Frauen ab 65 Jahren gemäß AUDIT-C einen riskanten Alkoholkonsum auf. Diese Daten stimmen also eher mit den Bundeswerten überein als mit den Ergebnissen für Bayern.

Ähnlich wie in der GEDA-Studie bzw. der DEGS1-Studie⁸ kommt diese Studie zu dem Ergebnis, dass der Alkoholkonsum unter Personen mit einem höheren Bildungsstatus bzw. einem höheren Einkommen und unter Personen mit einem besseren Gesundheitszustand höher ist als in Bevölkerungsgruppen mit einem niedrigen sozialen Status und schlechterer Gesundheit. Der Grad der sozialen Unterstützung hingegen hat in dieser Studie keinen Einfluss auf die Konsumprävalenz von Alkohol. Dies stimmt insofern mit den Ergebnissen der DEGS-Studie überein, als diese für Frauen einen eher negativen und für Männer einen eher positiven Zusammenhang ermittelt hat.

Rauchen

Gemäß dem ESA Sucht Survey für Bayern 2015 lag die 30-Tage-Prävalenz des Tabakkonsums unter den 60-64-Jährigen bei 15,4 % und damit deutlich niedriger als in jüngeren Altersgruppen. Der GEDA-Studie 2019/2020-EHIS zufolge rauchen 11,3 % der Frauen und 13,6 % der Männer ab 65 Jahre; auch hier sind diese Prävalenzen deutlich niedriger als in den anderen Altersgruppen.⁹ Der Mikrozensus weist für das Jahr 2017 in Bayern bei Personen ab 65 Jahren einen Raucheranteil von 9 % (Männer 11 %; Frauen: 7 %) aus, bei Personen ab 75 Jahren nur noch einen Anteil von 5 % (Männer: 7 %; Frauen: 3 %); in der Altersgruppe der 65-69-Jährigen rauchen demnach 14 % (Männer 17 %; Frauen: 12 %).

Dieser Studie zufolge rauchen 13,2 % der bayerischen Bevölkerung ab 65 Jahren. Auch hier geht der Anteil der Raucher mit zunehmendem Alter zurück (von 18,9 % bei den 65-69-Jährigen auf 6,6 % bei den mindestens 80-Jährigen), und der Anteil der Raucher ist unter Männern mit 15,0 % höher als unter Frauen (11,7 %). Insgesamt ist der Anteil der Raucher aber etwas höher als in den anderen Studien.

⁸ Dort für den riskanten Konsum: https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsJ/JoHM_2016_01_alkohol.pdf?blob=publicationFile

⁹ https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsJ/Focus/JHealthMonit_2022_03_Rauchen_Passiv-rauch_GEDA_2019_2020.pdf?blob=publicationFile. In der letzten Erhebung lagen die Prävalenzen noch deutlich niedriger (6,8 % der Frauen und 9,2 % der Männer). Dies wird in der aktuellen Publikation u.a. mit einem anderen Erhebungsverfahren und einer anderen Grundgesamtheit begründet: Die Ergebnisse der letzten Erhebung finden sich in: https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsJ/FactSheets/JoHM_2017_02_Rauchen_Erwachsene.pdf?blob=publicationFile

Schmerzmittel

Gemäß dem ESA Sucht Survey lag im Jahr 2015 die 30 Tage-Prävalenz für den Gebrauch von Schmerzmitteln in Bayern in der höchsten Altersgruppe der 60-64-Jährigen bei 37,7 % und damit – wie auch bundesweit – niedriger als in allen anderen Altersgruppen. Über alle Altersgruppen hinweg lag die Prävalenz bei Frauen deutlich höher als bei Männern (52,7 % vs. 38,5 %). Gemäß der Schweizer Bevölkerungsbefragung haben im Jahr 2017 22,8 % der 65-74-Jährigen und 29,5 % der mindestens 75-Jährigen in den letzten sieben Tagen Schmerzmittel genommen; auch hier lag – über alle Altersgruppen hinweg – die Prävalenz bei den Frauen deutlich höher als bei den Männern (28,9 % vs. 18,5 %).

Dieser Studie zufolge hat nur gut ein Viertel (27,6 %) der Personen in Bayern ab 65 Jahren in den letzten 30 Tagen Schmerzmittel eingenommen, wobei in der Tendenz der Anteil der Personen, die Schmerzmittel eingenommen haben, in den jüngeren Altersgruppen niedriger ist als in den höheren Altersgruppen. Die Prävalenz lag bei Frauen etwas höher als bei Männern (29,7 % vs. 25,1 %).

Schlaf- und Beruhigungsmittel

Gemäß dem ESA Sucht Survey lag im Jahr 2015 die 30 Tage-Prävalenz für den Gebrauch von Schlaf- oder Beruhigungsmitteln in Bayern in der höchsten Altersgruppe der 60-64-Jährigen bei 4,9 % und damit – wie auch bundesweit (7,0 %) – höher als in allen anderen Altersgruppen.

Dieser Studie zufolge haben in Bayern 4,4 % der Personen ab 65 Jahre in den letzten 30 Tagen Schlafmittel und 2,3 % der Personen Beruhigungsmittel eingenommen. 0,7 % der Personen haben sowohl Schlaf- als auch Beruhigungsmittel eingenommen. Je älter die Personen sind, desto höher ist der Anteil an Personen, die Schlafmittel nehmen. Die Prävalenzwerte liegen somit auf einem vergleichbaren Niveau.

Bei den Frauen ist der Anteil der Personen, die Schlafmittel/Beruhigungsmittel konsumieren, im ESA Sucht Survey über alle Altersgruppen hinweg deutlich höher als bei den Männern, in dieser Studie nur leicht höher.

Antidepressiva

Gemäß dem ESA Sucht Survey lag im Jahr 2015 die 30 Tage-Prävalenz für den Gebrauch von Antidepressiva in Bayern in der höchsten Altersgruppe der 60-64-Jährigen bei 7,1 % und damit – anders als bundesweit (5,8 %) – deutlich höher als in allen anderen Altersgruppen. Die Prävalenz war bei den Frauen über alle Altersgruppen hinweg mit 5,2 % deutlich höher als bei den Männern (2,5 %).

Dieser Studie zufolge haben in Bayern 4,5 % Personen der bayerischen Bevölkerung ab 65 Jahren in den letzten 30 Tagen Antidepressiva eingenommen. Bei den Frauen ist der Anteil der Personen, die Mittel gegen Depressionen eingenommen haben, mit 5,1 % etwas höher als bei den Männern (3,7 %). Ein Alterseffekt ist hier nicht ersichtlich.

Grundsätzlich liegen die Prävalenzwerte somit auf einem vergleichbaren Niveau.

Cannabis

Gemäß dem ESA Sucht Survey lag im Jahr 2015 die 12-Monats-Prävalenz für den Konsum von Cannabis in Bayern in der höchsten Altersgruppe der 60-64-Jährigen bei 0,4 % und damit – wie auch bundesweit (0,4 %) – deutlich niedriger als in allen anderen Altersgruppen. Die Prävalenz war bei den Frauen über alle Altersgruppen hinweg mit 4,7 % deutlich niedriger als bei den Männern (7,2 %).

Dieser Studie zufolge haben in Bayern 0,3 % Personen der bayerischen Bevölkerung ab 65 Jahren in den letzten 12 Monaten Cannabis eingenommen. Bei den Frauen ist der Anteil der Cannabis-Konsumenten mit 0,1 % deutlich niedriger als bei den Männern (0,5%).

Grundsätzlich liegen die Prävalenzwerte somit auf einem vergleichbaren Niveau.

5.3.2 Limitationen der Studie

Diese Studie weist einige Limitationen auf, die ihre Aussagekraft einschränken.

Es wurde darauf geachtet, dass die der Studie zugrundeliegende Bevölkerungstichprobe hinsichtlich ihrer Alters-, Geschlechts- und Regionalstruktur für die bayerische Bevölkerung ab 65 Jahre repräsentativ ist. Andere, auch inhaltlich relevante Verteilungen (z. B. hinsichtlich Bildungsniveau, Haushaltseinkommen, Migrationsstatus) konnten nicht berücksichtigt werden. So hatten etwa von den Befragungsteilnehmern 2 % eine nichtdeutsche Staatsbürgerschaft; in der bayerischen Bevölkerung sind insgesamt 6,0 % aller Personen ab 65 Jahren Ausländer.¹⁰

Problematisch für die hier relevanten Fragestellungen ist zudem, dass über den gewählten Datenzugang (Telefonbefragung) ältere Menschen insbesondere in Pflegeheimen nicht erreicht werden konnten. Das dürfte insbesondere dazu führen, dass der für das Konsumverhalten relevante Gesundheitszustand der bayerischen Bevölkerung ab 65 Jahre mit dieser Studie nicht repräsentativ abgebildet wird.

Als problematisch erwies sich auch die Erhebung des Konsums von Schmerzmitteln. Hier hatte schon der Pre-Test gezeigt, dass einige Probanden Verständnisschwierigkeiten hatten, wenn es um die Unterscheidung zwischen Opioiden und Nicht-Opioiden ging. In der Folge wurden daher die einleitend erläuternden Texte (Was sind (Nicht-)Opiode? Welches sind die am häufigsten verordneten?) ausführlicher gestaltet; zusätzlich wurde noch eine einleitende allgemeine Frage zum Schmerzmittelkonsum ergänzt. Die Analyse der fehlenden Werte nach Abschluss der Befragung legt jedoch nahe, dass hier weiter Verständnisprobleme bestanden: Insgesamt haben 1.169 Befragte angegeben, in den letzten 30 Tagen Schmerzmittel genommen zu haben. Von diesen haben allerdings 456 Befragte angegeben, weder opioidhaltige noch nicht-opioidhaltige Schmerzmittel genommen zu haben; diesen Befragten wurden dann – weil dieser Fall in der Filterführung nicht vorge-

¹⁰ Destatis, Genesis-Datenbank.

sehen war – auch keine Fragen zur Suchtgefährdung gestellt. Weitere Analysen zeigen, dass diese Werte nicht zufällig fehlen: Sie fehlen verstärkt bei Befragten, die angegeben haben, in den letzten vier Wochen keine Schmerzen gehabt zu haben, bei Befragten mit niedriger Bildung und bei Befragten aus dörflich-ländlichen Regionen. Ein entsprechendes multivariates logistisches Modell hat aber nur eine geringe Erklärungskraft. Die Aussagekraft der Analysen zum Schmerzmittelkonsum werden durch diese Problematik eingeschränkt.

Nicht zuletzt können die hier präsentierten einfachen Zusammenhangsanalysen nur einen ersten Schritt darstellen. Die Ergebnisse haben schon (wie auch die Literatur) gezeigt, dass hier umfassendere, multivariate Modelle erforderlich sind, um die Bedeutung der verschiedenen Einflussfaktoren auf den Alkohol-, Tabak und Medikamentenkonsum herausarbeiten zu können. Für die multivariate Analyse des – sehr seltenen – Konsums illegaler Drogen im Alter ist auch diese Stichprobe noch zu klein; hier sind bei Bedarf vertiefende Erhebungen erforderlich.



IGES Institut GmbH
Friedrichstraße 180
10117 Berlin
www.iges.com

